

8 D 392 (3-8)

vollständig



Nachrichten

der Sektion
Dresden
des Deutschen u. Oesterreichischen Alpenvereins

3. Jahrg.

Dresden, Januar 1928

Nr. 1

Herausgeber: Sektion Dresden des D. u. Oe. Alpenvereins, Dresden-Al. 5, Seminarstr. 22. / Verlag und Anzeigenverwaltung: Carl Creutzburg, Dresden-Al., Blasewitzer Str. 74. / Für den redaktionellen Teil verantwortlich: Schriftleiter Emil Ansoul, Dresden-Al. 5, Seminarstr. 22, an welchen Beiträge je bis zum 25. des Vormonats einzuwenden sind. / Nachdrucke nur mit Quellenangabe und mit ausdrücklicher Genehmigung des Verlegers gestattet.

Mittwoch, den 8. Februar 1928: 5. Lichtbildervortrag

Im Hochgebirge des Dauphiné

Redner: Herr E. Schulze, Grimma

Saal des Künstlerhauses, Albrechtstr. 6 Beginn pünktlich abends 8 Uhr.

Zu den Vorträgen der Sektion können als Gäste nur die den Hausstand betreffenden erwachsenen Angehörigen der Mitglieder zugelassen werden. Es wird gebeten, die Mitgliedskarten an den Saaleingängen unaufgefordert vorzuzeigen.

Veranstaltungen.

Mittwoch, den 18. Januar 1928, Wanderung: Niederfelditz — Straßenbahn Kreischa — Willich — Teufelsmühle — Buschhänke — Lederberg — Ranitzberg. Führer: Herr Louis Boigt. Abf. 8⁰⁷ Hbf.

Mittwoch, den 18. Januar 1928, Lichtbildervortrag: „Vom Wettersteingebirge zum Ortler“. Redner: Herr Prof. Dr. M. Große (Mitglied). Künstlerhaus, gr. Saal. Beginn pünktlich 8⁰⁰ abends.

Sonntag, den 22. Januar 1928, Wanderung mit Damen: Teufelsgrund — Uebethaler Grund — Bonnewitz — Raschendorf (ungefähr 6 Std.). Führer: Herr Dr. W. Bedel. Einfache Fahrtarte Bösch. Abf. 8⁰⁰

Dienstag, den 24. Januar 1928, Vortrag der Klettervereinigung: „Alpine Felsstechnik“. Redner: Herr Fritz Wiefner. Künstlerhaus, Sektionsraum. Beginn pünktlich 7³⁰ abends.

Mittwoch, den 25. Januar 1928, Wanderung: Mitten (Endhpf. Linie 10) — Elbflutkanal — Raditz —

Nadebn. Führer: Herr S. Ehnert. Abmarsch 9⁰⁰ (ab Postplatz 8⁰⁰).

Mittwoch, den 1. Februar 1928, Wanderung: Albertplatz — Autobus Moritzburg — Moritzburger Wald — Nadeburg. Führer: Herr Gustav Böhmig. 9¹⁵ ab Albertplatz.

Sonntag, den 5. Februar 1928, Wanderung der Jugendgruppe: Alte Post — Lochmühle — Breiter Stein — Dürrröhrsdorf — Weißig. Führer: Herr Fritz Schewiger. Einfache Fahrtarte Pirna. 8⁰⁰.

Dienstag, den 7. Februar 1928, Monatsversammlung der Jugendgruppe und Lichtbildervortrag: „Nahrungsmittel aus sonnigen Ländern“. Redner: Herr Fritz Schewiger. Künstlerhaus, Sektionsraum. 8⁰⁰ abends.

Mittwoch, den 8. Februar 1928, Wanderung: Pillnitz — Jagdwege — Wünschendorf — Schöne Höhe — Dürrröhrsdorf. Führer: Herr Franz Plätner. Abm. 9¹⁰ ab Pillnitz (ab Böschweg 8⁴⁷).

Weitere Veranstaltungen siehe Umschlag, letzte Seite!

Sonnabend, den 11. Februar 1928

TRACHTENFEST

in sämtlichen Räumen des Ausstellungspalastes laut besonderer Einladung

Winzerfest

im deutschen Südtirol.

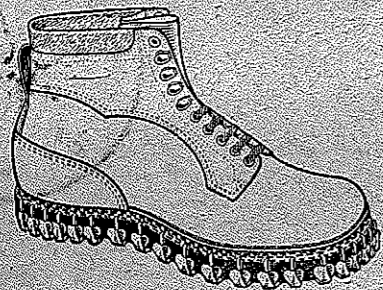
Etwa fehlende Einladungen können in der Geschäftsstelle des Festausschusses bei Herren Gebr. Göhler, Grunaer Straße 16, entnommen werden. Zum Hinweis in der Einladung, daß der Eintritt nur in alpiner Tracht gestattet ist und daß Personen, die in unpassender Tracht erscheinen, zurückgewiesen werden, wird auf den Artikel „Über die Trachten zum Trachtenfest“ in den Sektionsnachrichten vom 1. Dezember 1927 verwiesen. Insbesondere werden Dirndelkleider, die aus gestreiften Stoffen mit Zacken oder Bogen als Stilkleider gearbeitet sind, zurückgewiesen werden, dagegen sollen Dirndelkleider, die aus geblühten Stoffen gefertigt sind und mit einer passenden Schürze getragen werden, zur Not noch zugelassen werden.



Pflicht eines jeden Sportlers ist,
den Photo- oder Kino-Apparat auf die Fahrt mitzunehmen,
denn die im Photo-Album schön angeordneten Reisebilder rufen zu jeder
Zeit unvergeßliche Erinnerungen zurück.

PHOTOHAUS MARTIN RICHTER

Dresden-A. 1 • Viktoriastraße 6 • Fernruf 11307



Die besten

Hochalpinen Berg- u. Skistiefel
(trie- und zwiegenäht ohne Naht)

Ski-Hölzer, -Stöcke, -Bindungen

Ski-Bekleidung • Eigene Ski-Werkstatt

Sie werden fachmännisch bedient

Richard Nicolai

Dresden-H., Kleine Kirchgasse 1



BRUNSWICK
die beste Art. für alle Tanz-plätze

Generalvertretung

„Grammophon“

Max Wendlandt, Dresden-H.

nur Prager Straße 21,

Ecke Struvestraße

Zum Trachtenfest u. Karneval!

Kopfkranze aus **Almenrausch, Enzian, Edelweiß**, auch säm. Feld- u. Wiesenblumen;
ferner **Wasserrosen, Männertreu, Habmichlieb, Schmetterlinge, Weintrauben, Blätter,**
Ponpons, Masken, Reiher, imitierte Gembärte, Adlerflaum, Fasan- und Pfaufedern,
Kopfsputz, Federperrücken und jede **Sonderanfertigung** schnell, **gut und billig**
beim Sektionsmitglied **Thilo Tschirn**, Mitinhaber der Firma

20 Blumenkunst G.m. b. H. 20
nur Scheffelstraße nur

Telefon 27101 - (Sektionsmitglieder erhalten gegen Ausweis 10% Kassenrabatt)

Elektrische Anlagen

Schäferstraße 32
Ruf 11235

Karl Busch
Sektionsmitglied

Alpenvereinsbücherei

D. A. V., München

55 119

8 D 392(3)



Nachrichten der Sektion **Dresden**
des Deutschen u. Oesterreichischen Alpenvereins

3. Jahrg.

Dresden, Januar 1928

Nr. 1

Zur gefl. Beachtung!

Mit der vorliegenden Nummer 1 des dritten Jahrganges ist die in den Vornummern angekündigte und begründete Loslösung der „Sektionsnachrichten“ von den „Mitteilungen des Gesamtvereins“ vollzogen. Während die letzteren in Zukunft den Mitgliedern monatlich von Wien aus, wo sie gedruckt werden, direkt zugesandt werden, sollen die „Sektionsnachrichten“ ihnen monatlich von Dresden aus zugehen. Auch der in Aussicht gestellte „Ausbau“ der „Sektionsnachrichten“ hat begonnen: Sie sollen in Zukunft auch Aufsätze über alpine Angelegenheiten, Sektionsangelegenheiten, Besprechungen alpiner Bücher und vor allem Reiseberichte, insbesondere auch über Hochtouren, bringen. Die Bedürfnisfrage für einen solchen Ausbau ist allgemein bejaht worden, und es darf von ihm eine Verstärkung der regeren Anteilnahme der Mitglieder am Sektionsleben, die bereits durch die vor zwei Jahren erfolgte Einführung der „Sektionsnachrichten“ erzielt worden ist, erhofft werden.

Wir richten nun an die Mitglieder die herzliche Einladung zur Mitarbeiterschaft. Die „Sektionsnachrichten“ sollen ihnen allen Gelegenheit geben, das Wort zu ergreifen und Anregungen zu geben. Nur dann, wenn sie unserer Bitte rege entsprechen, wird es uns möglich sein, mit dem „Ausbau“ durchzuhalten.

Die Aufsätze sollen honoriert werden. Ueber die Aufnahme der Beiträge, die jeweils bis zum 25. des Monats an den Schriftleiter, Herrn Emil Ansohl, Seminarstraße 22, einzusenden sind, und über die Honorierung entscheidet ein Ausschuss, der aus drei Mitgliedern des Vorstandes besteht.

Und schließlich noch eine zweite Bitte! Die Zufertigung der „Mitteilungen“ von Wien aus und die der „Sektionsnachrichten“ von hier aus geschieht auf Grund von Karteien. Nur dann, wenn diese völlig stimmen, kann eine pünktliche Zusendung erfolgen. Wir ersuchen deshalb die Mitglieder dringend, etwa eintretende Anschriftänderungen sofort der Sektion zu Händen des Herrn Ansohl schriftlich anzuzeigen.

Der Vorstand der Sektion Dresden

Dr. Rob. Gaertner, Vorsitzender.

Bergglück und Bergnot an der Meije.

Von Georg Stolpe.

Am 8. Februar 1928 haben wir einen Vortrag von Herrn G. Schulze (Grimma) über die Meije im Dauphiné zu erwarten. Die Meije gehört wohl zu den schönsten und kühnsten Bergen der Alpenwelt. Die Franzosen, die im allgemeinen wenig Begeisterung für Berge und Bergsteigen aufzubringen wissen, sehen in der Meije einen heiligen Berg. Im Annuire du C. A. Fr. 1894 ist ein Bild zu sehen, genannt Les hoderateurs de la Meije: ein endloser Zug aller möglichen Völker und Stämme aus den unbekanntesten Gegenden der Erde; eine Prozession ist es, die in höchster Verzückung dahinschreitend die Arme erhebt oder sich in tiefster Anbetung vor einem Berge zu Boden wirft: der Meije! Ein Bartscheller schreibt: „Es gibt nur einen Gornegrat, nur einen Brévent; wer aber die kühn abhängenden, wildzerrissenen Hängegleitser der Meije nicht sah, der hat nichts gesehen.“ Und doch, wie wenige kennen den Berg nur mit Namen, wie wenige Bergsteiger zogen aus, zu werben und zu kämpfen um diesen Berg. Auch dem größten Teil unserer Sektionsmitglieder dürfte gewiß die Meije durch den Vortrag des Herrn Schulze zum ersten Male entgegentreten. Sollte es deshalb nicht angebracht sein, diesem

Vortrag einführende Worte vorauszuschicken, die uns diesen einzigen Berg schon vorher näher bringen?

Die Aiguille Méridionale d'Arves, 3514 m, war bezwungen. Wir rüsteten uns auf dem Col Lombard zum Abstieg nach La Grave. Die Sonne sinkt nieder. Die Farben erblaffen, fahl wie ein Leichentuch schimmern die Eisfelder des Glacier du Tabuchet de la Meije und das weite Firnenmeer des Glacier du Mont des Lans. Da, ein leises Flimmern durch die kristallklare Luft, und in leuchtender Schneepacht, vom purpurnen Licht übergossen, steht sie vor uns, die einzig schöne Meije. So sahen wir, mein Freund und Weggenosse O. Angermann und ich zum ersten Male die Meije. Seit der Zeit waren wir beide der Liebe und dem Zauber der Meije verfallen. Das erste Werben um sie wurde abgewiesen. Mit verbundenen Händen, im Herzen ein wenig geknickt, im Sinne etwas gedemüthigt, kehrte ich, ein abgewiesener Freier, in die Heimat zurück.

Im Sommer 1911 zogen wir zum zweiten Werben aus. In frohester Zuversicht, die uns auch Gewitter und Regen nicht zu nehmen vermögen, verlassen wir La Bérarde. Der Weg zur Promontoir-Hütte führt durch eine lautlose Steinwüste das Val Etangou; Steine nehmen den Platz von Bäumen ein, Schlamm und Geröll ersetzen die Kräuter und Blumen; ein Bild ärgster Verwüstung. „Steine in solcher Menge, um eine Stadt darunter begraben zu können.“ Von der Hütte begrüßen uns Jodler; eine Innsbrucker Bergsteigerin mit ihrem Führer Dobler aus Raams und ein deutscher Professor mit Führer Pic aus La Grave begrüßen ihre Bekannten von dem ersten Besteigungsversuch der Meije. Da noch eine französische Partie eintrifft, beschließen wir Deutschen, am nächsten Morgen als erste die Hütte zu verlassen. Bei Laternenschein mühen wir uns durch das Felsengewir des Promontoir-Grates. Pic entwickelt eine unbegreifliche Gile. Ist es das Flimmern bleicher Sterne am leicht verschleierten Himmel; ist es die warme, weiche Luft; oder ist es eine unbestimmte Ahnung von der kommenden Not, was ihn so vorwärts drängt? Wollen wir aber nicht eine Stunde müßig zuschauen, wie Pic mit seinen Leuten das steinschlaggefährliche Grand Couloir durchsteigt, so müssen wir uns an dem Rennen beteiligen. Leicht wird uns das nicht! — Kein Sonnengold auf den Gipfeln, kein rothiger Schimmer auf den Firnen, als wir uns an jener historischen Stelle, wo ein steinunfriedetes Plätzchen so manches von der Belagerung der Meije erzählen könnte, der Pyramide Duhamel, über die hinaus weder Duhamel selbst noch seine Nachfolger bis auf Castelnau vorzudringen wagten, zur ersten kurzen Rast niederlassen. Ein wunderbares Plätzchen! Vor uns wild zerrissene, turmgekrönte Felsmauern, in den Flanken von schillernden Séracbrüchen und steindurchfurchten Couloirs durchsetzt; zur Rechten von uns glatt polierte Niesenplatten, in ungeheuerlichem Sturz zur Tiefe jagend; dicht hinter uns in niederdrückender Steilheit und Höhe das stärkste Bollwerk der Meije, die Grand Mür, mit einer feinen weißen Linie, dem Glacier Carré, als Abschluß! Beim Anblick dieser Mauer verstehen wir das „unmöglich“ der ersten Bewerber der Meije. Doch greift man sie erst einmal an, dann sieht man, daß auch sie ihre schwachen Stellen hat. Bei gleichzeitigem Klettern bringen wir die oftgenannten Kletterstellen der Mür, dos d'âne, Pas du Chat bald hinter uns, und wir stehen am Glacier Carré. Mit Verwendung der Handkluft und der Felsen geht es den steil abschließenden Firn hinauf zum Beginn des felsigen Gipfelgrates. Doch was geht da auf einmal in der Natur vor? Weiße Nebel branden hoch auf und legen sich zwischen uns und den Gipfelaufbau. Spukhaft schnell zerfließen die Gebilde wieder in Nichts. Lustig geht es nun in den Schrafen des Grand Pic hinauf zu einer steil aufgerichteten, nach Norden überhängenden Platte, dem Rouge cheval, einer Kletterstelle, wie sie wohl nur der Meije eigen sein dürfte. Kräftige Klimmzüge und dann, welch herrlich kühner Reißzug! Das rechte Bein hängt 2000 m über den Abstürzen des Etangou-Gletschers und mit dem anderen Fuße winkt man nach La Grave, das fast 2500 m unter uns liegt. Setzt auf dem schmalen Rücken sein Stand genommen, fest in die Felsen des Chapou des Capuzins gegriffen, — und die stolze Meije ist unser! Ein kaum faßbares Glück! Mit uns feiert auch die Sonne ihren Sieg über die Rebelgewalten. Froh wird unser Sinn, stark die Lust nach neuem Wagnis; denn über den Rücken vor uns, die wie scharfe Dolchklängen die Luft durchbohren, liegt unser eigentliches Ziel. — Da hat die Meije ein Mal errichtet, unmöglich fast und doch wahr; dort macht sie sich, die Erdgeborene, frei von aller Erdschwere, löst sich los von allem

Erdischen, reckt sich in kühnstem Drange empor zu einer gewaltigen Bergpredigt für die, die fragend nach dem Urquell solch herrlichen Schaffens und Gestaltens sich ihr nähern: der Pic Central, der Finger Gottes, wie ihn die dortigen Bewohner so feierlich nennen.

Wir seilen uns über plattiges Felsgewände ab in die Brèche Zsigmondy, und nun betreten wir die Felsen jenes Grates, den deutscher Mut und deutsche Kraft zuerst bestiegte. Vorsichtig schwingen wir uns um die „schlimme Ecke“ des ersten Gratturmes, des Pic Zsigmondy. Grausig hoch über den Séracs des Glacier de la Meije klimmen wir in den Platten der Nordseite des Pic hinauf zu seiner Höhe, vermeiden dabei aber sorgfältig das einzige feste Seil an der Meije. In der Freude über die herzerfrischende Kletterei, die nun folgte, setzen und merken wir nicht, daß uns der Sonnenschein verlassen hat und unter Grollen und Donnern finstere Wettergewalten die Herrschaft an sich gerissen haben. Kalt und naß langen sie nach uns. Wir wollen vor ihnen den Gipfel erreichen; es gelingt uns nicht. Flaumiges, wirbelndes Weiß treibt auf ihm sein arges Spiel mit uns. Ohne Rast zum Abstieg gerüstet! Eine unendlich steile, über 80 m hohe Eiswand trennt uns von dem Gletscher, der uns zur Hütte leiten soll. Die Seilschlinge wird um den Block gelegt. Die verbundenen Seile werden durch den Ring gezogen. Jetzt macht sich unsere Gefährtin als erste bereit, den Gang in die Tiefe anzutreten. Da geschieht etwas Unerhörtes, etwas Unmögliches an diesem Berge. Plötzlich über uns ein Donnerschlag, dann Geknatter und Aufklatschen wie von Gewehrschüssen, und schon prasselt und kolkert es an uns Höherstehenden vorüber, in großen und kleinen Stücken. Zu spät der Warnungsruf meines Freundes. Unbarmherzig trommelt und poltert es auf unsere Kameradin unter uns, unablässig, bis auch der letzte Stein von der Handkluft verschlungen ist. Unser Herz steht still; starr sehen wir uns an. Leises Wimmern ruft uns in die Wirklichkeit zurück, erinnert uns an unsere Pflicht. Die beiden Führer treten den Professor an uns ab; sie übernehmen die Bergung der Verletzten. Hoch klingt das Lied vom braven Mann! Was diese Männer hier an dieser Eiswand geleistet haben, ist über alles Lob erhaben. Ist es nicht etwas Großes um die Berge und ihre Menschen? Fern von aller Dementlichkeit, abseits aller Reklame, frei von allen Geften spielen sich hier die gewaltigsten Kämpfe zwischen Leben und Schicksal ab; lautlos geschehen hier die größten Taten. — Die Stätte dieses traurigen Geschehens ist überwunden. Nun verbinden wir uns alle durch ein Seil. Die soeben überstandene Gefahr, die gleiche Auffassung von Kameradschaft, die gemeinsame Not, die uns noch bevorsteht, lassen Führer und Führerlose sich zusammenfinden, ohne Absicht, ohne Reden. Wir alle sind nur noch ein Wille, eine Kraft, eine Tat. Langsam geht es in die neblige Finsternis hinein. Zürnen uns die Bergunhalben, daß wir ihrem Angriff entgangen sind? Eine Wetter-schlacht hebt an, wie sie schlimmer und ärger nicht gedacht werden kann. Unaufhörlich wälzen sich schwere Wolkenzüge heran und lassen langzerfetzte Fahnen herabhängen. Mit unheimlichem Dröhnen wirft sich der Sturm in wütenden Stößen gegen uns, rüttelt uns und wirft uns um, braust und stürzt heulend in das Tal. Schwerer Regen prasselt hernieder; auf einmal weiße, nasse Flocken und bald sind wir, ist alles um uns ein einziges Weiß. Nach Stunden schwerer Nöte erreichen wir die Hütte auf dem Rocher de l'Aigle. Hier wissen wir die Kameradin wohlgeborgen. Pic, Angermann und ich übernehmen den Auftrag, aufs schnellste Hilfe aus La Grave zu holen. Mit rücksichtsloser Hast, die nur die Not erklärbar und entschuldbar macht, führt uns Pic über den zerklüfteten und zerrissenen Glacier du Tabuchet und über elende, steile Schieferhalben hinab ins Tal.

Der Berg hatte uns frei gegeben, und das Tal mit seinen Menschen nahm uns wieder auf. Wie gegensätzlich, ja wie grausam hart kann doch beides aufeinander stoßen! Beim Einmarsch in La Grave erwarteten uns die Hotelgäste. Für sie war soeben eine Vorstellung zu Ende gegangen. Laut rufend und lebhaft Beifall klatschend bildeten sie eine Gasse, durch die wir unseren Weg nehmen mußten. Bergnot und Talnöte, Bergglück und Talfreuden, welcher tiefer Unterschied! Und Menschen der Berge und Leute der Täler? — Die Hotels in La Grave hatten zum Abendbinner ihre Sensation; zur gleichen Zeit aber mühte sich eine kleine Schar pflichtgetreuer, hilfsbereiter Männer die grauen, steilen Schieferhalben hinauf zur Hütte auf dem Rocher de l'Aigle.



Die Dresdner Hütte im Stubaital.

Von Louis Voigt.

Von all dem schönen Hüttenbesitz, den wir mit Stolz unser eigen nannten, ist die Dresdner Hütte im Stubaital als Kleinod unserer Sektion hinüber gerettet worden in die Zeit des Aufbaues unserer alpinen Betätigung nach dem Kriege. Mit Wehmut gedenken wir immer wieder dessen, was wir durch den Raub Italiens verloren haben. Alle Hoffnungen, unsere schönen vier Hütten in Südtirol wieder zu erlangen, sind zu nichte geworden. Unsere ganze Liebe und Aufmerksamkeit lenkte sich nun erneut auf die Dresdner Hütte, der ersten Betätigung unserer Sektion kurz nach ihrer Gründung. Mit großer Begeisterung alpinen Schaffens wurde damals die alte Dresdner Hütte errichtet, die als eine der ersten Hütten in den Ostalpen entstand und als Kleinod unserer Altvordern betrachtet werden muß. Dieselbe ist im Jahre 1927 durch erneute Instandsetzung in eine Kapelle umgewandelt worden und dient nun einem Zwecke, welcher lange schon von den Führern ersehnt wurde und womit die Sektion einem immermehr sich fühlbar machenden Bedürfnis abgeholfen hat, weil nun daselbst Messe abgehalten werden kann, so daß die Führer zu diesem Zwecke nicht mehr ins Tal hinaus zu gehen brauchen und Führertouristen den Sonntag nicht verlieren. Die alte Hütte hat den schönen Namen bekommen: „Kreuzkapelle in der oberen Fernau“. Neben der Hütte befindet sich noch die alte nunmehr verfallene Steinbank, wo unsere Vorfahren die Mußstunden im Anblick der herrlichen Berge verbrachten.

Im Jahre 1887 wurde die neue Dresdner Hütte errichtet, ein Bau, welcher für damalige Verhältnisse als ausreichend anzusehen war, aber bald stellte sich heraus, daß auch die neue Hütte wieder zu klein wurde. Der schöne Zugang durch das Stubaital über das Bildstöckl in die Dehtaler Alpen und die herrliche Umgebung, in der die Dresdner Hütte liegt, führten zur Ueberfüllung der Hütte, und so entschloß sich die Sektion, neben der Hütte, durch einen kleinen Zwischenbau verbunden, ein Schlafhaus zu errichten. Damit war weitsichtig Wandel geschaffen, und weil der große Zug der Bergsteiger seine Schritte mehr und mehr nach Südtirol lenkte, war die Dresdner Hütte für normale Verhältnisse nun groß genug. In der Nachkriegszeit aber, und nachdem Südtirol den Deutschen immer mehr verschlossen wurde, entwickelte sich in Nord-

tirol ein Touristenverkehr, wie nie zuvor. Es mußte auf Mittel gesonnen werden, wie dem Rechnung zu tragen war, und so entschloß sich nun die Sektion zunächst, in dem geräumigen Dachboden des Schlafhauses 24 Matrazenlager einzurichten und für die Verpflegungsmöglichkeit eine neue geräumige Küche im Zwischenbau herzustellen. Dadurch ergab sich aber, daß der Gastraum der Hütte zu klein geworden war, so daß man in der Hauptversammlung am 10. März 1926 auf einen Erweiterungsbau zustimmte und die hierzu nötigen Mittel bewilligte. Die Hütte ist nun in der Weise vergrößert worden, daß sie nach der Talseite mit einem Anbau versehen worden ist, der in der gleichen Höhe und Breite wie das alte Haus gehalten ist und eigentlich eine Verlängerung desselben bildet. Hierdurch ist im Erdgeschoß ein Gastraum mit großem Erker und einer großen Ofenische für mindestens 50 bis 60 Personen, im Obergeschoß ein neuer Schlafraum für 18 Matrazen und im Führerraum Platz für neun weitere Lager geschaffen worden, so daß die Sektion nunmehr endlich über ein Bergheim verfügt, in dem 100 Personen bequem Platz finden. Die bisherige Gaststube hat ihr Fenster seitlich nach dem Eggeßengrat zu bekommen und die Rückwand ziert ein neues Büfett; im übrigen ist dieser Raum in seiner Ausgestaltung genau so erhalten geblieben, wie ihn unser langjähriger Hüttenwart, Herr Madelung, so traulich und mit Liebe eingerichtet hatte. Von diesem Zimmer aus betritt man nun durch eine vierflügelige Glastür den neuen Gastraum, welcher im Charakter einer Tiroler Bauernstube gehalten und vollständig mit Zirbelholz vertäfelte ist. In einem Spruchband an dem großen Querbalken des Erkers sind die Worte eingeschnitten: „Tritt froh hinein und froh hinaus“. Edelweiß und Enzian schließen das Spruchband ab. Der schöne Talblick durch den im Rechteck gehaltenen Erker zeigt besonders reizvolle, alpine Bilder auf Habicht und Serles, und auch die geräumige Dresdner Nische hinter dem behäbigen Tiroler Kachelofen ist ein Plätzchen, wo sich alle recht wohl fühlen und schon manches Lied zur laute stimmungsvollen Stunden brachte. An der großen Rückwand sind die Bilder von unserem ehemaligen ersten Vorsitzenden Munkel und von Käbitz, unserem ersten Hüttenwart, wirkungsvoll angebracht; im übrigen sind die Wände mit Bildern sächsischer Burgen geziert, welche uns die Gattin unseres Mitgliedes Krüger zu diesem Zwecke schenkte. Das sogenannte kleine Gastzimmer ist in eine geräumige Halle mit Wandbrunnen umgewandelt worden und bildet nunmehr den Haupteingang zur Hütte. Eine größere Anzahl bunter Teller, von Herrn Feigert gestiftet, beleben diesen Raum. Auch die längst geplante Wasserleitung ist fertiggestellt, wodurch nicht nur der Küche, sondern auch den Schlafräumen das erforderliche Wasser zugeführt wird. Vor der Hütte ist ein Wassertrog aufgestellt, und der Platz für wirtschaftliche Einrichtungen ist hinter die Hütte verlegt worden, so daß vor der Hütte ungestört frohe Stunden verplaudert werden können. Die Hütte erfreut sich von Jahr zu Jahr mehr auch des Besuches unserer Sektionsmitglieder, und es ist zu wünschen, daß auch im kommenden Sommer recht viele Mitglieder Gelegenheit nehmen, sich davon zu überzeugen, wie schön und stattlich unsere Dresdner Hütte geworden ist.

Nähere Ausführungen über die touristische Bedeutung unseres Arbeitsgebietes wird Herr Dr. Herschel in seinem für den 18. April angekündigten Vortrag geben.

Aus der Sektion

Reisetage in Griechenland.

Unser Mitglied, Herr Amtsgerichtsrat Dr. Barisch, sprach am 7. Dezember über seine „Reisetage in Griechenland“, die er im Sommer vorigen Jahres zusammen mit einem anderen Sektionsmitglied genießen konnte. Wenn auch das Thema vom gewohnten alpinen Inhalt abwich, folgte doch die zahlreiche Zuhörerschaft seinen Worten und Wörtern mit größtem Interesse; denn die Reise führte in ein Land, das vielen nur aus Erinnerungen an die Gymnasialzeit bekannt ist, das erst in jüngster Vergangenheit in die Reihe der Reiseländer eingetreten ist, was es doch bis zum Weltkrieg auf dem Landweg mangels eines Schienenwegs nicht erreichbar. Auch jetzt noch wird meist nur Athen besucht, selten das Landinnere, bietet doch Griechenland bei weitem nicht das, was wir etwa von Italien gewohnt sind; denn nach dem Verblühen der hellenisch-römischen Kulturperiode hat es so gut wie nichts mehr hervorgebracht, mittelalterliche Baudenkmäler fehlen fast ganz. Die Fahrt selbst führte

über Prag—Pest—Belgrad—Nisch—Uesküb nach Saloniki, das, bei von Dresden aus nur einmaligem Umsteigen in Prag, nach interessanter Fahrt durch fremde Länder, mit reichlichen Einblicken in fremde Kultur und fremdes Volksleben, das Moravatal aufwärts, das Bardatal hinunter am Abend des dritten Reisetages erreicht wurde. Am Morgen des vierten Fahrtages durchlief der Zug die Felsenlandschaft beim Pässe von Thermopylä, passierte Theben, gewährte Blicke auf den Pentelikon mit seinen schimmernden Marmorbrüchen und erreichte Athen nach einer hübschen Fahrt durch stattliche Wälder von frischgrünen Aleppokiefern, die oft der Landschaft — in angenehmem Gegensatz zu dem fast waldlosen Italien — ein charakteristisches Gepräge geben. Athen wirkt von fern nicht besonders malerisch, die Akropolis erscheint zu klein gegenüber den ringsum hochragenden Gebirgen. Aber überwältigend schön sind die Bilder von jener bekanntesten Stätte altgriechischer Kultur selbst. Vortragender Schilderter in Wort und Bild den Niketempel, die Propyläen, den Parthenon, das Erechtheion mit seiner Caryatidenhalle, das Museum u. a. Heute liegt ein Meer von gewaltigen Marmortrommeln, aus denen die Säulen zusammengesetzt sind, zu Füßen der Ruinen. Außer jenen gigantischen Tempelresten wurden noch gezeigt das Theater des Herodes Atticus, die Reste des Jupitertempels und der Hadriansbogen. Im übrigen gewährten die Schilderungen einen trefflichen Einblick in das moderne Athen, das eine äußerst nüchterne, aber sehr lebhaft Stadt ist, mit seinem Kaffeehausleben, mit seinem reichen Auto- und Autobusverkehr. In Ausflugsgefahrswagen sind vor allem beliebt die Ausflüge nach Phaleron mit seinen hübschen Gaststätten am Meer. Auch die Hafenstadt Piräus und Eleusis mit der Kultstätte der Demeter wurden besucht.

Die sich anschließende Tour durch den Peloponnes ging von Korinth aus, das heute ein nichtsagendes Landstädtchen ist und außer der Felsenburg von Akrokorinth nur durch seine Sulfanimentrochereien Interesse erregen könnte. Die Bahn führt nach Nauplia weiter, einem der schönsten Punkte von Griechenland. Dabei wurde Tyrins besucht mit seinem acht Meter dicken Cyclopmauerwerk, das noch keine Reminis der Wülfungstechnik erkennen läßt und aus etwa 1500 v. Chr. stammt. Mykene, zwischen zwei hochragenden Bergen gelegen, weist an Miertürmen das berühmte Löwentor auf sowie die Schliemannschen Ausgrabungen der Gräber des Agamemnon und der Klytemnestra, die beide mächtige unterirdische bienenkorbförmige Grabgewölbe sind. Mit der Bahn ging von Nauplia nach Tripolis in Arkadien, das die Eisenbahnstation für Sparta ist, wohin das Auto durch abwechslungsreiche Mittelgebirgslandschaft führte. Sparta selbst ist heute ein reizloses Städtchen, hinter dem als gewaltige Mauer der mächtige Taygetos aufragt. Ein Bild ließ es mit Innsbruck Lage vergleichen. Von Sparta aus wurde die Ruinenstadt Mistra besucht, das als einzige griechische Stadt mittelalterliche Spuren aufweist. Weniger angenehm war die Erinnerung an jenen Ort dadurch, daß der an sich dort so reichlich fließende, köstliche Wein durch Verfehen mit dem Harz der Aleppokiefer für uns fast ungenießbar wird. Auf Keitieren wurde die Ueberwindung des Taygetosgebirges unternommen. Aus dem Gartenland des Eurotastals mit seinen Delbaumwäldern, Feigen und Birnen ging zunächst zur Ueberrnachtungsstation des malerischen Dorfes Trypi, dann durch die mächtige Laogadachlucht hinein ins Gebirge bis zu einer Pashöhe von 1300 Metern. Auf der meisen Seite erfolgte der Abstieg über Terrassenlandschaft mit Weideland und später Wein- und Delbau hinab zum meisen Meerbusen, zur lebhaften modernen Hafenstadt Kalamata. Als letzte Punkte des Peloponnes wurden von da mit der Bahn Pyrgos und Olympia besucht. Von Olympia Ruinenstätten sind die des antiken Stadions durch Geröllmassen aus dem Flusse Alpheios noch fast ganz verschüttet, nur der Eingang ist freigelegt. Von Olympia führte die Bahn über das als Korinthenezporthafen wichtige Patras zurück nach Athen, von wo die Rückreise zu Schiff über Korfu, Brindisi, Venedig, Triest und die Tauernbahn angetreten wurde. Für das, was uns Redner in frischer, freier Rede und in wohlgeformten Bildern von den erhabenen Erinnerungen an antike Kultur und von Einblicken in modernes Griechenland zu sagen und zu zeigen hatte, wurde ihm durch herzlichen Beifall gedankt.

Hauptversammlung am 14. Dezember 1927. In der Hauptversammlung am 14. Dezember 1927 fanden die Wahlen der Organe der Sektion für die Jahre 1928 und 1929 statt. Sie verliefen äußerst friedlich: Der Wahlausschuß schlug die Wiederwahl sämtlicher Mitglieder des Vorstandes, des Prüfungsausschusses, des Hüttenausschusses und des Festausschusses und der Vorstand die bisherigen Mitglieder des Wahlausschusses vor. Sämtliche Wahlen erfolgten einstimmig durch Zurnf. Danach bilden

- den Vorstand Amtsg.-Dir. i. R. Dr. Rob. Gaertner, Vorsitzender; R.-Anw. Dr. Heim. Herschel, stellv. Vorsitzender; Baumstr. Louis Voigt, Vors. des Hüttenausschusses; Gen.-Dir. Th. Aug. Schupp, Festaussch. Rfm. Emil Anjoul, Kassenwart; Stud.-Rat Johs. Beger, Vortragswart; R.-Anw. Dr. Otto Leutrich, 1. Schriftführer; Fabr.-Bes. Alb. Mehlhose, stellv. Vors. des Hüttenausschusses; Oberl. Bernh. Wilde, Bücherwart; R.-Anw. Otto Wfr. Müller, 2. Schriftführer; Rfm. Adolf Sternberg, stellv. Kassenwart; Lehrer Georg Stolpe, Beisitzer.
- den Prüfungsausschuß Fabr.-Dir. Otto Schumann und Prof. Paul Wesner.
- den Hüttenausschuß R.-Anw. Dr. Heim. Herschel, Fabr.-Bes. Alb. Mehlhose, Oberlehrer Bernh. Wilde, Lehrer Georg Stolpe.
- den Festausschuß Rfm. Edm. Gähler, NB.-Ob.-Zusp. Reinh. Klunker, Rfm. Carl Wehner, Orthopäd Konim Müller, R.-Anw. Otto Alfred Müller, Baumstr. Walter Tärcke, Rfm. Max Wachsmuth, Rfm. Max Beck, Rfm. Rich. Zedel.
- den Wahlausschuß Postrdir. i. R. John Morand, Vorsitzender; NB.-Ob.-Zusp. Reinh. Klunker, stellv. Vorsitzender; Dr. med. Fritz Böhme, Bankprof. i. R. Gust. Böhmig, Rfm. Johs. Dresler, Rfm. Adolf Erler, Fabr.-Bes. Otto Glühmann, Zahnarzt Fel. Hochberg, Stud.-Rat Paul Hofmann, Hofrat Herm. Hölst, 3.-Rat Dr. Wfr. Wigner, Hofrat Frz. Köhner, Fabr.-Bes. Friedr. Schlot, Fabr.-Bes. Hugo Schulz, Rfm. Max Wachsmuth, Stadtamtsbauat i. R. Rich. Wenzke, Rfm. Gustav Wenzel.

Vermächtnis. Unser hochverdientes Sektionsmitglied Josef Ostermaier, dessen Ableben wir am 28. Juli 1927 zu beklagen hatten, hat der Sektion letztwillig ein Vermächtnis von 1000 RM. mit der Bestimmung hinterlassen, es zur Anlage von Wegen oder zur künstlerischen Ausgestaltung unserer Hütten zu verwenden. Wir danken ihm für die Treue, die er uns auch hierdurch bewiesen hat, und werden das Vermächtnis bestimmungsgemäß verwenden.

Otto Korschelt f. Am 25. Dezember 1927 verschied unser langjähriges, treues Mitglied Otto Korschelt, im Alter von 81 Jahren. Vierzig Jahre hat er der Sektion als Mitglied angehört, und immer hat er an ihren Bestrebungen und Veranstaltungen tätigen Anteil genommen. Er war eines der eifrigsten und rührigsten Mitglieder der „Mittwochswanderer“, und noch vor wenigen Wochen hat er an ihrer Wanderung, die nach einer Besichtigung der Zwingeranlagen in die Dresdner Heide führte, teilgenommen. Wir danken ihm für seine Treue.

Die Wettläufe der Schneelaufabteilung werden bis auf weiteres verschoben.

Aus dem Jahresbericht 1927 der Klettervereinigung der Sektion Dresden.

Nachdem im vorigen Jahre ein großer Teil der freien Sonntage durch den Hüttenbau in Anspruch genommen war, wandte sich im Berichtsjahre die Klettervereinigung wieder ihren eigentlichen Aufgaben zu. 14 Kletterfahrten führten die Mitglieder hinaus in unser heimisches Felsengebirge. Zweimal war Rathen unser Ziel, vordere Schrammsteine und Vielatal je dreimal, Gebet der Steine, Schmilka, Brand, Zschand, Prebischtor und Nissensteine je einmal. Die Beteiligung war wie immer sehr gut: im Durchschnitt 15 Personen, das ist gegenüber dem Vorjahr bei einer durchschnittlichen Teilnahme von 12 Personen eine bedeutende Steigerung. Bei diesen Bergfahrten sind Besteigungen aller Schwierigkeitsgrade — von den leichtesten bis zu den schwersten — unternommen worden. Daß kein einziger Unfall vorgekommen ist, stellt der Vorsicht und Umsicht aller Beteiligten, der Gewissenhaftigkeit und dem Verantwortungsbewußtsein der Führer ein schönes Zeugnis aus.

In den Uebergangszeiten, wenn Kälte und raue Winde Seil und Klettersehil Ruhe gebieten und der flinke Schneeschuh auf Betätigung wartet, dann suchen wir unseren Bergen neue Schönheiten abzugewinnen auf unseren Kletterwanderungen. Auf der ersten Wanderung überquerten wir beide Zschirnsteine, von der Südwand des Großen bis zum Abstieg über die Ostwand des Kleinen. Bei der zweiten Wanderung führte uns Hermann Meichsner in die Höhlen im Gebiet der Steine und auf der dritten wollten wir, was uns ja auch nach vieler Mühe gelang, die Kletterfelsen im Gebiete der Ochelwände ausfindig machen. Zu den Kletterwanderungen ist gewöhnlich die Beteiligung noch größer, weil sich dazu meist eine Anzahl Gäste aus der Sektion einfinden, denen das pfadlose Wandern mit den gelegentlichen kleinen Klettereien sehr viel Freude bereitet. Auch im Winterhalbjahr war die Klettervereinigung nicht müßig und suchte durch Vorträge, die in unser Arbeitsgebiet eingreifen, den Zusammenhalt in der Abteilung zu wahren. Den Reigen eröffnete der Unterzeichnete mit seiner Einführung in den Gebrauch der Bezard-Buffole. Wohl mancher hat sich ein Kleinod im Besitz und weiß sich keinen Rat damit. Dann erzählte Herr Runze aus dem uns befreundeten Klub der Gipfelstürmer — der bekannte Griessteiger der Esje über die Pfeife — von seinen Bergfahrten mit Perry Smith. Herr Fritz Richter bot aus der Fülle seiner Erinnerungen uns in humorvoller, feiner Weise von seinen Fahrten in das Wettersteingebiet und Herr Luz berichtete an der Hand seiner Lichtbilder über seine Erlebnisse in den Dolomiten. Die Besucherzahl an diesen Abenden war durchschnittlich 30, ein Zeichen dafür, daß auch diese Vorträge einem Bedürfnis entspringen.

Weiterhin besuchten unsere Mitglieder sehr zahlreich die Sonnentagsfeiern der Jugendgruppe der Sektion und des SBB. Einige andere verdienten sich den Dank der Klettervereinigung durch ihre fleißige Arbeit beim Bau, Transport und Einbau der praktischen Hüttenstände und bei der Errichtung der Laube auf dem Hüttengrundstück. Herr Dr. Ebmeier hat der Klettervereinigung einen sehr schönen Pickel geschenkt mit der Bestimmung, ihn den Mitgliedern, die keinen haben, auf ihren Alpenfahrten zu leihen. Jetzt erfreut sich als erster Christian Kupfer dieses Pickels. Vor wenigen Tagen noch hat mir Frau Schlott für unsere Hütte einige sehr schöne Wolldecken zugesandt. Beiden Spendern habe ich schriftlich den Dank der Klettervereinigung ausgesprochen.

Den wenigen Austritten, die wir im Berichtsjahre zu verzeichnen hatten, stehen so viele Aufnahmen gegenüber, daß sich der Mitgliederstand auf 89 erhöht hat.

Wie schon seit langer Zeit, so war auch im vergangenen Jahre zu Ostern die Pfadgruppe der Sektion Charlottenburg in unseren Bergen. Die „Berliner“, die uns schon Freunde geworden sind, haben auf unserer schönen Hütte vier Tage gewohnt und von hier aus unter Führung einiger unserer Mitglieder Bergtouren durchgeführt. „Hochtouren“ möchte ich sagen, wenn ich an die Besteigung des Falkensteins bei Schneegestöber, Sturm und Regen am Osterjonnabend denke. Aber der darauffolgende gemüthliche Abend in der Kletterhütte bei Gesang und Lautenspiel, während der große Kachelofen seine wohlige Wärme ausstrahlte, ließ alle Unbill vergessen.

Zu den Vortragsabenden der Klettervereinigung im Januar bis März 1928 sind folgende Vorträge in Aussicht genommen: Alpine Felsstechnik (unter besonderer Berücksichtigung der Bergfahrten im Wilden Kaiser), Hochgebirgs-Photographie, alpine Gistechnik.

Für das neue Jahr habe ich mir vorgenommen, mein Augenmerk wieder mehr der sogenannten Kletterlehre zuzuwenden. Dadurch verspreche ich mir eine gründlichere Durchbildung des Einzelnen. Fehler und Mängel sind beim Lieben am niedrigen Felsblock leichter zu erkennen und abzustellen, als wenn man hoch oben in der

Wand oder im Kamin jemand vor sich hersteigen und vielleicht mühsam und unter riesiger Kraftverwendung eine Stelle bewältigen sieht, die bei richtiger Technik fast keine Anstrengung verlangt. Aber die Kletterschule ist nicht allein gut für „Kletterjünglinge“, sie kann auch dem angehenden Führer viel geben: das Gefühl der Ruhe, Sicherheit und Ueberlegenheit, das unerlässlich ist für schwere Felsstouren. Deshalb hoffe ich auch im neuen Jahre auf eine ebenso zahlreiche Beteiligung wie bisher. Die Teilnehmer werden selbst den größten Vorteil davon haben.

Der Klettervereinigung können die Mitglieder der Sektion, der Schneelaufabteilung und der Jugendgruppe beitreten. Sie veranstaltet während der günstigen Jahreszeit allmonatlich mehrere Kletterfahrten in unser heimisches Felsengebirge. Dabei führt sie Anfänger — Damen und Herren — systematisch durch Kletterschule und Übungsklettereien unter Leitung erfahrener Bergsteiger in die Felsstechnik ein und bietet so eine wertvolle Vorarbeit für Klettereien in den Alpen. Auch erfahrene Bergsteiger finden unter den Mitgliedern der Klettervereinigung Bergkameraden, mit denen sie jederzeit eigene Kletterfahrten durchführen können. Die herrlich gelegene, anheimelnd und praktisch ausgestattete Krippener Hütte ist ein zentraler und billiger Stützpunkt für alle bergsteigerischen Unternehmungen. Die Ueberrnachtungsgebühren sind sehr niedrig gehalten. Mitglieder der Klettervereinigung zahlen 50 Pfg., Jugendliche nur 25 Pfg.; Sektionsmitglieder und Gäste 75 bzw. 50 Pfg. Der Schlüssel zur Hütte ist gegen Ausweis durch Mitgliedskarte der Klettervereinigung oder der Sektion bei Herrn Schmiedemeister Rasche in Krippen zu entnehmen und wieder abzugeben. Weitere Auskunft in allen Fragen, die Klettervereinigung betreffend, erteilen der Unterzeichnete (E. Gr. Dresden-N. 19, Borsbergstraße 27 b) oder die Geschäftsstelle der Klettervereinigung: Sporthaus Kreidl, Ecke Galerie- und Frauenstraße.

Ernst Grunewald.

Ratsweinkeller im Neuen Rathause

Inhaber: Hans Matthaes

Allerbeste Küche bei billigsten Preisen
Städtische Regieweine in Schoppen
und Flaschen

Fernruf bei Tischbestellungen 18640



Alpine Trachten

Echt bayrische und Tiroler Joppen,
Leinenjacken, Trachtenhosen, Lederhosenträger,
Trachtenstutzen, Trachtenhemden

Damen-Kostüme, Mieder und Miedertücher,
Schürzen, Schmucksachen usw.

kaufen Sie unerreicht billig im Spezialgeschäft

ANSEL jetzt
Hauptstraße 25, II. Stock

Kein Laden! Fernsprecher 56573
Spezialgeschäft für Berg- u. Wintersport

Für die Anzeigen verantwortlich: Edmund Schaarschmidt, Dresden-N. — Druck von Carl Grunewald, Kunstanstalt für Buch-, Stein- und Offsetdruck, Dresden-N. 16, Blasewitzer Str. 74 — Fernruf 32115, 32202.



Nachrichten der Sektion Dresden des Deutschen u. Oesterreichischen Alpenvereins

3. Jahrg.

Dresden, Februar 1928

Nr. 2

Zum Schochen.

Von cand. geogr. Hans Lippold.

Die Freude am sportlichen Kampfe mit dem abweisenden Gipfel lockt den einen in die Berge; der andere schwelgt im Genuß der Schönheiten sonnig grüner Matten, über denen schroffe Felsen und leuchtende Eisfelder zu den ziehenden Wolken hinaufführen. Versuchen wir dagegen einmal, auf der folgenden Wanderung mit „geographischem Blick“ zu sehen!

Abseits von der Bahn liegt im breiten, wiesengrünen Tannheimer Tal das stille Dörfchen Grän. Weiß leuchten aus den Obstgärten seine langen Häuser hervor, um ihre röttliche Kirche geschart. Nicht in der nassen Talsohle liegt der Ort, wo er von Ueberschwemmungen

heimgesucht werden könnte, sondern geschützt darüber am überwachsenen

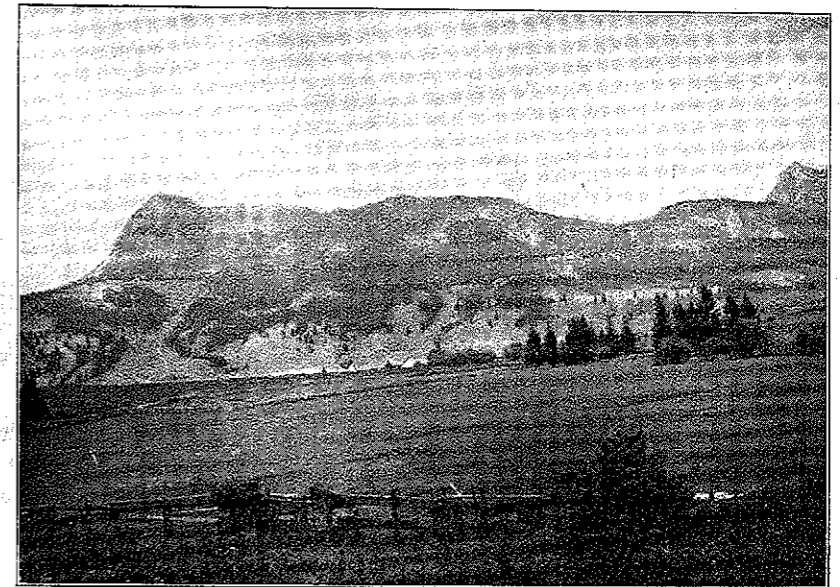
Schuttkegelrande des Vogbaches, der unter dem Fißener Föchl entspringt. Der Ort meidet diesen Bach selbst, der seinen eigenen Schuttkegel weiter nördlich zer schnitten hat. Wir wandern talabwärts nach Westen. Weithin ist bis 1300 Meter Höhe hinauf der nördliche Talhang mit Heustadeln überfät: Finden wir doch hier an der Sonnseite guten

Wiesenboden auf weichem Gestein (Fleckenmergel und Aptychenschichten), während im Süden der Wald über schattige Steilhänge bis an den Talboden heruntergreift. Ueber Innergshwend erreichen wir Tannheim, den Hauptort des Tales.

Auffallend sind die großen Häuser. Sie zeugen von einer unerwarteten Wohlhabenheit. Diese liegt in der Geschichte des Tannheimer Tales begründet: war es doch im Mittelalter von der Salzstraße durchzogen, die 1540—50 angelegt wurde, um Hall mit dem Augsburger Land zu verbinden und möglichst lange auf österreichischem Boden zu verweilen. Heute hat die Neiberghahn dem Tannheimer Tal seinen Verkehr genommen. So künden die mächtigen Häuser nur noch von vergangenen Tagen des Wohlstands.

An einem grasbedeckten Hügelrücken, der mit großen Kalkflözen durchsetzt ist, wandern wir weiter: es ist wohl ein Rest der Seitenmoräne des eiszeitlichen Gletschers, der unser Tal zeitweise bis hoch hinauf erfüllt hat und aus dem Neutter Becken übergeflossen war.

Unser Pfad steigt an und gewährt bald einen weiten Blick. Mit unmerklichem Gefäll senkt sich der breite Talboden gegen Westen, wo der Fluß bei Kappel scharf nach Norden umbiegt,



Einfstein aus dem Vilstal

Phot. S. Lippold

um sich ein enges Durchbruchstal einzuschneiden. Die kleinen Nebenbäche breiten ihre Schuttfächer in die Talsohle aus und zerteilen sie so in einzelne Becken. Sie tragen im Gegensatz zu der steindurchsetzten Grasnarbe der Schuttfegel saftige Wiesen. Träge schlängelt sich die Wils durch sie hin; ja vor Zöblen kommt es sogar zur Moorbildung. An der Grenze von Schuttfegeln und Talwiesen stehen die weißen Häuser der zahlreichen Siedlungen, ihre Rückseite meist gegen Westen gewandt (Wetterseite). Die Besiedlung des Tales setzte im 13. Jahrhundert ein; sie ging nicht von Oesterreich aus, vielmehr kamen die ersten Ansiedler aus Hindelang und Sontshofen. Denn dorthin führt der Weg über eine nur unmerkliche Talwasserscheide, während der Zugang aus dem Vechtal durch den Engpaß von Gaicht sehr erschwert wird. Erst als das Tal 1485 an Tirol fiel, wurden die Beziehungen mit Oesterreich fester.

An den jenseitigen Talhängen ziehen sich Matten mit Einzelhöfen und Heustadeln hinauf, wo nicht die Steilheit des Gehänges den Wald hat stehen lassen. Gegen oben hin nimmt er auch an den flacheren Stellen überhand und überdeckt eine Verebnungsfläche in reichlich 1500 Meter Höhe. Ihr sind die Dolomitklöbe des Einsleins und Aggensteins aufgesetzt, in deren Felswänden nur kümmerlich Bäume noch Halt finden. Diese „Hauptdolomit“masse hat sich als „Aggensteindecke“ im Tertiär über den aus weichen Fleckenmergeln und Aptychenschiefeln bestehenden Untergrund hinweggehoben, auf dem sie wurzellos „schwimmt“. (Vgl. hierzu Bild 1.)

Nach Taunheim zurück und ins Wilsdal hinein! Noch ist es hier breit. Bald grüßen die Häuser von Schmieden zu uns herüber, der einzigen Dauerbesiedlung des Tales. Dies verengt sich nun schnell, da es sich hier in den harten Hauptdolomit eingraben mußte. — Auf dem steinigen Weg radeln uns Mäher mit Sensen entgegen: eine neue „Romantik“ des Alpenlebens! Weit biegt der Pfad nach rechts aus. Der Schuttfegel des Gappensfeldbaches breitet sich ins Tal aus. Eine frische Mure hat stellenweise die Walddecke weggerissen. — Wir treten hinaus auf eine lichtumflossene Matte, die sich zum dunkelgrünen Wilsalalsee hinabsenkt. Seine klare Wasserfläche spiegelt die taunenbestandenen Felswände wieder, die sich aus dem tief eingesenkten Trog emporheben. (Vgl. Bild 2.) Deutlich heben sich die schroffen, aus Hauptdolomit gefügten Wände und der zackige Grat des Rauhorns (2240 Meter) von dem rundlichen Buckel des aus weichen Köffener Schichten bestehenden Kugelorns (2126 Meter) ab, das bis zum Gipfel hinauf Graswuchs trägt. Das eigentliche Wilsdal endet eine halbe Stunde aufwärts in einem tiefen Trogschluß. Von ihm floß zur Eiszeit ein Gletscher herab, der sich an der Stelle des heutigen Wilsalalsees mit einem anderen aus dem Traualptal vereinigte und so durch den verstärkten Druck an dieser „Konfluenzstufe“ das Becken des Sees austiefte. Freilich verdankt dieser sein jetziges Bestehen vor allem der Stauwirkung der vorgelagerten Schuttfegel. — Bei den



Wilsalalsee gegen die Lachenspitze

Phot. S. Lippold

festen Wiesen der Unteren Traualpe öffnet sich uns der Trog des Traualptales. Ein Felsenring aus Hauptdolomit schließt ihn nach oben ab; darüber schiebt sich die weiße Wand der Lachenspitze empor.

Weißer Wolken huschen über Fels und Wald, Matten und See und lassen schwarze, kühle Schatten darüber hingleiten. Dann wieder erglänzt im hellen, warmen Sonnenlicht droben am Taltschluß der Wasserfall des Traualpbaches. — Im schattigen Bergwald steigen wir rüstig hinan: immer steiler wird der Pfad. Werden die weichen Biazfleckenmergel im unteren Tal von Schuttfächern überdeckt, so tritt oben der harte Hauptdolomit in freiem Fels zutage. Latschenfelder nehmen hier überhand, in denen verblühte Alpenrosen versteckt sind.

Aus der Tiefe blinkt der grüne See zu uns herauf. An der Mündung des Traualpbaches zeigt ein Halbkreis helleren Wassers den unterseeischen Schuttfächer an, der bei weiterem Anwachsen in Jahren den See halbieren kann. — Das mühevollen Steigen hat plötzlich ein Ende: in dichtem Latschengehölz überschreiten wir die Schwelle des Trograndes. Wir treten in ein weites Becken ein. Zur Rechten träumt der grüne Traualpsee seinen ruhigen Schlaf, eingebettet in sahlgrüne Matten, von denen das Glockengeläut der Herde herüber tönt. Beim weiteren Aufstieg gewinnen wir einen guten Einblick in den Aufbau der Landschaft. Die in weichen Kreidemergeln und -schiefern gebildeten „Ausraumzonen“ werden von herausragenden Aptychenschalf- und Hauptdolomitzügen umrahmt, deren höchster die kahlen Felsgipfel der Lachens- und Schochen Spitze trägt. Jene Ausraumzonen weisen Karformen auf. Der Traualpsee und die Lache schimmern aus ihren Tiefen zu uns herauf.

Der Schochen liegt abseits der großen Heeresstraße. So sind die blumenreichen Matten um seinen Gipfel fast unberührt geblieben. Prachtvolle Orchideen haben ihre Blüten entfaltet, und inmitten der weidenden Tiere überraschen uns zahlreiche Edelweißsterne. Bald ist der Gipfel unser, ein grober Klotz aus Hauptdolomit, der in prallen Wänden nach Norden abfällt. Wohligh dehnen wir uns in der reinen Höhenluft und lassen die Augen über die zahllosen Gipfel schweifen — hinüber bis zu den eisigen Hauptern der Zentralalpen! Gewitterkündende schwarze Wolken verschwinden wieder; vom tiefblauen Himmel flutet das Sonnenlicht auf Berg und Tal herab.

Der Heimweg führt uns an der Sulzspitze vorbei; in ihren latschenbedeckten Hängen überraschen wir eine Murmeltierfamilie vor ihrem Bau. Ueber die Dedenbachalm steigen wir talab. Die Sonne hat sich gesenkt; schwarze Schatten kriechen an den Bergen hinauf. Lind weht der Abendwind über die Wiesen, und im Dorfe läuten sie die Nacht ein.

Die Dresdner Hütte als Stützpunkt für Bergfahrten im Winter.

Sucht der Bergsteiger sein Ziel für winterliche Fahrten im Hochgebirge, wird er auf drei Dinge besonderes Augenmerk richten. Von ihnen hängen sein Genuß, seine Sicherheit und seine Erholung ab. Wählt er eine Hütte als Stützpunkt für längere Zeit, so läßt er bei dieser Wahl maßgebend sein, daß sie ihm ein schönes Gebiet mit genußreichen, nicht all zu schwierigen Gipselfahrten erschließt, einen durch Lawinen ungefährdeten Zugang und Rückweg ermöglicht und bei seiner Erholung nötigen angenehmen und behaglichen Aufenthalt gewährt. Gerade das letztere ist auch für seinen Genuß und seine Erfolge nicht bedeutungslos, denn aus den Annehmlichkeiten des Hüttenaufenthaltes heraus erwachsen Leistungs- und Genußfähigkeit. Prüfen wir nun folgenden, inwieweit unsere Dresdner Hütte im Stubaital solchen Anforderungen ihrer Wintergäste entspricht.

Mit dem, was dem persönlichen, d. h. hier leiblichen Wohlbefinden des Bergsteigers am meisten dient, soll begonnen werden. Die Dresdner Hütte ist zur Weihnachtszeit von den Feiertagen an bis etwa zum 6. Januar und vom 1. März an bis zu Ende der Zeit, in welcher der Schneelauf in ihrer Umgebung noch mit Genuß ausgeübt werden kann, bewirtschaftet. Das kommt für den Wintergast eine ungeheure Annehmlichkeit. Man vergegenwärtigt sich nur was auf unbewirtschafteter Hütte allein die Ernährung, und bei ungenügendem Holzvorrat die Beheizung im Winterhalbjahre verursachen. Mit leichtem Gepäck — die Rucksäcke des Wintertouristen sind anderer Melange wegen sowieso noch schwer genug — kann er aufsteigen, wenn er für seine leiblichen Bedürfnisse droben gesorgt weiß. Während seines Aufenthaltes ist er der Sorgen und Mühen des Kochens und Heizens und der groben Reinigungsarbeiten enthoben. Bei der Rückkehr



Dresdner Hütte im Winter

Phot. A. Sering

in die Hütte findet er einen behaglich durchwärmten Aufenthaltsraum und kann sich schnell erfrischen und Hunger und Durst stillen. Ihm wird weiches, warmes Nachtlager geboten, weil ihm auch die Räume erschlossen sind, die sonst für den Wintergast unmöglich sind. Das zu würdigen hat, die ein Winteraufenthalt in unbewirtschafteter Hütte, mag sie auch sonst noch so wohlulich und behaglich eingerichtet sein, mit sich bringt. Mit einem gewissen Grauen denkt der Schreiber seines Aufenthaltes im Winter 1912/13 auf dieser Hütte. Damals war sie nur notdürftig für Wintergäste hergerichtet und wurde nur wenig besucht. Die kleine Küche mit dem anstoßenden Vorraum zum Gastzimmer stand uns nur offen. Noch hatten diese Räume keine Doppelfenster, so daß der Sturm den feinen Schneestaub durch Tür- und Fensterritzen bis auf die Lagerstätten trieb. Wenn wir schlafen gingen, zogen wir alle nur verfügbaren Unter- und Oberkleider an, ehe wir uns in die rauhen Decken hüllten und auf den dürftigen Strohsäcken streckten, denn in der Nacht sank die Wärme unseres Schlaf- und Aufenthaltsraumes gewöhnlich auf 4 bis 5 Grad unter Null herab. Selbst wenn wir etwas kräftiger einheizten, brachten wir die Wärme am Tage kaum auf 3 Grad. Keinem fiel unter solchen Umständen das Aufstehen in grauer Morgenfrühe schwer, denn die durchfrorenen und steifen Glieder zu recken und strecken war unabwendbares Bedürfnis nach den Stunden zweifelhafter Nachtruhe. Und dann wurde zunächst auf dem Spirituskocher mühsam der Schnee zum Teewasser geschmolzen. Die offene Wasserstelle im Ruzbach, aus der wir in späteren Wintern schöpften, hatten wir noch nicht entdeckt. Und trotzdem kehrten wir im nächsten Winter hoffnungsfreudig und tatenburchig in diese Hütte zurück und verlebten hier Stunden ungetrübtester Freude. Wie hat sich seit jener Zeit für den Wintergast so vieles angenehmer gestaltet! Heute herbergt er in einer lichten, freundlichen Wohnküche; ein großer Herd spendet wohlige Wärme und bereitet in kurzer Zeit die benötigten Speisen und Getränke. Im geschützt gelegenen, geräumigen Führerschlafrum, reichlich ausgestattet mit weichen Decken, findet er angenehmes Nachtlager. Und wenn der Nachsturm draußen an den Fensterläden rüttelt und alle Türen aus den Angeln zu reißen droht, freut er sich jetzt umso mehr des traulichen Heimes, unter dessen Dach er sich gut geborgen weiß, zieht den Kopf

noch weiter unter die Hülle und wechselt aus beseligenden Träumen hinüber in tiefen, erquickenden Schlaf. Lockt es Dich nicht, lieber Leser, nun auch einmal im Winter unsere Dresdner Hütte zu besuchen? Daß unseres Wirtshafers Tochter und seine zwei Söhne Dich vorzüglich verpflegen und liebevoll betreuen und beraten, braucht nicht besonders hervorgehoben zu werden. Du wirst ihnen sicher angenehmsten Aufenthalt zu danken haben.

Und nun die zweite wichtige Frage: Wie steht es mit der Sicherheit, wenn ich im Winter auf die Hütte gehe? Gewiß gehen im hinteren Stubaital Lawinen nieder, sogar an mehreren Stellen. Schon unterhalb Maualt, kaum 10 Minuten vom Weiler entfernt, pflügt alljährlich eine gewaltige Lawine vom Gehänge des Habichts herniederzubrechen, oft mehrmals. Auch auf dem Wege zwischen Graba- und Mutterberger Alm kommen einige regelmäßig nach reichlichem Neuschnee und bei Eintritt starken Tauwetters am linken Talgehänge, also rechts des Aufstieges herab. Aber die gefährdeten Stellen sind engbegrenzt, da schützender Bannwald diese Lawinen in ganz bestimmte, wenig breite Bahnen zwingt, so daß es dem aufmerksamen Gänger gelingen muß, dem gefährdeten Bereiche zu entkommen. Oberhalb der Mutterberger Alm im Steilaufstieg zur Hütte können Lawinen, die vom Gehänge des Eggeßengrates herniederkommen, größeren Umfang nicht annehmen, da diese Hänge nicht ausgedehnt genug sind. Sie erreichen zumeist nicht den Bachgrund, in dessen unmittelbarer Nähe sich in der Hauptstrecke der Aufstieg im Winter hält. Hat man die obere Fernau und damit die Hütte erreicht, ist man aus allem Gefahrenbereich der Lawinen heraus. Es kann auch behauptet werden, daß die im folgenden aufgezählten Gipfelbesteigungen durchgeführt werden können, ohne sich der Lawinengefahr auszusetzen. Nur vor dem Aufstieg zum Peiljoch möchte unter allen Umständen gewarnt werden. Beim Aufstieg zum Daunjoch ist bei reichlichem Neuschnee Vorsicht geboten.

Die Dresdner Hütte ist zweifellos ein vorzüglich gelegener Stützpunkt für herrliche Gletscher- und Gipselfahrten. Der Schneeläufer, der sich nur den Freuden seiner schönen Kunst widmen will, kommt hier voll auf seine Rechnung, auch wenn er von den Gipfelbesteigungen absteht. Die schönsten und vielgestaltigsten Uebungsmöglichkeiten hat er schon in der unmittelbaren Umgebung der Hütte. Zieht er aber seine Bahn durch die weiße Mulde hinauf bis zur Höhe des Schaufelnieder oder über die weit sich breitenenden, unter tiefem Schnee begrabenen Eisfelder des Daun- und Schaufelferners bis zum Bildstöckeljoch, so warten seiner die genutzvollsten Abfahrten. Wer die Reize einmal gekostet, wird die Mühen wiederholter Aufstiege nicht scheuen, um immer wieder von neuem sich solch herrlicher Talsfahrten zu freuen.

Bahrsicher und nicht schwieriger als im Sommer sind die Bergfahrten, die auch im Winter ausgeführt werden können. Die Wanderung über die Gletscher empfindet der Schneeläufer sogar angenehmer als der Sommer-Bergsteiger; der Abstieg ist im Winter in bedeutend kürzerer Zeit möglich. Bei Winterbesteigungen des Zuckerhüt sind wir mehrmals erst in der 10. Stunde aufgebrochen und schon am zeitigen Nachmittag wieder zur Hütte zurückgekehrt. Einmal wurde dabei der Altkweg sogar über die Hildesheimer Hütte genommen. Das Zuckerhüt unterscheidet sich in seinem letzten Aufstieg im Winter nicht wesentlich von den sommerlichen Verhältnissen, ist darum auch im Winter viel besucht. Den Gipfel des Wilden Pfaff erreicht man ohne sonderes Mühen, gelbte Schneeläufer haben nicht einmal nötig, die Schneeschuhe abzulegen, um ihm den Fuß aufs Haupt zu setzen. Darin ist ihm auch der Schußgrubentogel, der Hausberg der Hildesheimer Hütte, gleich, dessen Gipfel man auch mit Schneeschuhen betreten kann. Zur Daunspitze steigt man nur das letzte Stück, je nach den Verhältnissen etwa 50 bis 100 m ohne Schneeschuhe auf. Auch die Stubai Wildspitze geht man bis zum Joch zwischen ihrem Hauptgipfel und dem Westlichen Daunfogel mit Schneeschuhen leicht an und erklimmt sie von dort aus in verhältnismäßig kurzer Zeit. Ebenso kann man ihr aber auch vom Bildstöckeljoch her betreten. Der Westliche Daunfogel hat die Annehmlichkeit, daß sein Nordabhang, über den man ihn erreicht, im Winter meist weniger vereist als im Sommer ist, gewiß kein Nachteil. Auch der Vorderer Daunkopf und Windacher Daunfogel im Winter zugänglich sind, soll bei Vollständigkeit wegen erwähnt werden. Ebenso soll auf entferntere Ziele wie den Peiljoch und Wartenarsteite empfehlend hingewiesen sein. Gewiß, es ist ein schöner Kranz von Gipfeln, zu denen uns unsere behagliche Hütte den Zugang auch im Winter vermittelt. Wir möchten sie nicht als Stützpunkt für genutzvolle Winterfahrten werden! B.—e.

Aus der Sektion

Berichtigung. In voriger Nummer ist unter „Hauptversammlung am 14. Dezember 1927“ als zum Wahlauschuß gewählt Herr Kfm. Richard Hofmann versehentlich zu nennen unterlassen worden.

Nachrichten des Kassenwartes.

Beitragszahlung. Nachdem am 31. Januar die satzungsgemäße Frist zur freiwilligen Abführung der Beiträge abgelaufen ist, übergebe ich die Jahresmarken der säumigen Zahler (mit Ausnahme der gestundeten Beträge) der Neuen Verkehrs-Anstalt Hansa, Ostraallee 17, zum Incasso. Hiermit kommt zu jedem Betrag, gleichviel ob er abgeholt oder dort bezahlt wird, die Einziehungsgebühr in Höhe von 35 Pfg. Bei auswärtigen und in Dresden entlegenen wohnenden Mitgliedern erfolgt die Einziehung durch Postnachnahme. Die Einziehung ist spätestens am 31. März beendet. Bis dahin nicht beglichene Beiträge werden zuzüglich weiterer Spesen angemahnt, und nach Nichteinsendung der mit der Mahnung angezeigten Nachnahme werden die betreffenden Mitglieder aus der Mitgliederliste gelöscht. Die offenbleibenden Beträge können nach Beschluß des Vorstandes anderweit begetrieben werden.

Da jeder Schritt des Mahnverfahrens die Spesen, die das Mitglied zu tragen hat, erhöht, ist dringend pünktliche Zahlung zu empfehlen.

Zeitschrift 1928. Die Zeitschrift (Jahrbuch) 1928, welche Ende des Jahres erscheint, ist bis spätestens 30. April zu bezahlen. Preis 4 RM. einschließlich Zustellung. Der Betrag ist bei allen Beziehern des Jahrbuches 1927 mit dem Jahresbeitrag in Rechnung gestellt und wohl auch zum größten Teil bezahlt worden. Es ist nicht angängig, den Preis, der ein Vorzugspreis für Vorbesteller ist, erst nach Erhalt des Buches zu entrichten. Beim Jahresmarkenverkauf ist jedem Nichtbezieher des Jahrbuches eine Bestellkarte zugestellt worden. Der Bezug ist wärmstens zu empfehlen, der Inhalt der letzten Jahrgänge, insbesondere auch an Karten, erreicht und übertrifft die Leistungen in den Jahrbüchern der Vorkriegsjahre.

Wanderung in Meissens Umgebung mit Besichtigung des Schlosses Heynitz.

Am 15. Januar brachte uns die Bahn nach Mültitz-Neißchen. Der Himmel wölbte sich grau in grau, als neunzehn Wanderungsteilnehmer ihre Schritte über Mültitz in Richtung Heynitz lenkten. Schlamm auf den Wegen, Schlamm auf den Straßen; es war ja auch nach den vorhergehenden feuchten und mit Tauwetter verbundenen Tagen nichts anderes zu erwarten. — Wir hatten alle die Wasserbüchsen an und stampften los. Das Schloß Mültitz mit altem Gemäuer und altem Baumbestand ließen wir rechts liegen. Nach ziemlich einfüßiger Wanderung lugten uns die hohen Giebelhäuser aus einem Talkeßel, in dem Rittergut und Schloß Heynitz eingebettet sind, entgegen, und als wir dem Tore zusteuerten, kam auch schon der Schloßherr, Herr Rittergutsbesitzer Dr. Benno von Heynitz entgegen, uns zu empfangen, hatte er sich doch auf Ansuchen in liebenswürdiger Weise bereit erklärt, seinen herrlichen Besitz zu zeigen. — Diese Wanderung war auch noch mit einem nichtalltäglichen Ereignis ausgezeichnet. Es dürfte wohl die einzige Wanderung der Sektion bisher sein, die mit einer „Fußwajchung“ verbunden war. Nachdem wir auch den schlammigen Gutshof überquert hatten, empfingen uns an der Porterrasse vier „schmucke Dirndl“ aus der Meißner Pflege“. Sie waren je mit Wurzelbüchse, Haber und Wassereimer ausgerüstet, um unsere arg beschmutzten Schuhe mit festen Griffen parkettfähig zu machen, worauf Herr Dr. Benno von Heynitz mit seiner interessanten Führung begann. Das Schloß ist ein sehr altes Wasserschloß und steht auf Pfahlroß. Märchenhaft ist der Blick auf dasselbe von der Einfahrt her. Steile und stark verwitterte Giebel und alte Renaissanceerker vom Jahre 1585 schmücken die Hauptfront. Um 1500 ist das Schloß in seiner Hauptform entstanden, indem man um einen kleinen Lichthof als Mittelpunkt ein fast quadratisches Schloß im Raumgefühl der neuen Zeit, aber in den Formen der ausklingenden Gotik, anlegte. Der alte Bergfried, der hohe Eckturm, ist der älteste Teil, dessen Geschichte sich etwas im Dunkel der Kolonisationszeit verliert. Im zweiten Obergeschoß liegt die Familienkapelle mit einem gotischen Erkerchen, das außer zwei aufgestellten alten Grabsteinen mehrere kleine, aber sehr wertvolle Glasmalereien mit Motiven aus der heiligen Geschichte enthält. Auch eins der Söhnchen des Schloßherrn konnten wir bewundern, das in seinem pagenähnlichen Anzuge mit blondem Pagenbüschel so recht in die alten stilvollen Räume paßte. Man sah sich bei seinem Anblick um einige Jahrhunderte zurückversetzt. Bei dem Rundgange durch die Wohnräume, die von dem hohen künstlerischen Verständnis des Schloßherrn zeugten, fielen einige Originalgemälde von Kügelgen und von dem vor kurzem in Dresden verstorbenen Münchner Maler, dem Vater der jetzigen Schloßherrin, von Canal, auf. Das mit Oberlicht versehene und erst in der Mitte des vorigen Jahrhunderts eingebaute Treppenhause fügt sich geschickt in den Grundriß ein und ist durch etliche, auf Kupfertafeln gemalte Porträts von Vorfahren des Geschlechtes von Heynitz geschmückt. In den Jahren 1919 und 1920 wurde ein Umbau vollzogen, wobei man mit den alten Baugliedern sehr schonend umging. Ein neuer, niedriger Verbindungsbau mit dem Gute fügt sich gut ein. — Zum Schluß ging die Führung am kleinen Schloßteich, einem Reste des alten Wassergrabens, vorbei, um noch einen Blick vom Park auf die herrliche Anlage genießen zu können. Herrn Dr. Benno von Heynitz sei für die sachlichen und geschichtlichen Erläuterungen und die so liebenswürdige Führung, die alle Teilnehmer aufs höchste interessierte, der herzlichste Dank mit dem Wunsche ausgesprochen, daß es der Familie von Heynitz vergönnt sein möge, sich dieses schönen Besitzes recht lange zu erfreuen.

Unser Weg führte uns weiter nach Burghardtswalde, das wir in einer Stunde erreichten. Hier besichtigten wir die alte Kirche, eine ehemalige Wallfahrtskirche, einen stolzen, mit hohem steilem Schieferdach versehenen Bau, der mit seinem mächtigen Turm auf weite Ferne das Gelände beherrscht. — Den Altarraum schmückt ein schöner, reicher Renaissancealtar eines unbestimmten Meisters mit der Jahreszahl 1619. Der mit frühgotischem Grattgewölbe abgedeckte Raum wird von einigen gut erhaltenen Grabsteinen flankiert. Das Kirchenschiff, das früher ebenfalls ein Grattgewölbe trug (man sieht es noch an den restlichen Gewölbebrücken und -ankern) hat jetzt eine horizontale, farbige Holzplattendecke. Die Farbgebung des Kircheninnern, die in neuerer Zeit vorgenommen ist, wirkt recht gut. — Es war Mittagszeit geworden, und es wurde im Gasthof eine kleine Rast gehalten. — Das nächste Ziel war Taubenheim. — Malerisch lagert sich das Schloß Taubenheim mit seinen alten Giebeln und dem Schloßturm, sowie dem schlanken und luftig geformten Kirchturm auf einem Hügel, der von dem alten Park mit prächtigen Baumbestand umsäumt wird. — Nach Überqueren eines kleinen vorgelagerten Tales standen wir mitten im Schloßhof. — Leider ist dieses Schloß bei einer vor Jahren vorgenommenen Renovierung in unbewährte Hände gekommen, was sich an den später angelegten, imitierten frühgotischen Architekturteilen erkennen läßt. — Lange hielt es uns hier nicht, und wir wandten uns nun dem Endziele Meißens zu. Reichlich zwei Stunden brauchten wir, dieses zu erreichen, und merkwürdigerweise wurden die Schritte, je näher wir ihm kamen, immer schneller. Einigen Wandergenossen schien ein Krüglein „echten Meißners“ vorzuschweben. Auf Meißens Höhe hatten wir noch Gelegenheit, vor Anbruch des Abends einen Blick auf die alte malerische Stadt mit dem glühenden Strome zu werfen, und bevor wir „zu Tal“ gingen, besuchten wir noch kurz die alte Martinskirche, in der schon Luther predigte. Wohlgenut marschierten wir in Meißens ein, und mit auf dem runden Pflaster rasselnden Nagelschuhen suchten wir ein Plätzchen, um noch bei einigen Gläsern in froher Stunde etwas zusammenzubleiben. Zuviel waren wir an diesem Tage nicht gelaufen, hatten dafür aber ziemlich viel zu sehen bekommen, und sicher wird diese Wanderung, an Eindrücken reich, manchem Teilnehmer lange in Erinnerung bleiben.

Vortrag vom 18. Januar 1928.

Ein ganz besonderer Genuß war der am 18. Januar 1928 von unserem Mitglied Herrn Professor Dr. Martin Große gebotene Lichtbildervortrag, der an jenem Abend in der Öffentlichkeit zum ersten Male gehalten wurde, der dem durch seine Heimatschutzvorträge bekannten Redner reichen Beifall einbrachte für das, was er in Wort und Bild uns bot von Touren aus den Jahren 1926 und 1927 „vom Wettersteingebirge zum Ortler“. An der Hand von gegen 100 prächtigen, eigenen Aufnahmen, die von der Gattin bis zu künstlerischer Vollendung, naturgetreuer Wirkung koloriert waren, ließ er Landschaftsbilder an uns vorüberziehen, die vielen der Zuhörer wohlbekannt waren, die man aber gerade deshalb gern in solcher Schönheit an die Leinwand gelangt sah, zumal sie von feinsinnigen, in freier Rede gesprochenen Worten über Landschaftliches, Geologisches, Volkstümliches, über Besiedlung und Verkehrsbedeutung begleitet waren. Die Wanderung ging vom Werdenfeller Land durchs Raintal zur Knorrhütte. Ein Hochgebirgsgewitter machte die Besteigung der Zugspitze unmöglich und zwang zum Abstieg über die Schwalber Alm nach Vermoos. Die heute vom Autoverkehr stark beanspruchte Fernpaßstraße entstand in ihrer reizvollen Schönheit, wie sie sich noch vor Jahren dem besinnlichen Wanderer offenbarte. Die idyllischen Seen, Schloß Fernstein, Kafferei und Smit boten der Kamera ganz besondere wirkungsvolle Motive. Aus dem Quertal der Fernpaßstraße ging's ins Längstal des Inn, diesen auswärts ins Laibacher Gebiet, auf dem sich vom Gipfel des Bernerberges eine prächtige Aussicht bot. Von Land- und Meeresküste ble alle Römerstraße dem Reichenpaß zu, in die Urgesteinssalpen hinein und die schönen Tiroler Dörfer an oberen Inn, das liebliche Nied, das altertümliche Pfunds, der Touristenort Randers fehellten den Landschafts- und Bergführer wie den Volkskundler. Die neue Grenze am Reichenpaß, 1510 Meter, wo harte Willfür deutsches Land zerriß, wurde in einem Bilde gezeigt, das nach dem Photographierverbot vom 1. September 1926 heute unmöglich wäre. Aus dem obersten Vintchgau mit Mals und Glurns ging's nach dem bekanten Trafoi. Als photogaphisches Meisterstück erschien aus einsamer Bergeshöhe der Blick auf die 46 Kehren der Stiffler-Jochstraße, die klar im Bilde erschienen. Von Sulden aus geschah über die Schaubachhütte die Besteigung der

Achtung!

Billige [15] Sommer- u. Wintersportartikel, Artikel für Trachtenfeste werden teils weit **unter Preis ausverkauft!**
Gelassenheit! Sportschuh-Haus Franz Lorenz
 Weißeritzstraße 38, Linien: 2, 8, 18, 19, 22, 26

Die verehrten Sektionsmitglieder

werden höflich gebeten, die Inserenten der Nachrichten bei Einkäufen oder Einkehr freundlichst zu berücksichtigen und auf die Anzeigen Bezug zu nehmen.

Der Verlag Carl Creutzburg

Zu Gesichtsausdruck

und Haarfarbe paßt stets die solide Brille von

BRILLEN-BOHR

Langjähriges Sektionsmitglied
Weltgenüßliche Zahlungsvereinfachung!

Waisenhausstraße 15
gegenüber Esders



Hinteren Schönauffspitze, 3325 Meter, mit ihrem prächtigen, im Bilde sehr wirksamen Rundblick über das ganze Ortlermassiv. Der Ortler selbst wurde über die Tabaretta- und Bayerhütte bestiegen. Weitere Hochtouren verteilte Wettersturz, den ein Bild von Sulden im tiefsten Sommer Schnee bezeugte. Und so machte sich der Abstieg ins rebengelegene Etschtal nötig. Dort erstanden herrliche Bilder von Meran, den Schlössern Tirol und Kuntelfein, dem Mitten mit dem gegenüber hochragenden Schlern, und Tiefempfundenes wußte Redner hierzu zu sagen von deutscher Größe und Kultur der Vergangenheit und deutscher Not der Gegenwart. Mit den Bildern vom Ehrengab der Kaiserjäger und dem Denkmal des Andreas Hofer auf Berg Isel schloß in wirkungsvoller Weise der Vortrag.

Bericht vom Damenabend am 1. Dezember 1927.

Wie seit einigen Jahren der Brauch, daß die Damen der Sektion einmal im Jahr zu einem frohen Abend zusammenkommen, so war in diesem Jahr für den 1. Dezember eingeladen worden. Mit einer gewissen Spannung sahen wohl alle diesem Donnerstag entgegen. Unter einem Unstern schien die Veranstaltung zu stehen, da ja in der Einladung die Zeit des Beginns vergessen worden war. Und ich kann verraten, daß darob einige Herzen ängstlich geschlagen haben. Aber daß Damen findig sind, wurde glänzend bewiesen. Alle fanden sich pünktlich ein, und halb acht Uhr konnte im Weißen Saale der Drei Raben das Fest seinen Anfang nehmen. Festlich geschmückt war die Tafel mit Tannengrün und Lichterglanz, so recht in die Adventszeit passend. Eine geschickte Mädchenhand hatte mit viel Liebe Alpenblumen, die uns Sommerjonne und -freude im Herzen aufleuchten ließen, auf die Tischkarten gestreut. Mit herzlichen Worten begrüßte Frau Dr. Piskner alle Festteilnehmer und wünschte, daß alle Damen sich wohl fühlen und solch Gefallen an dem Abend finden möchten, daß wir uns im nächsten Jahr alle wieder hier sehen. 80 Damen hatten sich eingefunden, nicht nur aus Dresden, sondern auch aus den Nachbarorten, so sogar aus fremden Erdteilen. Und so viele Mitglieder halfen den Abend verschönern durch ihre künstlerischen Gaben! Ja, zwei sollen sogar einen Ball deswegen hintenangelegt haben. Wer dächte nicht gern zurück an das wundervolle Klavier- und Geigenpiel, an die geschickten und gemütsstiefen Dichtungen, die uns gesprochen und gegeben wurden, an den innigen Gesang der schlichten Volkslieder und an den schelmischen Vortrag der Lieder zur Laute? Auch ein Tafellied war uns wieder geschenkt und im schönen Druck auf den Tisch gelegt worden. Ganz überraschend tanzten uns die barfüßigen Mädels zwei einfache Volkstänze mit soviel ungezwungener Anmut und solch frohen Gesichtern, daß der Frohsinn ganz unwillkürlich auch auf uns übersprang.

Nach dem Essen ließen sich auch unsere Gäste aus Innerafrika erbitten, uns im Nationalkostüm durch einen ihrer unwüchigen Tänze im eigenartigen Rhythmus des fremden Landes zu erfreuen. Es war ganz köstlich. Ob sie im nächsten Jahre die Reise wieder wagen?

Gegen Mitternacht gingen die schönen Stunden zu Ende; viel zu rasch waren sie verfliegen. Dann und wann klingen sie noch nach und locken uns leise: — Uebers Jahr!

Postamt 7 (Kraftfahrstelle) bietet sich für

Sonderfahrten jeder Art

durch Reichspost-Personen-Kraftwagen an. Es kommen in Frage: Bergnütigungs-, Ausflugs-, Rund-, Gesellschaftsfahrten für Vereine, Schulen, Klubs, Jagdgesellschaften, Teilnehmer an Lehrgängen, Tagungen, Versammlungen, Festlichkeiten und sonstigen Veranstaltungen. Mit allen Bequemlichkeiten der Neuzeit ausgestattete luftbereite und heizbare Wagen verschiedener Größe stehen für kürzere und längere Zeit, auch für mehrere Tage, zu mäßigen Preisen nach beliebigen Zielen zur Verfügung. — Auch Einzelfahrten zu Besichtigungen, zu und von den Theatern, Gesellschaften, Bahnhöfen, Hochzeiten, Bestattungen usw. werden billigt ausgeführt. Auskünfte werden jederzeit bereitwillig erteilt. Preisangebot durch Ruf 45 166 oder 45 134.

Mühlberg		
Echt Münchner Lodenkleidung festes, widerstandsfähiges Schuhwerk für jeden Sport Rucksäcke, Hüte Stöcke usw.	Herm. Mühlberg Das Haus der guten Qualitäten Dresden Wallstr./Webergasse/Scheffelstr.	Bekleidung für Damen, Herren und Kinder Strümpfe / Trikotagen Schuhe / Wäsche Strickwaren Stoffe [18]
Dresden		



Nachrichten der Sektion Dresden des Deutschen u. Oesterreichischen Alpenvereins

3. Jahrg.

Dresden, März 1928

Nr. 3

Unser neues Hüttenprojekt.

Wie bekannt, hat die Sektion Dresden durch den Ausgang des Weltkrieges in Südtirol vier Hütten verloren, die Franz Schlüterhütte im Willnös, die eine der schönsten und größten Unterkunfthäuser des Alpenvereins war, die Zufallhütte im Martelltal, die erst 1913 mit einem Aufwand von etwa 50000 Mk vergrößert worden war, sowie ihre beiden herrlich gelegenen Palahütten, die Canali- und die Pravitale-Hütte, die beide hochtouristische Stützpunkte von anerkannter Bedeutung für die schönsten Klettertouren in der Palagruppe waren, und es ist ihr von ihrem großen Hüttenbesitz nur die Dresdner Hütte in der Fernau geblieben. Sie hat nun zwar die touristische Bedeutung der Dresdner Hütte, die für den Uebergang aus dem Stubai nach dem Dextal unentbehrlich ist, niemals verkannt und ihr auch nach dem Kriege dadurch Rechnung getragen, daß sie in ihr 1922 die Zahl der Matrazenlager von 45 auf 70 erhöhte, 1923 eine neue Küche angebaut und 1926 und 1927 mit einem Kostenaufwand von circa 30000 Mk die Aufenthaltsräume im Erdgeschos und die Uebernachtungsräume im Obergeschos wesentlich vergrößert hat. Immerhin vermochten aber der Besitz und der Ausbau der Hütte nicht die Lücke anzufüllen, die ihr durch den Verlust der vier genannten Hütten entstanden ist, und es ist daher begreiflich, wenn in weiten Kreisen ihrer Mitglieder schon seit Jahren der Wunsch rege geworden ist, ihr durch den Bau einer neuen hochtouristischen Hütte einen gewissen Ersatz für die verlorenen Hütten zu schaffen. Von Sektionsmitgliedern ist nun das Augenmerk des Vorstandes auf einen über 3100 Meter hochgelegenen Punkt im Kamme des westlichen Stubaier Hochgebirgszugs gelenkt worden. Begehungen des Gebietes durch Mitglieder des Vorstandes im Sommer und im Winter haben ergeben, daß der Ausblick von jenem Punkt in bezug auf landschaftliche Schönheit und Großartigkeit das an Italien verloren gegangene Becherhaus erreicht, wenn nicht gar übertrifft, und daß eine Hütte auf ihm hochtouristisch von großer Bedeutung wäre. Sie würde nämlich, sehr selten so gut wie gar nicht begangenen, aber an alpinen Reizen überaus reichen, südwestlichen Teil der Stubaier Bergwelt erschließen, die Besteigung einer Anzahl bedeutender Gipfel erleichtern, die jetzt nur selten besucht werden, und einen willkommenen Stützpunkt für einen neuen, mit einer hervorragend schönen Gletschervanderung verbundenen Uebergang aus dem Stubai ins Dextal bilden.

Der Vorstand hat deshalb beschlossen, für die Sektion einen Hüttenbau an diesem Punkte in Aussicht zu nehmen und hierzu die nötigen vorbereitenden Schritte zu tun. Da der Punkt nicht innerhalb des von der Sektion seinerzeit beim Hauptausschuß des Gesamtvereins angemeldeten Arbeitsgebietes, sondern in ganz geringer Entfernung von dessen Grenze im Arbeitsgebiet einer Nachbarsektion liegt und auch die Beganlage aus dem Tal auf deren Gebiet zu verfallen sein wird, hat er sich zunächst an jene Nachbarsektion gewendet, um sie für sein Projekt zu interessieren und möglichst ein Hand-in-Hand-Arbeiten mit ihr zu erreichen. Leider sind insofern seine mehrfachen Bemühungen ohne Erfolg geblieben: die Nachbarsektion hat, obgleich sie die größere Bedeutung unseres Vorhabens für die alpine Allgemeinheit anerkannt hat, geplant, an ihrem früheren Plan festhalten zu sollen, nach dem sie in späterer Zeit einmal in jenem Gebiet an einem wesentlich niedriger und ungünstiger gelegenen Platze eine kleinere Hütte erbauen will. Weil dieser Sachlage blieb dem Vorstand zu seinem Bedauern nur der Weg offen, sich an den Hauptausschuß des Gesamtvereins zu wenden und von ihm die Genehmigung zur Errichtung der Hütte auf dem erwähnten Punkte zu erbitten. Diese Genehmigung ist vom Hauptausschuß nach Durchsicht des Verfahrens gemäß § 2 der Bestimmungen über Arbeitsgebiete mit Schreiben vom 31. Dezember 1927 erteilt worden.

Damit ist der Zeitpunkt gekommen, mit unserem Vorhaben, das bisher aus begreiflichen Gründen vertraulich behandelt werden mußte, vor die Sektion zu treten, und es wird nunmehr

Sache der Hauptversammlung vom 28. März sein, sich darüber schlüssig zu machen, ob sie das, was der Vorstand in der Sache bisher getan hat, gutheißen und nunmehr ihrerseits den Hüttenbau beschließen will. Wie die örtlichen Verhältnisse liegen, würde zunächst der Wegebau auszuführen sein. Hierüber müssen erst noch mit der Nachbarsektion bzw. dem Hauptauschuß Verhandlungen stattfinden. Es kommt daher ein Bau der Hütte für dieses Jahr und voraussichtlich auch für das nächste Jahr noch nicht in Frage. Dieser Umstand wird gestatten, die bedeutenden Kosten, die der Hüttenbau verursachen wird, auf eine Reihe von Jahren zu verteilen und so eine einmalige erhebliche Belastung der Mitglieder zu vermeiden. Ohne ein Sonderopfer der Mitglieder wird das Unternehmen allerdings nicht durchzuführen sein. Der Vorstand gibt sich aber der Hoffnung hin, daß die bewährte Treue der Mitglieder ein solches Opfer gern bringen wird, wenn es die Möglichkeit gibt, unserer Sektion als Ersatz für die verloren gegangenen eine Hütte zu schaffen, die hochtouristisch von großer Bedeutung sein und an Großartigkeit der Lage ihresgleichen suchen wird.

Dr. G.

Die Alpenpässe im Altertum.

Von Prof. Dr. Ludwig Schmidt.

Es kann kein Zweifel darüber bestehen, daß es schon in vorrömischer Zeit in den Alpen Verbindungswege und Paßverbindungen über sie gegeben hat; es waren dies vor allem die Straßen über den Birnbaumer Wald, den Saifung(Pontebba)-Paß, den Plöcken mit Fortsetzung nach Norden über den Radstädter Tauern, den Brenner, Mendel, Zausen, Reschenseideck, den Julier, Großen und Kleinen St. Bernhard, Mont Genève. Aber sie dienten doch nur dem örtlichen Verkehr. Der internationale Handel, damals überwiegend in den Händen der Phönizier und Griechen, vermied wenn irgend möglich das Gebirge, das wegen der von den Unbilden des Wetters und den wilden Bewohnern drohenden Gefahren ein Gegenstand des Schreckens war. Und für die Schönheiten der Alpenwelt hatte man bis in die Neuzeit hinein keinen Sinn. Der Bernstein, das Haupterzeugnis des germanischen Nordens, gelangte nach Italien in der Hauptsache nicht über die Alpen, sondern auf dem Wege durch Frankreich im Rhonetal abwärts über die um 600 v. Chr. gegründete griechische Handelsstadt Massalia (Marseille), von wo es zur See weiter befördert wurde. Die erste Erschließung der zentralen Alpenpässe für den Weltverkehr soll durch die Etrusker erfolgt sein, die seit dem 6. Jahrhundert v. Chr. in Oberitalien herrschten; in der Tat sind Kunstserzeugnisse dieses Volkes bis nach Augsburg vorgeedrungen. Aber gegen die Annahme eines regelmäßigen etruskischen Tauschhandels nach dem Norden liegen gewichtige Bedenken vor, und wenn ein solcher wirklich bestanden hat, so wurde er durch die nachfolgende Keltenherrschaft bald wieder unterbrochen. Der Alpenübergang Hannibals im zweiten punischen Kriege (218 v. Chr.) über den Kleinen St. Bernhard war eine Tat von unerhörter Kühnheit, die keine Nachfolge fand. Erst im zweiten Jahrhundert v. Chr., nachdem die Römer Herren von Oberitalien geworden waren und der italienische Handel neue Verbindungen anzuknüpfen suchte, namentlich seit der Gründung Aquilejas im Jahre 183, wurden die Alpenpässe mehr benutzt. Die Eroberung Südfrankreichs am Ende des zweiten Jahrhunderts und die später folgende Unterwerfung des übrigen Galliens durch Cäsar veranlaßte die Römer zunächst die Uebergänge über die Westalpen zu sichern und die alten Saumpfade zu Militärstraßen auszubauen. Im Jahre 77 v. Chr. wurde durch Pompejus eine Kunststraße über den Mont Genève (Alpis Cottia: 1860 m) angelegt; sie verband das Tal der Dora Riparia mit dem der Durance, die Poebene mit dem unteren Rhonetal. Wichtiger waren die Uebergänge über den Kleinen St. Bernhard (Alpis Graia; 2157 m) und den Großen St. Bernhard (Alpis Poenina: 2491 m), die sich hinter Nosta im Tale der Dora Baltea voneinander trennten: jener der nächste Weg nach dem mittleren Rhonetal, nach Lyon und dem mittleren Frankreich durch das Tal der Isère, dieser die beste Verbindung nach dem Genfer See, der Westschweiz, dem Rhein, Ost- und Nordfrankreich, beide durch den Kaiser Augustus, an den noch der Name Nosta erinnert, zu wirklichen Straßen ausgebaut. Der Große St. Bernhard ist der Hauptpaß nach und von Italien gewesen in römischer Zeit und im frühen Mittelalter. Auf der Paßhöhe stand schon in keltischer Zeit ein dem Höhengotte geweihtes Heiligtum und auch die Römer haben hier ein solches errichtet; hier sagten die Reisenden Dank

dem Jupiter Poeninus für die bisher geleistete Hilfe und erflehten Beistand für den weiteren Fortgang ihrer beschwerlichen Fahrt.

In spätrömischer Zeit wurde auch eine Straße über den Simplon (2009 m) angelegt, während die Pässe über den Mont Cenis und St. Gotthardt erst seit dem Mittelalter begangen wurden. Ein wichtiger Verkehrsmittelpunkt der Schweiz in römischer Zeit war Chur. Hier mündete eine von Bregenz, dem Knotenpunkte verschiedener Wege aus dem südlichen Deutschland, herkommende Straße ein. Von da liefen Straßen über den Splügen und Julier (2063 m) nach Chiavenna. Die Straße über den Julier (2287 m) wurde unter Augustus ausgebaut. An ihre Stelle trat im Mittelalter der Septimer (2311 m) als der kürzere, wenn auch unbequemere Uebergang; von dessen Benutzung in römischer Zeit fehlen sichere Nachrichten. Die Straße über den Splügen (Cuneus aureus: 2117 m) ist römisch, wahrscheinlich in der mittleren Kaiserzeit angelegt, wurde aber anscheinend wenig benutzt. Der Bernhardin (2063 m) und Lukmanier (1917 m), die die Verbindung des obersten Rheintales mit Bollinzona vermittelten, traten erst im Mittelalter hervor. Von Chiavenna ging durch das Veltlin über den Tonalepaß (1884 m) und durch das Val di Noco ein Verbindungsweg zur Brennerstraße, der in diese bei San Michelo einmündete.

Später als die Westalpen kamen die Ostalpenländer unter römische Herrschaft. Sie begann mit der Unterwerfung der Karner in Venetien 35 v. Chr. und endete mit dem Siege über die rätischen Alpenvölker durch Drusus im Jahre 15 v. Chr. Aquileja wurde der Ausgangspunkt mehrerer wichtiger Kunststraßen, die nach den neuen Provinzen Noricum und Pannonien führten. Die eine, bequemste, via Gemina, lief über den Birnbaumer Wald (Alpis Julia; Paßhöhe nur 867 m) nach Laibach (Emona). Sie war seit dem Ende des dritten Jahrhunderts nach Chr., als die Germanen immer stärker an die Pforten des römischen Reiches pochten, mit starken Befestigungen versehen, die aber später verfielen; auf ihr sind die Westgoten unter Marich, der Hunnenkönig Attila, die Ostgoten unter Theoderich des Großen, die Langobarden in Italien eingebrochen. In gerader Linie nach Norden verlief die Straße nach den Karnischen Alpen, nach dem Kaiser Augustus via Julia Augusta genannt. Sie teilte sich bei Staziona per la Carnia am Zusammenflusse des Tagliamento mit der Fella in zwei Linien. Die eine, der Hauptverkehrswege von Italien nach der Provinz Noricum, ging ostwärts über den Pontebbapaß (797 m) ins Tal der Gailitz, die in die Gail mündet, nach Virunum (Klagenfurt) und Noroia (Neumarkt). Die andere lief über Julium Carnicum (jetzt Juglio), den Hauptort der Karner, über den Plöckenpaß (1800 m) nach dem Gailtal, überschritt den Gailbergfattel (970 m) und mündete bei Oberdrauburg im Tale der Drau. Die Plöckenstraße wurde erst im dritten Jahrhundert nach Chr. als Fahrstraße hergestellt; sie diente nur dem Handelsverkehr und sank nach dem Verfall Aquilejas zum Lokalpaß herab, während der Weg über Pontebba auch militärisch nicht ohne Bedeutung war und zu den wichtigsten Römerstraßen gehörte. Ueber den dem Pontebbapaß benachbarten Predil (1162 m), der vom Sponzo ebenfalls in das Gailtal führte, scheint erst im späteren Mittelalter eine Straße angelegt worden zu sein.

Für die Mitglieder des D. u. De. A. V. hat die Straße über den Brenner das größte Interesse. Nach der endgiltigen Niederwerfung der Alpenvölker im Jahre 15 v. Chr. legte Drusus zunächst unter Benutzung des vorrömischen Handelsweges eine Straße an, die durch das Val Sugana und Osttal über Reschenseideck und den Fernpaß nach der neugegründeten Hauptstadt der Provinz Nätien, Augsburg, führte. Sie lief von Trient auf dem linken Ostufer bis Kundlino (Neumarkt), trat hier auf die andere Seite des Flusses über, der sie weiter folgte über Appianum (Sippan) bis zur Drususbrücke (Pons Drusi) bei Sigmundskron, wo sie wieder auf das linke Ufer überging. Der weitere Verlauf ist gekennzeichnet durch die Stationen Mais bei Meran (Maia), Wals, Reschenseideck (1510 m), Raubers, Sandeck, Kaffereit, Fernpaß (1210 m), Hermans, Mautle, Riffen (Pootibus), Spach (Abudiacum). Durch den Kaiser Claudius wurde diese Straße in den Jahren 40—47 nach Chr. zur großen, etwa 20 Meter breiten Heerstraße ausgebaut (Via Claudia Augusta). Ausgangspunkt war Altinum am Adriatischen Meere, Hauptort das keltische Stammortorium (Drauisheim bei Donauwörth) an der Donau.

Der Brennerweg spielte daneben nur eine untergeordnete Rolle. Erst in den Jahren 195—215 wurde der hier bestehende Saumpfad, der nur dem Handel diente, ebenfalls zur Heerstraße aus-

gebaut, um eine geradlinige Verbindung von Italien nach der Donau zu schaffen. Seit dieser Zeit ist nach Ausweis der Meilensteine bis ins vierte Jahrhundert hinein unaußgesetzt daran gebaut worden. Die Via Claudia Augusta sank insolge dessen zur Nebenstraße herab. Der Ausgangspunkt war die starke Festung Verona. Von hier lief die Straße durch die Veroneser Klause im Lagertal hinauf nach Trient mit der Festung Verraca. Bis Pons Drusi fiel sie dann mit der Via Claudia Augusta zusammen. Hier zweigt die eigentliche Brennerstraße ab, deren Lauf bis zum Fuße des Brennerpasses noch nicht endgültig festgelegt ist. Die römischen Itinerarien nennen hier die Stationen Sublabione und Vipitenum. Sublabione soll sein Subsabione „unter Säben“, das heutige Vipitenum = Sterzing. Aber es ist fraglich, ob eine Straße im Eisackthal bestanden hat; wahrscheinlich hat man zwei Straßenzüge anzunehmen, die rechts und links der Eisack über die Höhen führten: über den Ritten und Kloster Säben einerseits, über Kastelruth (Castellam riptum) andererseits. An welcher Stelle diese Wege das Eisackthal erreichten, bleibt ungewiß. Auch der Uebergang über den Brenner erfolgte wahrscheinlich nicht im Niveau der heutigen Straße und der Eisenbahn, sondern über die höheren Bergterrassen westlich des Paßtales. Die Römerstraße läuft alsdann über Matroi (Matreium) durch das Silltal zunächst im Laufe der heutigen Kunststraße am linken Sillufer, verläßt aber dann das Flußtal und zieht nach Schönberg hinauf, um von da nach der Station Veldidona, Wilten bei Innsbruck, herabzusteigen. Als Vereinigungspunkt mehrerer großer Heer- und Handelsstraßen war Veldidona ein Platz von ganz besonderer Bedeutung. Die römische Straße überschritt dann den Inn etwa zwischen Wöls und Rematen und stieg hinauf nach dem Seefeld Sattel; sie war gesichert durch die am Ende des dritten Jahrhunderts angelegte starke Sperrfestung auf dem Martinsbühl, Teriolis, deren Name noch heute in dem Orte Zirl fortlebt. Von Seefeld zog sie wie jetzt über Scharnitz und Mittenwald (Scarbia) nach Partenkirchen (Parthanum) und weiter ins Lechtal nach Gpfach, wo sie sich wieder mit der Via Claudia Augusta vereinigte, der sie bis Augsburg folgte; zu dieser Route wurde später eine andere angelegt, die über Murnau und Weilheim führte.

Die Bedeutung der Brennerstraße erhellt auch aus den zahlreichen in sie von Ost und West einmündenden Seitenlinien. In Trient kamen zusammen die schon erwähnte Straße aus dem Val Sugana und die judikarische Straße, die in Riva am Gardasee ihren Ausgangspunkt hatte. Bei St. Michele mündete der Weg vom Tonalepaß und dem Val di Noce. Von Eppan führte über den Mendelpaß (1360 m) ein schon damals vielbenutzter Uebergang nach dem Val di Non. Die beste Verbindung von der Brennerstraße nach Noricum ging durch das Pustertal (Kienz- und Drautal); an dieser zu Anfang des dritten Jahrhunderts ausgebauten Straße lag Aguntum (bei Kienz), einst eine blühende Stadt, die, wahrscheinlich zu Anfang des siebenten Jahrhunderts bei den Kämpfen zwischen Baiern und Slaven zerstört und dann durch Geröllmassen des Dobant-Baches verschüttet, erst in neuester Zeit aufgedeckt worden ist. Die Bedeutung Aguntums beruhte auf der günstigen Verkehrslage im Drautale unweit der Einmündung der Plöckenstraße sowie des Iseltales und unmittelbar am Uebergang ins Mölltal. Durch die beiden letzteren Täler führten die Zugänge zu den erz- und goldreichen Tauernbergwerken und in das nördliche Alpenvorland. Geringere Bedeutung besaß der Weg über den Jaufen (2129 m), der von Maia—Maia nordostwärts nach Sterzing läuft; eine Kunststraße hat es hier nicht gegeben, nur einen Saumpfad; aber der aus dem Lateinischen abgeleitete Name (Mons Jovis) deutet an, daß es auch in der Römerzeit nicht an Verkehr gefehlt hat. In Veldidona mündete eine von Bregenz über Immenstadt, Sonthofen, Reutte, Vermoos geführte Straße, die um 250 angelegt worden ist; sie setzte sich im Innthal in nordöstlicher Richtung fort über die „Innsbrücke“ (Pons Aeni) bei Rosenheim, wo sie sich mit der Straße Augsburg—Salzburg (Luvavum) kreuzte, und endete in Regensburg, wo im Jahre 180 gegen die Markomannen ein großes Regionslager errichtet worden war. Eine Römerstraße über den Arlberg hat es dagegen nicht gegeben. Die höchste Bewunderung muß uns erfüllen, wenn wir die Werke der römischen Ingenieurkunst betrachten, die, mit unvollkommenen technischen Mitteln ausgeführt, noch in späteren Jahrhunderten dem Verkehr gedient und sich als geeignet erwiesen haben, auch für die modernen Anlagen als Vorbild und Grundlage zu dienen.

Meine erste alpine Abfahrt.

Von Fr. Richter.

Mit der sinkenden Sonne hatten wir ermüdet die Dresdner Hütte erreicht. Ueberall schaute der Rasen heraus. Aber im Talhintergrunde glänzten weiße Schneefelder bis hinauf zur massigen Schaufelspitze. Da war um Schnee für unsere Bretter keine Sorge, und schon freischte der Schlüssel in der weißgestrichenen Wintertür. Am nächsten Morgen waren wir nicht sehr zeitig auf dem Marsche zur Hildesheimer Hütte. Wie gering auch die Entfernung auf der Karte erscheinen mag, so rückten wir doch nur langsam vorwärts. Erst gegen zwei Uhr standen wir auf dem Schaufeljoch (3040 m) und lugten zur Hildesheimer Hütte hinüber, wo gerade zwei Studenten eine feine Spur hinaufzogen. Wir riefen zu ihnen hinüber. Aber schon wurde der Südwind stärker, schwarze Wolkensäulen rückten ans Joch heran und verdeckten Hütte und Menschlein. Das Wetter wollte sich verändern. So beschloffen wir schleunige Abfahrt.

Die erste alpine Abfahrt! Seit Wochen war sie unser liebstes Gespräch gewesen. Ich erwartete von ihr Offenbarungen. Fliegen wollte ich lernen, mit fabelhafter Geschwindigkeit Raum und Zeit überwinden. Doch war mir im Innern etwas bange wie vor einer Prüfung, wenn ich an die Dresdner Hütte dachte, die da hinter den weißen Rängen 800 m tiefer lag. Wird dein Können genügen? Werden Telemark- und Kristianiabogen auch hier so schneidig gelingen wie am Rehefelder Hang? Für den Notfall blieb ja noch der Stemmbojen und für die höchste Not der verachtete Silienfelder Schwung am sicheren Doppelstock, ehe ich am Ende meiner Schneelaufkünste war. Den Doppelstock aber, so redete ich mir selbst mit gehobenem Zeigefinger zu, nur für die höchste Not. Im übrigen hatte ich mir beim Aufstieg alle Strecken nach Steile und Schnee mit samt der anzuwendenden Technik eingeprägt, da sollte nichts fehlen.

Während dieser Wiederholung meines sportlichen Könnens waren die andern schon dahin — im dünnen Nebel verflüchtigt. Also los! Es war zwar nicht Not, aber doch Vorsicht: ich griff für den steilen Jochhang gleich zum Stemmbojen. Ich bemühte mich zwar trampshast möglichst seitlich zum Hang zu fahren, aber auf einmal hatte ich Sitzgeschwindigkeit. Daher rasch eluen bremsenden Bogen. Hurra, es glückt! Schon schwenkte ich links ein. Da kommt der Rucksack in tausendem Schwunge von hinten und plumps — da liege ich neben meinem Freunde Lorenz, den ich schon unten wählte. Wir tauschten Glückwünsche und rafften uns auf. Donner! mit einem Bogen war ich fast das ganze Joch heruntergefahren, und doch, wie ärgerlich, als kleines Pünktchen schwebte der Meister Wilde schon auf dem Gletscher. Das folgende sehr stille Stück und die kilometerlange ebene Fläche bis zum Nordgrat der Schaufelspitze forderten eine kühnere Technik: Schuß! Ich lasse laufen. Das Halten kommt von allein. Schon fause ich los, ich schwenke über weiße Wellen, doch ich stehe. Kerl, du kannst was! Doch die ver- melnliche Ebene mindert die Geschwindigkeit nicht; ich fliege immer schneller und schneller, immer tiefer ducke ich mich auf die Bretter. Auf einmal stehe ich still, und Grate, Gletscher und Täler rollen auf mich zu und unter mir weg. Da erscheint der Nordgrat und damit der steilste Hang der Abfahrt. Ich bin nicht mehr Herr meiner Hölzer. Plötzlich reiht es mir den linken Ski los. Ich fahre auf dem rechten weiter. Er bohrt sich tief ein. Die Nase folgt: ich überkugele mich und der Rucksack deckt gewichtig das Ganze. Mein Gott, diese ebene Strecke hatte auch ihre 100 m Fall gehabt! Aber noch war ich nicht belehrt. Nachdem ich wieder beisammen war, sollte der nächste Hang meine Künste in Telemarkbogen sehen. Freund Lorenz hatte mich in- wischen überholt, doch sah ich ihn in Spitzkehren hin- und herfahren, und die hatte Bilgerie, der alpine Matzeber, verboten. Das wollte ich mir nicht antun. „Sei immer fromm und gut, auch wenn es niemand sieht.“ Die drei ersten Bogen glückten in wundervollem Pulverschnee probant. Schon schwellten Gefühle unendlicher Erhabenheit und Stolzes meine schwer atmende Brust, da kam eine Strecke Parsch, und der Ski griff nicht. Daher wiederum Wechsel der Technik: laufen lassen bis zum gegenüberliegenden Hange. Glänzend und todesmutig jagte ich hin im nächsten Augenblicke hinauf, und dort an seiner scharfgewehrten Kante warf es mich in die Luft als wäre mit eine Schleisefahrt eine täglich geübte Sache. Dann war tiefe Stille im Jochgrat. Nur Röhrenflöten, Herzschlag und — nach Befreiung des Mundwerkes — stilles Schnupfenatmen unterbrachen die hehre Stille der Alpenwelt. Ach, wurde ich nunmehr

klein! Mit Tränen in den Augen — es kann auch schmelzender Schnee gewesen sein, vereinte ich beide Stücke zu einem Ganzen, dem Doppelstock: denn die höchste Not war da. Doch noch immer schätzten meine Stadtaugen die Steigung der Hänge falsch ein. Ich kam immer wieder in rasende Geschwindigkeit und stürzte. Ich war geknickt und verzweifelt. Wenn das meine Skischüler gesehen hätten! An der Hütte stand Meister Milde schon lange. Er war einmal gefallen, wir hundertmal. So hatte ich doch das Fliegen gelernt.

Aus der Sektion

Vortrag am 8. Februar 1928.

Der in unserer Sektion sehr geschätzte Redner und Alpinist Ernst Schulze, Grimma, Verfasser des jüngst erschienenen Buches „Sonnemähe — Erdenferne“, bot uns am 8. Februar einen begeistert aufgenommenen Vortrag über Hochtouren „im Hochgebirge des Dauphiné“, die er in jenem verträumten, schweigenden Alpenland, das nur ernsteste Bergsteiger zu ihren Fahrten erkären, in den Jahren 1913 und 1926 ausgeführt hatte. Von St. Christoph mit des berühmten Bergsteigers Fitzgondy Grab begab sich Redner nach dem Dorfe La Bérarde. Das erste Gipfelziel war die Ailefroide, 3900 m, die von der 1925 eingeweihten Sélé-Hütte am Rande des Sélé-Gletschers, nach Ueberwindung des Pilattegletschers und des Col du Sélé, erreicht wurde. Der zweite Hauptgipfel, der Mont Pelvoux, 3950 m, mit seinen charakteristischen vier Eckspitzen, die dem berühmten Massiv seine eigenartige Bergform geben, wurde über das Coolidge-Couloir bezwungen. Wie ein Riesentrater erschien die zwischen den Eckspitzen gelagerte Hochfläche, die, mit Schnee gefüllt, im Gegensatz zu den schwarzragenden, abweisenden Granitwänden im Bilde etwas Verjüngliches hat. Vom arnseligen Dorfe Ailefroide wurde der Uebergang über die Tuckthütte, am Rande des Glacier Blanc gelegen, und dem Col des Berins nach La Bérarde gemacht. Die Werbung um die stolze, unzugängliche Meije ist 1913 von La Grave aus in Angriff genommen worden, um die Meije, die die Franzosen einen „heiligen Berg“ nennen und die der französische Alpenklub in seinem Abzeichen trägt. Was Redner über deren Ueberwindung in Wort und Bild zu geben wußte, zeugte von höchstem Bergsteigerkönnen, das, wenn es sich an die Meije herannähert, nur wenige Auswächler zum Erfolg führt. Die Promontoire-Hütte entfüllte den Blick auf die Grande Muraille, die mit ihrem Steilabsturz von 600 m so oft alle Versuche an der Meije zum Scheitern brachte und doch bezwungen werden mußte. Nach unwäglichen Mühen gelang der Uebergang vom Grand Pic, 3987 m, zum Pic Central, 3970 m, und damit war die Krönung der Dauphiné-Hochtouren vollbracht, die im Jahre 1913 übrigens als einzigen Bergsteigern unserer Sektion und seinen beiden Gefährten gelungen war. Ueber die Hütte auf dem Rocher de l'Aigle, wohin ein Absteigen über eine 400 m-Eiswand führte, geschah der Abstieg nach La Grave, wo von den erdgebundenen Hotelgästen die „Senjatoir“ der Meijeiberschreitung durch einen blumenüberschüttenden Empfang gefeiert wurde. B.

Das Trachtenfest.

Die Sektion berief am 14. Februar die Mitglieder mit ihren Angehörigen und Gästen in das Sonnenland südlich des Brenner zu einem Fest, wo sie die deutsche Not der Gegenwart einmal vergessen und mit unseren deutschen Brüdern da unten in alter Fröhlichkeit zusammen sein sollten, zu einem „Wintzerfest im deutschen Südtirol“. Der Ort des Festes war Meran, das Architekt Lürke, dem Aufbau und künstlerische Oberleitung oblag, zu einer rechten Feststadt ausgeschmückt hatte. Stand man in der Mitte des tannenumrankten Festplatzes, wozu der große Saal des Ausstellungspalastes dienen mußte, so schweifte der Blick westwärts auf Meran selbst und seine Umgebung. Die Landschaft hatte die Künstlerhand Professor Erlers in den mächtigen, die Saalwände voll defenden Kulissen meisterhaft nachempfunden. Ueber dem malerischen Meran schauten die Festtage schneebedeckte Zadenberge, hochalpine Fische, aus dunklem Tannicht steigend, und darunter das reichste Wuchern von Moje und Obstbaum, die goldene Reizenkultur der Rebe und breiteste Herrschaft südlicher Sonne. Von Osten freute sich der Blick an einer von Weinberg, Obsttal und blauem Bergzug unterbrochenen Mauer von Schloßjörn, Burgen und Edelstein, wie sie leuchtend und voll von Historie das Etschtal umzieht. Nordwärts tat sich die Königin der Dolomiten auf, die stolze, aus Bergmassiven herauswachsende Marmolata, mit ihrem leuchtenden, von Süben gesehenen Gletschermantel. Auf dies Wunderland von Eis und Sonne schaute aus rebenumschatteten Lauben vom Wirtshaus „Zum Andreas Hofer“, das an die Südwand angelehnt war, Vorstand und Festauskunft und freuten sich des fröhlichen Treibens, das pünktlich um 7 Uhr ein mächtiger Böllerschuß auf der Festwiese hervoraukerte. Alle Täler des Tiroler Landes waren durch echte und zum Teil sehr wertvolle Trachten vertreten, vor allem die der wohlhabenden Meraner, mit ihrem warmfarbigen, braunen, von rottem und grünem Tuch pappeierten Loben und dem zugespitzten Mundzylinder. Ein zweiter Böllerschuß kündete um 9 Uhr den Beginn des Festzugs an, der aus einer Gruppe von Meraner Veteranen mit Musik und Fahnenträgern bestand und dem sich das fröhliche Völkchen der Wintzer und Wintzerinnen anschloß. Sogar Mönche in ernster Tracht, aber mit dubiam freundlichen Mienen fehlten nicht. Der Nachwächter bildete den würdigen Schluß. Der Tanzplan wurde nun der dichtumlagerte Schauplatz von Tanzaufführungen, eines Wintzerreigens und eines Schuh-

platters, die der Hofballkneifer a. D. Köller einstudiert hatte. Brausender Beifall lohnte die malerischen Darbietungen, die in ihrer echten, bodenständigen Art an die Wirklichkeit des Festes glauben ließen. Und nun gab man sich in voller Lust dem festlichen Gewoge hin, feierte das Wintzerfest bei einem Schoppen Südtiroler in der Weinklaue oder im kühlen Keller in „König Laurins Reich“. Ueberall spielten vollbesetzte Kapellen oder Stimmungsmusik zum Tanze auf. Gern kehrte man auch im Bräustübl „Zum Speckbacher“ ein, wo würziges Augustiner vom Faß gependelt wurde, oder versuchte sein Glück an Tombola und Würfelbuden aller Art. Den meisten zu früh kündete um 3 Uhr ein Böllerschuß das Ende des frohen Treibens, und der Nachwächter hatte viel Mühe, noch nach Stunden die letzten unentwegten Festgenossen zum Nachhausegehen zu bewegen. So war wieder einmal ein Trachtenfest verrauscht, um dessen Gelingen sich unser verehrter Festwart mit seinen Helfern hochverdient gemacht hatte.

Von der Wanderung am 19. Februar 1928.

Trotz des Fackelzugsumzuges, der an diesem Tage in Dresden stattfand, und des wenig verlockenden Wetters, mit dem uns der Morgen grüßte, hatten sich acht wetterfeste Getreue am Bahnhof eingefunden, um die geplante Tour anzutreten. In den Kletterfelsen des Amstelgrundes vorüber zogen wir durch Schlüchte und Gründe hinauf auf die lustige Höhe der Hohenbuckersdorfer Linde.

Die Wangen röteten sich, durch Sturm und Regen gepetscht, und nur ein Schein der Schönheit dieses herrlichen Aussichtspunktes war sichtbar, aber die Fantasie vervollständigte, was uns aus früheren Tagen, von hier aus gesehen, noch in der Erinnerung war.

Ueber Hohenbuckersdorf und Raschnig abwärts durch den Dietergrund strebten wir dem Polenztal zu. Eine kurze Kasseerast in der Ruffig-Mühle führte schnell zu wohligen Behagen. Dann ging es wieder aufwärts durch den Bärenhohgrund nach dem Galgenberg und der Napoleonschanze mit schönem Blick auf die Jugendburg Hohnstein. Ueber die Königstiefe querten wir im Steilabstieg nochmals das Polenztal und, nicht genug der Wanderfreude, wurden noch die Feldsteine und der Talwächter durchstiegen, um die mit ungefähr sechs Stunden angekündigte Wanderzeit reichlich zu erfüllen. Ein zufällig erreichter eingeschobener Zug brachte uns im warmen Ehenbahnwagen schnell nach Dresden, wo wir noch die Abrüstung der Festwagen und das Treiben der Fackelzugsumzügler, die nicht weniger feucht waren als wir, beobachten konnten. L. B.

Fundgegenstände. Verschiedene beim Trachtenfest als gefunden abgegebene Gegenstände können von den Verkäufern bis zum 31. März 1928 in der Geschäftsstelle des Festauschusses, Herren Gebr. Göhler, Gruner Straße 16, gegen Vorzeigung der Mitgliedskarte oder eines sonstigen Ausweises abgeholt werden.

Tourenberichte. Es ist erwünscht, daß jedes Mitglied, das im vergangenen Jahre Hochgebirgstouren und Besteigungen unternommen hat, hierüber einen kurzen Bericht an die Sektionsgeschäftsstelle bei Herrn Adolf Sternberg, Wilsdruffer Straße 44, gelangen läßt. Die Berichte sollen enthalten: Zeit, Dauer und Bezeichnung der Tour, erreichte Gipfel und Uebergänge, bei Besteigungen Angabe des verfolgten Weges, bei Wintertouren auch Lawinengefahrverhältnisse, ferner bei allen Touren eine Angabe, ob führerlos (f), allein (a) und ob nur Versuch (V).

Horbert Krebs, Die Ostalpen und das heutige Oesterreich. Zweite, wesentlich erweiterte Auflage der „Vanderverkünde der Österreichischen Alpen“. Zwei Bände, XIII und 330 bzw. X und 496 Seiten, 116 Textabbildungen, 30 Tafeln und Karten. Stuttgart, Engelhorn, 1928. Ladenpreis broschiert 48 Mark, gebd. 52 Mark.

Mitglieder des D. u. De. A.-V. können schriftlich Bestellungen zum Vorzugspreis von 40 Mark bzw. 44 Mark an unsere Sektionsgeschäftsstelle bei Herrn Adolf Sternberg, Wilsdruffer Straße 44, richten. Die Erhaltung kommt voraussichtlich nur in Frage, wenn sich wenigstens zehn Besteller finden. Meldungsschluß: 1. März 1928.

Achtung!

Billige

(15)

Gelegenheit!

Sommer- u. Wintersportartikel, Artikel für Trachtenfeste werden teils weit unter Preis ausverkauft!

Sportschuh-Haus Franz Lorenz

Weißeritzstraße 38, Linien: 2, 8, 18, 19, 22, 26

Die verehrten Sektionsmitglieder

wurden holl. geboten, die Inserenten der *Zeitung* bei Einkäufen oder Einkaufsbestellung zu hertelkachtigen und auf die Anzeigen Bezug zu nehmen.

Der Verlag Carl Creutzburg

Für jeden Geldbeutel

die preiswerte Kamera
die klingende Radioanlage
die passende Brille bei

**PHOTO-
RADIO-
BRILLEN-BOHR**

Langjähriges Sektionsmitglied
Ringstr. 14 und Waisenhausstr. 15
neben Kaffee König — Fernruf 21842



Aufnahmen vom 11. Januar 1928.

- 4685/28 Beck, Gustav F. A., Brauereidir., Dresden-N. 24, Leubnitz Str. 1;
 4686/28 Coccius, Ernst A. Th., Kaufm., Dresden-N. 6, Albertplatz 3;
 4687/28 Coccius, Annemarie, Ehefrau, Dresden-N. 6, Albertplatz 3;
 4688/28 Förster, Harald, Dr. jur., N.-Anw., Blasewitz, Residenzstraße 10;
 4689/28 Förster, Irmgard, Ehefrau, Blasewitz, Residenzstraße 10;
 4690/28 Goepfert, Hildegard, H., Haust., Dresden-N. 21, Augustburger Straße 89;
 4691/28 Haenel, Claus W. G., stud., Dresden-N. 1, Feldgasse 8;
 4692/28 Kunert, Richard G., Bank-Vorsteher, Dr.-N. 1, Amalienstr. 23, DB;
 4693/28 Lange, E. Albrecht, Schüler, Dresden-N. 27, Chemnitz Platz 1;
 4694/28 Morstjefer, Karl, Fabrik-Dir., Pulsnitz/Sa., Grüne Str. 1;
 4695/28 Morstjefer, Ehefr., Pulsnitz/Sa., Grüne Str. 1;
 4696/28 Puzar, Charlotte F., Dr. med., Dresden-N. 16, Staatl. Frauenklinik;
 4697/28 Rößberg, F. C. Charlotte, Haust., Dresden-N. 1, Glasstr. 9;
 4698/28 Rülker, Karl E. A., Gärtner, Dresden-N. 20, Dohnaer Str. 35;
 4699/28 Schöne, H., Jug., Mähniß-Hellerau, Schulweg;
 4700/28 Schubert, Gertrud, Sekr., Dresden-N. 16, Bällnerstr. 40;
 4701/28 Steffen, Karl G., Architekt, Dresden-N. 27, Mähnißer Str. 17;
 4702/28 Wache, F. Ameliese, Kunitgew., Dresden-N. 1, Mathildenstr. 46;
 4703/28 Weiß, Theodor, Dr. med., Dresden-N. 16, Feidherrnstraße 58.

Aufnahmen vom 1. Februar 1928.

- 4704/28 Bähr, Hans, A. A., Min.-Rat, Klopische, Melanchthonstraße 2;
 4705/28 Baumgarten, Georg, A., Kunstakademie-Schüler, München, Schwindstraße 2, II., links;
 4706/28 Beck, Curt, F., Profurist, Heidenau, Firma Dithusheimrich;
 4707/28 Bennewitz, H. A. Rudolf, Jug., Dresden-N. 16, Blumenstraße 2;
 4708/28 Besser, M. E. Gertrud, Schül., Dresden-N. 16, Haydnstraße 17;
 4709/28 Böhme, Otto, A., Stud.-Rat. Prof., Bl., Kreischaerstraße 7;
 4710/28 Böhme, Erika, F. C., Ehefrau, Bl., Kreischaerstraße 7;
 4711/28 Böhner, Paul, H. A., Landwirtschaftsrat, Firma, Weißstraße 16;
 4712/28 Duchesne-Rourmonsi, Wilhelm, Kaufmann, Dresden-N. 23, Weinbergstraße 102;
 4713/28 Ehrlich, R. Albert, cand.-Ing., Dresden-N. 28, Herberstraße 31;
 4714/28 Ehrlich, A. M. E. Hildegard, Schül., Dr.-N. 6, Hauptstraße 30;
 4715/28 Förster, H. Bruno, Stud.-Rat., Dresden-N. 21, Niederradplatz 9;
 4716/28 Förster, F. Olga, Ehefrau, Dresden-N. 21, Niederradplatz 9;
 4717/28 Freiberg, H. Paul, Jug., Dresden-N. 16, Blasewitzer Straße 12;
 4718/28 Furkert, A. Rudolf, Bau-Jug., Dresden-N. 16, Eisenstraße 11;
 4719/19 Gähring, Erich, stud. jur. Dresden-N. 20, Zwingsstraße 39;
 4720/28 Gläser, H. Hans, stud., Dresden-N. 6, Zischowweg 28;
 4721/28 Glühmann, Horst, A., Hjm., Freital I, Birkg.;
 4722/28 Golbs, Georg, H., Jug., Heidenau, Albertstraße 21;
 4723/28 Golbs, Leonore, Ehefrau, Heidenau, Albertstraße 21;
 4724/28 Goldschmidt, Ilse, Hjm. Angest., Dresden-N. 1, Körnerstraße 3;
 4725/28 Haage, H. Hanna, Expeditionsbeamtin, Dresden-N. 1, Eidenienstraße 4;
 4726/28 Haniel, Otto, Fabr.-Bes., Freital I, Birkg.;

Mühlberg		
Echt Münchner Lodenkleidung festes, widerstandsfähiges Schuhwerk für jeden Sport Rucksäcke, Hüte Stöcke usw.	Herm. Mühlberg Das Haus der guten Qualitäten Dresden Wallstr./Webergasse/Scheffelsstr.	Bekleidung für Damen, Herren und Kinder Strümpfe / Trikotagen Schuhe / Wäsche Strickwaren Stoffe
Dresden		



Nachrichten der Sektion Dresden

des Deutschen u. Oesterreichischen Alpenvereins

3. Jahrg.

Dresden, April 1928

Nr. 4

Korcula.

Von Dr. ing. Alfred Voigt, Klopische.

Korčula, ein leis verwehender Aktord.
 Korčula, Dein Name klinget in uns fort.
 Sehnsuchtsvoll geht zurück
 Im Erinnern unser Blick.
 Wer bewußt Dich sah, vergißt Dich nimmermehr
 Stille Inselstadt am blauen Meer.

Korčula, Du verträumtes Kleinod im dalmatinischen Inselkranz, Du steil aus azurenem Meer aufsteigende Stadt, wir können Dich nicht vergessen! — Sollen wir Deine Reize künden? Wird nicht Deiner eigenartigen Schönheit Lob und Preis den Märchenschlaf brechen, Dich wandeln zum Allerweltschauplatz? — Noch immer ist der erste Eindruck in uns so stark. Nach langer Eisenbahnfahrt durch ödes Karstgebirge nähern wir uns der Insel auf ruhig gleitendem Schiff. Von Spalato, dem lebhaften Hafen Dalmatiens, zieht der schmucke Dampfer „Rumanovo“ durch die den Golf abschließenden Inselketten Brač und Solta entlang des gebirgigen Gilandes Delsina. Mächtig ragt der dreigeteilte Bergstock des fast 1000 Meter hohen Monte Bipera auf der Halbinsel Pelješac empor, dessen steiler Südfanke gegenüber, durch fjordartigen Meeresarm getrennt, Korčula liegt. Schon eine Stunde vor der Landung erblickt man die hochaufliegende Stadt. Man steht erwartungsvoll am Bug des Schiffes, umweht von der mittägigen hellen Seebrise. In grellem Sonnenschein leuchten die Häuser am Kai, die von altersgrauen Mestelungstürmen und Mauern umschlossen werden. Alles überragt der Dom mit seinem zierlich gegen tiefes Himmelsblau sich abhebenden Turm, um den sich die Häuser scharen wie Küken um die schützende Henne. Fast erscheint es, als wolle der Dampfer an der auf einer Landzunge weit ins Meer vorgeschobenen Stadt vorüberziehen. Da ertönt metallener Schlag der Schiffsglocke. In sanftem Bogen dreht das Schiff bei und macht an steil abfallender Hafenmauer fest. Welch Leben! Aus allen Winkeln und Gassen strömt das Volk hervor, um mit südlischer Lebhaftigkeit an dem einzigen Ereignis des Tages, der Landung des Schiffes, teilzunehmen. Während Post und Fracht verladen wird, benutzen einige Fremde die kurze Unterbrechung, um die Sehenswürdigkeiten der Stadt in kinomäßiger Eile zu besichtigen. Ganz selten nur verweilt ein Gast zu längerer Rast. Korčula hat ja — Gott sei Dank — in den Reiseführern noch nicht den wohlverdienten Baedeker-Stern. Als einziger Gast wird das deutsche Ehepaar in der gegenüberliegenden Welle empfangen. Ein asbach-urakter Kofferträger bemächtigt sich des leichten Reisegepäckes, das er mit trinkgeldheischendem Stöhnen unter mehrmaligem Absetzen zum gegenüberliegenden Hotel trägt. Der Leiter des Hotel de la Ville, einer Zweigstelle des in Ragusa als erstklassig bekannten Hotel Odat, empfängt uns in der dem Deutsch-Böhmen eigenen Liebesschwärzerei. Da außer uns nur einige Gäste im geräumigen Hotel wohnen, bekommen wir — als vermeintliche Hochzeitsreisende — das beste Zimmer; erster Rang Balkon Mitte. Herrliche Lage in beglückendster Einsamkeit fern allem modernen Luxusbetrieb der Modebäder sind uns willkommen. An Korčula ist der Gast noch keine Nummer wie etwa in den größeren Hotels von Ragusa. Dabei lebt man bei ganz hervorragender dalmatinischer Kost entsprechend der uns günstigen Lage angemessen billig. Die Lebensmittel sind zur Zeit etwa halb so teuer als in Deutschland. Der Schwanartigerangsjene folgt ein allgemeiner Erkundungsbummel. Ueber eine Anfang des 17. Jahrhunderts angelegte doppelarmige Freitreppe steigen wir von unserem Hotel am Kai über die kaum meterbreiten stufenförmigen Gäßchen empor zum Platze vor der Markus-Liche mittelalterliche Stimmung umfängt uns. Eigenartige Licht- und Schattenwirkungen kann man in den unzähligen, nach allen Himmelsrichtungen abfallenden Gassen beobachten, durch die der letzte Anblick freies tiefblaues Meer schimmert. Das Domportal erinnert in seiner Skulptur

stark an das zu den berühmtesten Werken romanischer Kunst gehörende Löwenportal des Doms zu Trogir. Hier finden Adam und Eva Verwendung als tragendes Motiv für auf Konsolen ruhende Löwen. Das Innere der aus dem 14. Jahrhundert stammenden Markuskirche ist leider so ungünstig belichtet, daß außer der meisterhaften Bildhauerarbeit einer Sakristeithür kaum etwas zu erkennen ist. In düsterer Feierlichkeit verlieren so einige gute Gemälde, wie ein Tintoretto, Hieronymus, den Lieblingsheiligen der Dalmatiner darstellend, ihre Wirkung. Wohin man im altertümlichen Gassengewirr auch schaut, überall entdeckt man an reizvollen Einzelheiten Spuren einer einst blühenden Vergangenheit. Fremde der Architektur finden in Korčulas Mauern ein Freilicht-Museum eigenster Art. Sehenswert sind im Hofe des Palazzo Arneri eine freitragende Steintreppe, eine Eisiernenabdeckung und als Glanzstück ein prächtiger bronzenener Türklopper krethischen Ursprungs, eine männliche Gestalt von zwei Löwen umgeben. In der Vorhalle des Gemeindehauses bieten besonderes Interesse sogenannte Schmähtafeln, Steine mit Inschriften, die in vergangenen Jahrhunderten Schuldenmachern am Hause angebracht wurden. In der Gasse der Denker vor dem Rathaus — so bezeichnet, weil dieser Weg als einziger ohne Stufen ist, so daß die im Nachdenken versunkenen Richter ohne zu stolpern wandeln können — sind noch zwei eigenartige Balkontragsteine, Adam und Eva darstellend, bemerkenswert. Versallende Paläste, pflanzenüberwucherte Höfe, trutzige Tore mit dem Löwen des heiligen Markus zeigen venetianischen Charakter, eine etwas schwere Gotik mit unbestimmbarer Neigung zur Renaissance. Die bewegte Geschichte der Inselstadt, die unter der Herrschaft der verschiedensten Völker stand, lieft man aus überbliebenen Wahrzeichen. — Durch Empfehlung des Hotelleiters ist es uns möglich, in einigen vornehmen Häusern alteingesessener Familien Besuche zu machen. In der Villa Kapor werden wir von Mutter und Tochter in liebenswürdigster Weise durch eine reichhaltige Bildergalerie geführt. Leider sind die meisten Gemälde, die wir in dem düsteren Haus bei Kerzenschein betrachten müssen, der Auffrischung bedürftig. Man findet einige gute Stücke italienischer Schule, Volkstypen und Heiligenbilder, darunter einen kleinen Männerkopf holbeinscher Art. Im von Mauern rings umschlossenen Hausgarten, der zahlreiche skulpturelle Altertümer birgt, ist man nach all den geistigen Genüssen auf unser leibliches Wohl bedacht. Wir dürfen Apfelsinen frisch vom betäubendduftenden Baum pflücken, für uns Nordländer ein eigenartiges Erlebnis. Mit subtropischen Blumen reich beladen, verlassen wir das gastliche Haus. —

Nicht zu vergessen ist ein Besuch des Palazzo Boschi. Auf unsere Anmeldung hin werden wir von Dr. Boschi, dem letzten seines Stammes, begrüßt. Fast zwei Stunden lang bewundern wir in dem eigenartig auf schmalen Grundriß hoch aufgebauten Hause die reichen Kunstschatze mehrerer Familiengenerationen. Auch hier schmücken wertvolle Gemälde, vor allem Madonnen, die festlich gestimmten Räume. In wohlgeformten antiken Möbeln sind hervorragende Stücke venetianischer Kleinkunst, gold- und silbergetriebene Arbeiten, Schmuck- und Gebrauchsgegenstände des täglichen Lebens in durchaus nicht museumsmäßiger Weise aufgestellt. Schweinslederne Folianten füllen behäbige Bücherschränke. In italienischer Sprache, untermischt mit deutschen Brocken und bezeichnenden Handbewegungen, wenn wir dem Redefluß nicht folgen können, gibt Dr. Boschi seine Erklärungen. Zuletzt sitzen wir auf hohem Altan, schauen weit hinaus über sonnenbeschienenes Meer und träumen von vergangener Pracht und Schönheit. Doch genug der Kunst!

Herrliche Tage in tiefster Weltabgeschiedenheit verleben wir. Süßes Ausruhn, seliges Nichtstun! In der Morgenfrühe wandern wir an einem stillen, zypressenumstandenen Kloster auf bequemem Pfad den mit mediterraner Flora überwucherten Berghang zum Fort Biagio empor. Immer tiefer versinkt die am blauen Golse träumende Stadt zu unseren Füßen. Gewaltig droht der Steilsturz des Monte Vipera, der uns so lockte, daß wir eines Morgens zum Entsetzen der Ortsbewohner den Durchstieg der 1000 Meter hohen Südwand wagen. Ein alpines Erlebnis eigenster Art. Mit jedem Schritte ändert sich das Bild. In weiter Ferne tauchen aus dem Meere in dämmeriger Bläue die Höhenzüge der Insel Lesina auf. Ein dichter Inselkranz umschließt Korčula. Wir schauen hinüber nach der stillen Klosterinsel Badia, die wir eines Abends mit ruhig gleitendem Segelboot aufsuchten. Wir denken des verjüngten, jungen Franziskanerbruders, der nach seinem Studium in Wien nun weltabgeschlossen seinem erkorenen Berufe lebt. Wir blicken vom Fort ins gebirgige Hinterland, in das wir wohl als erste Fremdlinge eindringen, erinnern uns jener Stunde in der Dorfschenke in einem Felsenest hoch droben,

so wir zum guten Dalmatiner Wein. Brot und Gesshinken nach mühseliger Verständigung mittels Zeichensprache gegen geradezu lächerliche Vergütung erlangten. Das Auge wird nicht müde von hoher Warte aus immer wieder neue landschaftliche Schönheit zu entdecken. — Wie erfrischend sind die täglichen Bäder im klaren, warmen Meerwasser, sei es in der primitiven Badeanstalt oder in abgelegenen Felsenklippen. Wie beruhigend ist das Alltagsleben in der Stadt. Noch gibt es keine Elektrizität in Korčula. Im Zeitalter der Maschine wird hier noch alles durch Handarbeit geleistet. Berühmt ist der Bootsbau seit ältesten Zeiten. Mit wieviel Liebe wird so ein Boot zusammengestellt. Wieviel tausend Handgriffe sind erforderlich, wie schwer allein schon ist das Zerlegen der Holzstämme zu Brettern und Bohlen. Draußen vor der Stadt findet man die Seilereien; auch hier noch wird der Faden zum Garn für Segelneuen und Netze durch handangetriebene Räder und Wellen gedreht. Unermülich schaffen die Handwerker in der Sonnenhitze. Sie singen ihr Lied zur Arbeit, die ihnen gerade soviel Verdienst abwirft, daß sie ihr Leben fristen können. Anspruchslos ist die Bevölkerung. Sie haben die Früchte des Landes, sie haben Oliven und Wein — genügend sind sie und glücklich. Man glaubt sich in Korčulas Mauern um ein Jahrhundert zurückversetzt. Wer Ruhe und Erholung sucht, wird sie in diesem stillen Erdwinkel finden. Wie rasch vergehen die Ferientage! Unvergeßlich bleiben die Vollmondnächte am Meer; unvergeßlich ist jene nächtliche Abschiedsfeier, wo wir im kleinen Kreis mit uns liebgewordenen Eingeborenen in einer Weinlaube vor der Schenke feurigen Prosjekto tranken, wo wir den schwermütigen Weisen dalmatinischer Volkslieder lauschten, die so zu Herzen gehen. Wir denken der Abschiedsnacht, wo wir in seligem Rausch auf steil zum Meer abfallender Stadtmauer tanzten und tollten. Witternächtiger Spul! Bleiches Mondlicht liegt über den Gassen; Water springen von Haus zu Haus. Unheimlich, unwirklich ist alles. Auf ruhigem Meer ziehen Fischerboote mit grellen Aketylenlampen zum Fange aus. Gesang tönt vom Meer, ein Singen und Klingen ist in der Stadt. Noch einmal waren wir von Herzen jung und fröhlich, so daß der Abschied am nächsten Morgen nicht allzu schwer fällt. Langsam entschwindet bei der Heimfahrt die Stadt unserer Augen. Letzte Worte in Goethes Faust liegen uns auf den Lippen: „Könnst ich zum Augenblicke sagen, verweile doch, Du bist so schön“. — Nun leben wir wieder im Alltag, in Beruf und Pflicht. Weit liegt alles Schöne zurück und nur ein leuchtendes Erinnern ist geblieben an Dalmatinische Ferientage.

Schnuscht nach Sonne und südlicher Luft, nach tiefblauem Himmel und Blütenduft, nach Sternennächten am Meeresstrand, nach liebem Vereintsein. — Kennst Du das Land!

Unsere Bücherei.*)

Die Berichte der Büchervorte von Alpenvereinssektionen beginnen oft mit den Worten: „Wie viele von unseren Mitgliedern kennen unsere Bücherei? Wie wenige machen von ihr Gebrauch!“ Vom Büchervorte unserer Sektion haben wir bisher solche Klagen nicht vernommen. Die Herausgabe des neuen Bücherverzeichnis hat Verwundrung und Begeisterung bedeutend gehoben; aber gemessen an den Tausenden unserer Mitglieder ist die Benutzung unserer Bücherei, die Schätze ganz seltener Art birgt und einen Reichtum von Werken alpiner Literatur aufweist, mit ihr nur noch wenige Sektionen des großen Alpenvereins besitzen dürfen, doch nur bescheiden zu nennen. Wie wohl „die Tausende“ von dem Vorhandensein des Bücherverzeichnis etwas wissen? Jedenfalls sei hier an dieses Verzeichnis, das gegen 1000 Werke mit 1796 Bänden, gegen 100 Kartenwerke mit 334 Karten, 32 Panoramen und 2 Netze aufweist, empfehlend erinnert und darauf hingewiesen, daß es in der Geschäftsstelle des Alpenvereins kostenlos zu haben ist.

Was hat uns das Bücherverzeichnis alles zu berichten? Jedem unserer Mitglieder hat es etwas zu sagen, nicht nur den hochinteressanten, sondern auch denen, die eine große Liebe zu Heimat und Alpenland, die unerschöpfliche und künstlerische Geniehaben im Alpenland und wissenschaftliche Talentlust zu uns haben, aber keine es das Volk der Berge und ihre Kultur antat. Da sind es zuerst unsere großen Entdecker der Alpen: Paricheller, Wollmann, Engensperger, S. v. Barth, ferner die großen Bergsteiger der älteren und neueren Zeit: Kunig, Wabig, Ledner, Lammer, Hübel, Zittlinger, D. E. Meyer, Grohmann, die nicht nur als Führer der Berge, sondern auch als Meister des Wortes uns begeistern, es ihnen gleich zu tun. Mit ihnen sind die neuen englischen Bergsteiger Whymper, Conway, Coolidge, Luddett, Finch, Norton. In Einzelwerken haben uns Köhler, Nod, Steub, Steiniger Land und Leute, Leben und Treiben, Bräuche und Gebräuche der Bergbewohner vor. Andere suchen uns in Bildwerken das Gebirge und seine Bewohner zu zeigen: In die weite Welt, in fremde Erdteile führen uns Hedlin, Merzbacher, Ranjen, S. Meyer, Köhler, Köhler, Köhler, Köhler u. Savoyen, Steiniger. Diejenigen, die sich Rat holen wollen in der Technik

* Die Bücher sind im Buchhandel zu haben u. sind i. d. Mittwoche des Monats, abends 8—9 Uhr, mit Ausnahme der Ferien; außerdem in der Geschäftsstelle des Alpenvereins, die Bücherei zu benutzen.

des Bergsteigens und des Schneelaufs, die Fragen haben über Ausrüstung und dgl. finden Auskunft und Antwort in einer großen Zahl von Büchern, als deren Verfasser genannt seien: Fentrich, Fittlinger, Meurer, Deul, Kahl, Steiniger, Sigmond, Eugensberger, Wintrop Young, Sektion Uta, Hoferer, Kiebel. Ueber Schneelauf allein berichten 48 Bücher. Gilt es aber, sich einen Plan für die Reise zu entwerfen, Sommer- und Winterbergfahrten vorzubereiten, so kann die Bücherei mit 450 Büchern aufwarten. Besonders reich ist auch die Wissenschaft vertreten. Ueber Geologie, Eiszeit und Gletscher, Allgemeine Geographie, Topographie, Meteorologie, Botanik und Zoologie berichten die besten Vertreter. Eine Ergänzung für alle Gebiete des Alpinismus bringt die umfangreiche Zeitschriftenabteilung. Vollständig sind vorhanden die Veröffentlichungen des D. u. De. A. V. von den Anfängen des Vereins an bis auf heute, die Schriften des S. A. C., des Alpine Clubs, des D. A. C. und des D. T. C., ferner bis zum Beginn des Weltkrieges die Zeitschriften die Zeitschriften des S. A. Jr. und des C. A. J. Dazu kommen die führenden deutschen Alpenzeitschriften: die Deutsche Alpenzeitung, Der Alpenfreund, Der Berg, Der Bergsteiger, Der Bergkamerad, Der Winter. Ein lebendiges Bild vom Leben und Treiben des Alpenvereins innerhalb seiner Sektionen geben weit über 100 Feilschriften und Jahresberichte einzelner Sektionen. Wie der Alpenverein neben seiner ureigensten Aufgabe die engere Heimat nicht vergißt und Liebe und Anhänglichkeit zu ihr pflegt und hegt, so hat auch unsere Bücherei Heimatkunde und heimatlisches Wandern auf ihrem Arbeitsprogramm stehen. Hundert Bücher über unser engeres und weiteres Vaterland stehen Heimatforscher und Heimatwanderer zur Verfügung. Damit endlich auch der erholungsbedürftige Teil der Mitglieder zu seinem Rechte kommt, hat die Bücherei — wenn auch nur in beschränkter Zahl — Unterhaltungsschriften mit alpinem Inhalt aufgenommen. — Darum, liebe Sektionsmitglied, stelle Dich auch in die Reihen derer, die von den in unserer Bücherei aufgespeicherten Schätzen Gebrauch machen. Du wirst es nicht bereuen!

G. Stolpe.

I. Nachtrag zum Bücherverzeichnis 1927.

B. Biographien.

- E. Sigmond, Erschließer der Berge, III. Band. 1926 9
- P. Grohmann, Erschließer der Berge, IV. Band. 1927 10

C. Naturwissenschaften.

- Die wissenschaftliche Durchforschung des Naturschutzgebietes Berchtesgaden. Jahresbericht des Vereins zum Schutze der Alpenpflanzen XVII A 42 Krebs, Die Ostalpen und das heutige Oesterreich. Eine Länderkunde. Stuttgart 1928. 19
- Heritsch, Die Entstehung der Hochgebirgsformationen. Ein Buch für Bergsteiger. Graz 1927 57
- Schreiter, Geologischer Führer durch das Erzgebirge. Freiberg 1927 58
- J. Cadisch, Der Bau der Schweizer Alpen. 1926. 59
- L. Huber, Das Werden der Alpen. Karlsruhe 1927. 60
- H. Scharfetter, Alpenpflanzen. Leipzig 1927. 125

D. Landes- und Völkerkunde.

- A. Meiche, Historisch-topographische Beschreibung der Amtshauptmannschaft Birna. Dresden 1927. 45
- A. Meiche, Ein Mühlenbuch. Von Mühlen und Müllern im Arbeitsgebiet des Gebirgsvereins für die Sächsische Schweiz. Dresden 1927. K 43
- Kuhfahl, Die alten Steinkreuze in Sachsen. Dresden 1927 46
- Stoiz, Die Ausbreitung des Deutschtums in Südtirol im Lichte der Urkunden. München — Berlin 1927 47

G. Vom Bergsteiger, Bergsteigen und Wandern.

- E. Pichel, Wiens Bergsteigertum. Wien 1927 67
- H. Hübner, Führerlose Gipfelsfahrten. München 1927. 86
- Schulze, Sonnennähe — Erdferne. Leipzig 1928. 87
- H. Barth, Gesammelte Schriften. 1926 85

I. Führer und Einzeldarstellungen.

- Schwaighofer, Wagners Führer durch Innsbruck und seine Umgebung. Innsbruck 1927 13

- Simon-Vollmann, Münchner Wanderbuch, der Ammergau. München 1923 31
- Sektion Rosenheim, Rosenheim, Berge und Vorland. 1927 32
- S. Huber, Führer durch das Tote Gebirge. Wien 1927 160
- Tursky, Führer durch die Goldberg-Gruppe. Wien 1927 244
- Kärnten, das Land der Seen und Berge, der Burgen und Lieder. 1927 260
- Kärnten, Ein Reisehandbuch. Klagenfurt 1927. 270
- H. Barth, Gröden und seine Berge. München 1927. 334
- E. Wimper, Die erste Erstbesteigung des Matterhorn. Darmstadt 1927 400
- F. Moeschlin, Das Engadin. Bielefeld und Leipzig 1927 421
- Jahn, Der Bierwaldstätter See. Leipzig 1927 476
- Gurtner, Der Jungfrau-Führer. Wengen 1925 443

K. Deutschland.

- Fehrman, Nachtrag zum Bergsteiger in der Sächsischen Schweiz. 1927 40
- Ostpreußen, Monographien zur Erdkunde. 1926 62
- Das Ries- u. Fjerggebirge, Monographien zur Erdkunde. 1927 63
- Archt, Mit Wanderstab und Kletterseil durchs Sächsisches Felsengebirge. Dresden 1927 64

L. Oesterreich, Ungarn usw.

- Das Donautal von Passau bis Hainburg. Wien 1926 20
- J. Huber, Wachauführer, Kremstal, Dunkelsteiner Wald. Krems 1927 21
- Reiserouten durch Slovenien, Dalmatien u. Bosnien. Wien 1926 29
- Griechens Reiseführer, Dalmatien und die Kroatische Adria. 1927 30
- Schmal, Führer durch Dalmatien. Wien 1927 5

M. Asien, Afrika usw.

- Norton, Bis zur Spitze des Mount Everest. Basel 1926 20

R. Wintersport.

- G. Hoef, Schifahrten im südlichen Schwarzwalde. München 1927 19
- Kuntzsch und Lechner, Skitouren in den Ostalpen Bergen. Meran 1926 20
- Gröner, Steilhangtechnik. 1928 43

- Schneider-Gomperz, Skiführer Arlberg und Fernwallgruppe. München 1928 41
- Reuel, Neue Möglichkeiten im Skilauf. Stuttgart 1926 40
- Rautmann, Arzt und Skilauf. Jena 1927 44
- Winkler, Der Skilauf. München 1928 42

Aus der Sektion

Am 28. März fand im Künstlerhaus die diesjährige **Hauptversammlung** statt. Sie war von 71 Mitgliedern besucht. Der Bericht des Vorstandes über das Geschäftsjahr 1927, der Bericht des Gütemausschusses über den An- und Umbau der Dresdner Hütte in den Jahren 1926 und 1927, die Berichte der Gütemwarte über die Dresdner Hütte und die Friedrich-Schlott-Hütte für das Jahr 1927 wurden genehmigt. Ihren wesentlichen Inhalt werden wir in den nächsten Nummern der Sektionsnachrichten bringen. Die Jahresrechnung für 1927 wurde richtiggeprochen und dem Vorstande hierzu entsprechend dem Antrage der Rechnungsprüfer Entlastung erteilt. Der Haushaltsplan für 1928 wurde nach dem Vorschlag des Vorstandes festgesetzt. Schließlich wurde zum letzten Punkt der Tagesordnung der Bau einer Alpenvereinshütte der Sektion Dresden auf dem südlich des Wüthenkarjattels gelegenen Punkt 3112 der Deftaler Karte beschlossen und für die Vorarbeiten einschließlich des Grunderwerbs und der erforderlichen Begebauten zunächst ein Berechnungsgeld von 15000 RM bewilligt, das durch eine Umlage von 5 RM aufgebracht werden soll, die von den A-Mitgliedern am 1. September d. J. zu erheben ist. Alle Beschlüsse wurden einstimmig gefaßt.

Vortragsbericht.

Am 14. März wurde der Sektion ein Vortrag gehalten, der zwar von dem gewohnten alpinen Inhalt abwich, aber in eine Landschaft einführte, die wenigstens Hochgebirgscharakter trägt und durchaus wert ist, dem Touristenverkehr mehr erschlossen zu werden. Der Vortrag behandelte „Die Rhön im Sommer und im Winter“ und wurde von Herrn Max Raebel, Eisenach, gesprochen, zum ersten Male vor deutschen Hörern und in deutscher Sprache, nachdem er ihn bereits in vielen Städten Norwegens mit großem Erfolg gehalten hatte. In seinen aufleitenden Worten streifte der Redner die Entstehungsgeschichte der Rhön, die ihren größten Lebenskampf zur Zeit der Pleistozän bestehen mußte, als aus unzähligen Schüben sich die Landschaft mit einer 1000 Meter starken Decke überzog. Längst hat sich diese Basaltdecke in zahllose Steinblöcke aufgelöst, die der Wind vielerorts fortzuschaffen läßt, um die Wäldchen zu vergrößern. Heute ist die Rhön ein Land der Ruhe, des Friedens und des Lichts. Die großen Wiesenflächen (Huten), ihre gewaltigen Hochebenen sind einzig in Deutschland, bisher noch unberührt von Autostraßen und jeglicher Kultur. Raub ist aber das Klima, wovon der lebhafte alpine Pflanzenwuchs und die Hochmoore Zeugnis ablegen, und wenn die Winterstürme über die hohe „Hohe Rhön“ wehen, dann glaubt man sich ins Hochgebirge versetzt. Auch die Rhön in der Gegend um Eisenach, bisher noch unberührt von Autostraßen und jeglicher Kultur. Raub ist aber das Klima, wovon der lebhafte alpine Pflanzenwuchs und die Hochmoore Zeugnis ablegen, und wenn die Winterstürme über die hohe „Hohe Rhön“ wehen, dann glaubt man sich ins Hochgebirge versetzt. Und dann zog in 120 handkolorierten eigenen Aufnahmen die Landschaft selbst an unserem Auge vorüber. Diese bewiesen in ihrer eindrucksvollen Schönheit, daß nicht bloß die drei bekannten Höhen Müseburg, Kreuzberg und Wassertrappe (950 Meter) besuchenswert sind, sondern daß das Gebirge eine Fülle von Schönheiten in sich birgt. Auf der Wanderung wurde zunächst von Eisenach kommend eine sehr interessante „Schwimmende Insel“ bei Marfahl, dann das Städtchen Bacha besucht. Absteher führten ins Helbatal, später ins Ufertal nach den Orten Geisa, Tann und Hilders. Erstiegen wurde die Hohe Rhön am Ellenbogen bei Oberweid, und auf der Hochebene ging hinunter zur Müseburg, der Steinwand und der Wassertrappe, wo man den Segelfliegern zuschauen konnte. Die Weiterrunde berührte dann Gersfeld, das Dammersfeld, Müschelscheln, Salzberg, Osterburg, Lichtenburg, Nordheim und Frankenstein. Besonders interessant waren die Hüter von den Basaltklüften am Gangolsberg, von den Hochmooren und dem Eisgraben. Für den Skisport hat die Rhön eine große Zukunft, wenn erst die Verkehrsverhältnisse verbessert werden. Redner betrachtete das Dammersfeld am Dammersfeld in der Südrhön und am Ellenbogen in der Nordrhön mit als das beste in Deutschland. Nach alpinem Vorbild besitzt die Rhön eine ganze Anzahl von Hütten der verschiedenen Rhönklub-Zweigvereine wie z. B. Wankfurt, Wanzburg (Hans Franken), Fulda, Schweinfurt, Eisenach. Der Rhönklub der letzten Jahre hat erdacht gerade eine größere Hütte am Ellenbogen. Bei Kilometerlangem, freien Lauf bietet die Rhön auch für das norwegische Skifahren, das der Vortragende aus Norwegen dort eingeführt hatte, ideales Gelände. Die interessanten Ausstellungen fanden herzlichsten Beifall, und es soll nicht unerwähnt bleiben, daß der Vortrag auch seines einfachen, schlichten Auftretens ein unverwundliches Talent nachgerühmt wird, hat er doch als norwegischer Wälder und Wälder, als Polarforscher und Sportmann, als Wissenschaftler und Komponist viele im An- und Auslaß geachteten Namen.

Aufnahmen vom 7. März 1928.

- Dr. phil., Dresden-N. 16, 4761/28 Haufe, S. Ehrhardt, Dr. ing., Blajewitz, Deutsche Kaiser-Allee 19.
- Dr. phil., Dresden-N. 11, 4762/28 Herzog, Max D. A., Rfm., Dresden-N. 1, Pöppelmannstraße 9, II lfs.

- 4763/28 Krüpper, Rudolf, Kassierer, Dresden-N. 1, Albrechtstraße 39, I.
- 4764/28 Lehmler, G. Fritz, Apotheker, Laubegast, Laubegaster Ufer 25.
- 4765/28 Ludwig, M. M. Karl, Dr. med., San.-Nat., Dresden-N. 1, Humboldtstraße 6, II.
- 4766/28 Schneider, Emil, Ober-Bew.-Inspr., Dresden-N. 20, Hofstraße 31.
- 4767/28 Schöne, M. Walter, Stud.-Ass., Radeberg, Dresdner Straße 40, II.

- 4768/23 Schupp, Julius, Kaufm. Angest., Dr.-N. 16, Blasewitzer Straße 11, III.
- 4769/28 Sticht, M. Herbert, Stud.-Ass., Radeberg, Hauptstraße 9, II.
- 4770/28 Wagner, E. Alfred, Lehrer, Lommatzsch, Schule Wuhritz.
- 4771/28 Wagner, F. Hulda, Ehefrau, Lommatzsch, Schule Wuhritz.

Was bringt uns der neue Eisenbahnfahrplan?

Der ab 15. Mai 1928 geltende neue Eisenbahnfahrplan wird sich von seinen Vorgängern sehr vorteilhaft unterscheiden. Für den neuen Fahrplanabschnitt ist eine erhebliche Zahl neuer Zugverbindungen vorgesehen. Das hervorstechendste Merkmal des diesjährigen Sommerfahrplanes besteht jedoch darin, daß — entsprechend den häufigen Verbesserungen an den Bahnanlagen — eine Anzahl schnellfahrender Züge so beschleunigt wird, daß die Vorkriegsfahrzeiten wieder erreicht werden. Es erscheint deshalb anregend, den Sommerfahrplan einmal vom Standpunkt des Wochenendwanderers und Alpenfahrers zu besehen. Wir tun dies im Nachstehenden und gliedern zweckmäßigerweise die Betrachtung nach Verkehrsgebieten.

Saßig. Für die Strecke Dresden—Görlitz—(Breslau) sind eine ganze Reihe Verbesserungen in Aussicht genommen, darunter ein neues D-Zugpaar mit Anschlüssen von und nach München (ab Dresden Hbf. 17²³ Uhr, an Dresden Hbf. 12⁴⁸ Uhr). Für uns wichtiger erscheint jedoch die Umwandlung des bisherigen Sitzzugpaars Dresden—Zittau und zurück (ab Dresden Hbf. 21⁴⁶ Uhr, an Zittau 0²⁵ Uhr; ab Zittau 8¹² Uhr, an Dresden Hbf. 10²¹ Uhr) in ein D-Zugpaar mit noch kürzeren Fahrzeiten. Dazu tritt ein neues, auch für den Ausflugsverkehr günstig gelegenes D-Zugpaar (ab Dresden Hbf. 7²⁵ Uhr, an Zittau 9⁴² Uhr; ab Zittau 18⁴⁷ Uhr, an Dresden Hbf. 20⁵⁵ Uhr). Da die schon im Juli und August 1927 an Sonntagen gefahrenen erheblich beschleunigten Personenzüge (5⁵⁰ Uhr ab Dresden Hbf., 8⁰⁷ Uhr an Zittau; Rückfahrt 21⁵⁵ Uhr ab Zittau, 0¹⁶ Uhr an Dresden Hbf.), ebenso die Wochenendverbindung (13⁰⁰ Uhr ab Dresden Hbf., 15⁴⁵ Uhr an Zittau) mit geringen Änderungen der Abfahrtszeiten wiederum vorgesehen sind und diese Personenzüge sämtlich 2. bis 4. Klasse führen, lassen die Zugverbindungen mit der Saßig kaum noch etwas zu wünschen übrig.

Sächsisch-Böhmische Schweiz. Der Fahrplan nach den Eisenbahnstationen des Elbsandsteingebirges war schon bisher so dicht, daß Verbesserungen kaum noch zu erwarten waren. Trotzdem werden, was angesichts der Aufhebung des Schwermertzwanges sehr willkommen ist, die Sonntagszüge (8⁰⁰ Uhr ab Dresden Hbf., 9²³ Uhr an Schöna-Herrnskretschken, 21¹⁴ Uhr ab Schöna-Herrnskretschken, 22⁴¹ Uhr an Dresden Hbf.) bis und ab Bodenbach verlängert. Der bereits jetzt verkehrende D-Zug Berlin—Wien (2¹² Uhr ab Dresden, 3¹² Uhr an Tetschen) wird für Sonntagsreisen nach dem böhmischen Mittelgebirge zweifellos erhöhte Bedeutung gewinnen.

Die erheblichsten Verbesserungen weist der Fahrplan nach den Stationen der Strecke Dürerörsdorf—Neustadt (Sa.) über Pirna auf. Es wird nun auch an Sonntagen eine Frühverbindung (ab Dresden Hbf. 4⁰⁵ Uhr, an Neustadt 6¹⁴ Uhr) geschaffen, außerdem an allen Tagen eine weitere günstige Frühverbindung (ab Dresden Hbf. 5¹⁰ Uhr, W 7¹⁴ Uhr, an Neustadt 8⁵⁹ Uhr). Auch ist eine neue Wochenend- und Sonntagsverbindung (ab Dresden Hbf. 13³¹ Uhr, an Neustadt 15²² Uhr) vorgesehen. In der Richtung nach Dresden wird die bisherige Werktagsverbindung (ab Neustadt 14¹⁸ Uhr, künftig 14³¹ Uhr) auch an Sonn- und Festtagen aufrechterhalten.

Westliches Erzgebirge. Auf den Schmalspurlinien Heidenau—Altenberg und Hainsberg—Ripsdorf werden zunächst leider keine weiteren Verbesserungen zu verzeichnen sein. Die bisherigen günstigen Sportzüge sind wieder vorgesehen.

Auf der Linie Klingenberg-Cohmitz—Frauenstein treten zahlreiche Fahrplanänderungen ein, u. a. wird die bisherige Wochenendverbindung (ab Dresden Hbf. 13⁵² Uhr) eine halbe Stunde früher gelegt. Besonders zu begrüßen ist der erstmalige Verkehr eines besonders beschleunigten Zugpaars Dresden—Moldau an Sonntagen im Juli und August (5⁴⁸ Uhr ab Dresden Hbf., 7⁰⁰ Uhr ab Freiberg durchgehend bis Wienmühle, dort ab 7⁴⁵ Uhr, ab Herrnsdorf-Mehfeld 8²⁰ Uhr, an Moldau 8²⁹ Uhr; Rückfahrt ab Moldau 19³⁵ Uhr, ab Herrnsdorf-Mehfeld 19⁴⁵ Uhr, an Dresden Hbf. 21⁵² Uhr). Es ist zu hoffen, daß diese Züge so gut besetzt sind, daß sie in späteren Jahren während des ganzen Sommers gefahren werden.

Westliches Erzgebirge. Aus den sehr zahlreichen Fahrplan-Verbesserungen auf der Strecke Dresden—Hof ergeben sich naturgemäß günstigere Anschlüsse nach dem ganzen Erzgebirge. Die Kürzung der Reisedauer ist in vielen Fällen sehr erheblich. Da eine ausführlichere Darstellung zuviel Raum beanspruchen würde, seien nur wenige Beispiele genannt: Der Frühpersonenzug (ab Dresden Hbf. 2⁵⁵ Uhr) wird im Sommerfahrplan Dresden bei nur sieben Minuten späterer Ankunft in Reichenbach erst 3³⁸ Uhr verlassen. Um beispielsweise 9⁵⁵ Uhr (jetzt 10⁰⁵ Uhr) in Aue zu sein, wird man Dresden nicht — wie jetzt — 2⁵⁵ Uhr verlassen brauchen, sondern (mit einem täglich bis Chemnitz verkehrenden stark beschleunigten Personenzug) erst 5⁴⁸ Uhr. Ferner wird ein günstiger Wochenendpersonenzug bis Reichenbach (S.), ab Dresden Hbf. 11⁴⁰ Uhr, an Reichenbach 16²¹ Uhr, verkehren.

Alpenländer. Die Verkehrstage der diesjährigen Feriensonderzüge wurden durch die Tageszeitungen bereits bekanntgegeben, um den Reisenden ihre Urlaubsverfügungen zu erleichtern. Die Fahrzeiten der Sonder-

züge sind noch nicht bekannt, dagegen stehen eine Reihe von Verbesserungen im regelmäßigen Verkehr Dresden—München usw. schon jetzt fest. Ueber die lange Reisedauer nach München ist schon seit Jahren lebhaft geklagt worden, auch mit Recht. Durch die Einführung des elektrischen Zugbetriebes zwischen Regensburg und München und aus anderen Gründen sind die Reisezeiten zwischen Dresden und München stark verkürzt worden; in einem Fall wurde die Reisedauer auf der Strecke Breslau—München sogar um 135 Minuten verringert.

Die vor zwei Jahren eingeführte Tages-D-Zugverbindung Dresden—München (ab Dresden Hbf. 8⁰⁰ Uhr, an München 18⁴⁵ Uhr, ab München 12⁰⁰ Uhr, an Dresden 22²² Uhr) hatte von Anfang an günstigere Fahrzeiten. Diese Züge sind von den Reisenden zu Gunsten der Nachtzüge erheblich vernachlässigt worden, so daß sie für den, der an der Eisenbahnfahrt nach Oberbayern einen Genuß finden wollte, fast stets sehr angenehme Platzverhältnisse boten. Beide Züge verkehren im Sommer wieder, sie sind noch um 10 und 15 Minuten beschleunigt worden. Darüber hinaus wird ganzjährig ein neues Tages-D-Zugpaar (Beutten—Breslau)—Dresden—München und zurück gefahren, das ganz besonders günstige Reisezeiten bieten wird:

13⁰⁸ Uhr ab Dresden Hbf. an 17⁴⁰ Uhr
 17²⁶ " " Hof ab 13¹⁰ "
 22⁵⁰ " an München " " 7³⁵ "

Fahrtbauer: 9 Std. 47 Min. 9 Std. 35 Min. gegen bisher meist über 11 Std.

Diese Züge führen 1. bis 3. Klasse und Speisewagen, auch halten sie unterwegs in Anbetracht der kürzeren Fahrzeit weniger; z. B. wird die 80 km lange gebirgige Strecke Dresden—Chemnitz ohne Aufenthalt in rund 90 Minuten durchfahren.

Die übrigen D-Züge und der beschleunigte Personenzug Dresden—München und zurück bleiben im großen und ganzen im alten Fahrplan, jedoch werden auch hier die Reisezeiten zum Teil sehr kürzbar verkürzt; so fährt der Nacht-D-Zug München—Dresden, an Dresden 6⁵⁵ Uhr, in München 25 Minuten später als bisher ab. Im Verkehr mit dem Allgäu/Lindau werden zwei neue Verbindungen über den kürzeren Weg (Münchberg) hergestellt: ab Dresden 8⁰⁰ Uhr über Marktredwitz, 21⁰⁰ Uhr in Lindau, früher erst 23⁴⁷ Uhr über München. Ferner ab Dresden 20²⁴ Uhr, an Lindau 11⁵⁰ Uhr, zurück ab Lindau 17¹⁰ Uhr, an Dresden 6⁵⁵ Uhr. Diese Züge werden zwischen Dresden und Zürich Kurswagen erhalten, die Anschlüsse nach und von Mailand (über Gottard) bieten. Eine neue Sitzzugverbindung mit Nürnberg über Bamberg wird durch Verlängerung der Sitzzüge Dresden—Plauen (S.) bis Hof mittels Anschlußzügeln hergestellt (ab Dresden 14¹² Uhr, an Nürnberg 23⁴⁵ Uhr; ab Nürnberg im Sommerfahrplan 6²⁵ Uhr, an Dresden Hbf. 14⁵⁸ Uhr. — Der vorhin besprochene neue D-Zug Dresden—München, ab Dresden 13⁰⁸ Uhr, wird durch einen Anschlußzug ab Plauen (S.) eine sehr gute Verbindung mit Bad Eferz bieten, der Gegenzug an Dresden Hbf. 17¹⁰ Uhr desgleichen, voraussichtlich sogar ab Marienbad (Böhmerwald!).

Dresden liegt, aller Theorie der Lokalpatrioten zum Trost, nun einmal nicht in dem eingebildeten Brennpunkte des großen Durchgangsverkehrs, es werden ihm daher auch in Zukunft keine sogenannten Fern-D-Züge (mit nur 1. und 2. Klasse) oder Pullman-Züge bespart sein. Es ist aber besonders angenehm, auch für den Interessentens des aktiven Alpenvereinsmitgliedes eine so große Zahl von Verkehrsverbesserungen feststellen zu können.

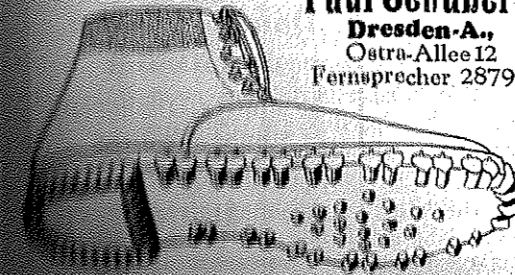
Das Verzeichnis der von den Dresdener Bahnhöfen geltenden Sonntagsrückfahrarten ist am 1. 1. 1928 in 17. Auflage neu erschienen. Es ist an den Fahrkartenausgaben (Ausgabe A 10 Kpf.) erhältlich, worauf wir besonders aufmerksam machen.

Volkskundliche Ausstellung in Dresden.

Das staatliche „Museum für Völkerkunde“ beabsichtigt vom Frühjahr an im Orangeriegebäude, Oststra- 11/12, eine Sonderausstellung über „Unbekannte Völker Europas“ zu veranstalten. Sie soll zeigen, auf welche mannigfaltige Weise in abgelegenen Winkeln unseres kleinen Erdteils die Menschen noch immer in primitiver Weise ihr Leben durchführen. Wenn auch die deutschen Alpenländer nicht mehr zu den unerforschten Gegenden zählen, so hat sich doch in seitabgelegenen Tälern und auf den Almern sehr viel einfacher und ursprünglicher Kultur erhalten, der leider rasch von der Kulturware verdrängt wird; vieles davon ist schon untergegangen,

Bergstiefel • Führerschuhe

Paul Schubert
 Dresden-A.,
 Ostra-Allee 12
 Fernsprecher 28793



gutes Ersatzmaterial aller Fußleiden.

Jeder findet

die preiswerte Kamera, gute Radioanlage u. passende Brille bei

PHOTO-RADIO-BRILLEN-BOHR

Langjähriges Sektionsmitglied
 Ringstr. 14 und Waisenhausstr. 15
 neben Kaffee König — Fernruf 21842



was verdient hätte, unseren Enkeln als Denkmäler deutscher Vergangenheit gezeigt zu werden. Das Dresdner Völkermuseum besitzt eine kleine Sammlung solcher Art aus Nordtirol, die zum ersten Male gezeigt werden soll, aber gegenüber der bunten Mannigfaltigkeit des alpinen Volkslebens weist sie sehr viele Lücken auf. Vermutlich werden manche unserer Mitglieder dieses oder jenes Hierhergehörige von ihren Wanderungen mitgebracht haben, das sie der Museumsdirektion gern für die Ausstellung leihweise zur Verfügung stellen würden, als da sind: echte vollständige Trachten — bodenständiger Schmuck — Geräte der Haus- und Viehwirtschaft — religiöse Gegenstände, besonders Amulette und Weihgaben — auf Zauberei und Aberglauben Bezügliches, wie Masken und Mittel zur Abwehr von Geistern und Hexerei — endlich alle Erzeugnisse der Volkskunst. Wir empfehlen dringend, die Ausstellung, die unseren Mitgliedern viele Anregung bieten und liebe Erinnerungen an Bergfahrten wecken wird, in der gedachten Weise zu unterstützen und Anmeldungen baldigst zu richten an die „Direktion des Museums für Völkerkunde, Dresden 1“, Zwinger.

Alpenvereins-Zeitschrift 1924

Inhalt:

Koegel, Der Schuttmantel unserer Berge
Schwinner, Geologisches über die Niedern Tauern
Lucerna, Der Klafferkesel in den Schladminger Alpen
Wödl, Altes und Neues aus den Schladminger Tauern
Fels, Die bayerische Seenforschung
Werner, Die Schlangen unserer Alpen
Nägele, Dr. Ludwig von Hörmann †
Pramberger, Steirische Tanzlust
von Zahn, Die Mount Everest-Gruppe
Noll-Hasenclever, Teufelsgrat
Horeschowsky, Zum „Monarchen“ und zum „König der Norischen Alpen“
Wißmann, Der Warscheneckstock
Püchler, Aus einem einsamen Winkel der Zillertaler Alpen
Hofmeier, Die Hochalpen im Winter

Die Zeitschrift enthält 12 Vollbilder und 95 Bilder im Text, sowie eine Tiefenkarte des Walchensees.

Erhältlich in der Geschäftsstelle bei Herrn Adolf Sternberg, Wilsdruffer Straße 44. Preis 3.— RM.

Alpenvereins-Zeitschrift 1925

Inhalt:

Emmer, Johann Stüdl
Bergmann, Die Gestalt des Hochalpenhauses als Funktion der Landschaft
Steinitzer, Tiroler Kunst
Enzensberger, Aus alpiner Jugendarbeit
Nieberl, Aus den Grajischen Alpen
Hackl, Vom unbekanntem Tennengebirge
Pichl, Die Bergwelt um den Wolayer See und den Hochweißstein
Mühlbrett, Schifffahrten im Stubai
Reuschel, Neuere Erfahrungen mit Steigeisen
Finsterwalder, Begleitworte zur Karte der Loferer Steinberge

Die Zeitschrift enthält 12 Vollbilder und 65 Bilder im Text, sowie die Karte der Loferer Steinberge und Kärtchen von der Umgebung der Hochweißstein-Hütte und der Umgebung der Ed.-Pichl-Hütte.

Erhältlich in der Geschäftsstelle bei Herrn Adolf Sternberg, Wilsdruffer Straße 44. Preis 3.— RM.



Nachrichten der Sektion Dresden des Deutschen u. Oesterreichischen Alpenvereins

3. Jahrg.

Dresden, Mai 1928

Nr. 5

Im Gebiete unserer ehemaligen Franz-Schlüter-Hütte.

Von Johannes Beger.

Die folgenden Zeilen sollen vor Beginn der neuen Reisezeit die Aufmerksamkeit der Sektionsmitglieder auf einige Orte in Südtirol lenken, die sich zu längerem Aufenthalt als Sommerfrischen und Stützpunkte für leichte oder schwerere Bergtouren in herrliche Dolomitenwelt ganz vorzüglich eignen und die deutsche Gäste in erster Linie wünschen. Es handelt sich um Willnös, Campill und Seis, drei Orte im Bereich unserer schönen ehemaligen Franz-Schlüter-Hütte. Wie sie sich auf genußreicher Tour durch lohnende Uebergänge verbinden lassen, mag in der Wiedergabe einer eigenen vierzehntägigen Bergfahrt dargelegt werden. Deren Ausgangspunkt ist das malerische, weinselige Klausen an der Brennerstraße, die sich denkbar schmal zwischen den altertümlichen, erkergeschmückten, anheimelnden Häusern durchwindet und an der auch das gasfliche „Möhl“ liegt, jener behäbige, vom langjährigen Bächter der Franz-Schlüter-Hütte, dem biedereren S. Santer, bewirtschaftete Gasthof. Als Abendspaziergang steige man durch Weingelände zum hochliegenden Kloster Säben auf und genieße die prächtigen Blicke auf Eisacktal und Geislerispitzen. Doch dann tue man dem trefflichen Trunk bei Santer gehörig Bescheid, zumal ja am besten das erste Ziel, Willnös, nächsten Tages im Stellwagen erreicht wird. Auf der dreistündigen, gemächlichen Fahrt haben wir Winke, die landschaftlichen Schönheiten des Willnöstals zu genießen, das vor Errichtung der Franz-Schlüter-Hütte noch wenig bekannt war, den Besuch aber in vollstem Maße verdient. Trotz seiner bedeutenden Höhenlage besitzt es infolge der günstigen Bergumrandung ein mildes Klima, das den Wein bis hoch hinauf gedeihen, die Nußbäume erst in 1150 m Höhe verschwinden läßt. In Willnös errichten wir unser Standquartier in dem zum Ortsteil St. Peter gehörenden Gasthof Rabis, dicht an der stattlichen Pfarrkirche. Der Aufenthalt hier wie auch in dem im unteren Dorfteile liegenden Gasthof „Zum Zellen“ kann Deutschen wahrstens empfohlen werden. Wie herrlich mundet das Morgenfrühstück auf der Gartenterrasse unter schönen Nußbäumen, angelehnt des großartigen Talschlusses, den die Geislerispitzen und der Klausen bilden! Einen Ueberblick über das ganze 37 km lange Tal gewinnt man am besten von der Westseite aus, zu der man vom Rabis in wenigen Minuten aufsteigt. Von diesem Aussichtspunkt mit der Jahreszahl 1636 überseht man die ganze Talumrandung. Im Osten erhebt sich der Westabfall des Kuefen (2665 m) von wo uns auf einer grünen Vorstufe das Kirchlein St. Magdalena freundlich entgegenblickt. Südöstlich vom Kuefen ragt der Sobutsch empord, umhüllend das mächtig aufragende Felsengewirre der Geislergruppe mit den je 3027 m hohen Hauptgipfeln Zurchetta und Saß Rigais. Im Süden von unserem Standpunkt ziehen sich in ununterbrochener Erstreckung der ziemlich gleichhohe Kamm der Inner- und der Außer-Raschöz hin, deren Vorlagerungen bis zum obersten Steilabfall dicht bewaldet sind. Im Westen, schon jenseits des Notengeschultenen Eisacktals erblicken wir die Hochflächen des Rittnerhorns mit dem Schutzhorn und die Alländerer Alpe. Im Nordwesten, wieder diesseit des Eisacktals, erstreckt sich der mächtige Nördelsteck des Gratschen, wo wir auf einer vorgeschobenen Platte das Kirchlein St. Jakob erblicken. Weiteres lockt so, daß wir zu ihm pilgern und es zum Ausgangspunkt einer Wanderung auf die in einer Stunde zu erreichende Hochfeiler-Aussicht nehmen, wo wir nicht nur die Gegend der Zillertaler Alpen schauen, sondern auch einen Tiefenblick auf den weiten Wippen-Weinbergsteil tun können. Wenn auch der Uebergang über die Flißer Scharte zwischen Kuefen und Außer-Raschöz einwetternden Umwelters halber auf dreiviertel Weg wieder abgebrochen werden mußte, so entschädigte die Westelung des Kuefen durch den interessanten, wenn auch nicht so weitläufigen und eine selten schöne Aussicht auf die ganze Kette der Geislerispitzen, das Eisacktal und Aterer Tal. Von dem mit kräftigen Edelweißsternen übersäten Almen schaute ich zum ersten Male die uns einst so liebe Franz-Schlüter-Hütte. Sie sollte, zusammen mit

Mühlberg		
Echt Münchner Lodenkleidung festes, widerstandsfähiges Schuhwerk für jeden Sport Rucksäcke, Hüte Stöcke usw.	Herm. Mühlberg Das Haus der guten Qualitäten Dresden Wallstr./Webergasse/Scheffelstr.	Bekleidung für Damen, Herren und Kinder Strümpfe / Trikotagen Schuhe / Wäsche Strickwaren Stoffe [18]
Dresden		

dem zweiten Vorsitzenden der Sektion und dessen Gattin, das nächste Bergziel sein. Bei wolkenlosem Himmel, nach herzlichem Abschied von der gut deutsch gesinnten Kabizwirtin hoben wir pünktlich sechs Uhr früh die Bergwanderung an. Noch vor Mittag war die schöne Hütte erreicht, wo wir als Dresdner von Santer's Sohn herzlich bewillkommnet wurden. Wenn auch die stattliche Hütte von deren „Groberern“ Rifugio Genova umgenannt ist, trägt sie doch noch daneben den alten Namen, und auch die Bilder Schlütters und ihres letzten Hüttenwarts, unseres unvergesslichen Ostermaier, hat man an ihrem Ehrenplatz belassen. Das herrliche Wetter war uns treu geblieben, und so genossen wir vom nahen Saß Bronsio, 2405 m, in köstlicher Abendstimmung eine fabelhafte Aussicht, die über das Kreuzkofeljoch östlich hinaus bis auf die fernste Dolomitenwelt reichte und uns östlich vom Peitlerkofel die gesamten Zillertaler, die Niederen und Hohen Tauern erschloß. Als wir am nächsten Morgen bei klarstem Himmel auf schmalem, edelweißgefäumtem Pfad dem Peitlerkofel aufstrebten, durften wir annehmen, auf dem Gipfel schönsten Bergsteigerlohn zu erhalten. Nach kurzer, durch Drahtseile gut versicherter Kletterei war die Höhe in zwei Stunden von der Hütte aus erreicht, und — wir sahen uns inmitten eines wallenden Nebelmeers. Obwohl wir die Sonne über uns fühlten und der Schleier hier und da zerriß und tiefblauen Himmel erblicken ließ, war es uns trotz zweistündigen Wartens auf den weißen Kalkplatten nur vergönnt, für wenige Sekunden die höchsten Spitzen der Ortlergruppe und der Zillertaler Alpen ins klare Blau aufleuchten zu sehen. Und doch waren wir so dankbar für das, was der Berg uns bot; zumal beim Abstieg die Nahblicke immer großartiger wurden. Ich allein stieg vom Peitlerkofel, 2874 m, pfadlos direkt nach Campill ab, das aus der Tiefe, 1395 m, heraufschaute, um am Abend wieder auf der Franz-Schlüter-Hütte, also 2300 m, zu sein. Beim Gastwirt Jakob Klarer in Campill erregte mein Besuch als Dresdner besondere Freude, zumal der Ort ganz verlassen zu sein schien. Das neuerrichtete Pensionshaus, das recht freundlich und blitzsauber ausgestattet war und Raum für vierzig Betten bot, war an jenem Tage ganz leer. Und doch gewann ich die Ueberzeugung, daß der Ort besuchens- und unterstützungswert ist, liegt er doch malerisch am Ausgang des Campilltals, am Fuß des Kreuzkofeljochs, und ist geeigneter Stützpunkt für Hochtouren auf Peitlerkofel, Puez- und Geisler- spitzen und für mehrfache Uebergänge. Mit dem biederem Ladiner verplauderte ich bei gutem Noten ein liebes Stündchen, und der an sich schon mühsame Aufstieg zur Franz-Schlüter-Hütte am selben Abend wurde dadurch nicht gerade leichter, wenn auch das Gefühl innerlich erhob, mit einem guten alten Tiroler gesprochen zu haben, der eben nur dann ein offenes Wort spricht, wenn er einen Deutschen vor sich hat.

Für den nächsten Morgen war der Uebergang von der Franz-Schlüter-Hütte zur Regensburger Hütte, jetzt Rifugio Firenze genannt, geplant. Bei selten schönem Wetter betraten wir den schmalen, sich an den Felsen ansehenden Pfad, der uns zunächst ans Kreuzjoch brachte. Von da überhaueten wir den nach unserem ersten Sektionsvorsitzenden benannten Adolf-Munkel-Weg bis zur Broglesalpe, wie er sich an den jähen Nordabstürzen der Geisler'spitzen hinzog. Neufertst beschwerlich war die Uebersteigung der Forcella della Noa, 2685 m (im Gegensatz zur bequemen erreichbaren Forcella dall'Ega), und die Raft auf der Soehöhe war wohl verdient. Gegen Mittag war die Regensburger Hütte erreicht, die am Südfuß der zackigen Geisler'spitzen schön gelegen ist und einen großartigen Blick auf neues Dolomitenland erschließt, auf Langkofel, Schlern, Rojetigarten usw. Nach kurzer Raft in der ebenfalls von guten Deutschen bewirtschafteten Hütte trennten sich meine Wege von denen der genannten lieben Begleitung, und ich stieg ins Grödnertal ab, mit dem Ziel St. Christina. Am rauschenden Sturzbach entlang, unter mächtigen Lärchenriesen hinweg führte der wohlgepflegte Weg, der zeigte, daß er einem starkbesuchten Fremdenort zustrebte. Andern Morgens legte ich die 17 km lange Strecke bis zum Sellajoch im Stellwagen zurück und hatte unterwegs Muße, das bekannte Grödnertal in seinem großartigsten Teil zu bewundern. Die von den Oesterreichern im Kriege angelegte Fahrstraße steigt zwischen Sella und Langkofel in mächtigen Windungen hoch. Vom Sellajoch aus wurde in kurzem, über Matten führendem Aufstieg die nahe Rodella, 2486 m, erreicht, die mich wegen ihrer berühmten Aussicht auf Marmolata, Sella, Langkofel, Fünfsinger'spitze, Grohmann'spitze usw. gelockt hatte. Und in der Tat, grandios war das Bild auf all die trutzigen Zacken, während aus der Tiefe das endlose Surren der Autos heraufstunte, die die sich zum Bordoijoch hoch-

windende Dolomitenstraße hinauf- und hinabsausten. Sollte es da den Bergfreund zu Tal ziehen? Wir bleiben auf der erdentrückten Höhe und wandern den schönen, aussichtsreichen, 1910 von Pionieren gebauten Sachfenweg, früher König-Friedrich-August-Höhenweg genannt, unter der Grohmann'spitze und dem Plattkofel hin, oberhalb der Plattkofelhütte vorbei zum Fassajoch, 2297 m, und erreichen nach insgesamt dreieinhalbstündiger Wanderung, zuletzt über grüne Hänge, das Seiseralpenhaus. Nimmer müde wird das Auge, den Blick nach links auf Marmolata und die Fassaner Dolomiten schweifen zu lassen, und mit dem Fassajoch ist die unendliche Weite der bekannten Seiser Alpe erreicht, mit ihren welligen, von Hunderten von Schwaigen und Heustadeln besetzten Flächen. Vom Seiseralpenhaus hat man den besten Ueberblick über diese größte aller Alpen, deren Ostwand die trutzigen Mauern der Langkofel- und Plattkofelgruppe bilden. Leider reichte die mir zur Verfügung stehende Zeit nicht, noch den gewaltigen Dolomitstock des Schlern zu besteigen. Ich stieg über die Mahlknecht-Schwaige, Seelaushütte und das Frommerhaus ab nach Seis, nach stundenlangem Wandern über die aussichtsreichen Almen, über weiches, würziges Gras, pfadlos, den roten, in den Boden gerammten Pflöcken folgend. Seis, jene vielbesuchte Sommerfrische in schöner Lage am Fuß der mächtig aufragenden Santner'spitze, ist wohl von den drei besprochenen Orten der teuerste, dafür bietet er aber auch größten Wohnungs- komfort und Annehmlichkeiten aller Art. Im Seiser Hof, Besitzer Leo Liebl, werden Dresdner besonders willkommen sein. Von dem malerischen alten Kirchlein St. Valentin, das einsam auf einer grasigen Höhe über Seis steht, grüßte ich die im Neuschnee erglänzenden fernen Berge des Bozener Kessels. Ueber das altertümliche Kastelruth pilgerte ich die Straße nach Waibbruck hinunter. Den Abschied von dem Sonnenland empfinden wir als Mitglieder einer Sektion, die dort Arbeitsgebiet und Hütten und damit das in vielen Jahrzehnten mit Liebe und großen Geldopfern Geschaffene verloren hat, besonders schmerzlich, und wir wollen Wiederkehr geloben, ist doch unser Besuch und Aufenthalt da unten vorläufig das Einzige, womit wir die so hart um ihr Volkstum ringenden deutschen Brüder unterstützen können.

Besucht Deutsch-Südtirol zu Wanderungen in den Bergen und Tälern, zu Hochtouren von den geräumten Hütten, die nicht mehr gemieden zu werden brauchen, und in den Sommerfrischen dieses herrlichen deutschen Landes! Besonders empfohlen wird der Besuch von Willnös und Willnösstal bei Klausen, Talstation für die uns geräumte Franz-Schlüter-Hütte, die immer noch von E. Santer ansgezeichnet bewirtschaftet wird und die sich auch zu längerem Aufenthalt eignet. Zu empfehlen sind: Gasthof zum Kabis, Willnös; Gasthof zum Zellen, Willnös; Hotel Seiserhof, Seis; Pension Edelweiß, Brigen; Gasthof Stesler, Maus; Gasthof Stötter, Sterzing. In der Geschäftsstelle bei Herrn Ad. Sternberg, Dresden-A. 1, Willdruffer Straße 44, liegt zur Einsichtnahme das Tiroler Hotelbuch 1928 aus. Ferner können dort, soweit Vorrat reicht, Verzeichnisse der Gastbetriebe im Deptal entnommen werden.

Aus der Sektion

Schenkung.

Die Stadt Dresden hat zur Befundung ihrer Anteilnahme an der hervorragenden Mitwirkung der Sektion Dresden an der Erschließung der Schönheiten der deutschen Grenzmark Tirol der Sektion zur Aufschmückung der Dresdner Hütte ein vom Kunstmalers Wilhelm Eller gemaltes Bild der Stadt Dresden gestiftet. Die Stadt hat die Stiftung unter dem verbindlichen Dankes gern angenommen und wird dem Bild, das von vielen Besuchern der Hütte aus allen Ländern die Schönheiten unserer Heimatstadt vor Augen führt, auch in der Hütte einen Platz einräumen, der seiner würdig ist. Sie dankt der Stadt Dresden auch für die Stelle für die Stiftung, die von dem dankenswerten Interessenten gibt, das sie an den Bestrebungen der Sektion und des Alpenvereins und der Sektion Dresden nimmt.

Diesjährige

Hauptversammlung des D. u. Oe. Alpenvereins

findet am 14. und 15. Juli 1928 in Stuttgart statt.

Die Teilnehmer haben und Fragebogen, die bis spätestens 15. Juni 1928 ausgefüllt mit dem Mitgliedsbeitrag und den erforderlichen Gebühren an den Festausschuß in Stuttgart einzuwickeln sind, in der Geschäftsstelle bei Herrn Adolf Sternberg, Dresden-A. 1, Willdruffer Straße 44, zu entnehmen.

Anmeldungen zur Mitgliedschaft,

die noch vor den Schulferien erledigt werden sollen, müssen bis 25. Juni in der Geschäftsstelle eingehen. Die letzte Aufnahmefitzung des Wahlausschusses findet Mittwoch, den 4. Juli statt. Vorbrufe zur Anmeldung sind in der Geschäftsstelle zu entnehmen. Es empfiehlt sich, der Anmeldung die schriftliche Auskunft der Bürger beizufügen.

Wanderung am 15. April 1928.

Die Lausitzer Berge haben immer eine besondere Anziehungskraft auf unsere wanderlustigen Mitglieder ausgeübt, aber gerade an diesem Sonntag vermischte ich jede Spur von Teilnehmern. Auf der Fahrt nach Schirgiswalde hatte ich mich schon mit dem Gedanken vertraut gemacht, meine Pfade allein wandern zu müssen. Es mochte wohl die frühe Morgenstunde und auch das sehr schlechte Wetter sein, was viele abhielt, zu kommen. Ich hatte Herrn Hofrat Plötner versprochen, in seiner Abwesenheit diese schöne Tour zu führen, und da gab es kein Zurück. Beim Aussteigen in Schirgiswalde erhoben sich in der Menge der Menschen zwei Arme, verschieden bedeckt; der Wink galt mir, ein Zeichen, daß ich nicht allein war. Als bald gefellte sich auch der Wanderwart der Sektion Baußen zu uns und brachte Grüße von Herrn Dr. Franke, welcher uns auf dem Bieleboß oder Ezorneboß noch persönlich begrüßen würde.

Nun ging es in fröhlicher Wanderung durch märchenhafte, tiefverschneite Winterlandschaft über die Kälbersteine dem Bieleboß zu. Die Aussicht ließ zu wünschen übrig, aber die Raubilder waren ganz entzückend und verjagte uns nach den sonnigen Vorfrühlingsstagen in tiefsten Winter. Plötzlich trat eine Wärmewelle ein, der Schnee schmolz zu Schludern und auf dem Ezorneboß hatten wir Sonnenschein und tiefblauen Himmel. Hier erwartete uns Herr Dr. Franke, und eine Ruhepause ließ manche Erinnerung an frühere Wanderungen wach, die den Wunsch erneut aufleben ließ, doch bald mal wieder in das Gebiet der Sektion Baußen zu kommen. Von hier aus übernahmen die beiden Baußner Herren die Führung und führten uns über blumige Hänge der schönen Stadt Baußen zu. Nur Petrus hatte kein weiteres Einsehen mit uns und ließ unspöttlich ein Doppelgewitter über uns hereinbrechen, dem wir in freier Natur leider nicht entgegen konnten. Es war ein Apriltag erster Ordnung, wir mußten in Sturm und Regen aushalten, bis Abendsonnenschein seine Milde wieder über uns ausbreitete und wir im Fuchsbau in Baußen die äußere Feuchtigkeit mit der inneren ins Gleichgewicht bringen konnten.

Vortrag am 18. April 1928.

Unser Hüttengebiet im Stubai, das einzige unserer großen Sektion nach dem Kriege verbliebene Arbeitsgebiet in den Tiroler Alpen, einer zahlreichen Zuhörerschaft in Wort und Bild nahezubringen, dieser dankenswerten Aufgabe hatte sich am 18. April der Hüttenwart unserer lieben Dresdner Hütte, Herr Rechtsanwalt Dr. Herichel, unterzogen. War dieser Vortrag als letzter vor der beginnenden Reisezeit angesehen, so sollte er dem Zwecke dienen, für den Besuch dieses herrlichen Stückes Alpenwelt zu werben. Und wenn auch manchem Anwesenden viele der 90 meisterhaften, von unserem Mitglied Herrn Hering, Gohrlich, stammenden und von ihm selbst fotografierten Photographien, die zum größten Teil in den letzten Jahren auf gemeinsamen Bergtouren mit dem Hüttenwart entstanden waren, bekannte Bilder und darum willkommenen Erinnerungen an schöne Bergfahrten brachten, so gab es sicher auch gar viele, denen unsere Hütte und ihre hochalpine Umgebung unbekannt waren und die zum erstenmal sahen und hörten, wofür die Sektion arbeitet und große Geldopfer aufzubringen bereit ist. Besonders wertvoll war der Vortrag noch dadurch, daß er durch besonders trefflich gelungene Aufnahmen für unser neues Hüttenprojekt warb, das unser Herr Vorsitzender in der Märznummer der Sektionsnachrichten ausführlich dargelegt hat, und mit dazu beigetragen haben wird, dies Projekt, einen vollwertigen Ersatz für den an Italien verlorenen Boden, Tat werden zu lassen. Auf einer Ueberflichtskarte hob sich unser Arbeitsgebiet, das von dem der Sektionen Hildesheim, Inneröb, Amberg, Innsbruck, Leipzig und Nürnberg umgeben ist, klar hervor, und die Mitglieder sahen auch, daß wir einen kleinen Teil unseres Gebiets, das obere Falbesontal, an die Sektion Regensburg abgetreten haben, mit der wir vor dem Krieg durch die ehemalige Franz-Schlüter-Hütte im Willndstäl treubewährte Nachbarschaft pflogen. Treffliche bunte Bilder zeigten Neustift und umliegendes Bergland, auf das sich von der Starfenburger Hütte aus mit ihrem Tiefenblick auf Ober- und Unterbergtal der beste Ueberblick bietet. Unser Arbeitsgebiet ist das Unterbergtal, dessen Talabschluß die Obere Fernau bildet, der Standort unserer Dresdner Hütte. Die Einweihung des durch den starken Jahresbesuch bedingten Erweiterungsbaus, der nach den Plänen unseres Louis' folgt in glücklichster Weise ausgeführt wurde, zeigte eine Aufnahme mit vielen wohlbekannten Gesichtern. Mancher gute Berggänger wird wohl angeregt worden sein, in Zukunft den Zugang zur Dresdner Hütte nicht mehr der Ruzbach entlang über Kanast zu nehmen, sondern den Spuren unseres Hüttenwarts folgend, den aussichtsreichen, allerdings nicht allenfalls ausgebauten Höhenpfad an der Brenner Spitze hin, über das Hühnerpiel, das Hohe Moos, die Pfandler-Alpe einzuschlagen. Prächtige Hochgebirgsbilder verdeutlichten die Schönheit dieser einsamen Wege. Ganz besonders hochalpine Eindrücke aber hinterließen die Bilder, die den Weg zur neuen Hütte und den in Aussicht genommenen Hüttenplatz selbst zeigten.

Zu diesem Punkte am Wüthentafel, 3112 Meter hoch gelegen — der Becher ist 3195 Meter hoch — steigt man übers Damjoch durch großartigste Eis- und Schneewelt auf und wird in ihm einen geeigneten Stützpunkt haben, um eine Reihe bisher nur selten bestiegener Hochgipfel des südwestlichen Teils der Stubai Berge zu bezwingen, z. B. die Wilde See, den Windacher Damjoch, die Wüthentafel u. a. Dem Vortrag folgte herzlichster Beifall, der ebenso dem Redner wie dem Photographen galt.

Wanderung mit Damen am 22. April 1928.

„Entlang der preußisch-sächsischen Grenze“ war die Parole, die sich das kleine Häuflein von drei Herren und sieben Damen zu eigen gemacht hatten. Die vorher ausgesprochene Befürchtung, daß man wegen der vorangegangenen Schnee- und Regentage Schafstiefel benötigen würde, bewahrheitete sich erfreulicherweise nicht, und sogar die Trägerinnen von Halbschuhen brauchten diesen Leichtsinns nicht bereuen.

Vom Bahnhof Frauenhain zogen wir auf Waldwegen und Schneisen durch die Fichten- und Kiefern-waldnis ostwärts zu den Heidebergen, wo uns am Aussichtsturm ein freundlicherweise vom Herrn Baron von Nochow, Strauch, abgeordneter Forstbeamter erwartete, der uns den sonst verschlossenen Turm öffnete, so daß wir einen zwar gegen Sachsen etwas verwachsenen, aber sonst recht lohnenden Ausblick genießen konnten. Der Besitzer beabsichtigt den Turm noch etwas zu erhöhen und im übrigen vorrichten zu lassen, so daß sich dort ein recht lohnendes Bauderziel bilden wird. Auf unsere Frage, wie es komme, daß der Turm so wenig bekannt sei, erhielten wir die überraschende Antwort, daß er gar nicht als Aussichtsturm erbaut worden sei, sondern einem launigen Einfall sein Entstehen verdanke. Die Kirchengemeinde wollte nämlich den Großvater des jetzigen Besitzers zwingen, einen Kirchturm zu bauen, er stand aber offenbar auf dem Streitfuß mit dem Kirchenvorstand und ließ sich erst nach langem Streit zu der Erklärung überreden, daß er einen Turm bauen wolle. Der Schalk sah ihm bei dieser Erklärung im Nacken, denn er baute statt des Kirchturms diesen Aussichtsturm, den Kirchturm hat er erst bedeutend später errichten lassen.

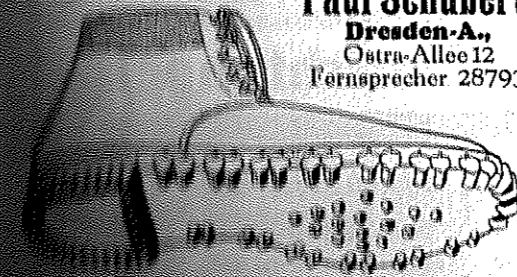
Von den Heidebergen ging es nach kurzer Rast über die Zinkenberge an der Grenze entlang etwas süd-wärts. Hier hat der Wald ein Ende und unser Weg führt durch Felder und Wiesen wieder ostwärts zum Galgenberg. Diese ebenfalls unmittelbar auf der Grenze liegende Erhebung bietet einen umfassenden Rundblick. Während wir nun nach dem Dörflein Bröhnitz abbogen, zog über unseren Köpfen ein Luftballon „Chemnitz“ seine Bahn. Im Wäldchen erwartete verschiedene hungrige Teilnehmer eine gewaltige Enttäuschung, da die Wirtin jedwede Abgabe von Speisen verweigerte, weil sie erst kürzlich von der Umfahsteuer gezwängt worden sei.

Das gastfreundliche Haus hatte daher nicht lange die Ehre unserer Anwesenheit. Durch liebliche Wiesen-landschaft ging es jetzt allmählich ansteigend zu den bewaldeten Zügen der Ortrander Höhen, wo wir noch dem Gattenberge einen Besuch abstatteten. Dann bogen wir endgültig von der Grenze nördlich ab nach Groß-Rnehlen, wo das prächtige Wasserschloß den Abschluß der Wanderung bildete. Ein kurzer Marsch brachte uns nach Gland, von wo uns die Eisenbahn wieder heimwärts beförderte.

Stiftungsfest der Sektion am 28. April 1928.

Die Sektion konnte am Sonnabend, den 28. April 1928 in üblicher Weise als Herrenmahl ihr 55. Stiftungsfest begehen. Nach kurzer Begrüßung durch den Vorsitzenden, Herrn Amtsg.-Dir. i. R. Dr. Rob. Gaertner, an die sich eine Abrechnung der hauptsächlichsten Ereignisse des Vorjahres und ein Ausblick auf die Hauptarbeit der nächsten Jahre schloß, brachten während des Festmahls die gewonnenen Künstler, Herr Kammerjäger Büffel, Herr Prof. W. und Herr Himmelfahrt Schlemmer, verschiedene Darbietungen. Herr Rechtsanwalt Dr. Leutritz feierte die Jubilare und begrüßte den Anwesenden die Ehrenzeichen aus. Im weiteren Verlauf des Abends erstattete Herr Rechtsanwalt Leutritz im Namen der Jubilare den Dank und versprach, daß sie alle auch fernerhin unentwegt der Sektion die alte Treue halten werden. Herr Hofrat Plötner und Herr Rfm. Wachsmuth dankten dem Vorstand und den Ausschüssen für ihre Arbeitsleistung. Um die Mitternachtsstunde scheideten sich die Reihen zwar etwas, aber frohe Stimmung blieb noch zurück. Die Geschaftesten überbauerten auch die um 2 Uhr abziehende Musik, und dem Hörensagen nach haben wir letzten uns Morgenrot die Schwüle des heraufziehenden Tages bekämpft haben.

Bergstiefel - Führerschuhe
 Paul Schubert
 Dresden-A.,
 Oststr.-Allee 12
 Fernsprecher 28793



Beste Verarbeitung aller Kautschukarten.

**Die billigste
 Bergtour**

verschönen Kamera
 und Fernglas von

PHOTO-BOHR

Langjähriges Sektionsmitglied
 Dresden-A., Ringstraße 14
 am Bismarckdenkmal Fernruf 21842



Die **Dresdner Schülerreisen** wurden vor 21 Jahren unter Mithilfe der Sektion ins Leben gerufen und genießen noch jetzt eine jährliche Unterstützung von uns. Durch sie haben die Mitglieder der Sektion, deren Söhne im Alter von über 14 Jahren hiesige höhere Schulen besuchen, gute Gelegenheit, diese unter erprobter Führung auf Wanderungen zu senden. Wer die Zuwendung der Wanderpläne, die vor allen Ferienzeiten herauskommen, wünscht, ist gebeten, seine Anschrift dem Vorsitzenden der D. S. V., Herrn Prof. Fritz Eckardt, A. 27, Fernhardstraße 68, mitzuteilen.

Aufnahmen vom 4. April 1928.

- | | |
|--|---|
| 4772 Barthel, Curt H.; Kunsthdtr.; A. 24, Hohe Str. 4. | 4777 Holmgren, Konrad E. A.; Fabr.-Bef.; Königs-/E. |
| 4773 Brodmann, M. Vera A.; stud. phil.; Lo. Meißelstraße 31. | 4778 Janger, Margarete H.; Ehefrau; A. 1, Bankstr. 11. |
| 4774 Franke, E. H. C.; Kfm.; Schatz / Ea., Dresdner Straße 1. | 4779 Kiesel, Franz H.; Fabr.-Bef.; Königs/E. |
| 4775 Haidan, Carl H.; Kfm.; A. 6, Königsbr. Str. 22. | 4780 Kndolp, H. C. Horst; stud. rer. nat.; A. 22, Nehefelder Str. 12. |
| 4776 Höhne, Hellmut P.; stud. phil.; A. 29, Roquettestraße 12. | 4781 Starke, Anna M.; Lehrerin; A. 1, Albrechtstr. 5. |
| | 4782 Wengel, Karl; Dipl.-Kfm.; Dr. rer. pol.; A. 24, Eichenstr. 28b. |

Aufnahmen vom 2. Mai 1928.

- | | |
|---|--|
| 4783 Eichhorn, L. Ilse; Hausf.; Chemnitz, Schloßstr. 16. | 4787 Neubauer, Elise M. A.; Reichsausst.; A. 1, Goethestraße 13. |
| 4784 Heberer, E. Heinrich; Dr. med.; A. 1, Christianstraße 26. | 4788 Scheidhauer, E. W. Wolfgang; Schül.; A. 6, Querallee 6. |
| 4785 Hüttig, E. Fritz; Dentist; Cohnmannsdorf (A.-S. Dresden), Otto-Römer-Str. 2. | 4789 Spino, Eberhard G.; stud.; A. 19, Barbarossa-Platz 1. |
| 4786 Kästner, A. E. Marianne; Bolont.; A. 28, Tharandter Str. 58. | |

Die Firma **Herm. Mühlberg**, Haus für Mode und Sport, Dresden, Wallstraße, gewährt ihrer Kundschaft von jetzt ab eine Jahres-Umsatzvergütung von 5%, eine Maßnahme, die sicher rege Beachtung des kaufenden Publikums finden dürfte. Diese Umsatzvergütung soll der Kundschaft in greifbarer Form den Dank für die Treue zum Hause zum Ausdruck bringen. Die Auszahlung erfolgt in bar im Dezember. Die genannte Firma bietet Jedermann Gelegenheit, sich von Kopf bis zu Fuß einzukleiden. Die von ihr geführten Qualitäten erfreuen sich seit Jahrzehnten des besten Rufes.

Echter Briesnitzer Mineralbrunnen

aus der Städtischen Mineralquelle zu Dresden-Briesnitz

Erstklassiges Tafel- und Gesundheitswasser
von ärztlichen Autoritäten empfohlen!

Überall
zu haben!

Überall
zu haben!

Auch zu haben mit Zitronen- und Himbeer-Aroma!

Vertrieb durch **Briesnitzer Stahlquelle G. m. b. H., Dresden-Briesnitz**
Fernsprecher: Amt Dresden Nr. 18528 und 22300

MAX TRIPS INHABER ALBIN WAUER

Dresden-Neustadt, Königsbrücker Straße 56

Vornehme Wohnungs-Einrichtungen

in allen Preislagen

Billigste Preisstellung
Zwanglose Besichtigung

Alpine Unfallversicherung.

1. Jedes Mitglied des D. u. De. A. V. ist durch die bloße Zahlung des Jahresbeitrages ohne weiteres bei der „Aduna“-Gesellschaft gegen alpine Unfälle versichert, und zwar für Todesfall mit 100 RM., für den Invaliditätsfall mit 1000 RM., für die Bergungskosten bis zu 50 RM. und für die Zeit der Arbeitsunfähigkeit (vom achten Tage an) mit 50 Pfennig täglich. Kosten für Arzt und Apotheke fallen nicht unter die Versicherung.

2. Außerdem aber hat jedes Mitglied die Möglichkeit, eine fakultative Versicherung einzugehen, und zwar bei Zahlung einer Prämie von 5 RM. (bezw. 10 oder 20) für den Todesfall auf 500 (1000, 2000) RM., für den Invaliditätsfall auf 5000 (10000, 20000) RM., auf Tagegeld 3.75 (7.50, 15.—) RM. vom achten Tage ab und auf Bergungskosten bis 75 (100, 150) RM.

Der Abschluß einer solchen fakultativen Versicherung ist höchst einfach, das Mitglied meldet sich mit Angabe von Name, Wohnung und Sektion bei Direktor Soellner, München, Bliuganjerstraße 32, mit dem Bemerkten: „Ich bin gesund und beantrage erhöhte Versicherung zur Prämie von RM. 5 (bezw. 10 oder 20)“, (Postcheckkonto 22040). Der Posteinlieferungsschein dient als Police, das Datum des Poststempels gilt als Versicherungsbeginn; die Versicherung läuft bis 31. Dezember 1928. Sie erstreckt sich auf Unfälle im Hoch- und Mittelgebirge, bei Alpenwanderungen, Bergtouren, Skifahrten innerhalb des Deutschen Reiches, der ehemaligen österreichischen Länder und in der Schweiz. Betreffs Ausdehnung auch auf das alitalienische und französische Gebiet gegen einen mäßigen Zuschlag sind Unterhandlungen im Zuge. Auf Unfälle bei reinen Hochtouren erstreckt sich die Versicherung nur dann, wenn diese in Begleitung einer zweiten erwachsenen Person ausgeführt werden. Auch Erfrierungen, die sonst nicht von Versicherungs-Gesellschaften übernommen zu werden pflegen, sind einbezogen, soweit sie nicht Ganzinvalidität zur Folge haben.

Jeder alpine Unfall ist unverzüglich an Direktor Soellner zu melden; der von ihm zugestellte Fragebogen ist innerhalb acht Tagen wahrheitsgemäß ausgefüllt zurückzusenden. Ueber die Höhe der Bergungskosten sind entsprechende Belege vorzulegen.

Unsere Mitglieder werden erneut auf die große Bedeutung, ja auf die Notwendigkeit der fakultativen Versicherung aufmerksam gemacht.



Der Photo-Apparat

ist ein unersetzlicher Wanderkamerad geworden. Jeder Naturfreund sollte eine kleine leichte Kamera mit sich führen. Lassen Sie sich bei mir Apparate vorlegen. Sie finden auf jeden Fall etwas in der gewünschten Preislage. Das Entwickeln und Kopieren führe ich schnell und gut aus.

PHOTOHAUS MARTIN RICHTER

(Sekt.-Mitgl.) * Dresden-A. 1 * Viktoriastr. 6 * Fernruf 11307

Gesellschafts-Reisen

Verlangen Sie Prospekte! Erste Referenzen!
1928 u. a. Leitung der Sonderfahrt des Sächs.
Elbgau-Sängerbundes Steiermark - Tirol - Vor-
arlberg / 10 Tage 85.- Reichsmark

Hans Wauer / Dresden 19
Pohländstraße 35 Fernsprecher 34495

Gesunde Nahrung

Reine Speiseöle, hefefreie Brote und Gebäcke,
Nußbutter, getrocknete Früchte, Obstsäfte und
Marmeladen, Obst- und Gemüse-Konserven,
Nüsse, Nußpasten, Honig, Tee usw. in
EDEL-QUALITÄT!

BURGERWIESE 1

Heidenfrei Haus! - Postversand! - Fordern Sie bitte Preisliste!

Billige Sonderfahrten der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft.

17. Mai (Himmelfahrt): Dresden—Burg und zurück ab Lübbenau über Großenhain. — Spreewald —.
 29. Mai bis 3. Juni: Dresden—Stettin—Sellin und zurück — Kügelufahrt —. Preis einschließlich Bahnfahrt, vier Dampferfahrten, Verpflegung, Ueberrnachtung, Bedienungsgeld, Kurtaxe, Führung 57. — RM.
 4. Juni bis 9. Juni: Bei Bedarf Wiederholung der Kügelufahrt.
 5. August: Bad Schandau—Dresden—Burg und zurück ab Lübbenau über Großenhain — Spreewald —.
 25. August bis 31. August: Voraussichtlich nach Lübeck—Hamburg—Bremen—Helgoland—Bremen—Hildesheim.
 Näheres durch Anschläge und Reichsbahnauskunft Dresden Hauptbahnhof (Ruf 20229).

Gesellschaftsfahrt.

Zum zweiten Male in diesem Jahre fährt der Sächsische Elbgängerbund durch Deutsch-Österreich. Im Februar wurde die erste Sonderfahrt bei dem 1000. Teilnehmer geschlossen. Viele mußten leider zurückgewiesen werden und darum wird zur zweiten Fahrt für September, dem idealsten Reisemonat für die Alpenländer, gerüstet. Wieder werden die gastfreundlichen Steiermärker unsere Wirte sein. Neu eingeschoben ist der Besuch Kärntens, wodurch auch die Reise fünf Tage länger dauert. Von Kärnten geht es dann nach Deutsch-Tirol und von hier nach dem herrlichen blaugrünen Bodensee. Ueber München erfolgt die Heimreise. An dieser Fahrt können sich alle Freunde deutschen Sanges und deutschen Landes beteiligen. Zur besonderen Erholung sind eine Reihe freie Tage eingeschaltet worden, an denen jeder an dem jeweiligen Aufenthaltsorte ganz nach eigenem Belieben sich bewegen und ganz nach seinen Verhältnissen, die von der Reiseleitung vorgeschlagenen Abstecher ausführen kann, während die Mitreisenden auf kleineren Spaziergängen neue Kräfte sammeln. Da jeder Teilnehmer an der Reise sich unbedingt frei fühlen soll, so wird ihm die Verpflegung nach seinem Geschmack selbst überlassen bleiben. Näheres ist zu erfahren durch Hans Bauer, Dresden-N. 19, Pohlstraße 35.



[11]

Ratsweinkeller im Neuen Rathause

Inhaber: Hans Matthäus

Allerbeste Küche bei billigsten Preisen
Städtische Regieweine in Schoppen
und Flaschen

Fernruf bei Tischbestellungen 18640

[9]



Nachrichten der Sektion Dresden des Deutschen u. Oesterreichischen Alpenvereins

3. Jahrg.

Dresden, Juni 1928

Nr. 6

Stimmungsbilder aus Südtirol.

Von Christlne Vogel, Dresden.

Es blutete der Brüder Herz,
Ganz Deutschland, ach in Gram und Schmerz,
Mit ihm sein Land Tirol!

Wie oft haben wir wohl alle das Lied gesungen, ohne zu ahnen, wie bald und schrecklich die Zeit der Knechtschaft für unser liebes Tirol wiederkommen sollte. Wer heute hinkommt und als Bruder mit dem Tiroler Verbindung sucht, lernt bald verstehen, wie wahr es spricht, aus wieviel Wunden das arme Land blutet.

„Schicken Sie uns doch bitte recht viele Sachsen her!“

Der Abschiedsgruß der Semerin einer der größten Tiroler Alpen, die uns Sachsen allen durch den Aufenthalt unseres früheren Königs Friedrich August wohl bekannt ist, klingt mir noch immer in den Ohren. — Nicht nur alte Anhänglichkeit sprach aus den Worten, sondern die Liebe und Treue zum angestammten deutschen Vaterlande. Schwer leidet die Frau mit ihrer Familie, der Sohn seit Jahr und Tag beim Militär, ein Pflegekind in der italienischen Schule. „Und wir sind doch Deutsche, deutscher als je, sie können machen, was sie wollen. Wir hatten schon beschlossen, alles zu verkaufen, nach Deutschland zu ziehen! Wann kommt ihr denn, uns zu helfen, wir warten so sehr!“ Armes Deutschland! Wie unendlich reich bist du doch noch bei soviel Liebe und Glauben an Dich! Wenn in unserem engeren Vaterlande wir halb soviel davon herrschte, wie anders würde es dann heute bei uns ausschauen. „Wiermal hat der Sachsenkönig bei uns gewohnt, bescheiden, wie er immer war, in dieser kleinen Hütte, mit allem zufrieden, mit jedem freundlich“, sagte die Frau. „Ich wollte ihn schon gern einmal gesehen lassen, aber wie? — So schrieben wir denn eine Ansichtskarte, strahlend die schlichte Mutter in einen herzlichen Gruß darunter. „Aber ich stiftete die Karte, Sie dürfen nur das Porto tragen.“ Um ihr die Freude zu lassen, wurde der Vorschlag fröhlich angenommen und auf der Karte vermerkt. Unser König wird sich sicher, wenn die Karte in seine Hände kommt, der dankbaren Erinnerung seiner geliebten Tiroler freuen.“

So saßen wir noch ein Weilchen beisammen, inmitten der blühenden Wiesen bei einem kleinen Bache. Der alte Schlemmer sah majestätisch wie vor tausend Jahren herab, äußerlich nicht anders als vor dem Weltkriege, und doch, wo sind die alte tiroler Fröhlichkeit und der Uebermut geblieben? Grüste, traurige Gesichter, stilles, gebeugtes, heldenhaftes Tragen sind an seine Stelle getreten. Wir plauderten über die Landesverhältnisse. „Grüden, ja, das war früher mehr italienisch, heute sind sie dort so deutsch wie wir; aber nirgends kann man seinem Herzen freien Lauf lassen, überall sind wir von Spitzeln umgeben, sogar unter den Landsleuten und Neulanden sind sie vertreten.“

Armes Volk, inmitten all der Pracht und Herrlichkeit der Erde, mit tausend Blumen und leuchtenden roten Alpenrosen und blauen Enziane. Das Herz wird sich das Blut je gestillt werden, oder wird das Herz verbluten müssen?

Wir fahren nach Bozen zurück. Am Bahnhof steht ein Krüppel, den Beierkasten drehend, um eine Waise bittend. „Geben Sie ja nicht alles einzelne Geld“, flüsterte mir ein Arbeiter zu. „Der Beierkasten wechselt oft nicht!“ Ich hatte kein Einzelnes, mußte deshalb statt zwei fünf Mark bezahlen, sonst hätte ich dableiben müssen! Ja uns Arbeitern, uns nehmen sie noch die besten Pfennige, die wir so sauer und schwer verdienen müssen. Ja früher, früher war's anders! Wir waren auch arm, aber frei, glücklich und zufrieden. Na, denen kommt der Tag noch, da wir's erleben oder unsere Kinder!“

Am Tag kommt Fahrkartenkontrolle; auf Italienisch wird die Karte verlangt. Ich verstehe natürlich nichts, die Arbeiter um mich auch nicht! „Bitte, Fahrkarte“, wendet sich der Beamte

höflichst an mich, sie wird kontrolliert, dann barsch auf Italienisch dieselbe Aufforderung an die eingeborenen Mitreisenden; mürrisch werden die Karten geholt und gezeigt. —

Bozen, das liebliche Bozen, steht heute, das merkt man gleich bei der Ankunft, im Zeichen besonderer Vorbereitungen. Der Mittelbau des Bahnhofs ist geräumt, Purpurchorhänge schmücken den Haupteingang, auf dem Dache prangen Stern und Insignien des italienischen Königshauses, Trifoloren in schwerer Menge werden geschleppt, elektrische Beleuchtung, wohl zu Illuminationszwecken, wird rund am Gebäude gelegt. — Im jetzigen Schalterraum, dem Ostbau, wird alles übereinander in der einen Ecke verstaut. Eine Menge Arbeiter sind bemüht, die Stelle zu umkleiden, große Reklamebleche werden darum gestellt. Nach zirka drei Stunden ist man fertig. Einer der Arbeiter erkennt mich wieder, hatte ich doch im Anfang zugehört, wie man ihnen kommandierte. „Na“, sagte er höhnlich, „haben wir das nicht fein gemacht?“ Alles lacht vergnügt ob des Witzes.

Unter drückender Hitze gehe ich zur Wassermauer, um Abschied zu nehmen vom lieben Rosengarten, dabei gedenke ich eines Abendspazierganges dort, vier Wochen vorher, als am glühenden Berge vorbei fröhliche Schulklassen marschierten. „Das Wandern ist des Müllers Lust“ und „In der Heimat ist es schön“, erklang aus den frischen Kehlen der deutschen Schulkinder, allem Zwange zum Trotz.

Ich sehe mich auf eine Bank, dem Rosengarten gegenüber, neben einem alten Herrn. „Haben Sie es schon gesehen, wie sie vorbereiten. Der König kommt, wir sollen ihm huldigen! Ja, es wird schon, aber nur äußerlich! Wenn er wüßte, wie es inwendig aussieht, er käme nicht! Sehen wird er von uns Deutschen niemanden, das können Sie gewiß sein.“ Tränen rinnen dem Greis in den Bart. „Ich erlebe ihn nicht mehr, den Tag der Freiheit, aber Ihr, Ihr sollt helfen, daß ihn meine Enkel erleben! Drei Millionen kostet der Empfang, und wir, die wir so arm geworden sind, kaum noch Luft haben zum Atmen, wir müssen das Geld aufbringen! —

Der Walterplatz scheint zum Hauptempfang auserselbst zu sein. Tribünen werden gebaut, an einigen Gaststätten prangt schon der Stern im grünen Gewinde. Walter von der Vogelweide steht in eherner Ruhe und sieht dem Schauspiel zu. Um ihn herum wird sich die Hauptfeier vollziehen, er aber wird alle um ihn aufgestellten Ehrenbogen usw. überragen und künden, daß der Boden deutsch ist und hoffentlich auch deutsch bleiben wird. —

Behmütig gestimmt, nicht nur, weil es gilt, von dem herrlichen Erdenfleckchen und meinen so geliebten Bergen für ein Jahr Abschied zu nehmen, gehe ich zum Bahnhof zurück. — Der Rom-München-Zug hat Verspätung. Der Bahnhof wimmelt voller Militär, alle Gattungen scheinen vertreten. — Neben mir steht eine Landfrau in Tracht, eine der wenigen, die ich noch scheinen vertreten. — Neben mir steht eine Landfrau in Tracht, eine der wenigen, die ich noch sehe. „Bleiben Sie denn nicht zu dem großen Tage?“ fragte sie vorsichtig. Ich mußte lächeln und verneine. Darauf traut sie, ihrem Herzen Luft zu machen, „ins wüschteschte Gebirg mecht i lieber gehn, als den Tag in Bozen zu verleb'n! Uns die Schand anzutun, daß wir das erleb'n müssen!“ Sie kann aber nicht anders, muß noch einen Witz machen. „Schaun's, er ischt halt su a gar kloans Manndel, drum ham's ach nur a su e kloans Türkl gelassen, flüstert sie mir, auf die Purpurumkleidung des Portals zeigend, zu.

Der Zug läuft ein, der Taschenzeug wird fleißig gegrüßt. — Wir steigen ein. — Mit blutendem Herzen, ob des großen Leides der deutschen Brüder hier unten, nehme ich Abschied von meinen Bergen. „Bis auf nächstes Jahr!“ grüße ich den Rosengarten zum letzten Male. — „Bleibt deutsch und treu! die Bewohner des Tiroler Landes, wie Eure Väter!“

Schön, zauberhaft schön sind und bleiben die Dolomiten, mit ihren sagenhaften Gestalten, ihrem schroffen Gestein, zu dessen Füßen und auf dessen Pässen lieblichste Matten, Tausende von leuchtenden Blumen blühen! An dessen Hängen uralte Lärchen dem Wanderer Schatten spenden, auf deren fastigen Ämnen friedlich läutend das Vieh weidet.

Friedlich und still bieten die von der Dolomitenstraße mit ihrem internationalen Autoverkehr abliegenden Ortschaften dem Müden Rast und Erholung. Gehegt und gepflegt von der Liebe der Tiroler kann sich jeder zu neuer Arbeit dort Kraft und Frische holen. —

Wächten nur recht viele von uns Deutschen hinunter eilen ins heilige Land Tirol, nicht nur, um den armen geknechteten Brüdern wirtschaftlich zu helfen, sondern auch, um ihnen zu

zeigen, „wir gehören zu Euch, stehen zu Euch, wollen Euch innerlich tragen helfen, da wir äußerlich zur Zeit nur so wenig für Euch tun können!“

Das Land ist leer, sehr schlecht besucht in diesem Jahre. Die Leute sehen mit banger Sorge den Ausfall ihrer einzigen Einnahme, was soll werden?

Reißt herunter und helf! Die Reisenden sind, wenn sie alles Anstößige vermeiden, völlig unbehelligt, Dolmetscher sind an fast allen öffentlichen Verkehrsanstalten. Niemand braucht Angst vor Paß- oder anderen Schwierigkeiten zu haben.

Aus der Sektion

Aus dem Bericht des Vorstandes auf das Jahr 1927

(erstattet in der Hauptversammlung am 28. März 1928).

Die Zahl der Aufnahmen ist gegen das Vorjahr etwas gestiegen. Sie betrug 193. Die Abgänge durch Austritte und Lösung gemäß § 6 Abs. 3 der Satzung beliefen sich auf 125 + 37, zusammen 162, während 37 Mitglieder starben. Heute zählt die Sektion 341 Mitglieder.

Unter den Verstorbene sind hervorzuheben der Obersekretär Bruno Emil Wolf, der der Sektion als Mitglied des Festausschusses treue Dienste geleistet hat, der Privatmann Otto Korschelt, der der Sektion 40 Jahre als Mitglied angehört und immer an ihren Bestrebungen und Veranstaltungen tätigen Anteil genommen hat, auch einer der eifrigsten und rührigsten „Mittwochwanderer“ war, vor allem aber der Kunststaltbesitzer Josef Ostermaier, dessen große Verdienste um die Sektion bereits in den Sektionsnachrichten hervorgehoben worden sind. Seine Treue gegen die Sektion hat er auch dadurch bewiesen, daß er ihr leihwillig ein Vermächtnis von 1000 RM. mit der Bestimmung hinterlassen hat, es zur Anlage von Wegen oder zur künstlerischen Ausgestaltung unserer Hütten in den Alpen zu verwenden.

Das erste Mal seit ihrem Bestehen war die Sektion in der Lage, ein Mitglied aus Anlaß seiner 50jährigen Mitgliedschaft mit dem goldenen Ehrenabzeichen auszuzeichnen, Se. Excellenz den Wirkl. Geheimen Rat Dr. Schelcher. Das 25jährige Jubiläum der Mitgliedschaft feierten 44 Herren. Ihre Namen sind s. Z. in den Sektionsnachrichten bekanntgegeben worden. Auch in diesem Jahr sind die Jubilare schriftlich beglückwünscht und es ist ihnen beim Stiftungsfest für ihre Treue und ihre Verdienste um die Sektion deren Dank ausgesprochen worden, insbesondere den Herren Dr. Schelcher, der in den Jahren 1895—1907 Mitglied des Vorstandes war, Deitl, der 1906—1909 dem Vorstand angehört hat, Hamann, der lange Jahre Mitglied des Hüttenausschusses und stellvertretender Hüttenwart unserer früheren Palahütten, sowie verdienter Führer bei den Sektionsklettereien war, Dr. Herschel, der seit 1912 Mitglied des Vorstandes, seit 1924 stellvertretender Vorsitzender der Sektion ist, und seit 1914 die Dresdner Hütte als Hüttenwart betreut, sowie Richard Hofmann und Richard Wenzke, die seit 1920 bezw. 1922 dem Wahlausschuß angehören.

Der Vorstand hat zur Erledigung seiner Geschäfte 13 Sitzungen abgehalten, die sich infolge der stetigen Zunahme der Arbeit fast alle sehr umfangreich gestaltet haben. Hauptversammlungen haben zwei stattgefunden. In der vom 30. März wurde die Rechnung für das Jahr 1926 richtig gesprochen, der Haushaltsplan für 1927 festgestellt und das durch den Tod des Kommerzienrats Siegfried Meurer freigewordene eine große Ehrenzeichen der Sektion dem Mitglied Hofrat Dr. Anton verliehen, der sich während seiner 20jährigen Tätigkeit als 1. Schriftführer der Sektion um diese außerordentlich große Verdienste erworben hat. Ferner wurden Anträge aus Mitgliedsvereinen auf Aenderung der Satzung in § 4 Abs. 5 abgelehnt. In der zweiten am 14. Dezember fand die Wahl der Organe der Sektion für die Jahre 1928 und 1929 statt. Sie verlief friedlich und schnell: der Wahlausschuß schlug die Wiederwahl sämtlicher Mitglieder des Vorstandes, des Prüfungsausschusses, des Hüttenausschusses und des Festausschusses, der Vorstand aber die Wiederwahl der Mitglieder des Wahlausschusses vor. Die Wahlen erfolgten einstimmig durch Zuzuf, und alle Gewählten haben die Wahl angenommen. Ihre Namen ergeben sich aus dem Jahresbericht 1927 und den Sektionsnachrichten.

Umfangreiche Aenderungen im Bestand und in den Anschriften der Mitglieder machten den Druck eines neuen Mitgliederverzeichnis nötig. Es sind deshalb auch die Jahresberichte für 1925 und 1926 schon im Berichtsjahr in Druck gegeben worden. Der hohen Kosten wegen ist davon abgesehen worden, die Berichte jedem Mitglied zuzulassen. Durch mehrfache Hinweise in den Sektionsnachrichten ist aber dafür gesorgt worden, daß die Mitglieder, die für sie Interesse haben, sie erhalten konnten. Von der Zusendung an alle Mitglieder wurde unsso leichter Abstand genommen werden, als die Sektionsnachrichten, die auch im Berichtsjahr verbunden mit den Mitteilungen des Gesamtvereins den Mitgliedern halbmöndlich zugefertigt worden sind, sie über die Angelegenheiten in der Sektion eingehend auf dem Laufenden gehalten haben. Mit Ende des Jahres 1927 mußte die Verbindung der Sektionsnachrichten mit den Mitteilungen des Gesamtvereins aufhören, weil nach dem Beschlusse der Hauptversammlung des Gesamtvereins in Wien die Mitteilungen von 1928 ab allen A-Mitgliedern des Gesamtvereins als Monatschrift von Wien aus, wo sie in Zukunft gedruckt werden, direkt zugehen werden. Die Sektionsnachrichten deshalb von 1928 ab die Sektionsnachrichten selbständig und zwar als Monatschrift und „ausgegeben“, insofern sie nunmehr auch Aufsätze über alpine Angelegenheiten, Beschreibung alpiner und vornehmlich auch Hüttenberichte der Mitglieder, insbesondere über Hochtouren bringen sollten. Die Bedürfnisfrage für

Bericht des Hüttenausschusses über den An- und Umbau der Dresdner Hütte im Stubai.

Infolge der wachsenden Besucherzahl der Dresdner Hütte trug sich der Vorstand der Sektion seit Jahren mit dem Gedanken einer Vergrößerung der Hütte, nachdem vorher schon eine neue Küche hergestellt und der Dachboden des Schlafhauses zu Matratzenlagern ausgebaut worden war. Auf Grund von Plänen, die Herr Baumeister Louis Voigt ausgearbeitet hatte, beschloß die Hauptversammlung am 10. März 1926 einen Erweiterungsbauplan und bewilligte hierzu an der Hand des vom Vorsitzenden des Hüttenausschusses aufgestellten Anschlages, der die Kosten auf 28945 RM veranschlagte, die erforderlichen Mittel. Gemäß § 16 Abs. 2 der Satzung hat der Vorstand die Ausführung des Ausbaues dem Hüttenausschuß übertragen.

Der Bau wurde in beschränkter Submision an drei Firmen, die als geeignet empfohlen worden waren, ausgeschrieben und zwar an Paul Weber, Fulpmes, Höß, Nieders und Senn, Innsbruck. Die Angebote lauteten in der gleichen Reihenfolge auf 33736 Sch, 32565 Sch und 28500 Sch, so daß Senn der billigste war. Da er eingezogenen Erkundigungen zufolge als leistungsfähig und solid gilt und bereits Hüttenbauten zur Zufriedenheit anderer Sektionen ausgeführt hat, kam man mit ihm zum Abschluß. Ihn vor Nachforderungen geschützt zu sein, wurde der Bau an Hand des Anschlages für eine Pauschalsumme abgeschlossen und zwar nach längeren Verhandlungen in Innsbruck, bei denen die Sektion durch den Vorsitzenden des Hüttenausschusses vertreten war, auf Grund eines ganz eingehend ausgearbeiteten Vertrages, der vor allem die sogenannten Wetterstreifen aus schloß, mit denen Tiroler Unternehmer gern Nachrechnungen zu begründen verjuchten, zu der festen Summe von 28000 Sch.

Der vorliegenden Ausgabe der Sektions-Nachrichten liegt ein Prospekt der Darmstädter und Nationalbank bei, welcher einer geneigten Beachtung empfohlen wird.

Gesunde Nahrung



DRESDEN A1, BÜRGERWIESE 1
ECKE BANWSTR. RUF 10439

Reine Speiseöle, hefefreie Brote und Gebäcke, Nußbutter, getrocknete Früchte, Obstsäfte und Marmeladen, Obst- und Gemüse-Konserven, Nüsse, Nußpasten, Honig, Tee usw. in **EDEL-QUALITÄT!**

Dresden frei Haus! - Postversand! - Fordern Sie bitte Preisliste!

[24]

Steiermark
Kärnten
Tirol
Vorarlberg
Bodensee
München

Sächsischer Elbgausängerbund Dresden

15 Herbsttage
in den **Alpenländern**

RM 115.-

2300 km Eisenbahnfahrt von Dresden bis Dresden / Alle Übernachtungen 12 Stunden Bodenseefahrt

Leiter der Reise:

Hans Wauer, Dresden 19
Pohlandstraße 35, Fernruf Nr. 34495

[4]

Echter Briesnitzer Mineralbrunnen

aus der Städtischen Mineralquelle zu Dresden-Briesnitz
Erstklassiges Tafel- und Gesundheitswasser
von ärztlichen Autoritäten empfohlen!

Überall zu haben!

Überall zu haben!

Auch zu haben mit Zitronen- und Himbeer-Aroma!

Vertrieb durch **Briesnitzer Stahlquelle G. m. b. H., Dresden-Briesnitz**
Fernsprecher: Amt Dresden Nr. 18528 und 22300

Diese Summe verteilt sich wie folgt auf

Erdb- und Maurerarbeiten mit	14270 Sch
Zimmerer- und Dachdeckerarbeiten mit	12120 "
Tischler- und Schlosserarbeiten mit	1610 "
zusammen	28000 Sch
zu 0.60 RM =	16800 RM

Dazu kommen nachstehende im Voranschlag vorgesehene Innenarbeiten und Anschaffungen:

Zimmereinrichtung von Danler & Pfurtscheller, Neustift	1668 RM
Ofenarbeiten von Gregor Knapp, Innsbruck	529 "
Matratzenlager von Georg Wurzer, Fulpmes	672 "
Malerarbeiten von Karl Oberhofer, Neustift	21 "
Schlafdecken einschl. Zoll und Fracht von Max Dreßler, Dresden	2303 "
Wandbrunnen, Spruchband, Bilderrahmen, Hebeschmaus	585 "
Pläne und Zeichnungen, Kostenanschlag Verhandlungen betr. Vergebung des Auftrages, Leitung des Baues sowie Reisekosten und sonstige Verläge	3000 "
Bauaufsicht durch Architekt Ringler, Innsbruck	360 "
	25933 RM

so daß sich die Schlußrechnung um rund 3000 RM niedriger stellt, als der auf 28945 RM lautende Voranschlag.

Außerdem wurden hergestellt:

eine Wasserleitung einschl. zwei Wasserfassungen und zwei Wassertrögen nebst allen Arbeiten in der Hütte und der Instandsetzung der alten Hütte zusammen	4774 RM
die Kapelle mit Altartisch in der alten Hütte	1091 "
und ferner ausgegeben für Vorarbeiten zur späteren Elektrifizierung der Hütte, die jetzt der hohen Kosten wegen noch nicht ausführbar ist	958 "
	32756 RM
für besondere Arbeiten an Senn	475 "
für einen Küchenherd an Knapp in Innsbruck	1070 "
für Begebearbeiten aus Anlaß des Umbaus	236 "
	34537 RM
abzgl. Kursdifferenz	128 "
	34409 RM

Erwähnt mag noch werden, daß der Baumeister Senn trotz des festen Abschlusses für 28000 Sch. der Sektion noch eine Nachrechnung von 1800 Sch vorgelegt hat, die er mit unvorhergesehenen Schwierigkeiten bei den Gründungsarbeiten zu stützen verjuchte. Die nachdrücklichen Hinweise auf die einschlagenden vertraglichen Bestimmungen scheinen ihn aber von der Unsichtlosigkeit seines Anspruches überzeugt zu haben, und die Sektion hatte im vorliegenden Falle zu einem Entgegenkommen umheweniger Anlaß, als ihm nach hierseitiger Schätzung mit der Summe von 28000 Sch auch ein ausreichender Verdienst zufällt.

Der Hüttenausschuß: Albert Mehlhose, stellv. Vorsitzender.

Mühlberg

<p>Echt Münchner Lodenkleidung fein, widerstandsfähiges Schuhwerk für jeden Sport Rucksäcke, Hüte Stücke usw.</p>	<p>Herm. Mühlberg Das Haus der guten Qualitäten Dresden Wallstr./Webergasse/Scheffelstr.</p>	<p>Bekleidung für Damen, Herren und Kinder Strümpfe / Trikotagen Schuhe / Wäsche Strickwaren Stoffe</p>
--	--	---

Dresden

[18]

Achtung!

Wie bereits auf der Umschlagseite unter „Veranstaltungen“ hervorgehoben, beginnt die Wanderung von Herrn Dr. Kirich am 17. Juni 1928 nicht 4¹⁵, wie in der Sommerliste bekanntgegeben, sondern es wird mit dem Zuge 5⁰⁰ ab Hbf. nach Tetschen und von dort weiter nach Schreckenstein gefahren.

Änderung im Wanderplan.**Achtung!****Die Mitteilungen des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins,**

welche unseren A-Mitgliedern und den sie bestellenden B-Mitgliedern regelmäßig zu Beginn des Monats unter Kreuzband von Wien aus zugestellt werden, sind bisher unaufgeschnitten zum Versand gekommen, da, wie der Hauptauschuss mitteilt, durch das Aufschneiden ein Zeitverlust von mindestens zwei Tagen entstehen würde und außerdem die knapp berechneten Unkosten (auf den Kopf des Mitgliedes im Jahre 1 RM) dies nicht gestatten würden. Eine Bitte des Sektionsvorstandes an den Hauptauschuss um Abstellung des bisherigen Zustandes ist in obigem Sinne abgelehnt worden.

Ausstellung von Aquarellen. In der Kunsthandlung Sing, Prager Straße, sind eine Anzahl Aquarelle aus dem Stubai und dem Dehtal von Dr. Max Günther, Annaberg, ausgestellt. Der Besuch wird wärmstens empfohlen.

Kraftwagen-Verbindung nach Zaunhaus-Rebefeld.

Bis auf weiteres läßt die Oberpostdirektion Dresden Sonnabends einen Kraftwagen unmittelbar von Dresden nach Zaunhaus-Rebefeld und Sonntags zurück verkehren. Abfahrt Hauptbahnhof Sonnabends 17 Uhr, Abfahrt Zaunhaus Sonntags 19¹⁵ Uhr.

**Gut und billig**

finden Sie bei mir nur erprobte, vollkommen sportgerechte Ausrüstungsgegenstände, sowie Bekleidung in wirklich hochwertigen Qualitäten und Ausführungen.

Ganz besonders mache ich auf meine Sportanzüge aufmerksam, welche allseitig volle Anerkennung gefunden haben. Ich habe darin große Auswahl in allen Größen.

Sportanzüge, vorzügliche, moderne Stoffe in bester Werkstätten-Verarbeitung, Ersatz für Maßarbeit, mit einer langen und einer Sport-hose, dadurch zugleich als eleganter Straßenanzug dienend, M. 52.—, 63.—, 68.—, 78.—, 89.—. Einzelne **Sportshosen** in Breeches, Knickerbocker und kniefreier Form M. 6.50 bis 21.—.

Hochtouristen- und Wandertiefel, aus bestem fettgegerbten und Waterproofleder, in zwei- und driegenähter oberbayr. Handarbeit, mit Lederfutter, mit und ohne Beschlag. **Haferschuhe** für Damen und Herren, echt oberbayr. zwiegenähte Handarbeit, von M. 19.— an.

Wasserdichte Lodenmäntel und Windjacken. — Eispickel, Steigeisen, Kletterschuhe, Rucksäcke für Hochtouristen und Wanderer, sowie sämtliche anderen Artikel für Bergsport. — Durch Ersparung der Ladenmiete- und Spesen ist es mir möglich, zu unerreicht niedrigen Preisen zu verkaufen; ein Besuch ohne Kaufzwang überzeugt Sie sicher von den vorteilhaften Angeboten des ältesten Dresdner Spezialgeschäfts für Sportausrüstung von

ANSEL jetzt Hauptstraße 25 **Kein Laden!**
im 2. Stock, Fernruf 56573

Bergstiefel • Führerschuhe

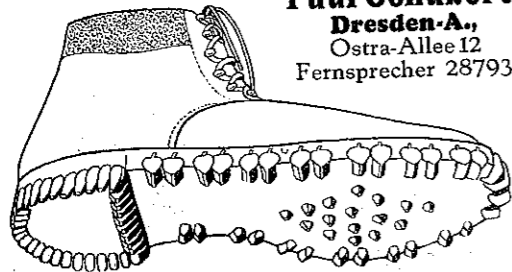
zwiegenähte Handarbeit

Paul Schubert

Dresden-A.,

Ostra-Allee 12

Fernsprecher 28793



unter Berücksichtigung aller Fußleiden.

**Auf!
In die Berge**mit Kamera und Fernglas
von Sektionsmitglied**PHOTO-BOHR**Frühpost-Aufträge werden abends
wieder versandt!Dresden-A., Ringstraße 14
am Bismarckdenkmal

Nachrichten

der Sektion Dresden

Herausgeber: Sektion Dresden des Deutschen u. Oesterreichisch. Alpenvereins, Dresden-A. 5, Seminarstr. 22, Ruf: 17642. Verlag u. Anzeigenverwaltung: Carl Creutzburg, Dresden-A. 16, Blasewitzer Str. 74, Ruf 32115 u. 32202



d. D. u. Oe. Alpenvereins

Für den redaktionellen Teil verantwortlich: Emil Anjoul, Dresden-A. 5, Seminarstraße 22, an welchen Beiträge je bis zum 25. des Vormonats einzusenden sind. Nachdrucke nur mit Quellenangabe und mit ausdrückl. Genehmigung des Verfassers gestattet

3. Jahrg.

Dresden, Juli 1928

Nr. 7

Auf — zum Mont Blanc! (4810 Meter).

Von Otto Angermann, Dresden.

Wer in Chamonix gewesen ist, weiß, daß der leichteste Weg auf den König der Berge über Grandes Mulets führt. Wir aber, Freund Stolpe und ich, wählten den ein wenig schwierigeren über die Ostflanke von dem Dorfe Les Houches aus.

Nach einstündiger, froher Fahrt standen wir, nicht allzuschwer bepackt, auf dem Anstiegswege zur Cabane Tête Rousse. Heller Sonnenschein begrüßte uns, und Frohsinn lachte uns im Herzen. Wieviele führerlose Fahrten waren uns zweien schon geglückt! Wird auch diesmal das Bergglück uns hold sein?

Noch lustwandelten wir zwischen Lärchenwäldern den wohlgepflegten Karrenweg aufwärts. Schöne Sterne Edelweiß und die schlichte, duftende Edelkraute grüßten uns am Wegrande. Wandern heißt — genießen! So schauten wir uns oft um. Wie freundlich lachten die blumigen Wiesen zu unseren Füßen! Von der jenseitigen Talwand leuchtete der vielbesuchte Brovent herüber, der eine prächtige Uebersicht über die Mont Blanc-Gruppe bietet. — Bald befanden wir uns im Knieholz; endlich führte uns der stille Weg nur zwischen Steinen hin.

Herz und Sinn waren nur noch nach „oben“ gerichtet. Leider erblickt man vom eigentlichen Ziele, vom Mont Blanc, auf diesem steilen Anstiegswege nichts. Die „Vesperbrotpitzen“ (Aig. und Dôme du Goûter) verdecken das weiße Zauberland, das wir am kommenden Tage erobern wollten. So gelangten wir, wenig ermüdet, an der Hütte Tête Rousse (3100 m) gegen 17 Uhr an. Wir waren die einzigen Gäste. Der Ruf dieser Hütte war — schlecht, aber wir mußten den beiden Verwalterinnen unser vollstes Lob zollen, so daß wir gern beim Abschied die 14 Franken für den Aufenthalt und die vorzügliche Verpflegung zahlten. Ob an der guten Behandlung unser „abendlicher“ Gesang schuld war, möchte ich stark bezweifeln! Geschlafen haben wir jedenfalls in den wohligen Betten herrlich.

Ein großer Schreck fuhr uns durch die Glieder, als wir morgens $\frac{3}{4}$ 3 Uhr die gastliche Stätte verließen. Heftige Stürme umbrausten uns. Dunkle Wolken brodelten, vom Westen kommend, über das erste Bollwerk, über die Aig. du Goûter! Ich höre heute noch, wie Freund Georg — mit Recht — betrübt sprach: „Das ist kein Wetter für eine Mont Blanc-Fahrt!“ Doch ich tröstete: „Umkehren können wir allemal!“

Beherzt griffen wir die Einstiegswand der Aig. du Goûter (3800 m), die 700 m hoch „nicht vor der Nase“ emporragt, an. Wir wählten eine der vielen Rinnen, die hoch oben im rötlichen Gestein, in händereiche, steile Wand übergehen. Um die Steinschlaggefahr zu vermeiden, glitten wir ohne Seil. Ab und zu warfen wir noch einen Blick auf die friedlich dahingelagerte Hütte, von der aus die beiden Frauen — gewiß mit Besorgnis — herausschauten. So standen wir gar bald 20 m unter der Spitze der Aig. du Goûter. Zum Greifen nahe lag das hervorragende Dach der Goûter-Hütte über uns!

Doch — man soll nicht zu früh jubeln! Ich stand in der steilen Wand und versuchte, in dem bröckelnden Gestein ein breites Band zu leichtem Endaufstieg zu erreichen. Da wird meiner rechten Hand durch den Pickel, der an einer Schleife ums Handgelenk ruhte, „Halt“ ge-

boten. Die Hacke hatte sich mit der Spitze in einer Ritze so verklemmt, daß selbst nach kräftigem Ruck sich nichts rührte. Die linke Hand hielt den Körper am lockeren Taftgriff in der Schwebelage. Der linke Fuß stand auf kleinem Vorsprung sicher, aber den rechten hatte ich schon erhoben. Der Gefährte stand drei Meter tiefer. Viel Kraft durfte ich auch nicht anwenden, um das Gleichgewicht nicht zu verlieren. Vorsichtig zog ich nochmals die rechte Hand nach meinem Körper — und siehe — der Pickel erlöste im rechten Augenblick sich und — mich.

Frohlockend standen wir beim tiefblauen Himmel gegen 7 Uhr neben der neuen Goüter-Hütte. Der Sturm war vor „uns“ geflohen! An „Umkehren“ brauchten wir nicht mehr zu denken.

Still bewunderten wir die Märchenpracht der Mont Blanc-Welt. Jeder empfand im Herzen: „O — wie ist das schön!“

Freund Georg löste die Spannung mit den Worten: „Ein rechter Tag für unsre führerlose Fahrt!“

Noch standen wir verweilend, um den Nachblick in die gewaltigen Brüche voll genießen zu können. Trotzig leuchteten der Mont Blanc du Tacul und der Mont Maudt mit ihren jähen Abstürzen. Kühn warnend zeigt sich südöstlich der schneidige Bionnassay-Grat. Wir vernahmen aber auch schon ihre ernste Sprache! Wir wissen, Lawinen und Steinschlag sind heimtückische Waffen. Doch diese brauchten wir ja auf unserem glatten Wege über den Taconnaz-Gletscher nicht zu fürchten.

Das nächste Ziel ist nunmehr der Dôme du Goüter (4500 m). 700 m müssen von neuem auf mäßig steilem Schnee- und Eishang überwunden werden. Das lieb gewordene Seil verband uns. Als ich mich mit den ersten Schritten scharf nach rechts wandte, fühlte ich am Seil einen starken Ruck, Freund Georg wollte nicht mit, sondern er wies mit der Hand auf eine lange Stange, die westlich vor uns eingerammt war, ungefähr in einer Entfernung von 200 m. Georg glaubt diese als „Wegmarkierung“ betrachten zu dürfen. Ein Blick auf Karte und Kompaß belehrte den aufmerksamen Gefährten schnell.

So ging es nach echter Bergsteigerart, „sehr langsam“ schreitend, zum eisigen Dôme. Schon gegen 10¹⁵ Uhr standen wir auf dem Gipfel, 4300 m hoch. Der Weg zum Hauptziel lag nun klar und offen vor uns. Wir hielten nur kurze Umschau. Bitter ist es, daß man bei diesem Anstiegsweg nach Verlassen des Dôme-Gipfels, 300 m zum Dôme-Gletscher wieder absteigen muß. Leider läßt sich dieser Höhenverlust nicht vermeiden, und die Götter haben ja vor jeden Preis den Schweiß gesetzt! Da fast keine Spalten zu bemerken waren, ging der Abstieg flott von statten. Nach Querung der Dôme-Mulde erhebt sich links ein vereister Felsgrat, auf dem eine kleine „Zigarrenkiste“, anders kann man die Wallot-Hütte nicht nennen, aufgestellt ist. Aber trotz ihrer Enge und trotz ihres eisigen Charakters ist sie vielen Bedrängten in Bergnot der rettende Anker gewesen! Auch wir krochen auf allen Vieren durch das Schneeloch, das die Türe darstellt.

Schauerlich heulte der Sturm um unser trautes „Heim“. In allen Fugen ächzte der unheimliche Wind, so daß wir fürchten mußten, mit samt den Brettern in die Luft gehoben zu werden. Aber — heute noch trotzt das „Eiskammerlein“ allen Angriffen! Heil ihm!

Und nun — frisch auf zum letzten Stück! Hell strahlte die liebe Sonne. Sie brannte uns die Backen rot. Es war zwölf Uhr mittags geworden. Bevor man den ersten Hockel des Dromedarrückens betritt, muß mit großer Vorsicht der Schrund überwunden werden. Die zu ersteigende obere Wand läuft dachförmig, von links nach rechts aufsteigend, und sie bot blankes Eis. Wir gelangten gut hinauf. In einigen alten Eiszustufen begingen wir dann frohgemut den letzten Eisgrat. Bejn Minuten vor ein Uhr mittags reichten wir uns auf dem breitgewölbten Gipfel glücklich strahlend die Hände.

Welche Freude! Tausend weiße Gipfel leuchteten uns unter blauem Himmel entgegen. Unsere Augen tranken „vom goldenen Ueberfluß der Welt“. — Der Nachblick in die Nordwände des Mont Blanc war überwältigend schön. Nach allen Seiten hin hielten wir gründliche Umschau. Wie viele errungene Gipfel weckten hier köstliche Berggerinnerungen! Da wir allein waren, konnten wir uns recht ungestört an aller Schönheit der Alpenwelt erfreuen.

Schweren Herzens nahmen wir Abschied. (3/4 2 Uhr).
Wir warfen noch einen Blick hinab ins Tal, von dem aus Chamonix freundlich grüßte.

Dann nahm uns der Abstieg mit seinen Aufgaben und — Gefahren in Bann. Wir wählten den „gewöhnlichen“ Weg über Grandes Mulets. Im ersten Drittel deckt er sich mit dem des Anstieges.

Hat man dann jenen erwähnten Fels- und Eisrücken, auf dem das Wallot-Hüttchen steht, hinter sich, so schwenkt man scharf nach rechts, um das „kleine“ und „große Plateau“ zu queren. Die Hize war fürchterlich. Der weiche Schnee machte uns viel zu schaffen. Wohl gesichert kamen wir über die vielen schmalen Schneerücken, denen wir kaum unser Körpergewicht anzutrueren wagten. Aber — wir hatten Glück! Heil und munter standen wir bald vor der bezuverlässigen „Jonktion“. Diese Verbindung des Taconnaz mit dem Bossons-Gletscher ist reines, blankes Eis. Und wo tiefe, breite Spalten den Weg versperren, da liegen lange, schwankende Leitern, die kriechend überwunden werden. Es lohnt sich, inmitten einer solchen luftigen Eisbrücke zu verweilen, um in die grün- oder blauschimmernde Tiefe zu schauen. Bald hatten wir wieder sicheren Boden unter unseren Füßen. Wir waren allen Gefahren, die in des Bergkönigs Reich drohen, entronnen.

Gegen neun Uhr abends betraten wir hungrig, aber nicht besonders erschöpft, unsre freundliche Gaststätte in Chamonix. Herzlich wurden wir von den vielen Gästen des Hauses, die unseren Weg mit dem Glase verfolgt hatten, beglückwünscht.

Wir aber trugen neues Bergglück in unseren Herzen. Wir wünschen es allen, die in die Eispaläste des Monarchen unter den Bergen eindringen. Berg Heil!

Auf dem Bürkelkopf.

Von Konrad Fischer, Dresden-V.

Der schneereiche Sommer 1926 brachte uns nach programmwidrig verlaufenen Bergfahrten in den Lechtälern in das stille Beznauntal. Hier ließen wir es uns nach den überwundenen strapaziösen Schneestapereien im „Gasthaus Schwarzer Adler, Post“ des Hermann Siegele in Kappl doppelt wohlgehen.

Es ist schon so, wie es hundertmal im Fremdenbuch steht: Hier ist man gut aufgehoben. Rein trinkgeldheischender dienstbarer Geist ist im Haus. Die Sommergäste sind zwar am Rhein, in Schwaben und in Sachsen zu Hause, aber sie bilden mit den Wirtsleuten zusammen eine einzige große Familie. Hedwig besorgt auf das beste die Küche. Cordelia ist nicht nur als Postverwalterin auf dem Posten, sondern ist auch die jederzeit freundliche und saubere Zimmerin. Seppel ist Oberkellner und Piccolo in einer Person. Wenn er in Kniehosen und kariertem Zanker, die Serviette unter dem Arm, so flott seine Gäste bedient, konnte man glauben, er sei auf dem Parkett geboren. Ist das Wetter nicht gut, dann ist er auch wirklich mit ganzem Herzen bei seiner Beschäftigung. Steht aber die Sonne früh strahlend über den Rottpleißkopf, dann tut ihm das Herz weh wie dem gefangenen Vogel im Käfig: Er ist viel lieber Jäger, Bergsteiger oder Skifahrer. Er sagt dann zu seinen Gästen: Das Wetter ist gut, Leuteln, gehts mit auf die Berg?

Bei den Bergsteigern unter seinen Sommergästen hat er schon vorgearbeitet. Der Bürkelkopf in der Samnaungruppe, auf der Schweizer Grenze gelegen, wird zum Ziel genommen. Die ganze Gesellschaft mit wenig Ausnahmen ist bereit, sich ihm als Führer anzuvertrauen: hat er doch schon wiederholt beim Platteln schlagende Beweise für die Gesundheit seiner Gliedmaßen erbracht. Hedwig, die gute Küchenfee, hat einen Tag Ferien, nachdem sie die Tagesration für ihre Pflanzung in Seppels Kuchschaf verstaubt hat.

Beim ersten Morgenstrahl wird die Trifanna überschritten. Herrlicher Fichtenbestand hüllt uns mit witziger Morgenluft ein. Steil ist der Eingang in das von Süden nach Norden gerichtete Alpental. Geschäftig wirft uns der Bach seine sprudelnden Fluten entgegen. Weit kann der Alm nicht mehr sein, denn Kappl selbst liegt 1235 Meter hoch. Bald ist die Almhütte erreicht. Das nun allmählich ansteigende Hochtal gestattet ein rüstigeres Vorwärtsschreiten. Nun richtet sich unser Blick die Bergwelt der Samnaungruppe: rechts die wildzeriffene Besulpe links der Büchelkopf, in der Mitte schlank und schön, in der Sonne silberweiß glänzend, der Bürkelkopf.

Am Ende des weiten Umbodens steht verlassen ein halb verfallenes steinernes Hüttlein. Ist es nicht ganz unbewohnt? Unser Führer tritt freudestrahlend aus der niederen Tür und hält den einzigen Bewohner der Hütte, seinen Sanker noch als Falle gebrauchend, in den Händen. Ein halberwachsenes Murmeltier betrachtet zwar unfreiwillig, aber neugierig und munter in seinem Leben wohl das einzige Mal in unmittelbarer Nähe leibhaftige Menschen.

Gleich beim Steinhüttlein müssen wir steil empor zur nächsten Talstufe. Nun geht es auf den Schnee. Kein Hindernis hemmt den Schritt. Trotz des vielen Neuschnees brechen wir nicht ein. Und nicht einmal eine Randspalte zeigt der Gletscher. Der Aufstieg zum Gipfel wird steiler und steiler. Die Sonne meint es gut. Die Zeitabstände zwischen den Ruhepausen werden immer kürzer. Endlich ist er erreicht, der Bürckelkopf, 3074 Meter.

Im Süden tut sich die herrliche Schweizer Bergwelt vor unseren Augen auf, im Westen ist das Fluchthorn mit den Silvrettabergen zu sehen. Im nahen Norden marschiert der Zug der Fernwallberge, an der Spitze Riffler und Blankahorn, ganz ähnlich wie weit hinten im Nordosten der Wetterstein, nur seitenverkehrt. Mehr als die Berge interessieren unseren Führer die steilen Abstürze der nahen Besulspitze, ein wahres Gensjensparadies. Er hat sich jetzt auf einer schräg ins Blaue spießenden Gipfelsteinplatte gelagert, so daß wir von ihm nur noch sein Gesicht sehen. Unser Auge gewöhnt sich allmählich an die große Herrlichkeit. — Da plötzlich erzittert der ganze Bürckelkopf in seinen Grundfesten. Ein niegehörtes Donnern und Krachen durchdröhnt die Einsamkeit. Jedes Wort ist verstummt. Schrecken malt sich auf allen Gesichtern. Zeichenlaß und stark blickt unser Führer zu uns herüber. Dort, wo er und andere zwei Minuten vorher standen, gähnt gräßliche Tiefe. Wir alle sitzen am Rande eines fürchterlichen Abgrundes. Der halbe Gipfel des Bürckelkopfes war abgebrochen und fast senkrecht abgestürzt, 500 Meter oder 1000 Meter, wir wollen es nicht sehen. Wir zählen nach und finden uns alle wieder. Nur ein Pickel war mit den gewaltigen Massen in die Tiefe gestürzt. Ein gütiges Geschick hat uns vor Schaden bewahrt. Der Bürckelkopf hat die Wächte gerade solange gehalten, als schwache Menschlein darauf standen.

Wir nehmen Abschied. Da zeigt uns die unnahbare Besulspitze noch einmal, wie der Bürckelkopf von Süden ausflieht. Ernst und innerlich bewegt treten wir den Rückmarsch an. Die mit weichen Schnee bedeckte Nordflanke lädt zur Abfahrt ein. Nur zögernd gleitet der erste den Pickel zu Hilfe nehmend, den Hang hinunter. Bald ist die ganze Gesellschaft in lustiger Abfahrt begriffen, der eine sitzend, der andere liegend. Weder Steine noch Spalten sind unnötige Haken schlagen, wenn es wüßte, daß morgen seine Kneblein wie Däsen aus einer Wüste von Sonnenbrandblasen hervorlugen. Der Bewohner des steinernen Hüttleins hat es vorgezogen, bei unserer Rückkehr nicht anwesend zu sein. Vielleicht ist er spazieren gegangen, oder er hat, da die Sonne noch unverändert kräftig strahlt, „Heu zu machen“.

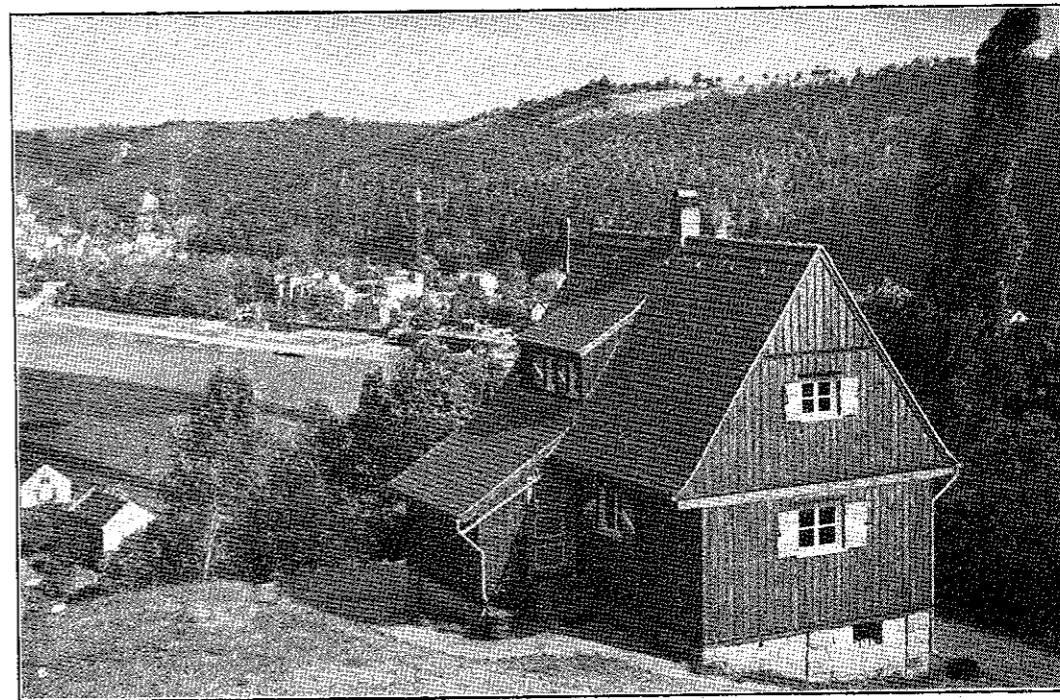
Gelungene Bergfahrten tragen ihren Lohn in sich. Die heimkehrende Bürckelkopfgesellschaft hat nicht nur die Seele in der Majestät der Berge gebadet, sie hat auch dem Tode ins Angesticht geblickt. Das Gefühl der Freude wurde bei allen Teilnehmern durch das der Dankbarkeit überstrahlt gegen den Gott der Berge, der ihnen der Mutter Siegele ihren Sohn unverfehrt zurückbringen ließ.

Jedes Ding hat zwei Seiten. Kennst Du einen Berg nur von einer Seite, so kennst Du ihn nicht!

Ein Arbeitstag auf der Krippener Hütte.

Von Ely Bahmann, Radebeul.

Endlich hatte der Petrus ein Einsehen. Mit jedem Tag wurde der Himmel blauer, und die Wolken waren nicht mehr dick und grau, sondern so licht und weiß, wie es sich eben gehört, wenn der Mai vor der Tür steht. Da hieß es für mich: auf nach Krippen! Lange genug war ich nicht oben, und einen recht gemüthlichen Sonntag wollte ich mir schaffen, vormittags ein Stück wandern und nachmittags vor der Hütte sitzen und lesen oder oben auf der Wiese liegen und in den blauen Himmel hineinträumen. Vielleicht fand sich außer den Kletterleuten,



Krippener Hütte der Klettervereinigung

Phot. Rich. Hoffmann

die bei solch schönem Wetter wohl schon recht zeitig mit ihrem Seil im Rucksack auszogen, noch jemand, der gleich mir zu einem richtigen Hüttenbummeltag Lust hatte.

So steige ich denn mit guten Hoffnungen den schmalen Steig hinauf. Recht lebhaft geht es oben zu, das höre ich schon von weitem, es scheint irgendetwas besonderes los zu sein. Vielleicht irgend ein Fest?

Ja, ein Fest ist es schon, wie es zuhause auch um diese Zeit gefeiert wird. Großreinemachen! Mit Freuden werde ich von allen begrüßt. „Das ist nett, daß Sie gekommen sind, um zu helfen!“ Ein schlimmer Gedanke steigt in mir auf: drücken! Aber nein, das böse Gewissen dann den ganzen Tag. Und außerdem bei zwanzig so tüchtigen Leuten, wie sie in der Klettervereinigung sind, kann ja die Sache nicht lange dauern. Es wird auch sogleich behauptet, daß wir bis zum Mittag bestimmt fertig seien.

Also den Rucksack herunter. „Scheuerdres“ wie die anderen habe ich leider nicht mit, aber die Wanderkluft kann ja auch allherhand vertragen.

Ich bekomme als erstes einen netten Auftrag. Ausklopfen und noch eine Scheuerbürste soll ich von Masches holen und ja nicht zu lange bleiben. So schnell wie möglich bin ich auch wieder da.

Inzwischen haben sich nun die anderen über das Häuschen hergemacht, und ich denke mir, daß es eigentlich recht gut ist, daß die Steine fest zusammengemörtelt sind und die Bretter aneinandergenagelt. Sonst würden die wohl auch noch auseinandergenommen und geschnert, gelüftet oder frisch angestrichen. Alles, was nicht niets- und nagelfest ist, wird herausgeschafft und bearbeitet. Den Matrasen tut es ja auch wirklich gut, und es ist eine tüchtige Arbeit, alle auszuwischen und abzuklopfen. Bis mittag hat Tante Fr. mit zwei der tüchtigsten zu tun, die sie schon bei Reibe nach fertig auf der Wiese liegen. Ich muß an die Hütten in den Alpen denken! Ob die wohl — gesommert werden? Und wieviel Staub und Schmutz mag sich wohl unter den Matrasen ansammeln, wenn hier im kleinen Damenschlafraum allein eine Reibräumung nicht reicht, ihn zu fassen. Dabei ist nur ein Jahr vergangen seit dem letzten Reinemachen!

Doch ich komme nicht weit mit tiefjinnigen Betrachtungen über Großreinemachen im Hochgebirge. Es kann ja auch nicht gleich eine Hütte ein solches Schmuckkästchen sein wie unsere liebe Krippener.

Der Damenschlafraum ist glücklich fertig, Fensterrahmen, Wandbrett und die Türe sind abgefeilt und der Gang herausgeseuert. Auch das Fensterputz-Mädchen hat seine Pflicht und Schuldigkeit getan. Nun geht es in der Küche weiter im ständigen Kampf mit dem Schmutz. Wenn es nur dieser allein wäre! Es kommt der Kampf um den Besen dazu: es gibt nur einen, und wenn man ihn braucht, ist er nie da. Ständig haben ihn die zwei Leute oben unter dem Dach, vergeblich zerbreche ich mir den Kopf, was sie stundenlang da oben zu kehren haben. Zliegenleichen, behaupten sie.

Im Wohnraum ist es unterdessen auch vorangegangen. Drei fleißige Mädchen schaffen da. Daß sie ungemein fleißig sind, erkennt man schon an den Kopftüchern und den richtiggehend grauwoollenen Scheuerschürzen! In der Küche werden die Gardinen gekocht und gewaschen, sie sollen nachmittags gleich wieder geplättet und aufgehängt werden.

Und was machen denn die Männer? Sie malen den ganzen Tag. Der Meister hat tüchtig zu tun, ehe er sämtliche Fensterrahmen weiß hat. Boschafte Zungen behaupten, es dauere nur deshalb so lange, weil er zuerst immer das Fensterbrett anstreicht und sich dann darauf setzt, um oben den Rahmen zu malen. Da müsse er jedes Fensterbrett doppelt streichen. Schade um die viele schöne Farbe, die dann an der falschen Stelle sitzt!

Unser lieber Hüttenwart ist natürlich wieder der Schlaueste. Er hat sich die Fahnenstange so schön quergelegt, daß er der Länge lang im Gras liegen kann, um sie anzupinseln. Schön grün und weiß, die grüne Farbe scheint er am liebsten zu haben, das ganze Gesicht ist mit „Hoffnung“ wie geprenkelt.

Hoffnung, daß wir heute mit allem fertig werden? Vorderhand sieht es ja nicht so aus. Das Chaos überall ist zu groß. Und wie wir beim Frühstück zusammensitzen und bereden, was nun noch alles zu tun ist, sagt niemand mehr wie am Morgen, daß wir bis um 12 bestimmt fertig sind. „Aber, aber, aber immer mit frischem, frohen Mut, ja Mut . . .“ geht es wieder an die Arbeit.

Gesunde Nahrung

Reine Speiseöle, hefefreie Brote und Gebäcke, Nussbutter, getrocknete Früchte, Obstsaft und Marmeladen, Obst- und Gemüse-Konserven, Nüsse, Nusspasten, Honig, Tee usw. in **EDEL-QUALITÄT!**

Dresden frei Haus!
Postversand!
Fordern
Sie bitte Preisliste!

WARENVERTRIEB ALBERT UNDÉN
DRESDEN A1, BÜRGERWIESE 1
ECKE BANKSTR. RUF 10439



[24]

Damen-Zimmer in geflammt
Birke
Geschenk-Artikel
in Holz und Messing
Beleuchtungs-
körper

[20]

Rabenauer
SITZMÖBEL
Amalienstr. 3

Weißlack-
Möbel
Klubmöbel

Rauchtische, Sessel u. Stühle jeder Art

Ein Glück ist es, daß wir schönes Wetter haben und fast alles im Freien getan werden kann. Freilich brennt die Sonne auch tüchtig dabei auf den Rücken, am meisten bedauere ich den Onkel M. Unermüdlich ist er und holt eine Butte Kohlen nach der anderen aus Krippen herauf, dazwischen auch mal Wasser, denn unsere tiefen Regentonnen reichen heute nicht! Kochen will ja unsere Hüttenmutter auch, und nicht zu kleine Töpfe für die vielen hungrigen Schnäbel.

Bis zum Mittag sind wir wieder ein Stück weiter. Die Fußbodenspezialistinnen binden schon ihre dicken Schürzen ab und ziehen sich zurück, um für die Mittagstafel „Toilette“ zu machen. In der Laube wird serviert an dem neu gezimmerten Tisch. Ein wundervoller großer Tisch ist es, fest steht er auch. Ja, unsere jungen und jüngsten Leute in der Kletterabteilung können doch wirklich alles.

Nach und nach wird wieder Ordnung. Und wie nur einmal die Matratzen wieder heraufgetragen, die Fußböden geölt und zur Schonung Teppiche aus Zeitungspapier ausgebreitet sind, geht es mit den letzten Aufräumungsarbeiten schnell von der Hand. So schnell, daß gegen Abend doch noch ein Stündchen übrig ist, sich herauf zu legen an den Waldrand und sich an dem schönen Bild zu freuen. Wie ein riesiger Feuerball schwebt die Sonne grad über dem Viskenstein, golden leuchtet das Band der Elbe unten im Tale auf. Und drüben auf der anderen Seite locken die Schrammsteinkette und der Falkenstein.

Unsere Hütte steht doch an einem herrlichen Plätzchen und immer fester werden wir sie ins Herz schließen und sie lieb gewinnen als ein Stück unserer Heimat.

ALFRED HERRMANN

Große Auswahl in Füllfederhaltern von Mk. 3.50 an
Drucksachen aller Arten zu niedrigsten Preisen

[25]

Prager Straße 22 / Fernruf 23750

PAPIERHANDLUNG

Ratsweinkeller im Neuen Rathause

Inhaber: Hans Matthaes

• Allerbeste Küche bei billigsten Preisen
Städtische Regieweine in Schoppen
und Flaschen

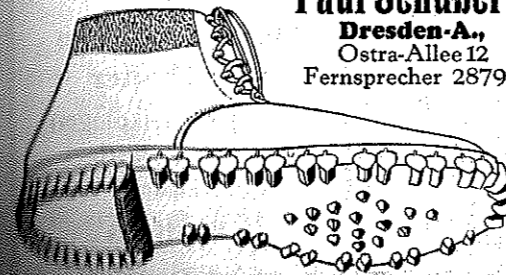
Fernruf bei Tischbestellungen 18640

[9]

Bergstiefel • Führerschuhe
zwilgenähte Handarbeit

Paul Schubert

Dresden-A.,
Ostra-Allee 12
Fernsprecher 28793

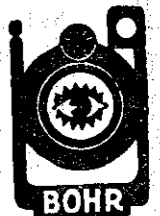


unter Berücksichtigung aller Fußleiden.

Jeder Bergsteiger

schätzt Kamera, Fernglas
u. Schneeschutzbrille von
Sektionsmitglied
**PHOTO-
BRILLEN-BOHR**

Katalog kostenlos! Frühpostaufträge
werden abends wieder versandt!
Dresden-A., Ringstr. 14 u. Weisen-
hausstr. 15 neben Kaffee König



BOHR

Aus der Sektion

Bericht über die Friedrich-Schlott-Hütte in Rehefeld.

Der für den Schneelauf wenig günstige Winter 1926/27 und viele verregnete Sommersonntage zeigen sich auch im Besuch der Friedrich-Schlott-Hütte. Noch in keinem Jahr seit ihrem Bestehen war die Besucherziffer so niedrig. Das Hüttenbuch weist für das Berichtsjahr 1927 nur 678 Eintragungen auf. Während der Weihnachtszeit, in der die Schneelaufabteilung ihre Schneelauflehrgänge abhält, waren freilich alle verfügbaren Plätze belegt, und für diese Zeit erweist sie sich, solange die Wohnung des Obergeschosses noch vermietet ist, nicht als ausreichend. Auch im vergangenen Jahre war Veranlassung, den baulichen Zustand weiter zu verbessern. So wurde noch während des Winters die morsche Decke des kleinen Kellers im Durchgang zwischen Wohnhaus und Scheune durch Einziehen neuer Kautschöcker in festes Gefüge gebracht. Dem Eindringen der Feuchtigkeit in die Grundmauern von der Bergseite her wurde dadurch Einhalt getan, daß rings um die Erdgeschosswohnung innerhalb des anstehenden Gemüsegartens ein breites Schnittgerinne aus Beton gelegt wurde, das das von dem höher gelegenen Erdreich her andringende Wasser und auch das Trausenwasser von Scheune, Schuppen und Zwischenbau abfängt und in eine Schleuse ableitet. Am Dache sind der Firn und die Balme, die bedenkliche Wästen und sehr viel morsches Ziegelwerk aufweisen, neu gesetzt worden. Auch andere Stellen der Bedachung mußten ausgebessert werden. Bei dieser Gelegenheit sind die sehr schadhafte Eifenköpfe vollständig erneuert und getüncht worden. Das alte Laufbrett zwischen den Eien ist durch ein neues ersetzt worden. Die gesamten Ausgaben für bauliche Erneuerungen und Unterhaltung der Hütte belaufen sich auf 347,40 RM. An Steuern und Ausgaben für bauliche Erneuerungen und Unterhaltung der Hütte belaufen sich auf 347,40 RM. An Steuern und Ausgaben für bauliche Erneuerungen und Unterhaltung der Hütte belaufen sich auf 347,40 RM. An Steuern und Ausgaben für bauliche Erneuerungen und Unterhaltung der Hütte belaufen sich auf 347,40 RM.

Wanderung am 6. Mai 1928.

Ein echter Frühlingswandermorgen. 19 berggroße Mitglieder strebten von Schmiffa nach kurzem Probenabweg in scharfem Anstiege von der Eise aus direkt nach der kleinen Wafel. Für Manchen war es die erste Bergfahrt im neuen Wanderjahre und die Steilheit des Hanges kostete stille Seufzer und trotz der Kühle des Morgens Schweißtropfen. Jedoch die Mühe wurde reich belohnt durch den köstlichen Tiefblick von freier Felsmaße. Dann ging es durch Wald zum Rauschenstein und durch eine sandige Scharte in den Rauschengrund, der nur gequert wurde, um drüben beim Falkenturm ein Band zu erreichen, das durch die Westwände des Faltnergrundes und den oberen Teil der Kofelsteinsteie auf die Höhe der Schranneinfette führte. Nach einem Besuch des „Verborgenen Horns“ gab es am Großwaternfuhl eine aussichtsreiche Frühstücksrast. Und nun ging es immer mit freien Blicken in die Weite auf lustigen Bändern und schmalen Pfaden vorüber am Teufelsturm, der gerade Kletterbesuch ergibt, bis zum „Langen Grund“. Die weiteren Wege führten zum Teil pfadlos nach dem „Schwarzen Loch“, dem Carolafels, wo ergiebige Mittagsrast gehalten wurde, dem Friesenstein, bis zur Kuppe des kleinen Winterberges mit seiner umfassenden reizvollen Aussicht. Nach kurzem Aufenthalt ging es weiter in prächtiger Abendstimmung nach den Steinlöchern, den Kapellenwänden und dem Wurzelhorn. Ein gemütlicher Schlusschoppen in der „Selvetia“ beschloß den harmonisch verlaufenen Wandertag.

Mühlberg

Echt Münchner
Lodenkleidung

festes, widerstandsfähiges
Schuhwerk
für jeden Sport

Rucksäcke, Hüte
Stöcke usw.

Herm. Mühlberg

Das Haus
der guten Qualitäten

Dresden

Wallstr./Webergasse/Scheffelstr.

Dresden

Bekleidung

für
Damen, Herren
und Kinder

Strümpfe / Trikotagen
Schuhe / Wäsche
Strickwaren

Stoffe

[18]



Nachrichten der Sektion Dresden des Deutschen u. Oesterreichischen Alpenvereins

3. Jahrg.

Dresden, August 1928

Nr. 8

Südtiroler Volkskunst.

Von Otto F. Brandt, Dresden.

Überall da, wo stärkerer Verkehr einsetzt, mischt sich nicht nur bald die Bevölkerung, sondern mehr noch alte Sitten und Bräuche sind rasch dem Untergang geweiht. Im Flachland, in der Ebene, vollzieht sich dieser Prozeß schneller als im Gebirge, und namentlich einzelne Alpentäler weisen überraschende Widerstandskraft auf, gleich als ob die hohen Bergketten, die oft nur mühsam zu passierenden Soche natürliche Schranken bildeten.

Zu ihnen gehört auch das Grödner Tal, oder wie es heute amtlich seit dem Frieden von Saint-Germain heißt, das Val Gardena, das bei Waidbruck ins Eisacktal mündet. Etwa 20 Kilometer lang, ist es von gewaltigen Dolomitbergen umgeben und in seinem oberen Teil überaus malerisch. Von leichten zu schwierigen Touren bietet sich mannigfache Gelegenheit, und die Uebergänge über das Grödner- und Sellajoch wurden einst viel gemacht. Einst — denn heute findet man den deutschen Wanderer oder Sommergast seltener. Dafür erscheint der Italiener in Scharen, und das bedeutet eine neue große Gefahr. Wenn das ein paar Jahre so weitergeht, dann wird die schwach besiedelte Gegend rasch der fortschreitenden Italianisierung verfallen. Die Gasthäuser, die hoch mit Steuern belastet sind und mit den Deutschen rechnen, ja rechnen müssen, gelangen in italienische Hände. Nicht immer ist die Ablehnung gegen das italienische Element so stark, wie ich sie selbst beobachtet habe, daß die gesamte einheimische Bevölkerung geschlossen ein Gasthaus meidet, weil dessen deutsche Besitzerin einen Italiener geheiratet hat.

Das ist umso erstaunlicher, als ja der größere Teil der Bevölkerung nicht germanischer, sondern romanischer Herkunft ist. Bis etwa Pontives ist die Sprache deutsch, von da an ladinisch, wenn auch von allen Einwohnern das Deutsche verstanden wird. In diesem ebengenanten ladinischen Gebiet liegen die Orte St. Ulrich (Ortisei), St. Cristina und Wolkenstein (Selva). Wichtig als touristische Mittelpunkte und zugleich auch als Mittelpunkte alter heimischer Kunstübung: der Bildschnitzerei.

Aus älterer Zeit haben sich zahlreiche holzgeschnitzte Kreuze, Madonnen, Heiligenfiguren und Flügelaltäre erhalten. Berühmt ist die Kreuzigungsgruppe in Innichen (San Candido), die noch den strengen monumentalen Stil des 12. Jahrhunderts aufweist. Ihren Höhepunkt hat diese Kunst der Bildschnitzerei in den naturalistischen Arbeiten der späten Gotik erreicht, unter denen wiederum Michael Pachser und seine Werkstatt in Bruned im Pustertal das Vollendetste geleistet haben.

In diesen Zusammenhängen gehört auch die Grödner Bildschnitzerei als der letzte Nachklang einer alten heimischen Kunstübung, die jedoch seit dem 17. Jahrhundert bewußt gepflegt wird und heute in St. Ulrich ihren Mittelpunkt hat, wo eine Fachschule für eine vertiefte Ausbildung sorgt. Anders als im sächsischen Erzgebirge ist die Arbeit der Tiroler Bildschnitzer. Ueberall stimmen beide nur darin, daß sie Hausindustrien sind und alle Familienmitglieder sich daran beteiligen. Während aber bei uns vornehmlich Spielwaren hergestellt werden, ist das dort nicht der Fall. Und wo es geschieht, ist die Arbeitsweise eine ganz andere. Während bei uns dem Arbeiter bereits die im Holz fertig ausgebildete Form, der „Ring“ geliefert wird, aus dem durch Abspalten die einzelne Figur gewonnen wird, liegt hier die Sache anders, denn jeder Arbeiter arbeitet die Gestalt unmittelbar aus dem Holz selbst heraus, wenn auch meistens nach einem gegebenen Modell. Das erfordert eine größere Fertigkeit und führt naturgemäß auch zu einem lebendigeren Figurenreichtum. Ganz eigenartig ist, daß die Gesichtszüge der Gestalten vielfach sich mit denen der einheimischen Bevölkerung decken, wohl nicht anders zu erklären, als daß hier eine unbewußte Erlebnisform vorherrscht. Jene Form der Arbeitsteilung ist unbekannt,

die für die erzgebirgische Spielwarenfabrikation bezeichnend ist, wo jeder, vom ältesten bis zum jüngsten, seine genau bestimmte, ihm zugewiesene Aufgabe hat. Der Einzelne leistet im Grödner Tal nicht Teilarbeit, sondern bleibt mit der Arbeit von Anfang bis Ende verbunden, und der Unterschied zwischen den einzelnen Arbeitskräften besteht allein darin, daß ihnen je nach ihrer Leistungsfähigkeit eine verschiedene Arbeitsaufgabe gestellt wird.

Doch die Spielwarenherstellung ist überhaupt nicht der wichtigste Teil der Grödner Bildschnitzerei, sondern das sind kirchliche Arbeiten: einzelne Heiligenfiguren wie auch ganze große Altäre. Was man da sieht, ist handwerklich vortrefflich durchgebildet, bleibt aber künstlerisch meist im Konventionellen stecken. Der künstlerische Höhepunkt, den die Grödner Bildschnitzerei um 1800 hatte, ist noch nicht wieder erreicht, wenn auch zweifellos die jüngere Generation ihre Ziele wieder höher gesteckt hat. Während lange Zeit das Formschöne im Vordergrund stand, Haltung und Bewegung aber durchaus typisch blieben, versucht man neuerdings eine tiefere Wirkung durch lebendige Bewegung und stärkere Charakteristik zu gewinnen. Indessen „modern“ in unserm Sinne wirkt kaum eine der Gestalten oder Szenen; wohl schon dadurch erklärlich, daß an sich in katholischen Kultus konservative Tendenzen vorherrschen.

An dieser Volkskunst, in der etwa 2500 Menschen ihren Unterhalt finden — wie denn in Ulrich, wie auch in Wolkenstein in jedem Hause geschnitzt wird — ist die Gegenwart nicht unbemerkt vorübergegangen. Auch hier hat der Friede von Saint-Germain tiefgreifende Wirkungen hervorgebracht. Einmal dadurch, daß es nicht mehr möglich ist, das am besten geeignete Holz, Zirbelholz aus dem Dektal, einzuführen, so daß man minder geeignetes verwenden muß. Neben das Zirbelholz ist die einheimische Lärche getreten, doch hat deren Holz den Nachteil, daß es leicht springt und plagt, so daß die Figuren alle „geflickt“ werden müssen, d. h. die oft zentimeterbreiten Risse und Sprünge mit Holz verkeilt werden. In Wirklichkeit ist der Schaden nicht so groß, weil fast alle Kirchenfiguren bemalt werden und damit dieser Schönheitsfehler ohne weiteres verschwindet. Zum andern aber hat seit dem Weltkrieg die Grödner Holzschnitzerei einen großen Teil ihres Absatzgebietes verloren, so daß sie sich gegenwärtig in wirtschaftlicher Bedrängnis befindet. Verloren ist der Absatz nach dem alten Österreich, vor allem nach Galizien, und ferner nach Rußland. Hauptabnehmer sind jetzt England und Nordamerika, während nach dem eigentlichen Italien nur wenig geht.

War früher der Besuch des Tales einigermaßen umständlich, so ist er jetzt wesentlich erleichtert. Während des Krieges haben in vier Monaten 5000 russische Kriegsgefangene eine kühn angelegte Bahn von Klausen bis nach Plan gebaut, die als Hauptnachschublinie für die österreichischen Stellungen im Marmolataabschnitt diente. Hoffen wir, daß sie in Zukunft wieder recht viele Deutsche in diese sonnigen Gegenden Südtirols führt!

Herbstwandertage in Nordböhmen.

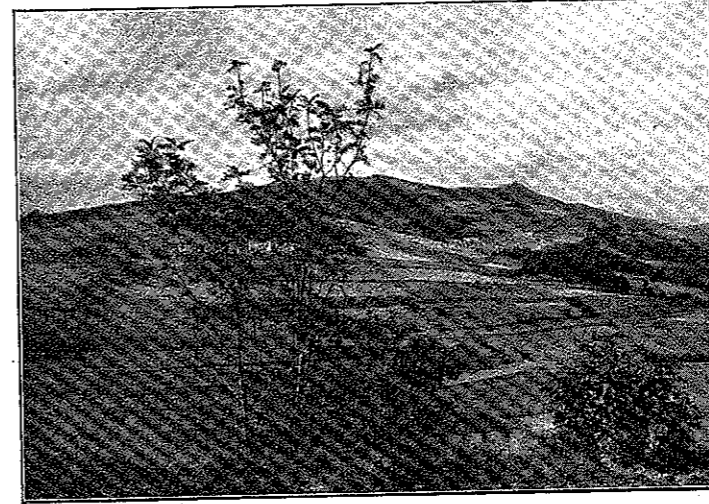
Von Emil Anjoul, Dresden.

Von Heinersdorf¹⁾ bei Reichenberg²⁾ in Böhmen, wohin uns der Zug gebracht hatte, führt ein wenig gepflegter Pfad an Feldrainen entlang zum Busch, der eben anfang sein grünes Kleid zum letzten Karrenspiel vor dem Winterschlaf bunt zu färben. Heckenrosen, längst verblüht, säumen den Weg und locken den lusternen Mäcker mit ihren zinnoberroten Früchten. Beim Eintritt ins Gehölz beginnt die Steigung schärfer zu werden und im Hochwald, der zwischen Fichten und Tannen mächtige Buchen birgt, wird die schiefe Ebene zum steilen Hang. Der Pfad weicht kaum von der geraden Linie ab, und so kann man sich wohl erklären, daß dieser steile Aufstieg zum Jeschken³⁾ zwar einer der schönsten, aber doch ein sehr wenig begangener ist.

Die fünf Wandergesährten, die heute hinaufsteigen, sind alte Kameraden und auf mancher teils kleinerer, teils größerer Fahrt und Gipfelbesteigung miteinander vertraut geworden, so daß allezeit die schönste Harmonie herrscht. Wer Lust hat, die nachstehend geschilderte Wanderung

Anmerkung: Da das zur Verfügung stehende Kartenmaterial beschränkt und man außer Meinholds Routenführer 6 auf das amtliche tschechische Kartenwerk angewiesen ist, welches neuerdings nur noch in tschechischen Namen herausgegeben wird, nenne ich jeweils in Fußnoten die tschechische Schreibweise:

1) Pílinkow, 2) Liberec, 3) Jestěd.



Der Jeschken mit dem Lubotaierramm vom Zaberlich

Phot. E. Anjoul.

wundervoll umfassenden Blick auf das gesamte Isergebirge, der uns weiter östlich auf dem Wege gegen Lubotai⁴⁾ beschert ist.

Unser Weg führt uns diesmal von Kühnai nicht westwärts zur Jeschkenkoppe, sondern auf dem Jeschkenramm ostwärts (Lubotaierramm⁵⁾). Hier läuft die Grenze zwischen dem deutsch- und dem tschechischsprachigen Böhmen. So haben wir hier die erste Gelegenheit in einem Wirtshaus auf dem Ramm bei Lubotai, tschechische Sprachstudien bei einer schwarzhaarig-schmuddelichen Kellnerin zu treiben. Zum ersten Male fällt mir hier auf, daß die tschechische Sprache trotz harter, fast zischender Laute ganz wundervoll weich wirken kann, z. B. in dem hier erbeuteten Worte „samanadshi“. Lebhaftes Vergnügen bereitet uns allen die Uebersetzung, die in herrlich vollendeten oberlausitzer Gurgellauten hervorgebracht wird: „Rollmops“.

Immer auf dem Ramm entlang ostwärts. Der Weg folgt den Biegungen des Bergzuges und bietet freien Blick nach Nord und Süd aus einer Seehöhe von etwa 700—800 m, entsprechend einer tatsächlichen Erhebung von etwa 300—400 m, so daß die Häuschen der Dörfer, selbst naheliegender, wie aus einer Spielzeugschachtel aufgestellt aussehen. Jenseits Draschen⁶⁾ erreichen wir die tiefste Einsenkung, dann geht es wieder allmählich aufwärts durch Dorf Zaberlich⁷⁾ auf den Berg gleichen Namens. Das Wort ist uns ungewohnt, wir taufen ihn daher geläufiger: „Xaromir“. Der Zaberlich ist ein beliebter Ausflugsort der Reichenberger und Gablonzer Einwohner, denn es wird dort getanzt à la Diogenes, nämlich in einem großen Faß, in dessen Hohlraum sich ein vollständiger Tanzsaal mit Tischen und Stühlen, Bühne und Tanzfläche befindet. Geschmacklos aber zugkräftig!

Das Tal der Mohelka schneidet hier tief in den Ramm ein und bildet so eigentlich die östliche Grenze des Jeschkengebirges. Ob man die nun östlich anschließenden Bergzüge noch hierzu rechnen soll, sie besser als ein besonderes Gebirge betrachtet (Kirsch-Weinhold nennt sie Giesbroder Schiefergebirge und trifft damit geologisch das richtige), oder aber alle Höhen südlich des Isergebirges, ungeachtet der Gesteinsart, zusammenfaßt in Iserbergland, sei dahingestellt. Ich ziehe das letztere vor, um einen umfassenden, vollstümlichen Ausdruck zu haben. Die Iser bildet mit ihrem Lauf von Semil⁸⁾ bis Münchengrätz⁹⁾ die Nordgrenze. Jenseits derselben wäre nur das Massiv des Klopain dazu zu rechnen. Der Kosatow¹⁰⁾, ein Schieferberg, in welchem nach westlichen Halbedelsteinen gegraben wird, ist die höchste Erhebung (743 m), die Felsgruppen von Groß- und Klein-Skal¹¹⁾, Musky¹²⁾ und Prachov sind die charakteristischsten Punkte des

4) Lubotai, 5) Lubocky hraben, 6) Rašovka, 7) Javorník, 8) Semily, 9) Mnichovo Hradiště, 10) Kozákov, 11) Malá Skála, 12) Mužský.

Isenberglandes, das die Tschechen gern Ceský ráj (Tschechisches Paradies) nennen. Dies kurz zur Einweihung für den Landstreicher.

Im Tal der Mohelka stoßen wir auf die ersten Sandsteinvorkommen. Kurz danach durchschreiten wir das freundliche Städtchen Liebenau¹³⁾, welches noch ganz den Eindruck eines deutschen Städtchens macht und auch einen großen Prozentsatz Deutscher birgt. Wir steigen nicht sofort wieder auf den Kamm empor, sondern ziehen eine Strecke in dem südlich davon verlaufenden Tal nach Bösching¹⁴⁾, biegen hier in einen waldumsäumten Wiesengrund ein, in welchem wir Fasanen aus der Ruhe aufstöbern. Stetig steigend in drückender Mittagssonnenschwüle erreichen wir endlich die Höhe des Kopain¹⁵⁾, wo uns ein kühlerer Wind angenehm entgegenbläst. Auch hier lohnt ein umfassender Blick und vor allem ein guter Einblick in unser Wandergebiet der nächsten Tage die Mühe des Steigens. Ein massiver Steinturm, dessen Schlüssel in der nahegelegenen Wirtschaft zu haben ist, krönt den Berg.

Zu unseren Füßen ostwärts liegt das tiefeingeschnittene Isertal mit den Felsstürmen von Klein-Stal, darüber der zum Kojatow ansteigende Kamm mit zackigem Felsengrat, gegen Südost die Ruine Friedstein¹⁶⁾ und die Drabovnaselsen, zu welchen jetzt unser Weg führt. Ein unfreiwilliger Umweg bereitete uns das Vergnügen, von diesem zerrissenen Sandsteinmassiv aus einen wundervollen Sonnenuntergang zu genießen, hat aber den Nachteil, daß wir den beschwerlichen Abstieg zur Haltestelle Klein-Stal der Turnauer Eisenbahn bei einbrechender Nacht vornehmen müssen. Die Felsenwelt von Klein-Stal, ein sehenswerter Punkt, bleibt links liegen, der Anblick aus der Ferne muß uns genügen.

Nach kurzer Rast in einem kleinen Gasthause, in welchem nur der Wirt selbst etwas Deutsch sprach, führte uns die Eisenbahn südwärts nach Turnau¹⁷⁾, wo wir im Gasthof Venda ein gutes, sauberes und nicht teures Unterkommen, vor allem aber das langersehnte gute Bier und eine hervorragende Küche fanden.

Die Leistung des Tages war die Hauptursache, daß die Abendstimmung nicht zu lang ausgedehnt wurde und uns alle bald ein traumloser Schlaf umfieng.

Am nächsten Morgen mußten zunächst die Proviantvorräte erneuert werden, wodurch sich der Abmarsch etwas verzögerte. Dann aber verließen wir das gastliche Städtchen in südlicher Richtung und gelangten, langsam ansteigend, an den nördlichsten Punkt der großen Sandsteinhochfläche, den Hlavaticce, eine besteigbare Felskanzel, von welcher man einen schönen Ueberblick gegen Nord und West und vor allem auf die Stadt Turnau genießt. Nach Norden begrenzen Kopain und Kojatow mit schön geschwungenen Bogen den Blick.

Vom Hlavaticce gehen wir auf wundervollen, gepflegten Waldwegen, kaum merklich ansteigend, zum Schloß Waldstein¹⁸⁾, einem teilweise gut erhaltenen, auf jäh aufragendem Sandsteinblock erbauten mittelalterlichen Schloß, von dem man rings tief hinab in wilde Waldtäler blickt. In den darin aufgestellten Sammlungsstücken fehlen natürlich die unvermeidlichen Wallensteinereinerungen nicht. Angenehm berührt, daß eine Führung nicht stattfindet, ja nicht einmal eine Begleitperson mitgeht. Freilich sind die Sammlungen nicht derart, daß jemand in Versuchung kommt, etwas mitzunehmen. Von der vordersten Felsnase aus haben wir den ersten Blick auf die Felsenstadt von Groß-Stal. Ueber dem weiten Libunkatal und der anschließenden Hochfläche thront der Kojatow.

Weiter geht es immer am nördlichen Rande der Sandsteinhochfläche entlang. Schöner Nadelwald mit mächtigen Stämmen wechselt mit prächtigen Laubwaldbeständen ab. So gelangen wir zur Felsenstadt, d. h. wir stehen über ihr und blicken hinab auf ein Gewirr von bedenklich grifflosen Klettergipfeln und -blöcken. Die uns vom Elbsandsteingebirge her so vertraute senkrechte Linie herrscht auch hier, und der Gesamteindruck ist vielleicht noch am ehesten dem Blick von der Schrammsteinaussicht auf die Kette oder von der Bastei in den Wehlgrund vergleichbar. Hier und da verrät ein Fächchen oder ein Steinmann, daß bereits Bergsteiger das Gebiet durchzogen haben, aber noch öfter sagt uns die unberührte Gipfelfläche, daß der Bezwinger erst noch kommen muß. Einzelstehend, ein kühner Regler hat schon in Bergsteigerkreisen seinen

13)Hodkovice, 14)Bedzčcin, 15)Kopanina, 16)Frýdštejn, 17)Turnov, 18)Valdštejn.

Namen bekommen: Kapellmeister. Der Name ist hübsch gewählt. Das ihn in weitem Halbkreis umgebende Orchester ist beachtlich.

Wieder nimmt das Waldesgrün uns auf. Hinter dem von alten Kastanien beschatteten, reich umrankten Forsthaus führt uns ein Absteher auf den Marienfels, wo uns rückwärts nochmals die Felsenstadt grüßt, im Osten aber ein Blick auf den Ort Groß-Stal mit wundervollem Schloß, großem Hotel und in Grün eingebettetem Kirchlein wird. Am Hotel und Schloß führt uns jetzt unser Weg vorbei, dann geht es abwärts. In tiefem, kühlen Grunde führt uns ein Sträßlein; rechts und links ragen, vom Wald maskiert, Sandsteinwände.

Dann geht es durch Wald steil in die Höhe. Oben ziehen wir durch Stoppelfelder dahin und genießen den Blick auf die majestätische Ruine Trošky, der wir durchstreben. Zwei Türme, beide auf unzugänglichem Fels, und gewaltige Mauerreste zeugen von einem stolzen Schloß, das in seiner ganzen Anlage an den Bösig erinnert. Ein Blick gegen Südwest zeigt uns das Sandsteinplateau mit den besonders hervortretenden Gipfeln des Musky und des Vysker mit der St. Anna-Kirche, gegen Nord und Ost beherrscht der Höhenzug Kopain - Kojatow - Tabor das Bild und ganz in der Ferne zeigt sich im Südosten eine kleine runde Kuppe, die Ruine Rumburg. Sie hat es einem von uns auf den ersten Blick angetan, es war ihm jedoch nicht beschert, sie zu schauen, da er die Wanderung vorher abbrechen mußte.

Lange können wir uns nicht von diesem Berge trennen, dann aber gehts hinab ins Libunkatal und wir erreichen über Ktova im letzten Abenddämmerlicht das Städtchen Rowensko. Ein kleiner sauberer Gasthof, „Zur böhmischen Krone“, nahm uns auf, die Verständigung war zwar etwas schwierig, aber dies wurde mit Geduld und Gefälligkeit ausgeglichen.

Das Telefonsträulein von Rowensko machte uns zuliebe sogar Ueberstunden, und wir konnten über Liberec (ach, wie schön kann das aus schönem Munde klingen!) mit Dresden sprechen.

(Schluß folgt.)

Aus der Sektion

Die **Bergwacht Sachsen e. V.** gibt bekannt: Nach einer Bekanntmachung des Elbstromamtes Pirna vom 29. Juni 1928 werden ab 1. August 1928 für die Elbfähren übertragbare Parteien zu zwölf Fahrten, gültig für das laufende Kalenderjahr, — jedoch nur zur Tageszeit — eingeführt.

Wanderung mit Damen am 10. Juni 1928.

Lachende Sonne vom wolkenlosen Himmel grüßte die 35 Wandergesährten beiderlei Geschlechts, die sich am Bahnhof Schirgiswalde früh 7, 8 Uhr dem Führer in ein Wandergebiet anschlossen, das bisher von Sektions-touren in seinem wesentlichen Teile noch nicht berührt worden war, das aber durch seinen Reichtum an Bergformen, an aussichtsreichen Höhenwegen, an stillen grasigen Plätzen einen Wandersonntag durchaus wert ist. Die Tour führte zunächst auf schöngepflegtem Waldweg an der rauschenden Spree aufwärts, wobei der kühle Waldesschatten angenehm empfunden wurde. Im Schloßpark vom Roten Hof in Sohland stieg die erste kurze Rast. Und nun ging's auf einem Seitenweg hinter den Gütern von Sohland aufwärts, aus deren Gärten noch hier und da die letzten Apfelblüten grühten. Auf einem Wiesenrain wurde dem Waldbesucher des Schwarzen Busches abgestrebt, vor dessen Eingang sich ein umfassender Blick auf all die bekannten Höhen des Sächsischen Mittelgebirges bot. Eine brunnensegige Wiese vor der Friedrich-August-Höhe, wo unser ein liebes Sektionsmitglied wartete, bot Innere und äußere Erfrischung, und nun führte ein herrlicher Aussichtsweg, auf dem sich zum ersten Male der Blick auf die böhmische Bergwelt öffnete, über Neudorf zum Schluckenauer Spitzberg. Bei Grenzstein 138 wurde um 11 Uhr die Grenze überschritten, und wenn auch der kurze Anstieg zum Bajtalgipfel auf Waldesgrün, zwischen duffenden Lärchenreihen hochführte, so ließ die brennende Sonne doch manchen Schweißtropfen fallen. Die einstündige Rast auf der Höhe wurde sehr begrüßt. Die Aussicht war recht gut und reichte von der Kautzke zum Baitenberg, vom Langplan zum Spornebosch und ließ die eigentlichen Ziele der Wanderung, den Bogen und den Birken in ihren eigenartigen Bergformen erkennen. Nach kurzer Waldwanderung gab der Führer erlauchten Herren von der Jugend Gelegenheit, in einem birkenumsäumten Waldteich zu baden, und die Herren darüber löste sich in treuer Gefolgschaft aus, als es hieß, an der Hohenfente der Lokung des Hainbacher Meeres zu widerstehen und den Durst, unter dem der Führer ja selbst nicht zum geringsten lit, noch bisfollig zu ertragen. Einen Kegellub hätte er sicher nicht vorbeigebracht. Da der Bogen, 541 Meter hoch, völlig unzugänglich ist, wurde der sogenannte Westweg geführt, der den Blick auf das nahe Schönau und die Gänge des Langplans bot, während der Weiterweg auf Wiesenrainen, an den letzten Häusern von Kaiserwalde vorbei am Waldbäumen hin, den Tiefenblick auf Schluckenau, darüber hinaus bis zum Zittauer Gebirge erschloß.

Endlich, $\frac{3}{4}$ 3 Uhr nachmittags war die Birkenbaude am Nordosthang des 605 Meter hohen Birkenbergs erreicht, die „Kaffeezeit“. Daß aber man es vorzog, das kühle Schluckenauer Bier die lechzende Kehle hinunterzuziehen zu lassen, wird uns niemand verdenken, zumal diese Einkehr die einzige offizielle des Tages war und man sich bemühen mußte, seine paar Kronen in flüssiges Gold umzusetzen. Die Aussicht von der Birkenbaude ist hervorragend, an jenem Tag bei einem fernziehenden Gewitter, das nach Zeitungs- und Bergzweigen dort oben angelegte Alpinum weckte großes Interesse, und vertraute Alpenkinder, die manche der Teilnehmer in Wäldern der eigentlichen Umrandung zu sehen hofften, grüßten aus den Steinen. Als wirkungsvoller Abschluß der Wanderung erschloß sich beim Austritt aus dem Walde kurz über dem Bahnhof Zittau bei klarster Fernsicht als neuer Blick der über das gesamte Kreibitzer Gebirge, die königlichen Häupter des Mittelgebirges und die ganze Böhmisches Schweiz. Mit der Rumburg-Nixdorfer Bahn fuhr man unter Umsteigen in Niedernitzdorf nach Sebnitz zurück und war 8⁰⁰ Uhr abends in Dresden.

Herrenwanderung am 17. Juli 1928.

Die Wanderung der Abfahrtszeit von Dresden konnte leider erst in der tags zuvor erscheinenden Nummer der „Nachrichten“ gebracht werden und damit dürfte auch die verhältnismäßig geringe Beteiligung an der Wanderung zu erklären sein. Am ersten Rastpunkt vereinte sich die am Abend zuvor schon vorausgefahrte Abteilung mit der, die am Morgen von Dresden erst abgefahren war. 14 Mann stark strebten wir vom Marienberg zum Brand. Wir Alpenvereiner müssen doch tatsächlich Engel vom reinsten Wasser sein! Außerordentlich gnädig war uns der Wettergott gesinnt, denn nur lachender Sonnenschein, dabei eine leichte Brise, die die im Westen sich immer wieder aufstürmenden Wolken unbarmherzig verschob. So war uns von den eingeschlagenen Höhenwegen und den besuchten Aussichtspunkten eine Rundsicht beschieden, die umfassender überhaupt unmöglich ist. Frei war der Horizont: vom Schirnsstein zum Rosenberg und weiter zu den Bergen des Kreibitzer Gebirges (Kaltenberg, Zannenberg, Kleiß) und über diese hinaus schaute der Hohl mit seinem markanten Südbabstall herein. So schweifte das Auge ungehindert über den Gellisch, zum Kelch und von der nahen Panna zum Babiner Berg. So der mit seinem breiten Rücken die südlich von ihm gelegenen Gipfel um Rumbritzig verdeckte. Erst der spitze Lobosch und der nicht minder spitze Werschetin bei Trebnitz lugten über der Staudenpitze herein. Den Westen reichte sich Regel an Regel — trunken könnten sich die vielen schauenden Augen an der Pracht der herrlichen Bergwelt des böhmischen Mittelgebirges sehen! Im Norden begrenzte die hohe Mauer des Erzgebirges von der Strobnitz angefangen zum Müdchentürmchen und über die Carl-Wets-Warte auf der Nollendorfer Höhe bis zum turmgekrönten hohen Schneeberg die Sicht. Fürwahr ein Tag, wie er nur ganz ausnahmsweise dem Wanderer beschieden ist! Durch Seesitz marschierten wir durch und freuten uns des herrlichen Anblickes der aus dem tiefen Meinditzer Tal steil ansteigenden Ruine Blaukenstein. Der gewaltige Höhenverlust wurde durch Benutzung eines über den Südwestgrat herausführenden Weisenpfades sichtbar eingebracht. Durch die wechselnde Beleuchtung war die Rundsicht von dem Gemäuer der Ruine ganz hervorragend schön! Das prächtige fühlte Wandernetter bewog den Führer noch einen Gipfel einzuschleichen! Und keiner großte ob dieser Vermeßtheit, denn von der Bergwiege, die zu einer längeren Rast geradezu einlud, schwebte man wiederum allseitig in Rundsicht! Den bescheidenen Gasthof in Mettschlowitz zeigte der Führer den Teilnehmern, als man bereits 200 m weiter war! So wendeten wir uns dem letzten Ziele zu — dem Ziegenberg. Nicht mit Unrecht führt diese Aussichtswarte den stolzen Namen „Traumstein des Elbetales“! Von seinem kahlen Gipfel nahm wohl ein jeder der Teilnehmer wiederum schweren Herzens Abschied von einer Bergwelt, die alle, welche sie einmal kennen gelernt, immer wieder zu sich zieht! Nach reichlich sechsstündiger Wanderzeit wurde die kaltefrische Reisteritz - Großpriesen erreicht. Sei, wie schmeckte das erste Glas Bier und wenn es auch das letzte aus dem Fasse war! Dr. K.

ALFRED HERRMANN

Große Auswahl in Füllfederhaltern von Mk. 3.50 an
Drucksachen aller Arten zu niedrigsten Preisen

[25]

Prager Straße 22 / Fernruf 23750

PAPIERHANDLUNG

Wanderausrüstung

[12]

Allerbeste Qualitäten!

Billige Preise!

Sportanzüge, vorzügliche Stoffe, beste Werkstättenarbeit. Mit 2 Hosen, M. 52.—, 63.—, 78.—, 89.—. Wanderhosen, kniefreie Form, in englisch Leder und Velvet (Wolfschaut), M. 6.—, 7.25 bis 9.25. Kletterwesten mit Aermel, aus pa. Velvet (Wolfschaut), M. 12.50. — Wanderhemden, offen und geschlossen zu tragen, M. 5.50, 6.25. — Die besten Berg- und Wandertiefel, echt oberbayrische zwiegenähte Handarbeit, für Damen und Herren, von M. 19.— an. — Windjacken, Lodenmäntel und alle anderen Sportartikel in großer Auswahl!

Durch Ersparung der Ladenmiete ist es mir möglich, zu besonders billigen Preisen zu verkaufen. Wenn Sie Geld sparen wollen, kaufen Sie nur im

Sporthaus ANSEL, Dresden-Neustadt
jetzt Hauptstraße 25, II. Etage — Kein Laden —



Jugendgruppe.

Jahresbericht 1927. Als die Sektion im Jahre 1920 eine Jugendgruppe begründete, geschah dies, um in der Jugend das Interesse an den Bestrebungen des D. u. De. A. V. zu wecken und zu fördern. Mittel hierzu sind gemeinsame Wanderungen in der Heimat und, wenn möglich, in den Alpen, Betätigung des Schneeschuhlaufes, Abhaltung von alpinen und über alpine Dinge belehrenden Vorträgen und Lehrgänge über solche Dinge.

Wenn wir uns nun fragen, was ist hierfür in den sieben Jahren seit Gründung der Jugendgruppe geschehen, so können wir feststellen, daß der Neunerausschuß, welcher die Jugendgruppe jagungsmäßig leitet, alljährlich mit viel Liebe und Sorgfalt ein Programm ausarbeitet, welches obigen Forderungen entspricht. Allmonatlich wird eine Wanderung in die nähere oder weitere Umgegend mit besonderer Berücksichtigung der uns nahegelegenen Gebirgsgegenden angelegt und mit wechselnd starker Beteiligung ausgeführt. Zu den hohen Festen, ausgenommen Weihnachten, werden regelmäßig größere Wanderungen hauptsächlich ins benachbarte Böhmen zu 4 1/2 (Östern) und 2 1/2 Tagen (Pfingsten) unternommen, die sich besonderer Beliebtheit erfreuen. Dasselbe gilt von der alljährlichen Nachtwanderung, bei welcher die Beobachtung des Sonnenaufganges (Silkenstein, Laufensteine, Adamsberg u. a. m.) stets eine größere Anzahl naturliebender Teilnehmer heranzieht. Gemeinsame Alpenfahrten sind nicht mehr unternommen worden, nachdem sich beim ersten Versuch herausstellte, daß solche bei einer größeren Teilnehmerzahl zu schwer zu leiten sind. Es gehen jedoch alljährlich mehrere Gruppen südwärts unter Leitung erfahrener Sektionsmitglieder zu zwei bis vier Mann, und es sind auf diese Weise bereits die verschiedensten Gebiete der Ost- und Westalpen bereist worden. In weitestmöglicher Weise wurde hierbei von Seiten der Sektionskasse Reisebeihilfen und Bestattungsbeiträge bewilligt. Die Tätigkeit der Jugendgruppe im Sommer steht eine nicht geringere im Winter gegenüber. Die Teilnehmer an den Schneelaufstufen in Nebefeld kommen größtenteils aus den Reihen der Jugendgruppe. Jeder Sonntag führt, soweit es die Schneeverhältnisse erlauben, unsere Mitglieder von der Friedrich-Schlott-Hütte zu Liebigss- und Wanderfahrten hinaus auf den weißen Plan. Die allmonatliche Zusammenkunft, die in den letzten Jahren während des Sommers außerhalb des Bannkreises der

Für Wanderungen und Hochtouren



[24]

Nußpasten, Nußkerne, Traubenrosinen, Pflaumen, Aprikosen, getr. Bananen, „Studentenfutter“ in Sondermischung, Schrotbrot, Schrotstangen, Rosinenbrötchen, Knädele, „Haroh“, „Weiroh“, naturreine Obstsaft usw. in wirklicher Edel-Qualität. Selbst kleinste Mengen solcher konzentrierter Nahrung geben Kraft und Ausdauer für größte Strapazen. — Gegen Sonnenbrand vorzügliche Hautpflegeöle und Cremes.

DRESDEN-AL, BÜRGERWIESE 1
ELKE BAWSTR. RUF 10439

In Dresden und Umgebung frei Haus!
Postversand!
Fordern Sie bitte kostenlos Preislisten!

Damen-Zimmer in gekammter Birke
Geschenk-Artikel
in Holz und Messing
Beleuchtungskörper

[20]



Weißlack-Möbel
Klubmöbel

Rauchtische, Sessel u. Stühle jeder Art

Gefahr droht!

Joimen Füßen durch Wundlaufen und Erfrieren! Der Genuß deiner Touren wird durch fortiggelocktes Schuhwerk geschmälert, wenn nicht überhaupt in Frage gestellt!

Wappne dich!

durch maßgearbeitete Berg- und Skistiefel, die jeden guten Bergsteiger kennzeichnen. Sportschuhmacherei Schubert fertigt jedes Spezialschuhwerk aus prima Material zu niedrigsten Preisen!

Sportschuhmacherei
Paul Schubert
Ostra-Allee 12

[23]

Die verehrten Sektionsmitglieder

werden höfl. gebeten, die Inserenten der Nachrichten bei Einkäufen oder Einkehr freundlichst zu berücksichtigen und auf die Anzeigen Bezug zu nehmen.

Der Verlag Carl Creutzburg

Stadt möglichst in einer Gartenwirtschaft im Anschluß an eine kleine Wanderung stattfand, wurde im Winter regelmäßig im Sektionsraum abgehalten, wobei kurze Vorträge, Fahrtenberichte u. a. m. den Abend füllen halfen. Kartenlesen und Erste Hilfe wurden in Sonderfahrten des öfteren gelehrt. Zur Pflege der Geselligkeit wurden ab und zu ein Wandabend oder ein Fest mit Tanz abgehalten, welche sich stets auch in weiten Sektionskreisen großer Beliebtheit erfreuten.

Wir können also wohl sagen, daß die Jugendgruppe in den sieben Jahren ihres Bestehens eine ersprießliche Arbeit geleistet hat, Erfolge erzielt hat, die allerdings sehr schwer zu überblicken sind und zahlenmäßig kaum niederzulegen sind, weil sich dadurch stets ein falsches Bild ergibt. Wenn wir beispielsweise sagen, die Jugendgruppe hatte Ende 1921 einen Bestand von 241, Ende 1923 260 und Ende 1927 270 Mitgliedern, so ergibt sich hieraus wohl eine Steigerung, dazu muß man aber wissen, daß von diesen 1921 etwa 40, 1923 etwa 120 und 1927 etwa 100 nicht der Sektion angehören, also wirklich Jugendliche waren. Hieraus würde sich nun ergeben, daß die Jugendgruppe 1923 mehr jugendliche Mitglieder gehabt habe als jetzt, dem ist aber nicht so, sondern es zeigt sich aus dieser Zahl, daß 1923 mehr Jugendliche gezögert haben, die Mitgliedschaft der Sektion zu erwerben als heute. Ein besseres Bild gibt schon, wenn wir sagen können, daß 3. B. 1927 20 Mitglieder ausgetreten sind, wovon 18 Sektionsmitglieder, also Nichtjugendliche waren, und daß 11 von 86 Jugendlichen im Laufe des Jahres Sektionsmitglieder geworden sind. Demgegenüber stehen 29 Ausnahmen, davon 2 Sektionsmitglieder. Wenn man diese Zahlen also richtig beobachtet, so kann man daraus schließen, daß sich die Mitgliederzahl der Jugendgruppe zwar nicht wesentlich vergrößert, daß sich jedoch der Bestand bedeutend verjüngt.

Die Leitung der Jugendgruppe setzte sich im vergangenen Jahr aus den von der Sektion gewählten Herren R. Schuster, Milde, Schreiber, Ansol, Wiese und den von der Hauptversammlung 1926 gewählten Herren N. Schuster, R. Hantsche, Nuerswald, M. Knobloch und Hartmann zusammen. Für leistungsvollen Herrn, den sein Beruf nach Brasilien entführte, wurde während des Jahres Herr Kunze zugewählt. Den Vorsitz im Neuaufbau führte wie in den Vorjahren in aufopferndster Weise Herr R. Schuster.

Die Monatsversammlungen wurden im Sommer im Anschluß an kleine Abendwanderungen in Bühlau, auf dem Hohen Stein, in der Heidemühle, an der Vordorfer Windmühle und auf der Loschwitzhöhe, im Winter im Sektionsraum abgehalten. Diese Winterabende wurden ausgeschmückt durch Vorträge der Herren Hädrich über die Hohe Tatra, Studienrat Beger über seine Frankreichreise, Schleißing über Oberdorf und Umgebung, Hantsche über den Kampf um Nishomo-Lingma (nach dem bekannten Kosmosbändchen), sämtlich mit Lichtbildern. Diese Winterversammlungen waren im allgemeinen besser besucht als die Sommerabende. Auch die im Dezember abgehaltene Hauptversammlung war außerordentlich rege besucht.

Drei Tageswanderungen und eine Nachtwanderung führten ins Gebiet der Sächsischen Schweiz, je eine Tageswanderung ins Ostergebirge und in den Tharandter Wald, weitere drei Tageswanderungen in die nähere Umgebung der Stadt. Die vierstägige Osterwanderung führte ins östlichste Böhmisches Mittelgebirge, die zweitägige Pfingstwanderung nach dem Bittauer Gebirge und Nordböhmen. Die Beteiligung war mit 81 Mann wesentlich besser als im Vorjahr. Die fleißigsten Wanderer wurden in der Hauptversammlung durch Ueberreichung einer Buchspende ausgezeichnet, es waren dies die Herren D. Lange, W. Kehl und W. Hantsche.

Alpenfahrten unternahmen wiederum eine größere Anzahl Mitglieder unter Führung ihres Vaters oder Lehrers. Genaue Statistik ließ sich mangels Unterlagen leider nicht führen. Es sei hierbei darauf hingewiesen, daß jedes Mitglied dringend gebeten wird, nach Beendigung der Alpenfahrt einen kurzen Bericht in Stichworten abzugeben. Von einer gemeinsamen Alpenfahrt wurde wieder abgesehen.

Zum Juni feierte die Jugendgruppe gemeinsam mit den Dresdner Schülerreihen eine Sommervanderversammlung, zu welcher unser Ehrenmitglied Herr Fabrikbesitzer Friedrich Schlott wieder freundlicherweise den Flammenplatz zur Verfügung stellte. Herr Prof. Fritz Eckardt, der langjährige verdiente Führer der Dresdner Schülerreisen hielt dabei die Flammenrede.

Der Besuch der Kirmischthalhütte hat etwas nachgelassen, es sei darum auch hier auf diesen selbst spät abends noch leicht erreichbaren Südpunkt für Wanderungen und Klettereien in der Sächsischen Schweiz besonders



Nachrichten der Sektion Dresden des Deutschen u. Oesterreichischen Alpenvereins

3. Jahrg.

Dresden, September 1928

Nr. 9

Wanderbilder aus dem Dauphiné.

(Grande Ruine 3760 m, Mont Pelvoux 3945 m, Barre des Ecrins 4103 m.)

Von Georg Stolpe.

Wer die Meije gesehen hat, kann wohl sagen, daß er das Kostbarste des Dauphiné sah; aber das Dauphiné selbst kennt er noch nicht. Schönheit strahlt von dem heiligen Berg der Franzosen aus. Doch Schönheit ist nicht das Wesen des Dauphiné. Wildestes, ungezügelteres Leben, sterben müssen und doch leben wollen, das ist Dauphiné-Charakter. Wer aber so das Dauphiné kennen lernen will, darf nicht den Besuch dieses Berglandes auf die Talstraßen nach La Grave und La Bérarde beschränken. Abseits vom Menschenstrome, fern von dem lauten Leben der Welt lebt das Dauphiné ihr Leben.

Zum ersten Male ließ uns das Dauphiné ihr wahres Wesen ahnen, als wir von La Grave zur Grande Ruine, einem vielgerühmten Aussichtsberg des Dauphiné, aufstiegen. Wir übernachteten im Chalet de l'Alpe. Bei Mondenlicht suchten Angermann und ich den Weg zum flachen Boden der Romanche tief unter uns. Ueber ein Chaos von mächtigen Felsblöcken gewannen wir den Gletscher de la Pilatte des Agneaux. Doch vom Gletscher selbst keine Spur, ein einziges trostloses Trümmersfeld vor uns; soweit das Auge reichte, Steinhügel an Steinhügel, von riesenhaften Dimensionen, haushohe Moränen und tiefe mit Eis oder Gletscherwasser erfüllte Tobel. Eine zerrissene, wilde, turmgekrönte Felsmauer, in den Flanken von schillernden Seracbrüchen und steindurchfurchten Eiscouloirs durchzogen, umzieht in weitem Bogen dieses Reich des Sterbens. Totenstille um uns; nur aus den Tiefen drangen Geräusche, flüßend, murmelnd, plätschernd, die Tageslieder unterirdischer Bäche. Ueber steile, endlose Schneefelder, auf die schon die ersten Wurfgeschosse bergfeindlicher Mächte einschlugen, verließen wir diese Stätte. Ein kurzer Felsgrat führte uns auf den Gipfel 3760 m. Wildeste Unnatur umgibt uns, vergebens sucht das Auge unter diesen wild durcheinander geworfenen Gipfeln ordnend zu scheiden, vergebens einen Ruhepunkt in diesem aufgeregten Bergmeer. Woge drängt sich auf Woge. Auf einmal erstarrt der Blick im Schauen eines Zauberbildes von größter Kühnheit; dem tosenden, tochenden Meer entsteigt ein Riesenseiler, sich selbst überbannend: die Barre des Ecrins. Dieses Bild einer noch nie gesehenen Hochgebirgswelt ließ in uns das starke Verlangen aufkommen, in jenes märchenhafte Reich tiefer einzudringen und all die trübige Pracht von Angesicht zu Angesicht zu schauen. Schon das folgende Jahr brachte uns die Erfüllung des Wunsches.

Von den Bergen der Tarentaise und Maurienne stiegen wir durch das Sturatal hinab in die sonnigen Gefilde Italiens, um diesmal von Griffolo aus über die französisch-italienische Alpenmauer den Zugang zum Dauphiné zu nehmen. Auf dem Monte Viso holten wir uns den Willkommenruß unserer lieben Dauphiné-Berge. An der Po-Quelle vorbei strebten wir dem Col de la Traversette 2950 m zu. Dieser Uebergang dürfte wohl einzig in den Alpen dastehen. 80 m unter der Pashöhe sind die beiden Talseiten durch einen 72 m langen Tunnel verbunden, der ein Uebersteigen der Fochhöhe unnötig macht. 1478 wurde er durch Louis II. erbaut, um den Handel mit Salz von Frankreich nach Italien zu erleichtern. Jetzt ist er mit Schnee und mit Eis reichlich ausgefüllt, so daß seine Begehung nur durch Nutschen und Kriechen möglich ist. Farbenprächtige, blumige Matten wurden unsere Wegbegleiter beim Abstieg nach Valdois. Eine reizvolle Fahrt brachte uns von da nach Mont Dauphin im Durancetal. Am Ausgang der Gullschlucht erwartete uns eine große Ueberbahrung. Im Glanz der Sommervormittagsluft lagen vor uns die glitzernden Gletscher und Schneefelder, die düsteren schroffen Felswände und Gipfel des Pelvouxgebietes. Argentières la Bessée vermittelt den Zugang zu diesem Märchenlande. Wie schön war der Eintritt! Weinreben in Argentières, blumige Wiesen und Rospdäume in Vallouise, Märchenwälder und gelbe Kornäcker in Les Claux und Milevoide. Aber dann ging

Mühlberg		
Echt Münchner Lodenkleidung festes, widerstandsfähiges Schuhwerk für jeden Sport Rucksäcke, Hüte Stöcke usw.	Herm. Mühlberg Das Haus der guten Qualitäten Dresden Wallstr./Webergasse/Scheffelstr.	Bekleidung für Damen, Herren und Kinder Strümpfe / Trikotagen Schuhe / Wäsche Strickwaren Stoffe [18]
Dresden		

es hinein in jene Welt, von der uns der begleitende Bach mit seinen Geschieben schon lange vielgewaltige Worte zu erzählen mußte; hinein in jene Welt, wo alles Leben auf einmal verstummt, wo die Stimmen der Natur zu uns reden in Donner und urweltlicher Kraft als Steinerschlag und Lawinen; hinein in jenes Tal, von dem Whymper sagt: „Nicht ein Mensch bewohnt das Tal, in der Luft gibt es keine Vögel, im Wasser keine Fische, selbst für Genssen ist der Berg zu steil, für Murretiere zu ungasstlich, für Adler zu abstoßend!“ Damit diesem düstern Tal auch nicht das Grausige fehle, mußte hier eine teuflische Tat geschehen. Droben in den Felshängen des Pelvoux findet das Auge eine Höhle, die Waldenserhöhle genannt. In diese Höhle flüchteten 1488 die Einwohner von Ballouise, um der gewaltigen Befehring zur römischen Kirche zu entgehen. Doch das Versteck wurde aufgestöbert. Vor dem Eingang wurden römische Kirchen angezündet. In Rauch und Flammen erstickten Frauen und Kinder, während die Männer beim Ausfall ihren Glauben mit dem Leben bezahlten. An einer Quelle verließen wir dieses Tal des Schweigens. Von dem verfallenen Ref. Puisseux aus folgten wir einem Schafwege. Als wir hoch oben auf der Moräne des Glacier de l'Homme standen und tief unter uns das gesuchte Ref. Lemmercier sahen, wußten wir, daß dieser Weg nicht bloß von vierbeinigen Wolltieren begangen wurde. Hatte diese Feststellung unser Gemütsbarometer schon tief fallen lassen, so sank es aber bis zum Minimum, als wir in der Nähe der Hütte kein Wasser fanden. So hieß es denn mit dem großen Wassereimer über Felsen und Schutthänge wieder hoch ansteigen, bis wir Schmelzwasser auffangen konnten. Freund Angermann übernahm die Stelle des Wasserträgers, während ich als Pfadfinder noch vollends bis zum Glacier de l'Homme aufstieg, um unsere morgige Route festzustellen und Stufen über die Gletscherzunge zu schlagen. Etwas Gutes hatten aber doch solche Blackerien. Sie feiten uns durch einen tiefen Schlaf gegen eine üble Plage der Hütte. Diese soll sich nach Berichten im unbeschränkten Besitz jener Tiere befinden, von denen Whymper erzählt, daß ihre Geschwindigkeit nur durch ihre Gefährlichkeit übertroffen wird. Beim Aufstieg zum Pelvoux folgten wir nicht der üblichen Route, die die Felsen am rechten Ufer des genannten Gletschers oder das Couloirs Tuckett benutzte, sondern wir querten, wie man es uns in Ailefroide geraten hatte, zum Glacier sans nom und durchstiegen von hier das steile Couloir Coolidge zum oberen Plateau, aus dem sich die drei Pelvouxgipfel als unbedeutende Höhen herausheben. Von hier waren es nur Minuten bis auf den Hauptgipfel, der Pte. Puisseux 3945 m.

Es war erst $\frac{3}{4}$ 7 Uhr, als wir auf ihm standen. Eine maßlos erhabene Rundschau war der Dank für unser Frühaufstehen. Durch die klare und reine Morgenluft drang der Blick ungehindert bis zum Montblanc, über die Zermatter Riesen zum Mont Viso. Nicht fast sehen mochte sich aber unser Auge an der Wunderwelt der nächsten Umgebung. Auf beschränktem Raume dicht zusammengedrängt Gipfel an Gipfel, ein jeder von besonderer Form, nicht ein einziger Schwächling darunter; Wände, Zacken, Spitzen, Gletscher, alles im höchsten Ausdruck eines unbändigen Kraftgefühls. Der Abschied von solchem Glück fiel uns schwer. Aber wir mußten; denn vor uns lag eine Fahrt, von der uns weiter nichts bekannt war als eine Notiz im Hüttenbuch des Ref. Lemmercier: „Abstieg über den Glacier des Violettes“. Dieser Abstieg gestaltete sich zu einer Eistour im großartigsten Maße. Der Glacier des Violettes ist eine einzige Eiskaskade, die in ungezügelter Leidenschaft über die Felsen trachend und berstend ins Tal Ailefroide hinabstürzt. Oft blieben wir stehen und verfolgten mit verzeihlichem Stolz unsere Spur durch das Wirrwar von Spalten, Schründen und Eistürmen. In der Mittagsstunde ließen wir uns zu kurzer Rast auf einer Felsenterrasse ober dem Chalet Ailefroide nieder. In spätestens dreiviertel Stunden gedachten wir bei ihm zu sein. Aber in später Nachmittagsstunde standen wir noch immer auf der Terrasse, geschlagen und unterlegen im Kampfe mit den Steilwänden der Terrasse, die alle Versuche, über sie den Talboden zu gewinnen, abgewiesen hatten. Die Abend Schatten krochen aus Rinnen und Klüften zu uns empor, als wir uns nach weiteren Felschlägen zum letzten Versuch entschlossen und uns einem Kamin anvertrauten. Seillänge um Seillänge tasteten wir uns in der Finsternis in ihm hinab. Immer enger wurde der Schlund. Der Rucksack bekam seinen Platz auf dem Kopf. Endlich, endlich drang etwas Lichtes zu uns herauf. Gespannt sahen wir von einem Block über die Wand. Der lichte Schein war der Sieg. Unter uns lag der Talboden. Sein nächtliches Grau erschien uns wie ein Leuchten. Noch

ein freies Abseilen, ein Sprung, und die 20 stündige Pelvouxfahrt hatte ihr glückliches Ende gefunden.

Als wir am nächsten Morgen an der Stätte unseres nächtlichen Abenteuers vorbeizogen, um uns der Ecrins zu nähern, suchten die Augen vergeblich unsern Abstieg zu entdecken; Glatte Fels überall. Im Refuge Cézanne stärkten wir uns für den langen Anstieg zum Refuge Caron, dem Ausgangspunkt für die Besteigung der Ecrins von der Ailefroide-Seite. Wie ganz einzigartig ist doch die Lage der Hütte! Wir befinden uns auf einer horizontalen Ebene, die vom starken Gletscherbach durchflossen wird und mit Geröll hoch aufgefüllt ist. Und an diesen Ort, wo alles nur von Verfall und Vernichtung spricht, wagt sich das Leben heran. In dieser Steinwüste ein liebliches, grünes Wieseneiland mit Lärchenbeständen, le Pré de Madame Carle genannt. Um den Eindruck der Kontraste noch zu erhöhen, umgeben diese, wie mit einem Nichts geerbnete Fläche, hohe Berggestalten als Wächter dieses Glückes im Winkel. Die letzten Geheimnisse der Dauphiné enthüllten sich aber uns auf der Moräne des Glacier Noir. Fels türmt sich auf Fels, Platte drängt sich über Platte, und darüber, ganz unwahrscheinlich hoch, schwarze Felszinnen: der Fivre, Pic Coolidge und die Ecrins. Eine ungeheure Kraft liegt doch in den Bergen der Dauphiné, eine Kraft, die sie umgesetzt haben in Energien ungemein kühnen Schaffens und Gestaltens, wie für die Ewigkeit bestimmt. Und doch will es mir scheinen, als ob gerade die Berge der Dauphiné mehr als andere Berge die Zeichen der Vergänglichkeit an sich trügen. Diese Kraftentfaltung ist weiter nichts als das letzte Aufblühen vor dem Ende, als der Ausdruck eines gewaltigen Lebensstrokes gegen ein unabänderliches Schicksal. Sie wollen leben, weil sie wissen, daß ihnen der Tod droht; weil sie fühlen, daß feindliche Kräfte ihre Leiber zerfetzen und schwächen; weil sie ahnen, daß sie mit ihren Füßen schon im eigenen Grabe stehen. Denn die ungeheuren Mengen von Steinen und Blöcken, die hier liegen, sie alle waren einst zackige Spitzen, sie alle traf einst der erste Strahl des Morgenlichtes und die letzte Glut des Tages. Mit den Bergen schwand auch der Gletscher dahin. Hochauf mußten wir steigen, bis wir die Gletscherzunge des Blancgletschers überschreiten konnten. Doch Kampfregion auch hier. Ein großartiges Durcheinander von Séraacs erfüllt das Gletschertal und weist jeden Versuch der Annäherung zurück. Erst hoch oben erhält der Gletscher seine Ruhe und wird zugänglich. Strohhalm verriet uns den Aufstieg zur Caronhütte. Wie ein Adlerhorst thront sie auf hohem Felsenriff. Sie ist die kleinste Hütte, die ich je kennen lernte und gemütlich, solange sie nicht mehr als sechs Personen beherbergt. Wir hatten das Glück, Strohlager und die einzige Möglichkeit zur Aufstellung der Koch- und Eßgeräte, einen Klappstisch, der in seiner Winzigkeit schon den Gang zwischen Schlafstelle und Türwand zu sperren vermochte, allein zu besitzen. Abenddunkel erfüllt die Hütte bei unsrer Ankunft. Aber durch das Türfenster, dem einzigen Fenster der Hütte, da lugte es herein und leuchtete wie Weißglut gegen den nächtlich blauen Himmel, der gewaltige Eisdom der Barre des Ecrins. Dasselbe Bild strahlte uns noch entgegen, als wir nach Mitternacht unser liebes Hüttlein verließen. Am Himmel zuckten in unsäglichlicher Pracht die Sterne, wie Diamanten ausgeschüttet auf dem dunklen Samt des Gewölbes dort oben. In düsteren Silhouetten ragten jähe Felsberge in die Sternenseligkeit hinein. Gemächlich wanderten wir den mäßig ansteigenden Gletscher, der sich nun zu machtvoller Größe ausbreitet, hinauf.

Wir näherten uns dem Col des Ecrins. Da begann es auf einmal zu leuchten und zu blitzen. Die Sonn' erwacht, unendliches Licht in der Berg weltentzündend! Mit Tagesanfang begann für uns die Tagesarbeit. Zuerst die spaltenreichen Steilhänge! Sie wurden mit Hilfe der Steigeisen schnell überwunden. Dann kam der große Bergschlund! Schreckliches weiß Whymper von ihm zu erzählen; N. Fischer findet ihn harmlos.* Unser Wanderjahr war 1911. Der heiße Sommer dieses Jahres hatte hier gründliche Arbeit geleistet. Diese breite Kluft und die hohe bergseitige Eiswand im Aufstieg zu überwinden war unmöglich. Nach dem Döme de l'Ange zu löste sich der Schlund in ein Gewirr von Spalten und Eistürmen auf. Dort ließ sich bei dem frühen Morgen seine Umgehung wagen. Sie glückte. Und dann kam der Ostgrat! Der Bericht Whymper's über seine Ecrinsbesteigung hat ihn in schlimmsten Berruf gebracht, unglücklich zu Unrecht. Ungemütlich fanden wir nur den Zugang zur Grathöhe. Verglasung der

*) Hochgebirgswanderung in den Alpen und Kantajus 1913.

sehr steilen Felsflanke, Steinschlaggefahr im Couloir, das waren die Schwierigkeiten, mit denen wir es zu tun bekamen. Die lustige Grattklettere selbst mit ihren fortwährenden erstaunlichen Tiefblicken auf den Glacier Noir hat uns viel Freude bereitet. Eine lange, köstliche Gipfelrast lohnte unsere Mühen. Was im Dauphiné eine Gipfelrast so wunderbar eigen macht, ist, daß hier „wie in keinem anderen Alpenland ursprüngliche Wildheit und packende Größe der Natur verbunden sind mit tiefster Einsamkeit zu einem grandiosen Bild von unbeschreiblicher Hochgebirgspracht.“ Mit der Zeit fand sich noch ein dritter Gast auf dem Gipfel ein, der unsere Freude über das Vergnügen schnell zu trüben begann: Frau Sorge. Nicht Grat, nicht Couloir, nicht vereiste Felsen machten uns das Herz bange; der abscheuliche Bergschlund kam uns plötzlich wieder in den Sinn und der Gedanke an seine Ueberwindung lastete schwer und immer schwerer auf uns. Die Umgehung durften wir bei der vorgerückten Zeit nicht wieder wagen, nur der Sprung über ihn sicherte uns den Rückweg. Wir hackten uns in der Eiswand des Schrundes eine Abprungsstelle zurecht. Ich weiß nicht mehr, wie lange wir dort gestanden, wie oft wir bis drei gezählt und immer wieder gezögert haben, ehe der Sprung geschah. Dann aber waren wir frei. Ein unbeschreibliches Lustgefühl erfaßte uns. Wohl stand uns noch der Abstieg über den Col des Ecirins 3300 m bevor, eine Hochtour, die sich mit der Besteigung der Ecirins gar wohl messen kann; aber Frau Sorge war nicht mehr bei uns. Unbeschwert und ungehemmt konnten wir unser Märchenland verlassen und neuen Zielen zustreben.

Herbstwandertage in Nordböhmen.

Von Emil Anjoul, Dresden.

(Schluß.)

Der Kojakow war unser nächstes Ziel. Zwischen Rowensko und diesem Berg liegen etwa 10 Kilometer zwar hohes, aber ebenes Land. Wer könnte es uns verdenken, wenn wir am nächsten Morgen einen Kraftwagen besteigen, um schneller an den Fuß des Berges zu kommen!

Nachdem wir noch die eigenartige Glockenturmlanlage von Rowensko besichtigt (die Glocken hängen nämlich nicht unter dem Läutebalken, sondern sie stehen auf dem Kopf, also mit Hohlraum und Klöppel nach oben in eigenem Glockenturm, getrennt von der Kirche; bei Beginn des Geläutes läßt man sie aus ihrer absonderlichen Stellung in die übliche hängende fallen, erhält dadurch den ersten starken Schwung, und es ist nun nur die Sorge der Läutenden, diesen Schwung durch Hin- und Hertreten auf einem am Glockenkopf angebrachten Querbalken zu erhalten; nach Beendigung des Läutens werden sie wieder aufgewunden), setzen wir uns in unseren Wagen und fahren über Lestkov¹⁹⁾ nach dem Orte Kojakow. Hier stellt sich zu unserer Ueberraschung heraus, daß die Straße, die auf der Karte nur bis zu diesem Orte aufgezeichnet ist, inzwischen ausgebaut ist. Also fahren wir weiter, denn wer einmal Blut geleckt hat...

In wundervollen Kehren, mit stets veränderten, offenen Ausblicken auf Trostky, Groß-Štal, Byšker, Mušky geht es bergauf. Erst oben auf dem Kamm müssen wir aussteigen, aber das nächste Mal werden wir die Straße wohl bis zum Gipfel vollendet vorfinden.

Das Unterkunftsbaus ist noch nicht fertig, und wir sind froh, daß wir nicht noch gestern heraufgestiegen sind, in der Hoffnung, hier ein Nachtquartier zu finden.

War der Blick am ersten Wandertag ganz und am zweiten noch ziemlich klar, so ist er heute leider sehr düstlich, und wir haben Mühe, die Gipfel des vor uns liegenden Fergebirges einigermaßen richtig zu bezeichnen. Auch auf der Südseite vermag das Auge über den Mušky hinaus nichts zu erkennen. Alle Zeichen deuten auf einen Witterungsumschlag, ja über dem Kamm des Ferge- und Riesengebirges kämpfen schwere Ballenwolken um den Uebertritt zur Tschecho-Slowakei.

Hier oben war es noch ziemlich kühl, aber beim Abstieg auf steinigem, un gepflegtem Wegen macht sich die für Oktober recht ungewöhnliche Wärme unangenehm bemerkbar. Endlich erreichen wir im Tal der Ferge das Dörflein Podmoklice²⁰⁾ bei Semil und weiterhin die deutsche Kolonie Ffertal, die sich um eine riesige Spinnererei und Färberei (F. Schmitt, B. Micha) gebildet hat.

¹⁹⁾ Lestkov, ²⁰⁾ Podmoklice.

Jetzt beginnt ein wundervoller Wandervogel, der Nieger-Touristensteig, welcher uns an der Ferge entlang durch das enge Felsental führt, welches sich die Ferge hier gegen Nordwest durch das Gestein gewöhlt hat. An vielen Stellen verengt sich das Tal zur Klamm. Die Eisenbahn am jenseitigen Ufer braust an diesen Stellen durch größere und kleinere Tunnel, unser Steig aber führt entweder zu höheren Hängen, wo ein Gehen möglich ist, oder über künstliche Balkenanlagen, von denen man senkrecht unter sich das Flußbett sieht. Leider wird dem Fluß gerade hier durch eine Kraftanlage sehr viel Wasser entzogen, und man muß wohl zu anderer Jahreszeit hier wandern, wenn man das Tosen und Zischen der wilden Elbschwester bewundern



will. Andererseits freuen wir uns über die herrliche Herbstfärbung, welche sich hier bereits des Buschwaldes bemächtigt hat, der rechts und links von hoch herab bis zum Felssturz den Hang bedeckt.

Nach längerer Wanderung in diesem herrlichen Tal, in welches von Norden her noch das der Kamnitz²¹⁾ einmündet, erreichen wir Eisenbrod²²⁾. Von hier bringt uns die Eisenbahn nach Tanwald²³⁾, indem sie zunächst ein Stück im Ffertal aufwärts fährt und dann in das Kamnitztal einbiegt. Auch dieses Tal ist ein Juwel an Naturschönheit und prangt in schönstem Herbstes Schmuck. Die Ortschaften, durch die wir fahren, verraten uns, daß wir dem industriereichen Grenzgebiet näher kommen. Die Berggründen, die rechts und links herabziehen, werden höher und höher. Wir haben das Fergebergland verlassen und sind im südlichen Fergegebirge.

Am späten Nachmittag verlassen wir in Tanwald den Zug, denn wir wollen auf den Tanwalder Spitzberg, dort übernachten und morgen früh hoffentlich einen recht schönen Sonnenaufgang genießen. „Doch erstens kommt es anders, und zweitens als man will.“

Wir haben vom Spitzberg eine ganz annehmbare Aussicht, wenn sie auch nicht sonderlich weit reicht, weil der Dunst den Horizont stark beengt. So sind die Ausichten für den Sonnenaufgang nicht gerade die besten, und etwas bedepert betreten wir das Unterkunftsbaus. Aber

²¹⁾ Kamnitz, ²²⁾ Zelezny Brod, ²³⁾ Tanwald.

PHOTO-HEINRICH

Kameras erster Firmen in allen Preislagen
Auf Wunsch Zahlungserleichterung

Dresden-A., Trompeterstr. 10 entwickelt, kopiert
technisch erstklassisch u. schnellstens! [262]

noch mehr reizt es uns herum, als die Erkundigung ergibt, daß eine Nächtigung hier oben nicht möglich ist, weil gar keine Schlafräume vorhanden sind.

Was tun? — Den Rucksack auf! — Hinab in Nacht und Nebel und hinab ins Tal! Aber nicht nach Tannwald zurück, sondern, einen Teil der morgigen Wanderung vorwegnehmend, nach Morchenstern²⁴⁾, wo wir im Fierhof gute Aufnahme und den wohlverdienten Schlaf finden.

Ueber Neudorf²⁵⁾ marschieren wir am nächsten Morgen zur Schwarzbrunnkoppe²⁶⁾. Vom Turm haben wir noch einen schönen Blick auf die nähere Umgebung, die weitere ist etwas unklar und vor allem sind die höchsten Erhebungen von Wolken verhüllt.

Drei von uns zieht es zu den heimischen Benaten, sie wenden sich von hier zum nahen Gablonz²⁷⁾, um über Reichenberg mit dem Schnellzug nach Bodenbach und von dort nach Dresden zu fahren.

Wir zwei trauernden Hinterbliebenen aber ziehen indessen auf dem waldbreichen Kamme der Schwarzbrunnkoppe ostwärts zum Fliegenstein²⁸⁾, wo uns eine wundervolle Aussicht rückwärts auf die Schwarzbrunnkoppe, nördlich auf den Tannwalder Spitzberg und die Kämme des Fiergebirges und ostwärts auf die Stephanshöhe und das Riesengebirge erwartet. Freilich sind viele der Bergkuppen auch jetzt noch in Wolken gehüllt, aber gerade das Wallen und Brodeln der Wolkenbrandung z. B. an den Kämmen des Riesengebirges, ist eine der schönsten Naturerscheinungen, die ich je beobachtete.

²⁴⁾ Smržovka, ²⁵⁾ Nová Ves, ²⁶⁾ Černá studnice, ²⁷⁾ Jablonec, ²⁸⁾ Muchov.

ALFRED HERRMANN

Große Auswahl in Füllfederhaltern von Mk. 3.50 an
Drucksachen aller Arten zu niedrigsten Preisen

[25]

Prager Straße 22 / Fernruf 23750

PAPIERHANDLUNG



**VORNEHMES HAUS
FÜR WOHNUNGSEINRICHTUNGEN**

[29]

Straßenbahnlinien 4, 10, 26
Fernsprecher 47214

jetzt
Wiener Straße 36



Charlotte Basté

das frühere gefeierte Mitglied
der Staatstheater, hat vor ihrem
leider erfolgten Ableben ein
Büchlein herausgegeben, betitelt:

**Von Blumen, Bildern und Menschen,
wie ich sie sah — — —**

Mit leisem Lachen, mit fröhlichem
Zustimmen und mit heiligem Ernst
sehen wir wieder aufleben, was schon
fast in Vergessenheit geraten ist.

Preis des Buches **RM 2.50**

Zu beziehen durch die Buchhandlungen

Langsam absteigend gelangen wir auf dem Kamme hin zur Theresienhöhe über dem industriereichen Tannwald. Dann geht es steil hinab ins Rannitztal und jenseits über Stephansruh hinauf zur Stephanshöhe. Der abendliche Blick ist zwar nicht vielversprechend, aber dennoch wird der Wecker auf die Zeit vor Sonnenaufgang eingestellt.

Und doch wird uns der Lohn! Zwar eisigkalt pfeift uns der Ostwind an, so daß alle Umhüllungen nicht schützen, aber klar heben sich die gewölbten Rücken des Riesengebirges vom geröteten östlichen Horizont ab, alle überragt von der Pyramide der Schneekoppe. Und dann erhebt sich das Gestein des Tages aus seinem Nachtlager in den Schneegruben und steigt blitzblank über den Horizont herüber.

Hinter uns röteten sich nach und nach die Gipfel der Schwarzbrunnkoppe und des Tannwalder Spitzberges, gleichzeitig blitzen von der kühnen Spitze des Fieschens die Fenster des Unterkunftshauses auf, und im werdenden Tageslicht entpuppen sich aus den dahinter liegenden nächtlichen Schatten Kuppe um Kuppe des Berglandes zwischen Lausche und Millechauer so klar und deutlich, daß wir sie einzeln zu benennen wissen.

Fröstelnd und doch wunderbar erhoben kehren wir zur Rohanbaude, wo wir übernachteten, zurück, frühstücken und steigen zum Tannwalder Bahnhof ab, wobei wir ständig den klaren, freien Blick gegen den Fieschen vor uns haben.



Wanderausrüstung

[12]

Allerbeste Qualitäten!

Billige Preise!

Sportanzüge, vorzügliche Stoffe, beste Werkstättenarbeit. Mit 2 Hosens, M. 52.—, 63.—, 78.—, 89.—. Wanderhosen, kniefreie Form, in englisch Leder und Velvet (Wollshaut), M. 6.—, 7.25 bis 9.25. Kletterwesten mit Aermel, aus pa. Velvet (Wollshaut), M. 12.50. — Wanderhemden, offen und geschlossen zu tragen, M. 5.50, 6.25. — Die besten Berg- und Wanderstiefel, echt oberbayerische zwiegenähte Handarbeit, für Damen und Herren, von M. 19.— an. — Windjacken, Lodenmäntel und alle anderen Sportartikel in großer Auswahl!

Durch Ersparung der Ladenmiete ist es mir möglich, zu besonders billigen Preisen zu verkaufen. Wenn Sie Geld sparen wollen, kaufen Sie nur im

Sporthaus ANSEL, Dresden-Neustadt
jetzt Hauptstraße 25, II. Etage — Kein Laden —

Kalte und warme Speisen



Echte Biere und Weine

Erstklassiges Bestellungs-
und Versandgeschäft

Bunte Schüsseln, Teegebäck,
Desserts, Eise frei Haus

Dresden-A., Prager Straße 48, gegenüber Europahof

**Die verehrten
Sektionsmitglieder**

werden höflich gebeten, die Inserenten der
Nachrichten bei Einkäufen oder Einkehr
freundlicherweise zu berücksichtigen und auf
die Anzeigen Bezug zu nehmen.

Der Verlag **Carl Creutzburg**

Vertrauenssache

ist der Kauf von **Kamera** und
Augenglas.
Für fachmännisch beste Bedienung
Merke vor:

**PHOTO-BOHR
BRILLEN-BOHR**

langjähriges Sektionsmitglied
Dresdens Spezialhaus: Ringstr. 14 u.
Waisenhausstr. 15 neb. Kaffee König



Ueber Eisenbrod und Semil bringt uns die Eisenbahn nochmals ins Sferbergland zurück.

In Alt-Paka²⁹⁾ verlassen wir den Zug, überschreiten die Bahn und gehen durch Busch und Feld der Kumburg, die uns vom Trošky aus so freundlich einlud, zu. An einem Heiligenstandbild halten wir kurze Rast und genießen nochmals den sich leider allmählich verschleiern- den Blick auf das jetzt schon wieder weit entfernte Riesengebirge. Vor uns liegt die kleine recht unbedeutende Kuppe, welche die vom Wald umwucherte Kumburg trägt. Die Aussicht, die wir oben finden, befriedigt uns nicht mehr recht, denn erstens ist unser Auge verwöhnt durch die mächtigen Gebirgsindrücke der letzten zwei Tage, und zweitens hat sich wieder ein undurchdringlicher Dunstschleier über die Ferne gelegt, so daß wir selbst den gar nicht so weit entfernten Trošky nur ganz schwach erkennen können.

In der kleinen Wirtschaft Klepanda wird uns zum ersten Male klar, daß wir uns in stoc- tschischem Gebiet befinden. Mit Hilfe von Gebärden und einigen im Gehirn haften gebliebenen tschechischen, polnischen und russischen Brocken erhielten wir jedoch ein allerdings kaum genießbares Bier, dazu Brot, Butter und Wurst.

Der Tabor, die östlichste Erhebung des Gebirgszuges Kopain—Kosakow, den wir über die Schlachtfelder bei Chlum erreichen, ist ein Kalvarienberg und trägt als solcher natürlich auch ein großes Wirtshaus. Auch hier, wo doch wohl öfters Fremde hinkommen dürften, kein Wort Deutsch. Ueberraschend schön ist der Abstieg vom Berg gegen Süden zu den Schlachtfeldern von Gitschin. Freilich die Ortschaften, durch die unser Weg führt, erinnern in ihrer Unsauberkeit schon recht an das „böhmische Dorf“, wie man es, Gott sei Dank, nicht mehr so oft ge- schildert bekommt.

Kurz vor dem Städtchen Gitschin³⁰⁾ erhebt sich an der Straße eine mächtige Kirche zum Gedächtnis der im 66er Kriege hier Gefallenen, die größtenteils auch hier im Friedhof ruhen.

Gitschin erreichen wir erst bei Dunkelheit und wir bekamen nicht recht viel mehr als einen interessanten, von Lauben eingekränzten Marktplatz zu sehen, da uns der Zug bei Morgen- grauen nach Prag führte. Auch hier in Gitschin, im Hotel Prag, überwiegend tschechische Sprache, aber größtes Entgegenkommen und gute Aufnahme.

Unvergeßlich bleiben mir diese Wandertage, die soviel Schönes boten, daß mir noch heute, fast ein Jahr später, jede Stunde klar vor Augen steht. Mögen diese Zeilen dazu beitragen, den Wanderer, der abseits der großen Herdenwege der Welt Schönheit zu erkennen vermag, auf ein lohnendes Ziel aufmerksam zu machen.

²⁹⁾Stará Paka, ³⁰⁾Jičín.

Mühlberg		
Echt Münchner Lodenkleidung festes, widerstandsfähiges Schuhwerk für jeden Sport Rucksäcke, Hüte Stöcke usw.	Herm. Mühlberg Das Haus der guten Qualitäten Dresden Wallstr./Webergasse/Scheffelstr.	Bekleidung für Damen, Herren und Kinder Strümpfe / Trikotagen Schuhe / Wäsche Strickwaren Stoffe [18]
Dresden		



Nachrichten der Sektion Dresden des Deutschen u. Oesterreichischen Alpenvereins

3. Jahrg.

Dresden, Oktober 1928

Nr. 10

Die Alpen in der ältesten deutschen Geschichte.

Von Prof. Dr. Ludwig Schmidt.

Die Beziehungen der germanischen Welt zu den Alpen reichen in eine sehr alte Zeit zurück. Wanderlust, der Trieb nach fremden Ländern, Eigenschaften, die dem Deutschen von jeher im Blute liegen, aber auch wirtschaftliche Nöte sind die Ursachen gewesen, die einzelne Völker oder Volksteile veranlaßte, der Heimat den Rücken zu kehren. Nach einer freilich nicht hinreichend zu beweisenden Annahme schon um 600 v. Chr. Germanen in den Tälern der Schweiz sich niedergelassen haben. Das erste historisch vollkommen beglaubigte Auftreten von Germanen in den Alpen fällt an das Ende des zweiten vorchristlichen Jahrhunderts. Die Cimbern, Teutonen und Ambronen, Bewohner der jütischen Halbinsel, wanderten um 120 v. Chr. elbaufwärts durch Böhmen und Schlesien nach der unteren Donau, zogen dann die Drau und Mur aufwärts nach dem Lande der mit Rom befreundeten keltischen Tauriszer, der heutigen Steiermark. Nachdem sie den Römern bei Norcia (Neumarkt) eine vernichtende Niederlage beigebracht, wandten sie sich westwärts, überschritten den Rhein und gingen durch die burgundische Pforte über Besançon nach dem Rhonetal. Nach einem neuen Sieg über die Römer schritten sie in zwei Abteilungen zum Angriff auf Italien. Die eine, die über die westlichen Alpenpässe eindringen sollte, wurde von Marius bei Aix vernichtet, die östliche Abteilung aber gelangte ungehindert über den Brenner oder über das Pustertal nach der Etich. Ein römisches Heer, das oberhalb Verona stand, wurde, obwohl starker Schneefall eintrat, in raschem Anlaufe geworfen. Mit Staunen sahen die Römer, wie die abgehärteten Nordleute sich die nackten Leiber vollschneien ließen und auf ihren flachen Schilden sitzend die Bergabhänge jubelnd hinabrodelten, die erste bekannte Ausübung wintersportlicher Tätigkeit. In der lombardischen Ebene aber erreichte die Germanen ihr Schicksal; geschwächt durch das ungewohnte Klima und Wohlleben erlagen sie bei Vercelli der überlegenen Kriegskunst der Römer. Es ist durchaus wahrscheinlich und dem Wesen der germanischen Wanderzüge entsprechend, daß von den Cimbern und ihren Wander- genossen beim Passieren der Alpen einzelne Volkspplitter sitzen geblieben sind. So soll das Combratal nördlich von Trient nach zurückgebliebenen Cimbern benannt sein. Germanisch klingende Völkernamen, die uns nachmals dort begegnen, mögen mit diesen Vorgängen in Zusammenhang stehen. Aber die Bezeichnung der bis in die neueste Zeit deutsch sprechenden Bewohner Venetiens als Cimbrer hat mit den Cimbern nichts zu tun, ist gelehrten Ursprungs.

Seit jener Episode haben Germanen auf lange Zeit die Alpen gemieden. Ihre folgenden gegen das römische Reich gerichteten Angriffe wandten sich in der Hauptsache nach dem Westen, nach Gallien. So haben die Römer erst verhältnismäßig spät Maßnahmen zur Sicherung ihrer Nordgrenze durch Unterwerfung der Ostalpenländer getroffen. Diese war wesentlich das Werk des Stiefsohnes des Kaisers Augustus, Drusus (15 v. Chr.), dem ja auch deswegen die Italiener

2. Lichtbildervortrag

Mittwoch, den 14. November 1928

Auf Skiern in Sonne und Schnee

Redner: Herr Dr. Ernst Hanausek, Wien

Saal des Künstlerhauses, Albrechtstraße 6 / Beginn pünktlich abends 8 Uhr

Zu den Vorträgen der Sektion können als Gäste nur die den Hausstand teilenden erwachsenen Angehörigen der Mitglieder zugelassen werden. Es wird gebeten, die Mitgliedskarten an den Saaleingängen unaufgefordert vorzuzeigen.

jetzt in Bozen ein Denkmal gesetzt haben. Das eroberte Gebiet wurde in zwei Provinzen geteilt: Rätien mit Vindelicien (Hauptstadt Augsburg) und Noricum. Die erstere umfaßte Bayern südlich der Donau, Nord- und Deutsch-Südtirol bis gegen Meran und Klausen, sowie die Ostschweiz südlich bis oberhalb Chiavenna, die letztere Ober- und Niederösterreich, Salzburg, Steiermark, Kärnten, Krain. Im rätischen Gebirgslande wohnte damals eine eigenartige Bevölkerung, deren ethnographische Stellung bis heute noch nicht geklärt ist, die mit den Etruskern verwandt gewesen zu sein scheint, aber auch illyrische und keltische Bestandteile enthielt. Sie zerfiel in zahlreiche Stämme, von denen der der Breonen seinen Namen bis auf die Gegenwart vererbt hat — der Brennerpaß ist nach ihnen benannt — und war gefürchtet wegen seines wilden, räuberischen Charakters. Die Anlage der in einer früheren Nummer der Sektionsnachrichten geschilderten Alpenstraßen mit ihren zahlreichen Stationen brachte auch in die Alpentäler die römische Zivilisation; aber diese hat sich hier nur im bescheidenen Maße entwickeln können. Obwohl die Räter lateinisch sprechen lernten — ihre Mundart lebt noch im heutigen Ladinischen (besonders in Graubünden und Südtirol) fort — und nach römischem Rechte lebten, bewahrten sie in ihrer Lebensweise im wesentlichen den ursprünglichen Charakter. Dagegen hat die Romanisierung in der von Kelten bewohnten vindelicischen Hochebene zwischen Bodensee und Inn festen Fuß fassen können, und das gleiche gilt von der ebenfalls von Kelten und Illyriern besiedelten rätischen Nachbarprovinz Noricum. Die Nordgrenze Rätiens und Noricums gegen Germanien war durch eine anfänglich die Donau entlang laufende, später teilweise noch über diese hinaus vorgeschobene Kette von Kastellen geschützt. Dazu kamen seit der Regierung des Kaisers Mark Aurel (161–180) die großen Legionslager von Regensburg und Enns (Lauriacum) und im 3. und 4. Jahrhundert Neuanlagen und Verstärkungen älterer Festungen weiter im Innern des Landes, insbesondere die Befestigung des Martinsbühels, Teriolis (heute Zirl, nicht wie früher angenommen wurde Schloß Tirol bei Meran), Veldidena (Wiltzen bei Innsbruck), Säben bei Brigen, Maia (Mais bei Meran) u. a. m. Dieser Grenzschutz hat zunächst seine volle Wirkung ausgeübt. Die Hauptfeinde des römischen Reiches in jenen Gegenden waren nach der Niederwerfung der Markomannen die Alemannen und die mit ihnen verbündeten Juthungen. Diese waren im Jahre 260 durch die Schweiz bis Mailand, 267 bis zum Gardasee, 270 über den Brenner weit in Oberitalien vorgedrungen, aber immer empfindlich geschlagen worden; ebenso hatten sie unter der Regierung Constantins des Großen wiederholt die Ostschweiz heimgesucht, ohne dort dauernd festen Fuß fassen zu können. Dagegen ist Rätien westlich der Iller den Römern dauernd verloren gegangen und von den Alemannen besetzt worden. Am Ende des 4. Jahrhunderts sahen sich aber die Römer genötigt, ihre Truppen ganz von der rätischen und Schweizer Grenze zurückzuziehen. Das Land blieb sich selbst überlassen, die Verteidigung auf die Besetzung der Alpenpässe beschränkt. Die Bevölkerung besetzte ihre Niederlassungen aus eigenen Mitteln oder drängte sich in den noch stehenden gebliebenen Kastellen zusammen, hielt aber noch an der Zugehörigkeit zum römischen Imperium fest, das sie im Stiche gelassen hatte. Ungehindert konnten jetzt, namentlich aber nach dem Tode des verdienten Heermeisters Aetius (456), die Alemannen die Grenzen überschreiten. Sie ergriffen einerseits vom Elsaß, der Pfalz und dem südlichen Rheinhessen, andererseits von der Nordschweiz Besitz; später drangen sie auch in die Gebirgstäler der Zentralschweiz und des Berner Oberlandes vor. Dagegen ist die Ostschweiz mit der Stadt Chur im Besitze der rätio-romanischen Bevölkerung geblieben.

Im rätischen Flachlande haben die Alemannen erst nach dem Ende des 6. Jahrhunderts die Iller überschritten und den Lech, der seit Karl d. Gr. die Grenze zwischen Bayern und Schwaben bildet, erreicht. Nach dem Sturze des weströmischen Kaisertums 476 übernahm als Vertreter des oströmischen Kaisers die Regierung der germanische Söldnerführer Odoakar. Dieser zog die letzten Reste der noch nördlich der Alpen ansässigen römischen Bevölkerung zurück und gab damit auch formell den Verzicht auf diese Länder kund. Sein Rechtsnachfolger, der Ostgotenkönig Theoderich d. Gr. hat dagegen dort wieder Besitzansprüche geltend gemacht; er stellte die rätischen Alamannen unter seinen Schutz und nahm die Bayern südlich der Donau als Bundesgenossen auf. Ganz Rätien sowie der südliche Teil von Noricum mit dem Pustertale standen jetzt unter gotischer Herrschaft. Ueberall auf den Schutz der Grenzen bedacht, stellte Theoderich auch die zum Teil verfallenen römischen Befestigungen in den Alpen wieder her und

legte neue Werke an. Die Hauptfestungen wie Como, Trient lagen durchweg am Südfuße der Alpen; aber kleinere Sperren, Kastelle, waren weit in die Gebirgstäler bis an den Kamm vorgeschoben. Vielleicht darf Theoderich auch als Erbauer des später genannten Kastelles Bozen (Bauzanum) angesehen werden. Das nördlich jener großen Festungen gelegene Gebiet war nur militärisch besetzt; gotische Ansiedelungen scheinen sich nicht bis dahin erstreckt zu haben. Die Lokalisierung der gotischen Heldensage in der Gegend von Bozen beweist für das Zurückbleiben gotischer Siedler nichts. Wohl mögen anthropologische Verschiedenheiten zwischen den heutigen Süd- und Nordtirolern bestehen — nach Dahn sollen jene gegenüber ihren Nachbarn eine höhere, edlere, feinere Spezies des germanischen Rassenstypus darstellen —, aber daß gotischer Einschlag die Differenzierung verursacht habe, läßt sich in keiner Weise begründen oder auch nur wahrscheinlich machen; viel eher wird man die Ursachen jener Erscheinung in dem Einfluß von Klima, Bodenbeschaffenheit, vor allem aber in einer stärkeren Mischung der bajuvarischen Grundbevölkerung mit Romanen zu sehen haben. Noch weiter nördlich können aber erst recht keine Goten gewohnt haben, man müßte denn an nach dem Untergange des Reiches versperrte Scharen denken. Gossensäß ist nicht Gotsensäß, sondern Sitz eines Bajuwaren Gozzo. Mit der Verteidigung des zu Rätien gehörenden Gebietes waren die eingeborenen Alpenvölker sowie die Alemannen und Bayern unter dem Befehle eines gotischen Offiziers, der wahrscheinlich in Chur (damals umgetauft in Theodoropolis) residierte, betraut; gotische Truppen aber haben dort schwerlich gestanden.

Im Jahre 537 trat der König Witigis das gotische Alpenvorland und das mittlere und östliche Alpengebiet selbst an die Franken ab, um deren Bundesgenossenschaft zu gewinnen. 539 nahmen die Franken auch die westlichen Alpenländer und das westliche Oberitalien, um 545 Venetien. Diese Eroberungen gingen allerdings zum großen Teile in den sechziger Jahren des 6. Jahrhunderts an die Byzantiner verloren, die das ostgotische Reich zerstörten und die römische Herrschaft über Italien wieder aufrichteten; doch blieb alles Land nördlich des Hauptkamms der Alpen in fränkischem Besitz. Die Byzantiner haben die Nordgrenze Italiens in Anknüpfung an das gotische System neu befestigt. Ihre Truppen, die zum großen Teile aus germanischen Söldnern bestanden, wohnten in der Nachbarschaft der einzelnen Kastelle auf Staatsländereien, die sie selbst bewirtschafteten, waren also militärisch organisierte Bauern. In der Tridentiner Mark waren es besonders ostgermanische Heruler, die den Grenzschutz zu besorgen hatten. Aber schon im Jahre 568 erschien ein neues germanisches Volk auf italienischem Boden, die Langobarden. Diese haben nach langen Kämpfen der byzantinischen Herrschaft ein Ende gemacht, jedoch nicht die Grenzen derselben überschritten. Die Ostalpenländer kolonisiert und germanisiert zu haben, ist das ausschließliche Verdienst der Bayern.

Die Geschichte ihrer Ausbreitung in den Alpen liegt leider ganz im Dunklen. Es unterliegt keinem Zweifel, daß sie im Auftrage ihrer Oberherren, der Franken erfolgte, die dadurch ihre Herrschaft über jene Gegenden sichern wollten. Die Besetzung des nördlichen Tirols scheint um die Mitte des 6. Jahrhunderts vollendet gewesen zu sein. In der nächsten Zeit aber überschritten sie den Brenner, ließen sich im Eisacktal nieder und rückten von hier aus einerseits in das Tal der Etzsch nordwestlich wie südlich von Bozen, andererseits in das Tal der Mienz und oberen Drau vor. Um 595 lagen sie bei Innichen im Pustertal mit den Slowenen im Krieg. Die Gegend von Bozen und Meran ist lange Zeit ein Streitobjekt zwischen den Bayern und Langobarden gewesen, welche letztere als Rechtsnachfolger der Byzantiner ebenfalls darauf Anspruch erhoben; erst zu Anfang des 8. Jahrhunderts ist sie endgültig an Bayern gefallen. Die Natoromanen wurden, vielleicht von einigen wenigen Ausnahmen abgesehen, nicht verdrängt oder gar ausgerottet, vielmehr allenthalben geschützt und gesponsert. Wie später die deutschen Kolonisten im Osten sich neben den Slaven niederließen, wo noch Platz frei war, so siedelten sich die Valern im allgemeinen nur auf herrenlosen Ländereien an. Der Schutz durch die Bayern hat die eingeseffene Bevölkerung vor dem Schicksal ihrer romanischen Kulturverwandten in Kärnten und der Südsteiermark bewahrt. Hier ist das romanische Volkstum sowie das Christentum durch die einbrechenden Avaren und Slaven fast ganz vernichtet worden, während dasselbe in Mitten erhalten geblieben ist. Die Germanisierung dieser Gegend erfolgte nicht gewaltsam, sondern friedlich im Laufe der Jahrhunderte und ist nicht einmal eine vollständige gewesen, wie die

noch heute vorhandenen ladinischen Sprachinseln in Südtirol beweisen. In dem rätischen Flachland, dem heutigen Bayern südlich der Donau, mußte das Romanentum frühzeitig und vollständig dem Deutschtum erliegen, weil dieses von Anfang an weit stärker war; in den schwächer besetzten Alpengebieten war es vor allem die politische Zugehörigkeit zum Deutschen Reiche, insbesondere zum Herzogtum Bayern, die den einwandernden Deutschen einen Rückhalt und die Möglichkeit einer fortdauernden Erneuerung gab. Besonders günstig für die Germanisierung Nord- und Mittelstirols war der Erwerb ausgedehnter Besitzungen durch die bairischen Herzöge, die deutschen Kaiser, den Adel und die Kirche, die zahlreiche Ansiedler zur Bewirtschaftung dieser Güter aus der Heimat ins Land zogen. Dagegen mußten die heutigen Gebiete von Wälschtirol der Romanisierung anheimfallen, da die dort wohnenden Langobarden, von der nordischen Heimat abgeschnitten, aus dieser keine neuen Kräfte zur Erhaltung ihres Volkstums ziehen konnten.

Die Firma Optiker Timmel, Prager Straße 24, bringt eine neue Brille, D. R.-Patent, in den Handel, die an Eleganz und Haltbarkeit unübertroffen ist. Die Brille ist passend für jung und alt, für Damen und Herren. Das kleidbare Gestell kann getragen werden zum einfachsten Anzug bis zur größten Toilette. — Alleinverkauf für Dresden und Umgebung: Optiker Timmel, Prager Straße 24.

Sie ist da und wartet schon

darauf, von Ihnen abgeholt oder zugeschickt zu werden.

Kommen od. schreiben Sie schnell

nach der neuen Preisliste vom Sporthaus Jungborn, Dresden=II, Hauptstraße 34, mit hunderten bester Schneeschuhe aus einem Gelegenheitskauf.

Hoffmann

Photohaus u. Kopieranstalt · Dresden · Margarethenstr. 4

Telefon 26572

bedient Sie mit sämtlichen photogr. Bedarfsartikeln. 1. Etage, neb. Hotel Drei Raben

Mitglied der Sektion!

Wir liefern dem Amateur und der Industrie die besten Kopierarbeiten.

Vom kleinsten Auftrag bis zur größten Massenaufgabe beste Facharbeit!

**Ratsweinkeller
im Neuen Rathause**

Inhaber: Hans Matthaes

Allerbeste Küche bei billigsten Preisen
Städtische Regieweine in Schoppen
und Flaschen

Fernruf bei Tischbestellungen 18640

Aus der Sektion

Herbstwandertage in Nordböhmen. Das in letzter Nummer wiedergegebene Lichtbild stellt den Blick auf den Felsenkessel bei Groß-Stein dar und ist aufgenommen von Herrn Rolf Schuster, Dresden.

Von der Dresdner Hütte im Stubaital. Die Dresdner Hütte, die in ihrer nächsten Umgebung das beste Schl-Gelände der Stubai Alpen aufweist und ein hervorragender Ausgangspunkt für winterliche Hochtouren ist, wird voraussichtlich vom 25. Dezember bis Mitte Januar und vom 1. März ab solange bewirtschaftet sein, wie die Schneeverhältnisse das Schifahren erlauben. — Nähere Auskunft, vor allem auch über die Hüttenbenutzung in der Zwischenzeit, erteilt Berg- und Schiführer Peter Hofer in Neustift Nr. 137 im Stubaital (Tirol).

Erlanger Reifbräu

Zahngasse 3
Telefon 20843

ist noch immer der Treffpunkt der Alpenvereinsmitglieder. Vorzügliche österreichische Küche. Bestgepflegte Biere. Siphonversand

**MÖBELFABRIK
MAX TRIPS INHABER ALBIN WAUER**

Dresden-Neustadt, Königsbrücker Straße 56

Vornehme
Wohnungs-Einrichtungen
in allen Preislagen

Billigste Preisstellung

Größtes Haus am Platze

Zwanglose Besichtigung



Charlotte Basté

das frühere gefeierte Mitglied der Staatstheater, hat vor ihrem leider erfolgten Ableben ein Büchlein herausgegeben, betitelt:

Von Blumen, Bildern und Menschen,
wie ich sie sah — — —

Mit feinem Lachen, mit fröhlichem Zustimmung und mit heiligem Ernst sehen wir wieder aufleben, was schon fast in Vergessenheit geraten ist.

Preis des Buches RM 2.50

Zu beziehen durch die Buchhandlungen

Herrenwanderung am 26. August 1928.

Die Wanderliste forderte am 26. August 1928 neun bergfrohe Wanderleute auf, mit dem Frühzuge 601 über Freiberg nach Bienenmühle zu fahren. $\frac{3}{4}$ 9 Uhr setzte sich die kleine Schar dort in Bewegung. Sie wurde Zeuge eines Unfalls, der zum Glück nur Materialschaden zur Folge hatte. Einem Bauernkutschwäglein, das ein munterer Nappe zog, brach ein hinteres Rad zusammen, so daß die Insassen mit Humor „gerettet“ werden mußten. Auf dem Sträßlein nach Georgendorf erfreute man sich bald des morgenfrischen Waldes. Die Luft schmeckte köstlich. Am Rauschenbach, dem Grenzbach, ging's aufwärts, und so ein munteres Wasser gibt fröhliche Wanderstimmung. Die Stübchen der Sektion Freiberg, das frühere Dorfhaus, war besetzt von naturschwelgenden Sportlern. Weiter ging's über die Grenze, und im Grenzgaßhaußl „Betteled“ wurde eine kleine Mittagsrast gehalten. Und nun hinauf auf die Höhe von rund 800 Metern mit dem freien Blick übers Erzgebirge. Welch herrliche Bilder. Fruchtgelegnete Fluren, lachende Auen, sonnige Hänge und die in dieser Landschaft liegenden lieblichen Dorfschaften. In diesen großen Bildern liegt etwas Besinnliches und Beschauliches, liegt Seele und Gemüt, liegt der Friede. Aus dem Kranz der Berge laufen die Wasser zusammen. Hier ist das Quellgebiet der Flöha. Durch Allersdorf geht es nach Neustadt zur Kaffeekraft. Und dann nach dem Niklasberger Kreuz mit seinem Tiefblick auf Ort Niklasberg und das Bad Tepitz und seinem vom Stürmer Berg und Hornau Berg flankierten Blick hinein zu den Regelbergen des Mittelgebirges und dem ruhenden Löwen von Bilin, dem Vorfchen.

Herrenstoffe Tuchhaus Pörschel Damentuche
 Kostümstoffe, Mantelstoffe
 Sportstoffe, Konfirmanden-
 und Knabenstoffe
Dresden-A., Scheffelstraße 21
 Ruf 13725
 Futterstoffe, Manchester
 Tennisstoffe, Billard-, Pult-
 und Uniformtuche [44]

Der **Dresdner Hausfrau**

 die Dresdner
„Naumann“ Nähmaschine

gegen fabelhaft leichte Teilzahlung
aus 3 Winkler-Läden
 Struvestr. 9 Johannstr. 10 Prager Str. 36

ALFRED HALANK
 Prager Str. 30 DRESDEN Ruf: 26200 [36]



Lederwaren
Reiseartikel
Damentaschen

Steter Eingang von Neuheiten

Die beste Ski-Ausrüstung

kaufen Sie am billigsten nur bei

Ansel Dresden-Neust. **Kein Laden!**
 Hauptstr. 25 / Ruf 56573

Skianzug, f. Damen u. Herren, dkl.-blau. woll. Trikot u. Skituch RM. 65.-, 51.- **39.50**
Skihosen, dkl.-blau, woll. Trikot u. Skituch RM. 25.50, 19.50 **16.50**
Skistiefel, nur beste Handarb., bewährte Ausf. RM. 42.-, 39.- **31.00**
Schneeschuhe, beste Bergesche, Sportqualität, 200 cm. komplett mit Bindung RM. 24.50 **18.50**
Schneeschuhe, führende deutsche und norwegische Marken, erlesene Esche und Hickory in großer Auswahl!



Verlangen Sie Preisliste!
 Sämtliche and. Ausrüstungsgegenstände in reicher Auswahl! — Durch Ersparung der Ladenspesen außergewöhnlich nied. Preise, Sie kaufen jetzt bei mir **ca. 20% billiger!**
Eigene Werkstatt!
 Ausführung aller Reparaturen!

Gingelagert genießen die Wanderer die entzückenden Bilder. Dann zieht man hochbeglückt dem Endziel Moldau entgegen, um dort bei einem Glase mit sahniger Blume den schönen sonnigen Wandertag zu beschließen. Unserem Erzgebirge gehört das Herz aller Wanderfreunde. Es hatte wieder ausgerichtet, uns, die wir müde von der Woche Last und Qual auf seinem weitausschauenden Rücken Ruhe und Frieden suchten; die scharfe Erzgebirgsluft, die über dieses herrliche Land hinwegstreift, bläst unsere Lungen rein, erfrischt und verjüngt kehren wir an unsere Arbeitsstätten zurück.

Herrenwanderung am 9. September 1928.

Eine der beiden vom Führer innerhalb der Frist eingereichten Damenwanderungen kam an diesem Tage als Herrenwanderung zur Ausführung. Zu ihr hatte sich bei prächtigem Wetter und bequemer Abfahrtszeit eine Schar von fünf Teilnehmern eingefunden. — Gleich zu Anfang konnte der ganze Verlauf einer Kletterei am Türkenkopf aus großer Nähe beobachtet werden. Dann führte uns der keine Pfad an der Außenseite der Feld- und Honigsteine in Richtung Dachstein, wo eine einstündige Frühstückspause eingelegt wurde. Weiter gelangten wir am Hohnstein- und Polenzblick vorüber zum Hochstein, und nach dem Abstieg ins Tal durch die Wolfschicht kam bei der großen Hitze eine Erfrischung in dem Gasthause unterhalb des Hochsteins sehr gelegen.

Seide und Samt
 gut und billig

[32] unerreichte Auswahl

SEIDEN-HAUS
Jacoby
 DRESDEN-A. ALTMARKT 6



DROGERIE
HERMANN ROCH
 Dresden-A. / Altmarkt 5 [35]

Erstklassige Waren
 Fachmännische Bedienung

Mühlberg

Echt Münchner
Lodenkleidung

festes, widerstandsfähiges
Schuhwerk
 für jeden Sport

Rucksäcke, Hüte
Stöcke usw.

Herm. Mühlberg

Das Haus
 der guten Qualitäten

Dresden

Wallstr./Webergasse/Scheffelstr.

Bekleidung
 für
Damen, Herren
und Kinder

Strümpfe / Trikotagen
 Schuhe / Wäsche
 Strickwaren

Stoffe [18]

Dresden

Hermann Zschau

Inhaber: Curt Schulze

Eisen- u. Kurzwarenhandlung

Trompeterstr. 9
 Zwischen Dippoldswaldaer Platz und
 Prager Straße

Erste Hilfe

bei Radiostörungen, Kameraschäden u. zerbrochenen Angengläsern leistet **schnell** und **sicher**

PHOTO-RADIO-BRILLEN-BOHR

Langjähriges Sektionsmitglied
 Dresdens Spezialhaus: Ringstr. 14 u.
 Waisenhausstr. 15 neben Kaffee König



Es folgten Hypressenhain, Gantschgrotte, Kasses Loch, und in der Nähe des Hohnsteiner Steinbruches wurde schließlich zu planmäßig vorgesehener Zeit die anderthalbstündige Mittagspause abgehalten. — Der vielgewundene Wegang führt vom Steinbruch aus um den Hohnsteiner Kuhstall herum hoch oben in den Polenzwänden bis zum Neudweg. Wir verlassen ihn aber vor seinem Ende und erreichen auf einem Abschneider schneller die Kaffeestation in der Waltersdorfer Mühle. Den Schluß der Wanderung bildete die Dianahöhle mit ihrem Wand. Heimfahrt ab Rasthen 19⁰¹ Uhr.

Bühnenvolksbund

Mitteilungen der Kunstgemeinde Dresden

Der Bühnenvolksbund bietet eine Reihe guter Theateraufführungen zu bedeutend ermäßigten Preisen!

In der Staatsoper
mindestens 2 Opern . . . 2.70

Im Staatl. Schauspielhaus
mindestens 2 Vorstellungen 2.20

Im Albert-Theater
6 Vorst. n. Wahl d. Bühnenvolksb. Gruppe I: (Park. u. 2. Rang) 2.30
„ II: (2. Rang) . . . 1.80

In der Komödie
2 Vorst. n. Wahl d. Bühnenvolksb. Gruppe I: (Park. u. 2. Rang) . . . 2.30
„ II: (2. Rang) . . . 1.80

Im Residenz-Theater
2 Op. n. Wahl d. Bühnenvolksb. Gruppe I: (Spezial. u. Park.) 2.30
„ II: (1. Tribüne, 2. Loge u. Tribüne) . . . 1.80
(Keine Pflichtvorstellung)

Außerdem eine Anzahl Kunstveranstaltungen u. Vergünstigungen für einen großen Teil des Dresdner Kunstlebens.

Werden Sie Mitglied der Kunstgemeinde Dresden!
Auskünfte erteilen bereitwillig die Geschäftsstellen: Dresden-A. 1, Marschallstr. 1 / Fernsprecher 13701 u. 17604 / Dresden-West. 6, Baugner Straße 1 / Verlangen Sie unsere Werbeprospekt
Jahresbeitrag 2.50 Mark Eintrittsgeld 1 Mark

Verlag Carl Creutzburg, Dresden-A. 16

In Kürze erscheint: Dresdner Kalender 1929

Jahrbuch über das künstlerische, geistige und wirtschaftliche Leben in Dresden / Ueber 200 Seiten stark mit vielen Bildern. Preis RM 2.50

Der vorliegende Band zählt prominenteste Persönlichkeiten zu seinen Mitarbeitern: Oberbürgermeister Dr. Blüher, vorausgesetzt, Reichsminister Dr. Stresemann, erster Prorektor Geheim. Rat Professor Dr. Bruch, Baudirektor Stadtrat Dr. Krüger, Dr. Felix Günthermann, Dr. Hans Volkmann, Dr. März, Syndikus des Verbandes sächsischer Industrieller, Privatdozent Dr. Richter, Prof. Ottomar Gurling, Dr. Georg Hermann Müller, Direktor der Stadtbibliothek, Dr. Großmann, Direktor der sächsischen Museen

Bestellungen schon jetzt in die Buchhandlungen oder den Verlag erbeten



Alle Modelle: Personen- und Lieferwagen bei leichtester Ratenzahlung

Schmelzer: Fachgeschäfte
ABTLG. KRAFTFAHRZEUGE:
Marschallstr. 31d

Beitragszahlung 1929.

Der Sektionsbeitrag für 1929 beträgt einschließlich des Beitrages an den Gesamtverein für **A-Mitglieder 12 RM.** (einschließlich Bezugspreis für die „Mitteilungen des D. u. De. Alpenvereins“ und für die „Nachrichten der Sektion Dresden des D. u. De. Alpenvereins“) und für **B-Mitglieder 5 RM.** (einschließlich Bezugspreis für die „Nachrichten der Sektion Dresden des D. u. De. Alpenvereins“). **D-Mitglieder**, das sind solche, welche den Hauptvereinsbeitrag an eine andere Sektion bezahlen, erhalten nur die „Nachrichten der Sektion Dresden des D. u. De. Alpenvereins“, während sie die „Mitteilungen des D. u. De. Alpenvereins“ von der anderen Sektion erhalten. Beitrag für **D-Mitglieder 7 RM.**

Den **B-Mitgliedern** wird der Bezug auch der „Mitteilungen des D. u. De. Alpenvereins“ dringend empfohlen. Der Bezugspreis, 1 RM., kann mit dem Jahresbeitrag bezahlt werden.

Den Beziehern der Zeitschrift (Jahrbuch) wird der Jahrgang 1928 sofort nach Eingang, voraussichtlich im Dezember kostenfrei zugestellt, der Jahrgang 1929 wird mit dem Jahresbeitrag berechnet. Mitglieder, die sich diesem Bezug noch anschließen wollen, können dies durch Mehrzahlung von 4 RM. mit dem Jahresbeitrag tun.


Zahlungsweise.

Im Laufe des Dezembers erhält jedes Mitglied eine ausführliche Zahlungsaufforderung, welche den genauen Betrag angibt. Zahlungstermin ist der 31. Januar 1929. Bis zu diesem Tage nicht eingegangene Beträge werden saktionsgemäß auf Kosten der Säumigen durch Postnachnahme eingehoben. In Ausnahmefällen kann der Beitrag auf Antrag durch den Kassier zurückgestellt werden.

Bei allen Zahlungen ist Angabe der genauen Anschrift und der Mitgliedsnummer erforderlich! Zahlungen können geleistet werden auf das Postcheckkonto Dresden 17703, das Stadtbankkonto Dresden-Friedrichstadt 85137, das Depositenkonto 81814 bei der Dresdner Bank, Johannisstraße.

Anschrift aller Konten: Sektion Dresden des D. u. De. Alpenvereins. Die bisherige Inkassostelle auf der Ostra-Allee ist aufgelöst. Es sind keinerlei Zahlungen mehr dorthin zu leisten! Barzahlungen nimmt kostenlos jede Kassenstelle der Stadtbank für unser Konto 85137 entgegen.

Die Firma Optiker Timmel, Prager Straße 24, bringt eine neue Brille, D. N.-Patent, in den Handel, die an Eleganz und Haltbarkeit unübertroffen ist. Die Brille ist passend für jung und alt, für Damen und Herren. Das kleidsame Gestell kann getragen werden zum einfachsten Anzug bis zur größten Toilette. — Alleinverkauf für Dresden und Umgebung: Optiker Timmel, Prager Straße 24.



Ein Photo-, Kino- oder Radioapparat gehört in jedes Heim und macht als Geschenk immer große Freude. Lassen Sie sich, bitte, bei mir unverbindlich beraten.

Spezialhaus Wünsche gegenüber d. Neuen Rathaus, Dresden-A

Achtung!

Wintersportler!

Achtung!

Mein Schlager!

- 1 Paar Skihölzer, aus bester Esche, komplett mit Huitfeldbindung und Haselnußstöcken, fertig montiert M. 24.50
- Skianzüge, blau Skitrikot von M. 49.50 an
- Skistiefel, beste Qualitäten von M. 27.75 an
- Skistöcke, alle Ausführungen von M. 2.70 an

MODE- UND SPORTHAUS HEINRICH

Dresden-A., Pirnaischer Platz

Fachmännische Bedienung! Wintersportpreisliste kostenlos!
Sämtliche Reparaturen werden in eigener Werkstatt prompt und sachgemäß ausgeführt!

Die gute NAUMANN Nähmaschine

aus 3 Winkler-Läden
Struvestr. 9 Johannstr. 19 Prager Str. 36

ALFRED HALANK

Prager Str. 30 DRESDEN Ruf: 26200



Lederwaren
Reiseartikel
Damentaschen

Steter Eingang von Neuheiten

Das Tagesgespräch

Dresdens

ist der

Total- Ausverkauf

von

Herm. Mühlberg

Es bietet sich Ihnen eine selten
günstige Kaufgelegenheit

für das Weihnachtsfest



Nachrichten der Sektion Dresden des Deutschen u. Oesterreichischen Alpenvereins

3. Jahrg.

Dresden, November 1928

Nr. 11

Mit Malgerät aufwärts zum Piz Languard.

Von Hanns Herzog, Dresden (Mitglied).

I.

Vom Landschaftern im Hochgebirge.

Dieselben Maßstäbe, die der kritischen Beurteilung von Landschaftsbildern überhaupt dienen, gelten natürlich auch für Hochgebirgsbilder: sie können Kunst oder Kitsch, künstlerisch interessant oder gleichgültig sein. Hochgebirgsmaler, denen es ums Schaffen von Kunst geht, werden nie auf Grund besonderer Arbeitsbedingungen eine Sonderbeurteilung für sich in Anspruch nehmen, werden „mildernde Umstände“ dankend ablehnen. — Es ist vielleicht jedoch nicht uninteressant, einmal zu erfahren, welche Sonderbedingungen den Landschaftlern im Hochgebirge eigentümlich sind und für seine Werke Bedeutung haben.

Bereits das Landschaftern in freier Natur hat mit anderen Schwierigkeiten zu rechnen als die Ateliermalerei. Schützendes Dach, wohltemperierte Luft und eine bis zu einem gewissen Grade zu regelnde Beleuchtung fehlen mehr oder weniger. Witterungsunbilden und Beleuchtungsschwierigkeiten muß derjenige in Kauf nehmen, der im Spätherbst, Winter oder Vorfrühling landschaftern, der Regen-, Gewitter- oder Sturmstimmung im Angesicht der Natur gestalten will. Einen Begriff von solchen Schwierigkeiten kann man gewinnen, wenn man bei minus 10° und leichtem Ost auf den Kämmen des Erz- oder Riesengebirges zu malen versucht. In ganz anderem Maße aber steigern sich die Schwierigkeiten für den Künstler, der in den Hochregionen der Alpen arbeitet. Zu den Schwierigkeiten, die er als Bergsteiger und Alpinist zu überwinden hat, kommen dann solche maltechnischer Art, wie Transport und Aufstellen der Malgeräte, Behandlung der Farbe bei Kältegraben usw. Nach einem oft anstrengenden Anmarsch gilt es die Staffelei mit schweren Felsstücken zu sichern, damit sie der Sturm nicht felsab segt, kein jäher Windstoß umschlägt und zerbricht. Bei Temperaturen von minus 5° beginnt die Deckfarbe bereits schwerflüssiger zu werden, bei höheren Kältegraden verwandelt sie sich in eine zähe, breiartige Masse und wird völlig unbrauchbar. Aber was nützt das Gewinnen eines geeigneten Motives und die vorsichtigste Sicherung der Staffelei, wenn unerwartete Nebelbildung, dunkle Wolken die Sicht teilweise nehmen oder die Stimmung völlig verändern? Der nur zu häufig auftretende völlige Beleuchtungswechsel ist eines der Momente, das die Gestaltung eines malerischen Ergebnisses im Hochgebirge in Frage stellt. Gute Beziehungen zur Vorsehung und etwas Malerglück gehören zum Landschaftern im Hochgebirge. Sonst darf man tagelang, wenn draußen Nebel und Schneesturm ihr Unwesen treiben, in der Hütte hocken, darf statt zu malen Skat spielen oder der Laute melancholische Akkorde entlocken. Darf, wenn der Wettergott einmal ganz ungnädig ist, nach Tagen solchen Wartens unverrichteter Dinge wieder ins Tal steigen. Und dennoch; ich

4. DAMENABEND

Mittwoch, den 5. Dezember 1928
im Weißen Saale der
»Drei Raben«
Marienstraße

Hilfereu alle! Helftagel!



Schneelauf-Abteilung

Die Hauptversammlung der Schneelauf-Abteilung findet Donnerstag, den 29. November 1928, abends 8 Uhr, in den Sektionsräumen, Künstlerhaus, statt.

Tagesordnung:

Bericht über das vergangene Geschäftsjahr — Antrag, Wanderpreis betr. — Rechenschaftsbericht — Entlastung — Festsetzung des Jahresbeitrages für 1929 — Bericht über die geplante Tätigkeit im Winter 1928/29 — Wahlen.
Der Vorstand.

glaube, daß das Malen Auge in Auge mit der Natur, das „primäre Malen“, gerade für die Hochgebirgsmalerei unerlässlich ist. Glaube, daß nur hierdurch ihre Bilder letzte Unmittelbarkeit und Ueberzeugungskraft gewinnen können!

Wie aber ist die grundsätzliche Einstellung des Landschafters zur Hochgebirgsnatur? — Ich meine, daß sie stärker als alle andere Arten der Landschaft davon abhält, die Naturformen zugunsten einer subjektivwillkürlichen Formgebung zu verneinen, und die überaus wechselreichen und intensiven Farben der Naturwirklichkeit durch künstliche Fantasiifarben übertrumpfen zu wollen. Eine Hochgebirgslandschaft, in kubistischer oder futuristischer Manier gegeben, wird jedem echten Bergfreund unerträglich sein. Sind die alpinen Naturbegebenheiten nicht kosmischer und großartiger, als alle persönlichen Fantasieprodukte und Hirnkonstruktionen der Herren X und Y? — Wenn aus den Bildern Segantinis auch eine stark persönliche Naturauffassung spricht, wenn in Hodlers wundervollen Alpenlandschaften gedankliche Reflexion über die Natur zum Ausdruck kommt, so bleibt bei diesen Meistern doch der Respekt vor den Naturformen unverkennbar. Hier ist keine zügellose Fantasie, kein Konstruktionsfanatismus am Werke gewesen. Die Großartigkeit und Erhabenheit des Hochgebirges muß jeden echten Künstler zur Selbstbescheidung führen: die Größe dieser Natur läßt ihn allen persönlichen Eitelkeiten und artistischen Kunststückchen entsagen. Der echte Künstler interessiert sich nicht dafür, wie sich die Hochnatur gerade in dem meist zu wichtig genommenen — Ich — spiegelt, er strebt nur ehrlich und intensiv danach, das Erlebnis seiner Augen und seiner Seele zu gestalten. Und er wird über das Dogma gewisser Schmengenerale und Kunstpolitiker, daß aus solcher Einstellung nur „Bilder der Natur“, „Nur-Kopien“ der Natur usw. entstehen können, lächeln. Lächeln, weil jedes Landschaftern an sich subjektives Widerspiegeln der Naturbegebenheiten ist. Weil die Bergformen in ihrer Großartigkeit und Erhabenheit noch auf Menschen herabragen werden, wenn die Propheten jener „naturfernen“ Zeiten längst vergessen sind, wenn Maler künftiger Generationen nur um Darstellung und Deutung der Natur ringen. Alle Künstlichkeiten vergehen. Eine Kunst, der die Natur höchster Vorwurf ist, wird gerade aus ihr immer echte Lebenskraft empfangen.

II.

Zum Biz Languard.

Von einer meiner Berg- und Malerfahrten möchte ich erzählen: sie ist mir unvergesslich, weil ihr Beginn durch Schneesturm und Berggefahr, ja durch die Nähe des Weißen Todes führte, und ihr Ausgang mich durch Tage wundervollen Wetterglückes und frohen Schaffens belohnte.

Am 9. Juli des vergangenen Jahres, am Katastrophentag für unser Osterzgebirge, war es. Im Morgengrauen brach ich von Pontresina aus auf, begleitet von einer jungen Malerin, einem Treiber und seinem Maultier. Das Tier war fast bis zur Grenze seiner Leistungsfähigkeit beladen: mit Trockenproviant für vier Wochen, metergroßen Maltafeln und anderem Gepäck. Sprühregen ging über das Hochtal von Pontresina nieder. Da mir Maultier und Treiber zu langsam vorwärts kamen, stieg ich mit meiner Begleiterin bis zum Ausgang der Hochwaldgrenze voraus. Nach längerem vergeblichen Warten ging ich, Böses ahnend, zurück. Da offenbarte sich mir das erste Mißgeschick: zitternd und ohne Gepäck stand das Maultier vor mir, vom Treiber mit Schwyzer Kraftworten bedacht. Und unser Gepäck? Die Maltafeln — tiefhängende Tannenzäste, die den schmalen Bergsteig einengten, hatten dem Tier das Gepäck vom Rücken gestreift, hatten es metertief über einen nahen Felshang herabgestürzt. Die stärkste Talsehnsucht hatte dabei mein prall gefüllter Rucksack bewiesen.

Schließlich war alles wieder beisammen. Die Alp Languard ward verhältnismäßig rasch erreicht. Von hier ab sollten jedoch die Schwierigkeiten erst ihren Anfang nehmen, obwohl der Biz Languard bei gutem Wetter nicht allzuschwer zu ersteigen ist. Der Wind begann sich zum Sturm zu steigern, trieb uns mit wilden Stößen Schnee und Eiszubeln ins Gesicht.

Raum hatte sich der Himmel etwas aufgehellt, da kam stärkere Wolkendüsternis drohend über uns, geisterhafte dicke Nebel verschleierten jede Orientierung. Der Feltreiber mahnte zur Rückkehr. Ich lehnte ab. Hatte mir in den Kopf gesetzt, heute noch die Hütte des Biz Languard zu erreichen. Bedenklich war, daß sich der Schneefall immer mehr verstärkte und das Fortkommen

des Maultieres in Frage stellte. Eine Zeit lang halfen noch Zucker und gute Worte. Schließlich erlahmte der Wille des Tieres, es wurde ängstlich und störrisch. Und dann — an einer Biegung des Bergsteiges verding sich ein Sturmstoß in meinen Maltafeln, warf das schwerbeladene Tier um, ließ es über einen Schneehang abwärts rutschen. Unter Anstrengungen gelang es, Tier und Gepäck zu bergen. Als jedoch der brave Mulus zitternd und mit gesträubten Haaren wieder auf den Beinen stand, ein seltsam-groteskes Igelwesen, Sinnbild unseres Fiaskos — da ward es mir klar, daß es so nicht weitergehen würde.

Das Gepäck ward in geeigneter Felskühle verstaubt. Tier und Treiber mußten umkehren. Wir aber, wir mußten gipfelwärts! Und wir zwei stiegen weiter. Durch Sturm, der uns Schnee und Eis ins Gesicht trieb, durch immer höher werdenden Pulverschnee, der Weg und Markierung mehr und mehr verdeckte.

Bier Stunden etwa waren seit dem Passieren der Alp Languard vergangen, da ward es mir jäh zur Gewißheit, daß wir uns vertiegt hatten. Die Erkenntnis der Gefahr, die Verantwortung für meine Begleiterin vor allem, versetzte mir den Atem. Einen Augenblick und dann siegte der Wille, ballte sich zu äußerster Entschlossenheit. Mit dem Eispickel sichern, führte ich weiter bergwärts. Erreichte nach längerer Zeit einen lahlen Steilhang, den ich tags zuvor vom Tal aus mit einem Glas festgestellt hatte. Stufe für Stufe schlagend, über kleinere Felspartien kletternd, oft meterweit im Schnee zurückrutschend, arbeiteten wir uns langsam vorwärts. Im Gesicht brannte eisige Blut. Die Hände bewegten sich gefühllos und wie abgestorben.

(Schluß folgt.)

Hanns Herzing, der Landschaftler des Gipfelblicks.

Von Dr. Hans Hofmann, Dresden (Mitglied).

Es mag den Bergsteiger mit Verwunderung erfüllen oder ihn schmerzen, wenn er in den meisten Schriftwerken über Landschaftsmalerei der scheinbar unerschütterlichen Meinung begegnet, daß der Blick vom Gipfel, besonders von den Gipfeln der höchsten Berge kein künstlerisches Bild gäbe. Es muß den Bergsteiger verdrießen, daß gerade der doch so sinnlich eindrucksvolle, gerade im Schauen so sehr bedingte Höhepunkt des alpinen Erlebnisses sich nicht künstlerisch darstellen lassen solle.

Immer wieder wird behauptet, daß man vom Gipfel des Ortler oder Mont Blanc keine „so schöne“ Aussicht habe. —

Dieselben Theoretiker, die diese Lehre von der „unschönen“ Gipfelschau immer noch vertreten, verkünden aber nun daneben sehr richtig, daß der wahren Kunst der darzustellende Gegenstand gleichgültig sei. Nicht das Was, sondern das Wie entscheide im Künstlerischen, im Kunstwerk.

Der Bergsteiger zuerst muß daher zurechtweisend vorhalten, warum nun gerade der hohe Gipfelblick hier ausgeschlossen sein soll.

Die Dresdner Schülerreisen veranstalten am 23. November 1928, 6 Uhr im großen Saal des „Westend-Schlößchens“ Chemnitzer Straße 107 einen

Wander-Abend

Die Vortragsfolge, die sehr reichhaltig gestaltet ist, steht u. a. auch Wanderberichte (Alpenfahrt 1928), sowie Aufführungen der Tanzgruppe Balke vor. Anschließend an diesen Wanderabend veranstaltet die Jugendgruppe ein gemütliches

Wesenssein mit Tanz und bittet hiermit alle Sektions- und J. O. Mitglieder, die Veranstaltung durch recht zahlreichen Besuch zu unterstützen.

Eintritt 20 Pfg.

Tanz 50 Pfg.

Kein Gesellschaftsanzug! Kein Weinzwang.

Die Akademische Sektion Dresden des D. u. Oe. A. V.

veranstaltet an Donnerstag, den 22. November einen Vortrag mit Lichtbildern über

„Die Maledetta-Gruppe in den Pyrenäen“

Redner: Herr Dr. E. Gerbing, Dresden.

Hierzu sind auch unsere Sektionsmitglieder eingeladen.

Eintrittskarten im Vorverkauf zum Preise von — 70 RM in der Akad. Buchhandlung A. Dreffel, Bismarckplatz 14 und im Sporthaus Karnagel, Johannesstraße.

Daß er es nicht zu fein braucht, daß der Gipfelblick zu Unrecht verschmährt wird, daß er sehr wohl künstlerisch gestaltbar ist und sehr wohl „ein Bild gibt“, hierfür rufe ich die Werke unseres Dresdners **Hanns Herzing** als Zeugen auf, denn gerade in Dresden, gerade unter den sächsischen Bergsteigern wurde von einem der Unseren der Beweis der bildmäßigen Schönheit des Gipfelblicks aufs Beste erbracht.

Ich halte es für eine Ehrenpflicht, dieses großen heimischen Künstlers endlich einmal an dieser Stelle besonders als Alpenmaler zu gedenken.

Wer ist Hanns Herzing, was hat er gemalt und wo sind seine Werke zu sehen?

Hierüber sollte jeder sächsische Bergsteiger Bescheid wissen und erzählen. Hanns Herzing wurde am 6. März 1890 als der Sohn des Kunstmalers Andreas Herzing zu Dresden geboren. Nach dem regulären Besuch der Bürgerschule wandte er sich der Ausbildung für einen kunstgewerblichen Beruf zu. Jedoch hielt es ihn hierbei nicht lange. Sehr bald entdeckte man seine hohen malerischen Fähigkeiten, so daß er bald als Schüler der Professoren Kuehl und Bracht die Dresdner Kunstakademie besuchte. 1914 rückte Herzing als Artillerist ins Feld, aus dem er erst 1919 vom Osten heimkehrte. Zum Abschluß seiner Studien besuchte er in diesem Jahre nochmals die Dresdner Akademie. Bei den Arbeiten in dieser Zeit vollzog sich sein fast völliger Uebergang zur Landschaftsmalerei. 1920 hat er geheiratet und im selben Jahre sich an der öffentlichen Akademieausstellung mit großem Erfolge beteiligt, wo er mit einem Gemälde „Das Totenschiff“, das noch die innere Verbindung mit den Kriegserlebnissen anzeigt, Aufsehen erregte. Immer mehr aber hat ihn das künstlerisch gefesselt und beschäftigt, was man die kosmische Landschaft nennen kann; die Landschaft in der die Spur des Menschen fehlt, oder die Landschaft, in der Einöde, Himmel, Wolken und Ferne als der Kosmos in schicksalhaften Gegensatz zum menschlichen Wohnland dargestellt erscheinen. Diese Landschaft fand er im Zinnwalder Erzgebirge. Ein Bild „Die drei Wolken“ gehören zum menschlich Nührendsten, was von kosmischer Verenkung in solche Landschaft zum Ausdruck gebracht werden kann.

Sein Entwicklungsgang als Landschaftler führt Herzing aber dann sehr schnell zum Alpenmaler bis hinauf zum Gipfelmaler größten Formats und stärkster Intensität.

Hierzu befähigte ihn seine sportliche Tüchtigkeit sehr bald. Herzing ist Mitglied der Sektion Dresden des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins.

Als Alpinist, Faltbootfahrer und Skiläufer hat er große Touren ausgeführt. Nach ausgiebigem und ergiebigem Studium des winterlichen Riesengebirges und der Sudeten hat er sich dann gleichzeitig den Alpen auch als Maler zugewandt und zwar mit einer fast unvergleichlichen Schaffenskraft.

Schon auf der Akademie war seine hohe Fähigkeit des Prima-vista-Malens, des Malens in einem Zug und Schwung aus rapid schöpferischer Intuition heraus und mit einer erstaunlichen Sicherheit in der Pinselführung und der Farbgebung, aufgefallen.

So konnte er schon 1925 seine erste große Atelierausstellung eröffnen. Sie zeigte neben Winterbildern aus dem Riesengebirge und früheren Werken besonders die Ausbeute seines sommerlichen Aufenthaltes im Mont-Blanc-Gebiet 1925. Schon die Arbeiten im Erz- und Riesengebirge zeigen Herzing als hervorragenden Wintermaler und damit als den Maler des Weiß! Weiß: die Farbe aller Farben: Der Spiegel aller Lichtwerte. Geradezu faszinierend wirkt eine solche Arbeit in Weiß. Weiß in weiß, nichts als weiß: nur die zartesten Schattierungen und Farbklänge schaffen rein malerisch einen Blick in eine tiefverschneite Waldschneise. Eins seiner köstlichsten Bilder! 1927 im November folgte dann die Ausstellung, die ihn mit einem Schlage und mit einer Ueberzeugungskraft sondergleichen als den Gipfelmaler schlechthin erkennen ließ.

Das Interesse an formalen Wichtigkeiten tritt bei den Gipfelbildern, die Herzing auf dem Gipfel des Biz Languard (3300 m) schuf, zurück. Rein malerisch, fraglos Bild geworden, tritt das kosmische Erlebnis seines Gipfelaufenthaltes in gesundem Realismus beglückend und gefättigt in Erscheinung. Heute sind leider viele schöne Arbeiten der Languard-Ausbeute schon durch Kauf in Privatbesitz verschwunden und in Dresden nicht mehr zu sehen.

Das schönste und zugleich größte Bild, der inhaltlich wie formal stärkste und großartigste Wurf, ein Gipfelblick, eine Gipfelflur von erschütternder kosmischer Kraft und Schwere ist aber noch da. Wie ein großer Symphoniker schuf Herzing hier seine „Tragische“, seine Symphonie in d-moll. Farben klingen und Klänge sind farbig. Nicht umsonst erfand unsere Muttersprache die Worte: „Klangfarbe“ und „Farbton“.)

Heuer kehrte unser Hanns Herzing wiederum mit reicher Beute aus dem Bernina-Gebiete heim. Diesmal waren meist Diavolezza, Morteratsch und der Gipfel des Munt Pers seine Standpunkte. Wieder ist das Weiß seine Farbe; in jedem Bilde mit Freude und Liebe behandelt und sei es nur in einem Schneereif am Wiesenrand.

Das Neue, Gesteigerte und als das Kosmische diesmal besonders fein Empfundene sind die Wolken: zarteste, hauchzarte Schleier, fast verschwindend im All. Auf einem anderen Bilde: Wolken als ein Tor über der Ferne; kraftvoll und lebendig. —

Mögen diese Zeilen die Dresdner Bergsteiger zu unserem heimischen Bergmaler Hanns Herzing hinführen. Von Ende November bis Ende Dezember ist seine Atelierausstellung täglich geöffnet. Sie befindet sich Dresden-A., Breite Straße 17, IV.

Für Wanderungen und Hochtouren



[24]

Nußpasten, Nußkerne, Traubenrosinen, Pflaumen, Aprikosen, getr. Bananen, „Studentenfutter“ in Sondernischung, Schrotbrot, Schrotstangen, Rosinenbrötchen, Knäckebrot, „Haroh“, „Weiroh“, naturreine Obstsäfte usw. in wirklicher Edel-Qualität. Selbst kleinste Mengen solcher konzentrierter Nahrung geben Kraft und Ausdauer für größte Strapazen. — Gegen Sonnenbrand vorzügliche Hautpflegeöle und Cremes.

DRESDEN A3 BÜRGERWIESE 1
TEL. BANWSTR. RUF 10439

In Dresden und Umgebung frei Haus!
Postversand!
Fordern Sie bitte kostenlos Preislisten!

PHOTO-HEINRICH

Kameras erster Firmen in allen Preislagen
Auf Wunsch Zahlungserleichterung

Dresden-A., Trompeterstr. 10 **entwickelt, kopiert** **technisch erstklassisch u. schnellstens!**

[28]

Achtung!

Wintersportler!

Achtung!

Mein Schlager!

[33]

1 Paar Skihölzer, aus bester Eiche, komplett mit
Hautfeldbindung und Haselnußstöcken, fertig montiert M. 24.50
Skianzüge, blau Skitrikot von M. 49.50 an
Skistiefel, beste Qualitäten von M. 27.75 an
Skistöcke, alle Ausführungen von M. 2.70 an

MODE- UND SPORTHAUS HEINRICH

Dresden-A., Pirnaischer Platz

Fachmännische Bedienung!

Wintersportpreisliste kostenlos!

Sämtliche Reparaturen werden in eigener Werkstatt
prompt und sachgemäß ausgeführt!

Aus der Sektion

Die Bezieger des **Hochtourist (Purtscheller/Hess)** werden gebeten, den 5. Band unverzüglich in der Geschäftsstelle abzuholen. (Preis 6.10 RM.)

In der Geschäftsstelle bei Herrn Adolf Sternberg ist zu haben: „**Ratgeber für Alpenwanderer**“ (2. Aufl.). Der kleine handliche Band (die neue Auflage ist im Taschenformat erschienen) enthält alles, was der Alpinist wissen soll. Da das Buch ein ausführliches Hüttenverzeichnis enthält, das nach dem neuesten Stand ergänzt ist, darf es auf keinem Bücherbord fehlen. (Preis 2.— RM.)

Dieser Nummer der Sektionsnachrichten liegen bei:

1. Die Winterliste 1928/29; etwa fehlende Stücke können in der Geschäftsstelle bei Herrn Adolf Sternberg, Wilsdruffer Straße 44 entnommen werden,
2. die Einladung zum Damenabend,
3. ein Prospekt über den Blodigischen Alpenkalender von der Urbanschen Buchhandlung, Wilsdruffer Str. 21.

Die Geschäftsstelle des Festausschusses ist wegen Erkrankung des Herrn Edm. Göhler nach dem Modehaus Max Dreßler, Prager Str. 12, verlegt worden.



**DROGERIE
HERMANN ROCH**
Dresden-A. / Altmarkt 5

[35]

Erstklassige Waren
Fachmännische Bedienung

Seide und Samt
gut und billig

unerreichte Auswahl

[32]

**SEIDEN-HAUS
Jacoby**
DRESDEN A. ALTMARKT 6

Sundei - Ski-Stöcke

gef. gefch.

Sundei Sportgeräte-Fabrik G.m.b.H., Dresden-N. 6.

[31]

Heinrich Fuhrmann

Spezial-
Geschäft für



Wander-,
Kletter- und
Winter-
Sport-
Artikel

[45]

Dresden-A., Neumarkt 11

Hermann Zschau

Inhaber: Curt Schulze

Eisen- u. Kurzwarenhandlung

Dresden-A.
Trompeterstr. 9

Ruf: 20 277
Zwischen Dippoldswaldaer Platz und
Prager Straße

[37]

Schneelaufabteilung.

Die Schneelaufabteilung der Sektion hält vom 27.—31. Dezember und vom 2.—5. Januar Schneelauflehrgänge nur für ihre Mitglieder in Rehefeld ab. Für Unterbringung in der Schlott-Hütte haben Jugendliche Vorrang. Der Beitrag einschl. Schlafgeld ist für Hüttenbewohner 5.— RM., Jugendliche 2.50 RM., für Außenwohner 2.50 RM., Jugendliche 1.50 RM.

Die Anmeldung erfolgt nur in der Geschäftsstelle der Schneelaufabteilung, Sporthaus Kreidl, Frauenstraße, durch Eintragung in die aufliegenden Listen oder durch schriftliche Mitteilung mit Altersangabe bis 1. Dezember. Bei der Anmeldung ist auch die Hälfte des Beitrages zu bezahlen, die zurückhält, wer bis 12. Dezember seine Anmeldung zurückzieht.

Einsache Befestigung wird in der Hütte geboten werden. Für diejenigen, welche erstmalig an diesen Kursen teilnehmen, findet eine Vorbesprechung über Fragen der Ausrüstung und Unterbringung usw. in den Sektionsräumen Donnerstag, den 13. Dezember, 20 Uhr, statt.

Vortrag am 10. Oktober 1928.

Die Sektion eröffnete am 10. Oktober den neuen Vortragswinter durch einen Vortrag, den unser Mitglied, Herr Studienrat Dr. Paul Müller, über „Reisetage in Spanien, Mallorca und Spanisch-Marokko“ hielt. An der Hand von 120 eigenen Aufnahmen plauderte er in freier, oft von Humor gewürzter Rede über seine Reiseindrücke, die sich ihm vor zwei Jahren als das Ergebnis eines wohl vorbereiteten viermonatigen Aufenthalts zum Studium von Land und Leuten, Sprache und Kultur boten. Die Reise führte ihn von Nord nach Süd, von Süd nach Nord durch das ganze Festland Spanien und außerdem nach der Hauptinsel der Balearengruppe, Mallorca, und auf afrikanischen Boden, wobei es ihm darauf ankam, überall das Typische und Bodenständige hervorzuheben und das zu meiden, was man in anderen europäischen Ländern auch findet. Deshalb wurde die

Herrenstoffe Tuchhaus Pörschel Damentuche

Kostümstoffe, Mantelstoffe
Sportstoffe, Konfirmanden-
und Knabenstoffe

Dresden-A., Scheffelstraße 21
Ruf 13725

Futterstoffe, Manchester
Tennisstoffe, Billard-, Pult-
und Uniformtuche [44]

Bühnenvolksbund
Mitteilungen der Kunstgemeinde Dresden

Der Bühnenvolksbund

bietet eine Reihe guter Theater- und Opernvorstellungen zu bedeutend ermäßigten Preisen!

In der Staatsoper mindestens 2 Opern . . . 2.70
Im Staatl. Schauspielhaus mindestens 2 Vorstellungen 2.20
Im Albert-Theater (Vorl. u. Wahl d. Bühnenvolksb. Gruppe I: (Part. u. 2. Rang) 2.30
„ II: (2. Rang) . . . 1.80
In der Komödie (Vorl. u. Wahl d. Bühnenvolksb. Gruppe I: (Part. u. Balkon 1. Rang) . . . 2.30
„ II: (Balkon, 2. Rang u. Tribüne) . . . 1.30
Im Westend-Theater u. Op. u. Wahl d. Bühnenvolksb. Gruppe I: (Sperrl. u. Part.) 2.30
„ II: (1. Tribüne, 2. Loge u. Tribüne) . . . 1.80
(Keine Pflichtvorstellung)

Außerdem eine Anzahl Kunstveranstaltungen u. Vergünstigungen für einen großen Teil des Dresdner Kunstlebens.

Wirden Sie Mitglied der Kunstgemeinde Dresden! Anträge werden bereitwillig in den Geschäftsstellen: Dresden-N. 1, Marktstr. 1 / Fernsprecher 13801 u. 17604 / Dresden-Westf. 6, Danziger Straße 1 / Verlangen Sie unsere Werbeprospekt

Jahresbeitrag 2.50 Mark
Eintrittsgeld 1 Mark

OPEL Automobile

Alle Modelle:
Personen-
und Lieferwagen
bei leichtester Ratenzahlung

**Schmelzer:
Fachgeschäfte**
ABTLG. KRAFTFAHRZEUGE:
Marschallstr. 31a

[41]

Für Weihnachts-

gaben merke vor:
**PHOTO-
BRILLEN-
RADIO-
BOHR**

Langjähriges Sektionsmitglied
Kataloge kostenlos
Zahlungs erleichterung
Ringstr. 14 • Waisenhausstr. 15
neben Café König / Tel. 21842



BOHR

eigentlich gar nicht typisch spanische Hauptstadt Madrid im Vortrag fast ganz übergangen. Die Bilder folgten aufeinander, so wie sich ihm bei der Fahrt durch das Land die Gelegenheit zur Aufnahme bot, wobei er seine eigenen Beobachtungen von Land, Sitten, Gebräuchen und Charakter des Volkes eintrug, so daß ein Gesamtbild des heutigen Spanien entstand, das das landschaftlich und volkstümlich Interessante trefflich verdeutlichte. Barcelona war der Ausgangspunkt der Reise, von wo aus die Graßsburg, der Montserrat, und die alte Weinstadt Tarragona besucht wurden. Hinaus ging nach Mallorca und seinen Zitronen- und Apfelsinenhainen, an die Westküste zurück nach Valencia, Alicante und Gêche, Orte mit wundervollen Palmenwäldern. In der Provinz Granada war interessant der Gegensatz von Guadix mit seinen Höhlenwohnungen und Granada selbst mit seiner stolzen Alhambra. In der Sierra Nevada wurde das Bergstädtchen Ronda gezeigt. Algeciras und Gibraltar folgten. Selten geschaute Bilder bot er von den afrikanischen Städten Ceuta und Tetuan mit den Arabervierteln und deutschen Angehörigen der spanischen Fremdenlegion. Auf spanischem Boden führte die Weiterreise von Cadix über Sevilla nach Cordoba, westwärts nach Toledo, unter Umgehung von Madrid nach der Sierra Guadarrama. Hier wurde Segovia gezeigt mit seinem alten römischen Aquädukt, Avila mit seinen dicken Festungsmauern und Türmen, Burgoß, San Sebastian, an der Nordküste weiter Santander, dann der Wallfahrtsort Santiago de Compostela und Vigo, von wo aus Redner die Heimfahrt nach Hamburg mit der Hamburg-Südamerika-Linie antrat. Den Schluß bildeten zwölf typische Aufnahmen eines Eierkampfes. Gerade daß der Vortragende mit Vorliebe Stätten aufsucht, die weitab von der gewöhnlichen Fremdenstraße liegen, und Schattenseiten nicht verschwiegen, war der Abend geeignet, uns einen einigermaßen vollständigen und hinreichenden Begriff von Land und Leuten zu geben. Und wenn auch der Vortraginhalt unserem gewöhnlichen Arbeitsgebiet fernlag, so wird doch in manchen der zahlreichen Zuhörer die Lust geweckt worden sein, das schöne, ritterliche und gastfreie Land selbst kennen zu lernen. Herzlichster Beifall dankte für das so trefflich Gebotene. B.



Charlotte Basté

das frühere gefeierte Mitglied der Staatstheater, hat vor ihrem leider erfolgten Ableben ein Büchlein herausgegeben, betitelt

Von Blumen, Bildern und Menschen,
wie ich sie sah — — —

Mit leisem Lachen, mit fröhlichem Zustimmung und mit heiligem Ernst sehen wir wieder aufleben, was schon fast in Vergessenheit geraten ist.

Preis des Buches RM 2.50

Zu beziehen durch die Buchhandlungen

**Schneeschuhe
Schie-Stiefel, -Anzüge**

usw. zünftig und preiswert im

Sporthaus Jungborn

Dresden=Neust.
Hauptstraße Nr. 34

Eigene Werkstätten m. Kraftbetrieb!

Katalog B mit 300 Abbildungen
wird gern gratis zugesandt



DRESSLER

DIE GUTE KAUFSTATTE

Unterzeuge für Damen, Herren und Kinder
Herrenwäsche — Pullover — Sport-Westen
Wander-, Schlaf-, Auto- und Reisedecken

Prager Straße 12

Damen-Zimmer in geflammt
Birke

Geschenk-Artikel

in Holz und Messing

Beleuchtungs-

körper

[20]

**Rabennest
Sitzmöbel**
Amalienstr. 3

Weißlack-
Möbel

Klubmöbel

Rauchtische, Sessel u. Stühle jeder Art

Grals-Tropfen

Seurig süßer Rotwein

Der köstliche Frühstücks- und Stärkungswein

1/1 Flasche Mk. 2.50 12/1 Flaschen Mk. 28.—

H. Schönrock's Nachfolger

Schulgasse 1

Werderstraße 37

und Niederlagen

Unvergesslich — — —

bleiben unsere Wandertage, weil wir jedesmal unseren Photo von Görner, Bismarckplatz 8, mitgenommen haben. Du findest dort sämtliche Bedarfsartikel. [48]

Wovon man spricht! — — —

TUCHER hell 8/10 l 36 Pf.
dunkel 8/10 l 36 "

Die großen Gänse-Essen im „TUCHER“
Sonnabends und Sonntags
Mitglied der Sektion [89]

Die verehrten Sektionsmitglieder

werden höflichst gebeten, die Inserenten der Nachrichten bei Einkäufen oder Einkerfren freundlichst zu berücksichtigen und auf die Anzeigen Bezug zu nehmen.

Der Verlag Carl Creutzburg.

Jahrbuch u. Chronik
über das künstlerische, geistige,
wirtschaftliche Leben in Dresden

**Dresdner
Kalender**

1929

Herausgeber: Joh. Erich Gottschalch

Inhalt u. Mitarbeiter am
Dresdner Kalender 1929

Oberbürgermstr. Dr. Blüher; Prorektor
Geheimrat Prof. Dr. Bruck; Plastik auf
Straßen u. Plätzen in Dresden; Bank-
direktor Dr. Krüger; Zur Dresdner Aus-
stellungspolitik; Dr. F. Zimmermann;
Dresdner Schauspiel 1926/28; Dr. Hans
Volkmann; Dresdner Musikleben 1927/28;
Prof. Ottomar Enking; Georg von der
Gabelentz (zum 60. jährig. Geburtstag);
Dr. Gg. Herm. Müller; Das Dresdner
Filmarchiv; Dr. Joh. März; Sachsen
und die Weltwirtschaft u. a.

Der „Dresdner Kalender“ ist in den
Buchhandlungen vorrätig oder auch
direkt vom Verlag zu beziehen.

Preis des Buches RM 2.50. Je 1 Stück
der Jahrgänge 1926, 1927, 1928 u. 1929 zu-
sammen nur RM 6.—.

Carl Creutzburg-Verlag

Dresden - A. 16

**1 Jahr volle Garantie
auf Sundei-Ski!****Anfänger:**

Ihr könnt nun gleich die besten Skihölzer
kaufen. Die Angst vor Spitzenbruch ist
vorbei!

Fortgeschrittene:

Keine Sorge mehr, daß ein Bruch der
Hölzer bei etwas forchem Laufen die
Kasse zu schwer belastet. Ihr lauft sorg-
los auf unseren Garantie-Skiern.

Zünftige Fahrer, Sportler:

Ihr wißt, Hölzer, die sich im ersten Winter
gut bewähren, sind auch für die Dauer
wirklich gut.

Jedes Paar Garantie-Skier wird laut unserem Garantie-
Schein innerhalb eines Jahres ohne jede Zahlung oder
Zuzahlung ersetzt.

BOHME
DRESDEN • GEORGPLATZ
DAS HAUS FÜR MODEN UND SPORT

Der Ratsweinkeller ist wieder eröffnet! [49]

Beitragszahlung 1929.

Der Sektionsbeitrag für 1929 beträgt einschließlich des Beitrages an den Gesamtverein für **A-Mitglieder** 12 RM. (einschließlich Bezugspreis für die Mitteilungen des D. u. De. Alpenvereins und für die Nachrichten der Sektion Dresden des D. u. De. Alpenvereins) und für **B-Mitglieder** 5 RM. (einschließlich Bezugspreis für die Nachrichten der Sektion Dresden des D. u. De. Alpenvereins). **D-Mitglieder**, das sind solche, welche den Hauptvereinsbeitrag an eine andere Sektion bezahlen, erhalten nur die Nachrichten der Sektion Dresden des D. u. De. Alpenvereins, während sie die Mitteilungen des D. u. De. Alpenvereins von der anderen Sektion erhalten. Beitrag für **D-Mitglieder** 7 RM.

Den **B-Mitgliedern** wird der Bezug auch der „Mitteilungen des D. u. De. Alpenvereins“ dringend empfohlen. Der Bezugspreis, 1 RM., kann mit dem Jahresbeitrag bezahlt werden.

Den Beziehern der Zeitschrift (Jahrbuch) wird der Jahrgang 1928 sofort nach Eingang, voraussichtlich im Dezember kostenfrei zugestellt, der Jahrgang 1929 wird mit dem Jahresbeitrag berechnet. Mitglieder, die sich diesem Bezug noch anschließen wollen, können dies durch Mehrzahlung von 4 RM. mit dem Jahresbeitrag fundun.

Zahlungsweise. Im Laufe des Dezembers erhält jedes Mitglied eine ausführliche Zahlungsaufforderung, welche den genauen Betrag angibt. Zahlungstermin ist der 31. Januar 1929. Bis zu diesem Tage nicht eingegangene Beträge werden satzungsgemäß auf Kosten der Säumigen durch Postnachnahme eingehoben. In Ausnahmefällen kann der Beitrag auf Antrag durch den Kassewart gestundet werden.

Bei allen Zahlungen ist Angabe der genauen Anschrift und der Mitgliedsnummer erforderlich! Zahlungen können geleistet werden auf das Postcheckkonto Dresden 17703, das Stadtbankkonto Dresden-Friedrichstadt 85137, das Depositenkonto 81814 bei der Dresdner Bank, Johannastraße.

Anschrift aller Konten: Sektion Dresden des D. u. De. Alpenvereins. Die bisherige Inkassostelle auf der Ostra-Allee ist aufgelöst. Es sind keinerlei Zahlungen mehr dorthin zu leisten! Barzahlungen nimmt kostenlos jede Kassenstelle der Stadtbank für unser Konto 85137 entgegen.

Die Geschäftsstelle der Jugendgruppe befindet sich unverändert bei Herrn Rolf Schuster, Ostra-Allee 4. Die Notiz in den Zeilen „Beitragszahlung“ bezieht sich nicht auf Herrn R. Schuster, sondern auf die aufgelöste „Verkehrsanstalt Hansa“.

Seide und Samt
gut und billig

[82]

unerreichte Auswahl

SEIDEN-HAUS
Jacoby
DRESDEN A. ALTMARKT 6

ALFRED HALANK

Prager Str. 30 DRESDEN Ruf: 26200 [83]



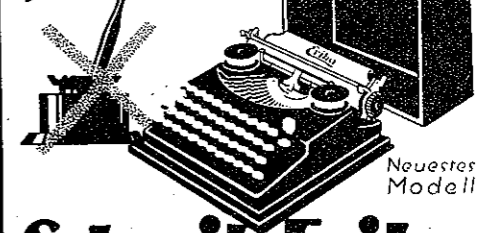
Lederwaren

Reiseartikel

Damentaschen

Steter Eingang von Neuheiten

Fort mit
Tinte und Feder!

Neuestes
Modell**Schreib Erika**

die Königin der
kleinen Schreibmaschinen
mit allen Vorzügen einer
grossen Büromaschine

Winkler-Läden
Struvestr. 9 Johannstr. 19
Prager Str. 36 Kesselsdorfer Str. 7

Auch gegen Teilzahlung [80]

DRESSLER

DIE GUTE KAUFSTÄTTE

Unterzeuge für Damen, Herren und Kinder
Herrenwäsche — Pullover — Sport-Westen
Wander-, Schlaf-, Auto- und Reisedecken

Prager Straße 12



Grals-Tropfen

Seurig süßer Rotwein

Der köstliche Frühstücks- und Stärkungswein

1/1 Flasche Mk. 2.50 12/1 Flaschen Mk. 28.—

H. Schönrock's Nachfolger

Schulgasse 1

Werderstraße 37

und Niederlagen

[46]

Sundei-Ski-Stöcke

gef. gesch.

Sundei Sportgeräte-Fabrik G.m.b.H., Dresden-K.G.

[61]

Jugendgruppe.

Monatsversammlung: 8. Januar 1929. — Wanderung: 6. Januar 1929. (Näheres siehe Titelseite.)

Vom Büchermarkt.

Blodigs Alpenkalender 1929. Format 18×25,5 cm. 100 Bilder mit Begleitertexten, 4 einfarbige, 2 farbige Kunstdruckbeilagen, 4 Anstiegblätter, 2 geologische Blätter, 1 wetterkundliches Beiblatt, Preisrätselbild usw. Preis nur RM. 2.80. (Verlag des Blodigischen Alpenkalenders, Paul Müller, München 2 NW 8.) — Dieser Alpenkalender trägt den Namen Dr. Blodigs, den man in alpinen Kreisen nur mit Achtung nennt. Er hat diesen Kalender, der zum vierten Mal erscheint, herausgegeben. Die Zusammenstellung des Kalenders und die Wahl der Bilder zeugt von großem Verständnis und Geschick. — Die lockende Schönheit der Alpenwelt geleitet uns in herrlichen Bildern durch das ganze Jahr. Bilder von der schreckhaft-großartigen Hochgebirgswelt wechseln mit denen der lieblich-schönen Natur. Gaben an den ersteren die Bergsteiger und Hochtouristen ihre Augenweide, bieten die anderen sogenannten „Talschleichern“ große Freude.

Schneeschuhe Schi-Stiefel, -Anzüge

usw. zünftig und preiswert im

Sporthaus Jungborn

Dresden-Neust.
Hauptstraße Nr. 34

Eigene Werkstätten m. Kraftbetrieb!

Katalog B mit 300 Abbildungen
wird gern gratis zugesandt

[38]



[38]

Damen-Zimmer in gefamter
Birke
Geschenk-Artikel
in Holz und Messing
**Beleuchtungs-
körper**

[20]

**Kabenaer
Sitzmöbel**
Amalienstr. 3

**Weißlack-
Möbel**
Klubmöbel

Rauchtische, Sessel u. Stühle jeder Art

Hoffmann

Photohaus u. Kopieranstalt · Dresden · Margarethenstr. 4

Telefon 26572

bedient Sie mit sämtlichen photogr. Bedarfsartikeln. 1. Etage, neb. Hotel Drei Raben

Mitglied der Sektion!

Wir liefern dem Amateur und der Industrie die besten Kopierarbeiten.

Vom kleinsten Auftrag bis zur größten Massenaufgabe beste Facharbeit!

[49]

Wovon man spricht! — — —

TUCHER hell 0/101 36 Pf.
„ dunkel 8/101 36 „

Die großen Gänse-Essen im „TUCHER“
Sonnabends und Sonntags
Mitglied der Sektion

[39]

Kursbüchlein für Skifahrer. Ein Weiser für den Winter 1928/29. Mit vielen Bildern auf 48 Seiten Kunstdruck, 32 Seiten Textdruck. Bergverlag Rudolf Rother, München. — Das ist einmal ein nettes, frisches, praktisches Büchlein! Zuerst sachliche und süßgegeisterte Worte in launiger Form, dann die Fülle sorgfältig ausgearbeiteter Angaben über die Orte und Plätze, an denen Skifahrer stattfinden, zuletzt die allgemeinen Bedingungen zur Teilnahme an einem Skifurs. Harz, Oberbayern, Allgäu, Schweiz, Oesterreich, Südtirol — über 25 Kursplätze mit 200 Kursen. Es würde einem die Wahl schwer, hätte man nicht diesen trefflichen Weiser zur Hand. Das Kursbüchlein kann im Sporthaus Kreidl eingesehen werden.

Schupp, H., Unterkunfthäuser und Schutzhütten in den Ost- und Westalpen. 187 Seiten, farbiger Umschlag. Preis 1.50 RM. Bergverlag Rudolf Rother, München. — Ein „Hüttenverzeichnis“ ohne jeden Ballast, so beschaffen, daß es nicht nur auf Reisen oder im Rucksack mitgenommen, sondern bequem in der Rocktasche getragen werden kann. Das vorliegende Heftchen bringt nicht nur ein Verzeichnis der Unterkünfte in den Ostalpen, sondern angehängt der immer mehr zunehmenden Fahrten in die Alpengebiete der Schweiz, Frankreichs, Südsloveniens und Italiens westlich des Ortlers, Adamello und der Presanella wurde auch das Gebiet der Westalpen mit einbezogen. Es unterrichtet über Lage, Vereinszugehörigkeit (sofern es sich nicht um private Berggaststätten handelt), über die Zeit der etwaigen Bewirtschaftung, die Belegbarkeit, Talfstationen mit Entfernung derselben und zum Teil auch über die Benützungsbefugnisse. Für die Ostalpen Deutschlands und Oesterreichs sind auch die besonderen Vergünstigungen für Jugendwandergruppen berücksichtigt. In Deutschland und Oesterreich sind die Talsherbergen am Schluß einer jeden Gebirgsgruppe eigens verzeichnet. Der Zweck, ein praktisches Handbüchlein geringen Umfanges zu bieten, das bei Entwürfen von Fahrtenplänen und unterwegs gute Dienste erweisen kann, ist mit diesem Hüttenverzeichnis voll erreicht. Das Büchlein soll jährlich neu erscheinen.

Eine Sendung prächtiger Skihölzer

ist aus Norwegen eingetroffen

Jeder Kenner ist entzückt davon!

Ich stelle diese Schneeschuhe, sowie berühmte deutsche Marken zu außerordentlich billigen Preisen zum Verkauf. Kommen Sie bald, solange der Vorrat noch reiche Auswahl bietet. Als billigen Schneeschuh empfehle ich:

Ski: Marke „Wanderer“, zähe Bergesche, 200 cm lang, kompl. mit guter Hülftelbündung montiert **18.50**

Ski-Stöcke, Bindungen, Wachs, Zubehör und Ersatzteile aller Art.

Ski-Anzüge für Damen u. Herren, dkl.-blau, woll. Trikot u. Skituch mit Überfallhose **39.50**

Dieselben aus braun-oliv, vollständig wind- und schneebedichte Gabardine oder Whipcord. Der Anzug für den zünftigen Skiläufer **33.—**

Ski-Stiefel, -Jacken, -Mützen, -Pullover usw.

Unübertroffen in Qualität und Billigkeit — Fachmännische Beratung und Bedienung Über 25 Jahre Mitglied der Sektion

Ansel, Dresden-Neust. Hauptstr. 25 II. Stock Kein Laden!



Charlotte Basté

das frühere gefeierte Mitglied der Staatstheater, hat vor ihrem leider erfolgten Ableben ein Büchlein herausgegeben, betitelt

Von Blumen, Bildern und Menschen,
wie ich sie sah — — —

Mit leisem Lachen, mit fröhlichem Zustimmung und mit heiligem Ernst sehen wir wieder aufleben, was schon fast in Vergessenheit geraten ist.

Preis des Buches **RM 2.50**

Zu beziehen durch die Buchhandlungen



Nachrichten der Sektion Dresden des Deutschen u. Oesterreichischen Alpenvereins

3. Jahrg.

Dresden, Dezember 1928

Nr. 12

Trachtenfest.

Wieder rüstet unsere Sektion zum Trachtenfest am 10. Februar 1929, und die Vorbereitungen sind schon im vollen Gange. Ein Fest zur „Fastnacht in Cortina“ wird gefeiert werden, aber kein Kostümfest oder gar Maskenball soll es werden, sondern der alten Ueberlieferung treu: ein alpines Trachtenfest!

„Ihr Buam“: Eine Touristenhose, ein Sporthemd mit Stehtragen, ein schmaler Leder-gürtel und noch manches andere sind keine Teile einer alpinen Volkstracht. So etwas trägt nur der Stadtfraß, der nicht weiß, was zu einer alpinen Volkstracht gehört. Ihr wißt es!

„Ihr Dirndl“: Laßt Eure Stüldirndlkleider ja zu Haus! Ein einfaches Dirndlkleid mit Schürze und Spitzen an den Ausschnitten können wir ja auch als Arbeitskleid der Kellnerin und des Stubenmädels in den Alpentälern sehen, aber wenn diese zu Fest und Tanz gehen, dann lassen sie das Dirndlkleid in ihrer Kammer und ziehen als Festkleid die schöne Tracht ihres Heimatales an. Die Stadtfraulein tragen doch auch nicht Hauskleid und Küchenschürze, wenn sie zu Balle gehen!

Eifert den Kesperinnen nach und erscheint in alpiner Festtracht, Ihr verschönt unser Fest noch mehr!

Oft hören wir, man könne doch nicht jedes Jahr dasselbe Kleid zum Trachtenfeste tragen. Laßt Euch sagen, daß die Gebirgler die gleiche Tracht ihr Leben lang tragen und sich darin sehr wohl fühlen. Wertvollere Stücke vererben sich von Geschlecht zu Geschlecht und werden von jeder Trägerin hochgeehrt.

Die Tracht ist keiner Mode unterworfen, und sie wirkt doch schön. Wenn Euch noch etwas zur echten alpinen Volkstracht fehlt, sagt es dem Vater, dem Chemann oder sonst jemandem, der Euch lieb hat, er wird schon dafür sorgen, daß Ihr es bald besitzt. Weihnachten steht ja vor der Tür!

D. M.

4. Lichtbildervortrag

Mittwoch, den 16. Januar 1928

Die schwersten Wände im Wilden Kaiser

Redner: Frl. Milana Jank (München)

Saal des Künstlerhauses, Albrechtstraße 6 / Beginn pünktlich abends 8 Uhr

Zu den Vorträgen der Sektion können als Gäste nur die den Hausstand teilenden erwachsenen Angehörigen der Mitglieder zugelassen werden. Es wird gebeten, die Mitgliedskarten an den Saaleingängen unaufgefordert vorzuzeigen.

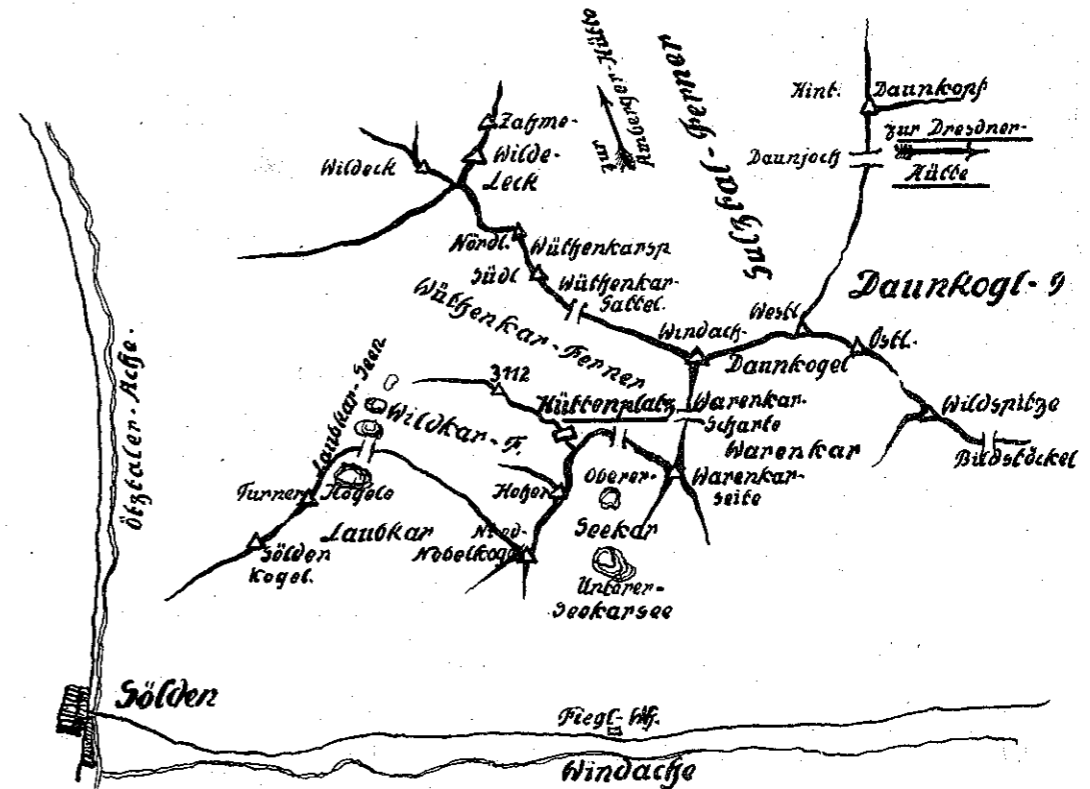
Wohin wird die neue Hütte gebaut?

Vier große, schöne Hütten hat die Sektion Dresden durch die gewaltsame Abtrennung Südtiroler Alpenlandes verloren; nur die älteste, die Dresdner Hütte im Stubai, ist ihr geblieben. Ihr galt darum die ganze sorgende Liebe der Nachkriegsjahre, umso mehr, als durch den gesteigerten Besuch des dem Alpenverein als Arbeitsfeld gebliebenen Gebietes auch der ihre außerordentlich wuchs. Nun ist den daraus erwachsenen Bedürfnissen durch eine beträchtliche Erweiterung der Hütte Rechnung getragen worden. Aber in den Bergen, die als Arbeitsgebiet der Sektion zugewiesen und für deren Besuch die Hütte Stützpunkt ist, gilt es noch mancherlei zu tun. Abwärts des vielbegangenen Weges aus dem Stubai in das Dehtal über Bildstöckl oder Schaufeloch liegen westwärts einsame, fast vergessene Berge, Gletschermulden, stille Kare mit klaren, schneereichen Seen. Nur wenige kennen sie, selbst den einheimischen Führern sind sie zum Teil unbekannt. Klein ist der Kreis der Bergsteiger, der sie bisher aufgesucht und mit hohem

Entzücken durchstreift hat. Es ist das Berggebiet, das als südwestlichster Ausläufer des Stubai-er Gebirgsstockes im Süden seinen Fuß in das Windachtal kurz vor seiner Einmündung in das Dehtal und im Westen in das Dehtal unterhalb von Sölden setzt. Noch fehlt hier ein Stützpunkt für die Besteigung der gewaltigen Felspyramiden, der eisgepanzerten Hochgipfel, die ausgedehnte Gletschermulden umschließen. Als darum der Vorstand der Sektion nach Beendigung der Aufgaben, die die Erweiterung der Dresdner Hütte ihm auferlegt hatte, nach weiterer Betätigungsmöglichkeit in seinem Arbeitsgebiete suchte, wiesen zwei Mitglieder, Herr Mehlhose und Herr Voigt, auf dieses Gebiet hin, dessen eigenartige Schönheiten sie kannten und schätzten, und regten eine Erschließung an. Andere Mitglieder gingen diesen Anregungen nach, überzeugten sich mit eigenen Augen und stimmten rückhaltlos den Vorschlägen dieser Herren zu, daß es Aufgabe der Sektion Dresden sei, diese Bergwelt durch einen Hüttenbau zu erschließen. Die Hauptversammlung der Sektion im letzten Jahre pflichtete dem Vorschlag des Vorstandes bei, stellte Mittel bereit und beauftragte den Vorstand mit den Vorarbeiten zum Hüttenbau. Ueber den Platz, auf dem die Hütte erbaut werden soll, war bei allen, die dieses Gebiet aufsuchten, sofort Uebereinstimmung erzielt. Es ist eine Höhe, die an Großartigkeit und Schönheit der näheren Umgebung, an glanzvoller Aussicht über weite, ausgedehnte Gebirgsgruppen mit allen bisher im Stubai-er Gebiet erbauten Hütten sich messen kann, selbst mit dem leider an Italien gefallenen Becherhause. An Weite des Rundblickes wird aber auch dieses von dem gewählten Hüttenplatze noch übertroffen.

Zwar liegt dieser Glanzpunkt ein wenig von der Grenze des der Sektion zugewiesenen Arbeitsgebietes und fällt eigentlich in das Bereich der Sektion Innerö. Der Hauptauschuß hat aber, da Innerö in diesem Gebiete in absehbarer Zeit eine Hütte zu bauen nicht in der Lage ist, diesen Platz der Sektion Dresden zugesprochen.

Vom Bildstöckljoche aus zieht sich der südliche Hauptkamm der Stubai-er Alpen in der Hauptrichtung nordwestlich weiter über Stubai-er Wildspitze, Westlichen Daunkogel bis zum Westlichen Daunkogel. Hier springt aus diesem Hauptkamm ein nördlich verlaufender Nebenkamm heraus, der das Mutterberger Tal mit der Fernau, in der die Dresdner Hütte liegt, vom obersten Sulztal trennt. Ueber diesen Grat bietet das Daunjoch den kürzesten und bequemsten Uebergang von der Dresdner zur Amberger Hütte. Von der Höhe des Westlichen Daunkogels senkt sich der Hauptkamm aber nur wenig zu einem scharf ausgeprägten Schnee- und Eisgrat, der in rein westlicher Richtung hinüber führt zu dem Windacher Daunkogel mit einer Höhe von 3363 Metern. An diesem Punkte spaltet der Hauptkamm. Der eine Teil zieht in nordwestlicher Richtung über Wüthenkarjattel, die beiden Wüthenkarspitzen, Wilde und Zahme Beck, Ruhlscheibe usw. und scheidet Sulztal und Dehtal von einander. Der andere Teil aber senkt sich vom Gipfel des Windacher Daunkogels in genau südlicher Richtung zur Warenkar-scharte, erhebt sich wieder in der Warenseite zu 3351 Metern und zieht von hier aus in sehr gebrochener Linie, aber im ganzen in Westrichtung, über die beiden Nebelkogel, Turnerkogel und Söldenkogel, von dem aus er in die Verschneidung von Windach- und Dehtal absinkt. Dieser im Windacher Daunkogel gespaltene Hauptkamm umschließt mit seinen Armen den ausgedehnten Wüthenkarferner mit dem durch eine bedeutende Felsrippe von ihm getrennten Wildkarferner. Diese trennende Felsrippe mit dem Punkt 3112 der Alpenvereinskarte und einer an falscher Stelle eingetragenen Höhe von 3206 Metern, in der Karte Wildkarspitze genannt, läuft im sogenannten Hohen Nebelkogel aus. Diese Benennung haben die Bewohner Söldens, die Alpenvereinskarte nicht; sie verzeichnet auch die Höhe nicht richtig. Die Karte des früheren Militär-Geographischen Institutes gibt diesen Hohen Nebelkogel, den sie aber nicht benennt, mit 3215 Metern an. Kurz bevor diese Felsrippe, die zum Grat des Hohen Nebelkogels fast ohne Steigung hinüberzieht, unter den überlagernden Gletscher taucht, bietet sie einen hervorragenden Hüttenplatz in ungefährer Höhe von 3160 Metern. Aus dem Schnee und Eis, das diesen Fels-sporn umkleidet, erhebt sich eine wenig geneigte Felsplatte in Form eines Rechteckes im Ausmaß von ungefähr 80:40 Metern. Unvergleichlich ist von ihr aus der Blick in die nähere und weitere Umgebung. Von ihrem Rande genießt man den unmittelbaren Tiefblick in das Laubkar mit seinen Seen, die reichlich 500 Meter tiefer liegen. Fast bis zur Sohle des breiten Dehtales gleitet der Blick weiter abwärts. Die blendend weiße Gletschermulde des Wüthenkarferners um-



rahmen Warenkarseite, Windacher Daunkogel, die Wüthenkarspitzen, die von der Wilden Beck trotzig überragt werden. Geht man aber von diesem Platze etwa 150 Meter fast eben in südlicher Richtung auf den Felsgrat der von der Warenspitze, wie die Warenkarseite auch genannt wird, zum Hohen Nebelkogel herüberzieht, so bietet sich ein überraschender Tiefblick hinab in das Seekar mit seinen beiden Seen. Der oberste ist selbst im Hochsommer teilweise noch mit Eis bedeckt. Ueber das Seekar hinaus liegt offen das Windachtal tief zu Füßen. Die unbeschreibliche Fernsicht reicht vom Wettersteingebiet im Norden bis zu den Ortleralpen im Süden. Unvergleichlich schön sind die Dehtaler Alpen im Westen aufgebaut. Alle ihre größeren Gipfel treten deutlich heraus. Geht man aber die 150 Meter zum Grat des Nebelkogels hinüber oder in etwa 25 Minuten auf seinen Gipfel hinauf, so überschaut man südlich die gesamte Bergwelt vom Ortler bis weit ins Reich der östlichen Dolomiten.

Dabei hat dieser Platz den Vorzug, daß er von Lawinen nicht im geringsten gefährdet ist. Ein Besuch im Winter brachte uns die Ueberzeugung, daß die Hütte niemals so eingeschneit werden kann, daß sie nicht zugänglich wäre. Der Platz war von Schnee rein gesegt selbst zu einer Zeit, wo anderwärts die Schneemassen hochgetürmt auflagen. Die Hütte wird darum auch im Winter besucht werden können und den Schneeläufern ein willkommener Stützpunkt sein.

Von der Dresdner Hütte ist der Platz über das Daunjoch, den oberen Sulztalferner, den Wüthenkarjattel und den Wüthenkarferner in einzigartiger Gletschermwanderung in 4 1/2 bis 6 Stunden bequem zu erreichen. Von der Amberger Hütte aus führt der Weg gleichfalls über den Wüthenkarjattel und beansprucht vielleicht etwas weniger Zeit. Aus dem Windachtal ist der gegebene Zugang vom Fiegl-Wirtshaus durch das Seekar auf die Scharke zwischen Warenkarjattel und Nebelkogel. Hier hat schon in früheren Zeiten eine Verbindung zwischen Windachtal und Sulztal bestanden, die den Wüthenkarferner überquerte und über den Wüthenkarjattel ins Sulztal hinabführte. Die Karte des Militär-Geographischen Institutes zeigt die begangene Strecke auf. Etwa in 15 bis 20 Minuten würde man von dieser mit 3126 Meter eingezzeichneten

Scharte über dem Seekar den Hüttenplatz erreichen. Bis zum unteren Seekarsee ist der Weg bereits in diesem Herbst erstellt worden. Der Weiterbau bis zur Scharte wird erfolgen, sobald die Schneeverhältnisse es gestatten. Dieser Weg ist nach der Ueberzeugung des Hüttenauschusses und nach den bestimmten Aussagen der Einwohner der Windachalpe lawinensicher. Er bietet herrliche Blicke in den Taltschluß des Windachtals und über den Talausgang auf die Deztaler Berge. Von Sölden aus kann der Platz durch das Laubkar erstiegen werden. Dieser Weg war sogar erst als der zu erbauende Zugang in Aussicht genommen, er hat aber nicht die Vorzüge des Weges durch das Seekar. An landschaftlicher Schönheit überflügelt er den Seekarweg höchstens im obersten Teile, ist aber sicher mühsamer zu begehen. Sein Ausbau würde auch bedeutend höhere Kosten erfordern. Aber auch ohne Ausbau wird er wahrscheinlich als Abstieg nach Sölden viel benutzt werden. Leicht läßt sich der Weg durch das Seekar auch mit dem Ueber-



Phot. Al. Serling.

Hüttenplatz (+) von der Warenkarscharte. — Im Hintergrund die Deztaler Berge.

gang über das Bildstöckl verbinden. Ausgetretene Viehteige führen jetzt schon aus dem Seekar ohne Höhenverlust zum Warenkar. Vom Bildstöckl her ist aber die Durchquerung des Warenkars sehr leicht auszuführen. Eine spätere Weganlage wird leicht zu schaffen sein und einen hochalpinen Spaziergang ermöglichen. So hat der gewählte Hüttenplatz auch den großen Vorzug, von vielen Seiten her zugänglich zu sein und seinen Besuchern reizvollen Zu- und Abgang in verschiedenen Richtungen zu bieten. — Wird die Hütte anheimelnd und geräumig genug erstellt werden, und das hoffen wir zuversichtlich, so geht die Sektion Dresden auf dem seit ihrem Bestehen rühmlich beschrittenen Wege, sich ganz der vom großen Deutschen und Oesterreichischen Alpenverein vorgezeichneten Arbeit uneigennützig zu widmen, wieder einen bedeutenden Schritt weiter und wird dadurch ihrem Ansehen am besten dienen. B—e.

Auf dem Kronplatz.

Von Ely Bahmann, Nabebeul (Mitglied).

Ein Wintermorgen im Hochgebirge.

Ich stehe vor der Tür des Kronplatz-Schutzhäuses und schaue meinen Kameraden nach, die nach Bruneck wollen, um neuen Proviant zu holen. Einen letzten Gruß winken sie mir herauf, dann sind sie meinen Blicken entchwunden. Ich bin nun ganz allein.

Der Morgen ist kalt, und ich gehe in die warme Küche zurück, um in aller Gemütsruhe zu frühstücken. Ein lustiges Feuer brennt im Ofen, in der Kanne dampft der Kaffee, und ich habe so köstlich viel Zeit.

Dann über schaue ich unseren Vorrat und überlege mir meinen Speisezettel für den Mittag. Viel Auswahl habe ich ja nicht mehr, also Corned beef mit Reis. Ich setze beides gleich zu, damit ich mittags nicht zu lange feuern brauche. Nun tüchtig Schnee hereingeholt, sonst wird die Wasserpfanne leer. Noch ein Scheit Holz lege ich im Ofen an, dann geht es hinaus ins Freie!

Inzwischen ist die Sonne am Himmel höher gestiegen, und da sich kein Lüftchen regt, spüre ich die Wärme der goldenen Strahlen. Der Schnee glitzert und flimmert, der blaue Himmel leuchtet, und dazu die Pracht der Bergeskette ringsum! Nun geht es hinauf nach dem Kronplatz. Ich schnalle meine Brettel wieder ab; denn als erstes muß ich auch heute wie an jedem



Phot. Al. Serling.

Nebelfog und Hüttenplatz (X) vom Wüthenkarsattel. — Im Hintergrund die Deztaler Berge.

Tage hinauf auf den Aussichtsturm, um mich an dem herrlichen Rundblick zu erfreuen. Der Kronplatz erhebt sich als einzelne Bergeskuppe südlich von Bruneck etwa 2300 Meter hoch zwischen dem Bustertal und dem Tal von St. Vigil. Der Rundblick von hier aus ist überwältigend in seiner Pracht, und man kann weiter sehen wie von mancher höchsten Spitze der Alpen.

Im Norden jenseits des Bustertales bauen sich die Ketten der Zillertaler Alpen und der Hohen Tauern auf, eine hinter der anderen, und es ist schwer, aus den unzähligen, weißen Gipfeln die herauszufinden, deren Namen auf dem Blechver Schlag des Turmgeländers verzeichnet sind. Auch den Großglockner kann man von hier aus sehen, zwei ferne Berge bilden eine wundervolle Blick, in der die weiße Spitze herüber schimmert.

Im Westen ist das Orientieren schon leichter. Unter den Deztaler Bergen brauche ich nicht lange nach der Weißfugel und der Wildspitze zu suchen, und von den Riesen der Ortlergruppe ist jeder an seiner eigenen charakteristischen Form zu erkennen. Dann schweift der Blick weiter über die leuchtende Bernina, zur Presanella, die den Abschluß der weißen Gipfelfette bildet.

Vom Großglockner bis zur Presanella, wirklich ein Blick über ein herrliches Stück Alpenwelt. Im Süden grüßen die Dolomiten, Croda Rossa, Monte Cristallo und die Marmolata, deren breit herabhängender Gletscher in seiner ganzen Schönheit zu sehen ist. Die Prager Dolomiten, besonders der Piz da Peres, kommen recht nahe an den Kronplatz heran, so daß man

sich an den feinen Linien der nahen Felsen erfreuen kann. In immer neuen Farben leuchtet das Gestein, sooft der Himmel mit seinem wechselnden Wolkenbild eine andere Stimmung schafft.

Stunden verträume ich hier oben jeden Tag, und eigentlich bin ich recht froh, daß der von allen heißersehnte Schnee in diesem Winter 1924/25 so lange auf sich warten läßt. Schöner als Stembogen und Kristiania zu üben ist es, sich hier oben auf dem Aussichtsturm ein Lager aus Alpenvereinsdecken zu bauen, sich von der warmen Sonne bescheinen zu lassen und in den blauen Himmel hineinzuträumen. Kann ich es mir denn besser wünschen? Wende ich meinen Kopf nach links, kann ich die Presanella, die Ortlerberge und die Dehtaler sehen, und schaue ich nach rechts, liegen die Zillertaler und die Hohen Tauern vor mir.

Meist suchen meine beiden Kameraden unterdeß neue Schneefelder. In den Abhängen nach Norden und Nordosten hat sich stellenweise doch Schnee angeammelt, manchmal metertief, aber ich muß immer tüchtig aufpassen, wenn ich mich an den Schnee-Erfahrungen beteilige. 10 Meter Harsch wie Spiegel so glatt, dann ein paar Meter ganz stumpfer Schnee, dann wieder Pulverschnee und dazwischen graugrüne Grasbänder oder der nackte Fels. Da lernte man vieles, einfach weil man muß, und meinen ersten Kristiania konnte ich hier „reißen“, ganz ungewollt, um nicht vom verhaschten Schnee auf das Gras hinauszusausen.

Da denkt man mit Sehnsucht an tiefen, weichen Pulverschnee.

Auch heute, da ich nun ganz allein hier oben hause, fühle ich mich nicht einsam und verlassen. Zwar weit fort vom Schutzhaus wage ich mich nicht, und mit meinen Brettl'n bin ich noch vorsichtiger als sonst, nur in der einen großen Mulde, die noch den schönsten Schnee hat und die ich nun schon ganz genau kenne, fahre ich unbekümmert drauf los.

Dann schaue ich wieder nach den Bergen und nach der Sonne. Wenn sie über der Marmolata steht, ist es Zeit, nach dem Haus herunterzugehen und an das Mittagmahl zu denken. Es ist schnell hergerichtet, und mein Tisch ist bald gedeckt. Die schwarzen Bergdohlen kommen auch, unsere ständigen Gäste, und bringen ein wenig Leben in die große Stille. Viel übrig haben wir für sie nicht, aber sie freuen sich über die winzigsten Brotkrumen.

Ich halte mich nicht lange im Haus auf, denn ein Wintertag ist kurz, und die Sonne hat es eilig, ihren Lauf am Himmelszelt zu vollenden. Ehe sie scheidet, entfaltet sie noch einmal all ihre Pracht, und noch keinen Tag, seit ich hier bin, habe ich veräumt, das herrliche Schauspiel zu bewundern, und jedesmal neue Schönheiten gefunden.

Ganz leise breitet sich die Abenddämmerung aus, zuerst im Tal unten. kaum merklich, aber unaufhaltsam steigen die Schatten. Brunck liegt schon lange im Dunkel, während hier oben noch die Sonnenstrahlen spielen und die Gletscher und Bergeshöhen im hellsten Licht glänzen lassen.

Welch wundervolles Bild geben die Zillertaler Berge und die Tauern! Rot glänzt der Abendsonnenschein auf den tiefer liegenden Gletschern. In allen Mulden, Abbrüchen und Spalten bleiben die Strahlen hängen, so daß es aussieht, als wären dunkle Rosen über die Schnee- und Eisfelder hingestreut. Allmählich verlischt das goldene Leuchten auf einem Gipfel nach dem anderen. Zuletzt schimmern nur die höchsten Spitzen noch in zartem Rosa. Dahinter liegen andere schon im Dunkel, und ganz klar erkennt man die verschiedenen Gebirgszüge, die am Tage wie eine einzige weiße Kette am Horizont erscheinen. Herrlich steht es aus: die rosa überhauchten Gipfel im Vordergrund und dahinter die Berge, die vom zartgrauen Schleier des Abends bedeckt sind. Auch über die Tauern ist er schon ausgebreitet. Nur der Großglockner strahlt noch lange im Abendsonnenschein, während rings um ihn alles in graue Dämmerung gehüllt ist.

Und welche Pracht im Westen! Die Sonne ist schon nahe zum Horizont herabgekommen. Als Feuerball steht sie am Himmel, die Presanella und die Eisriesen der Ortlergruppe mit ihrer roten Blut überstrahlend. Auch die grauen Felsen im Süden werden davon berührt und wetterfarn mit dem Schnee und Eis, die Feuerstrahlen zu fangen und in immer schöneren Farben wiederzugeben.

Wohin man blickt, überall eine Pracht und Herrlichkeit, die zu fassen des Menschen Auge und zu begreifen des Menschen Herz fast zu klein sind. Weit und groß muß die Seele da werden.

Ganz leise tönt zu mir durch den schweigenden Abend das Läuten einer fernen Glocke, und meine Blicke wandern ins Tal hinunter nach Brunck. Klein und winzig schimmern die

Lichter aus den Straßen und Häusern herauf, auch aus den übrigen Ortschaften im weiten Tal und auf den Bergeshängen. Da nun die Sonne scheidet, kommen die Schatten immer schneller aus dem Tal herauf, daß auch das letzte Leuchten schwinden muß. Nur am Himmel noch nicht. Er glänzt in den wunderbarsten Farben. Dunkelrot, wo die Sonne eben gesunken ist, der Zenith leuchtet blau, weiße Wölkchen fliegen darüber hin, die allein noch von den rotgoldenen Strahlen beleuchtet werden. Im Süden dämmert der Himmel hinter den Felsen des Schwefelgelb, und herrlich ist das Spiel der ineinander übergehenden Farben. Im Norden und Osten ist der Himmel schon grau, und fahl heben sich die weißen Berge dagegen ab.

Blötzlich erscheint auf einem der weißen Gipfel ein helles Licht, es wird größer, als ob ein Riesenfeuer inmitten von Schnee und Eis brennt. Ich schaue und überlege mir, was das wohl sein könnte. Bis sich auf einmal das rote Leuchten von dem weißen Gipfel löst. Ein winziger Streifen Himmel wird dazwischen sichtbar, und nun weiß ich, daß der Mars als erster der Sterne mich grüßt. Nun kommt die Nacht mit ihrem dunklen Samthimmel, und ihr Sternenschein zaubert neuen Glanz um die Berge.

Immer wieder lasse ich meinen Blick umherschweifen und kann mich nicht von der Herrlichkeit losreißen. Noch nie redeten die Berge in ihrer Schönheit eine so gewaltige Sprache zu mir, als in dieser stillen Abendstunde, da keines Menschen Nähe mich stört, ihr mit allen Sinnen zu lauschen, und so froh und leicht wird mir ums Herz, als hätte ich einen Gruß aus der Ewigkeit erhalten.

Mit Malgerät aufwärts zum Piz Languard.

Von Hanns Herzog, Dresden (Mitglied).

(Schluß.)

Als meine Partnerin auf sturmunfegtem Felsvorsprung infolge der Ueberanstrengung zusammenbrach, apathisch im Schnee liegen blieb, schien eine Katastrophe unabwendbar. Ich versuchte, meine Gefährtin durch Frottieren zu beleben, gab ihr meine stärkere Windjacke, meine Pelzhandschuhe, trieb sie jedoch unerbittlich vorwärts. Der Alpinist weiß, daß in solcher Lage Zwang und Strenge Notwendigkeit, selbst Stockschläge erlaubt sind. Ewigkeiten schien mir dieses qualvoll-langsam-aussichtslose Ansteigen zu dauern. Schnee fiel unaufhaltsam.

Ich fühlte, daß der Weiße Tod schweigend und sehr nah uns zur Seite wartete. Fast glaubte ich, das Ziel nie mehr zu erreichen. Fühlte nur stumpf die Verpflichtung, bis zum letzten Moment des Bewußtseins die Hülfe suchen zu müssen. Und siehe — ganz unerwartet, wenige Meter vor uns — tauchte sie aus jagenden Nebelschwaden auf, von sturmzerfetzter Schweizerlagge überweht.

Nach langem Pochen und Schlagen mit dem Eispickel an die verschlossenen Fensterladen und Tür wurde geöffnet. Der Bergführer, der uns oben erwartete, hatte nicht für möglich gehalten, daß wir unter diesen Wetterverhältnissen den Aufstieg wagen und durchführen könnten. Hatte, tief im Strohlager verbrochen, geschlafen und unsere Stockschläge zunächst für Sturmgeräusche an der dünnen Bretterhütte gehalten. Wer vermag das Gefühl unendlicher Entlastung und seelischer Geborgenheit zu beschreiben, das uns nach diesem Anstieg in der kleinen Hütte umflung. Auf Hartspiritus ward Tee bereitet. Köstlich belebend rann es uns durch die Adern. —

Im Ausruhen und Erholen vergingen Stunden. Ehe die Dunkelheit hereinbrach, ging ich für kurze Zeit nochmals vor die Tür. Sturmgetriebene Nebelschwaden verhinderten jede Sicht, ließen den nächsten Umkreis nur zeitweilig erkennen. Noch immer fiel Schnee. Jetzt erkannte ich die Gefahr, in der wir geschwebt hatten, in ihrer ganzen Furchtbarkeit.

Auf eine eigentümliche Erscheinung wurden wir aufmerksam. Der Eispickel zog auf den Felsen Funken. Die geologisch höchst interessanten Gesteine dieses Gipfels sammelten die Elektrizität, die die Atmosphäre an diesem Tage in besonders starkem Grad enthielt. Gewitterstimmung! Auch in der Hütte zeigte sich dann diese Naturerscheinung. Aus metallenen Geräten sprangen selbsttätig Funken beim Berühren der Dinge, Funken zogen die Finger aus unseren eigenen Körpern. St.-Glm.-Feuer tanzten! Hochgewitter! Es folgte eine Nacht, wie ich sie vorher und nachher nie wieder erlebt habe. Blitz raste durch Blitz, den Raum durchgrellend, Donner dröhnte. Ununterbrochen. Vermischt mit dem ungeheuren Getöse eines satanischen Sturmes. Weltuntergangsstimmung! Bis gegen Morgen das Wetter sich beruhigte.

III.

Sonnenblau, Gipfelblicke, Pinseljodler!

Und dann, als es einmal wieder hell und ruhig geworden war, erhob ich mich freiernd. Trat, während die anderen noch schliefen, im Pelzmantel aus der Hüttentür. Oh, Unerwartetes! Mit unsäglicher Lichtfülle brandete der Morgen auf mich nieder. Strahlte so unerhört gegen weiß, daß es trotz der starken Umbraville meine Augen kaum ertragen konnten. Ueberall rings auf Schroffen und Steilhängen Neuschnee. Darüber wölbte sich Leuchten, unendliches Sonnenblau. Klar kam die Ferne mit ungezählten Gipfelzacken. Dies war der erste Eindruck nach jener Winternacht auf dem Biz Langward, der leuchtend große Akkord, der eine Reihe von Tagen prachtvollen Wetterglücks und eifrigen Schaffens einleitete.

Gewiß, es gibt zwischen Talstation und Gipfel unzählige Zwischenstufen, zwischen Landschaftsmalerei mit alpinem Hintergrund und alpiner Malerei im eigentlichen Sinne. Die Eigenart der letzteren wird zweifellos am stärksten beim Malen am Gletscher und auf dem Gipfel in Erscheinung treten. Was hier der Gestaltung besondere Schwierigkeiten bereitet, ist die sogenannte Ueberstrahlung und die Uebersteigerung aller Farbenwerte. Oft muß der Maler in seiner Arbeit anhalten, weil seine Augen Gletscherlicht und Höhensonne ohne Unterbrechung nicht vertragen; wer nicht selbst einmal in Hochregionen gewirkt hat, wird leicht geneigt sein, malerische Gestaltungen derartiger Stimmungen für Uebertreibungen zu halten. Ja, der Maler selbst, der seine Bilder im Atelier auspackt, staunt zuweilen über seine eigene Farbgebung. Würde vielleicht selbst an ihr zweifeln, wenn diese Farben nicht im Angesicht der Natur von seinem eigenen Pinsel festgehalten worden wären. Selbstverständlich erscheint alle Malerei im Vergleich zu den Farben der Naturwirklichkeit immer nur Ausdruckversuch mit unzureichenden Mitteln. Und dennoch muß es Aufgabe der Hochgebirgsmalerei sein, die Lichtstimmungen, die gerade für das Hochgebirge eigentümlich sind, so gut wie möglich zu künstlerischer Lösung zu bringen. Welche zahlreichen, höchst unterschiedlichen Werte enthält hier nicht allein das Weiß! Das Weiß jener hundert Arten, die der ewige Schnee und das Gletschereis im Wechsel der Beleuchtung zeigen. Im Lichtjubiläum mancher Tage gerät man in der Freude des Erlebens und Gestaltens zuweilen bis an Möglickeitsgrenzen der Farbgebung. Dann trägt die stürmische Hand jauchzende Farben auf, an Trunken-verwegene Pinseljodler! — Zuweilen kommen aber auch Augenblicke, da man versagt, sich gebunden fühlt durch die Trägheit und Stumpfheit der Delfarbe, glaubt, daß jedes künstlerische Gestalten des Hochgebirgsenerlebnisses aussichtslos ist, an der Unzulänglichkeit der Darstellungsmittel scheitern muß. Und dennoch! Echter Künstlerwille wird nie müde werden, danach zu streben, seinem Erleben stärkere Ausdrucksmöglichkeiten zu suchen und zu erarbeiten!

Und nun zum Gipfelblick! Man hat bezweifelt, daß er überhaupt ein malerisches Problem sein könne. Nach Friedrich Hegels bekannter Stellungnahme war lange Zeit das Vorurteil verbreitet, daß sich der Gipfelblick nicht gestalten ließe, oder Versuche in dieser Richtung im Ergebnis gewissen Panoramakarten ähnlich werden müßten. Das erschien mir von jeher einseitig und falsch. Immer wird sich der Vordergrund des Standortes zum Bildaufbau verwenden lassen. Oft wird der wolkenlose Himmel, oft werden Wolken wichtige Teile der Bildkomposition liefern können. Etwas aber, was in ganz besonderem Maße mit dem Gipfelblick in innerer Verbindung steht, ist das Erlebnis der Ferne. Dies gerade hat, ich muß es bekennen — von den Anfängen meiner Entwicklung für mich immer einen der stärksten künstlerischen Anreize gehabt. Vor kurzer Zeit wurde mir erst von einem Freund in Spenglers Wert eine Stelle gezeigt, welche das Erlebnis und die Gestaltung der Ferne als besondere Eigentümlichkeit der abendländischen Malerei, als einen Ausdruck der faustischen Seele deutet. Wie weit diese interessante These berechtigt ist, vermag ich in keiner Weise zu beurteilen. Ich weiß nur, daß in mir die Ferne, von irgendeinem Berggipfel aus erlebt, stets ein wiederkehrendes großes Gefühl auslöst: Sehnsucht und Beglückung zugleich, Wandertrieb und Wunsch zu Weilen und Schauen, Heimweggefühl des Menschen zum All. Gewiß, Beifall und Zuspruch von Kritik und Publikum erfreuen, belohnen für manche Schwierigkeit und Gefahren, für vergebliche Anstrengungen und Durchhalten. Was aber bedeutet dies alles, gemessen an jener stillfeierlichen Freude, wenn man Auge in Auge mit der Hochgebirgsnatur schafft, wenn die Berge selbst der Seele Lohn spenden, wenn nur das Klopfen des eigenen Herzens mit der großen Stille Zwiegesprache hält.

Aus der Sektion

Wanderung mit Damen am 14. Oktober 1928.

Regen und tief herabhängende Wolken kennzeichnen den Morgen unseres Wandertages. Kein Wunder daher, daß nur ein Häuflein von neun Mutigen, darunter fünf Damen, die Fahrt nach Frauenstein antrat. Mochte das Wetter bereits in Dresden keinen sehr vertrauenerweckenden Eindruck, so schien in Klingenberg ein waschechter Landregen daraus werden zu wollen. Selbst die Optimisten, die uns auf Grund des nächtlichen Barometeranstieges noch gut Wetter prophezeit hatten, wurden beim Anblick der in Grau und Grau gefüllten Landschaft an ihrem Wettergott irre. Froh waren wir daher, jetzt noch eine ganze Stunde im trocknen Zug sitzen zu können. Diese „Gnadenfrist“ war aber kaum bis zur Hälfte verstrichen, als sich der Wettercharakter zu unseren Gunsten änderte. Vernichtete sich der Regen bereits schon unterwegs zeitweise mit Schnee, so ge-

Schreiben Sie doch „Erika“! Fort mit Tinte und Feder! Die „Erika“ mit einfacher Umschaltung ist die Modernste und Vollendetste und darum die Königin der kleinen Schreibmaschinen im Koffer für Heim, Büro und Reise. Auch dieses jahrzehntelang in aller Welt erprobte Erzeugnis von Seidel & Naumann ist ein Muster von Dauerhaftigkeit und Zweckmäßigkeit. Sie ist preiswert und ganz hervorragend in der Leistung, schreibt klar und besonders schnell, auch mit vielen Durchschlägen. Ihr Anschlag ist wundervoll leicht und federnd. Die neue „Erika“-Form ist schön und zierlich. Der Koffer macht einen sehr vornehmen Eindruck. Das Gewicht beträgt nur etwa 4 1/2 kg. — Die 4 Winkler-Büden, Dresden, Struvestr. 9, Johannstr. 19, Prager Str. 36 im Winkler-Haus, Kesselsdorfer Str. 7, erwarten Ihren Besuch und führen Ihnen die kleine „Erika“ bereitwilligst vor.

Herrenstoffe Tuchhaus Pörschel Dammentuche

Kostümstoffe, Mantelstoffe
Sportstoffe, Konfirmanden-
und Knabenstoffe

Dresden-A., Scheffelstraße 21
Ruf 15725

Futterstoffe, Manchester
Tennisstoffe, Billards-, Pult-
und Uniformtuche [44]



Bühnenvolksbund

Mitteilungen der Kunstgemeinde Dresden

Der Bühnenvolksbund

bletet eine Reihe guter
Theatervorstellungen zu
bedeutend ermäßigten Preisen!

In der Staatsoper

mindestens 2 Opern . . . 2.70

In Staatl. Schauspielhaus

mindestens 2 Vorstellungen 2.20

In Albert-Theater

(Vorst. n. Wahl d. Bühnenvolksb.

Gruppe I: (Part. u. 1. Rang) 2.50

„ II: (2. Rang) . . . 1.90

In der Komödie

(Vorst. n. Wahl d. Bühnenvolksb.

Gruppe I: (Part. u. Balkon

1. Reihe) . . . 2.80

„ II: (Balkon, 2. Reihe

u. Tribüne) . . . 1.90

In Westberg-Theater

(Vorst. n. Wahl d. Bühnenvolksb.

Gruppe I: (Sperst. u. Part.) 2.80

„ II: (Tribüne, 2. Rg. Loge

u. Tribüne) . . . 1.80

(keine Pflichtvorstellung)

Mitgliedern eine Anzahl Kunstveranstaltungen u. Vergünstigungen

für einen großen Teil des Dresdner Kunstlebens.

ist eine
Kulturgemeinde

Sein Ziel ist Hebung und
Förderung deutscher Theater-
kultur in deutschem Geiste. Die
Kunstgemeinde Dresden des
Bühnenvolksbundes will ihren
Mitgliedern verteilte Kunstfreun-
de und eine Anzahl edler, ge-
biegender Kunstgenüsse verschaffen.

Sie beschränkt ihre Tätigkeit nicht
auf das Gebiet der Theaterkultur.
Vertiefung und Verinnerlichung
auf allen Gebieten der Kunst ist
das Ziel unserer Arbeit.

In diesem Sinne wünscht die
Kunstgemeinde Dresden Macht
und Einfluß auf das öffentliche
Kunstleben der Stadt Dresden zu
erlangen.

Werden Sie Mitglied der Kunstgemeinde Dresden!
Anträge werden bereitwillig bei Geschäftsstellen: Dresden-A. 1,
Waldstr. 1 / Fernsprecher 13101 u. 17604 / Dresden-Neust. 6,
Kaufler Straße 1 / Verlangen Sie unsere Werbeprospekt
Antragsblatt 2.80 Mark Eintrittsgeld 1 Mark

Heinrich Fuhrmann

Spezial-
Geschäft für

Wander-,
Kletter- und
Winter-

Sport-
Artikel

Dresden-A., Neumarkt 11

Für Weihnachts-

gaben merke vor:

PHOTO-
BRILLEN-
RADIO-
BOHR

Langjähriges Sektionsmitglied
Kataloge kostenlos
Zahlungserleichterung
Ringstr. 14 • Waisenhausstr. 15
neben Café König / Tel. 21842



wann letzterer in der Nähe der 500-Meter-Grenze mehr und mehr die Ueberhand. Bald künzelten nur noch leichte Flocken herab, so daß uns in Frauenstein, dem Ausgangspunkte unserer Fußwanderung, eine herrliche Winterlandschaft erfreute.

Frohgemut ob dieser Ueberraschung, durchwanderten wir zunächst die verschneiten Straßen des freundlichen Städtchens. Dann führte uns der Weg längs der Burg, an deren Gemäuer allerdings ein eisiger Nordwind Nebelregen und Schneegebäckel dahinjagte, hinab ins Bobrißtal. Nach Erklimmung des jenseitigen Uferhangs ging's nun über freies Feld, auf dem ein jeder von uns bald zu spüren bekam, daß der Wind hier nicht gerade aus einem Backofen wehte. Besonders die Trägerinnen dünner Strümpfe sollten hierbei Erfahrungen für künftige Spätherbstwanderungen gesammelt haben. Bald war aber auch dies überwunden und der schützende Bellmannswald erreicht, durch den wir in das weite Becken der Lehnmühlen-Talsperre gelangten. Abgeschlagener Wald und Vermessungspfähle ließen die Höhe und Ausbreitung des künftigen Wasserpiegels der Sperre ahnen. Erweckte zunächst die Baustelle der Sperrmauer, die bereits zu einer sehr stattlichen Höhe herangewachsen war, unser aller Interesse, so übte im Anschluß hieran die Lehnmühle mit ihrem gemütlichen Kachelofen eine mindestens ebensogroße Anziehungskraft auf uns aus.

Nach kurzer Frühstücksrast, während der sich der Himmel bereits aufzuhellen begann, folgten wir dem Laufe der Wilden Weißeritz. In den Niederungen war der Schnee nun schon bald wieder verschwunden. Nur die Fichtenbestände der Talsänder erinnerten uns noch an die vor wenigen Stunden durchwanderte Winterlandschaft. Jetzt hatten wir unsere Freude an der wundervollen Laubfärbung, in der das Tal prangte. Die munter dahinflüschende Weißeritz gibt der Landschaft das Gepräge. Mit Behmut mußten wir daher daran denken, daß in absehbarer Zeit nur noch ein kleines Ninnal zu Tale fließen und auch das Räderwerk der vielen Schneidemühlen verstummen wird. —

Die Firma Optiker Timmel, Prager Straße 24, bringt eine neue Brille, D. N.-Patent, in den Handel, die an Eleganz und Haltbarkeit unübertroffen ist. Die Brille ist passend für jung und alt, für Damen und Herren. Das kleidbare Gestell kann getragen werden zum einfachsten Anzug bis zur größten Toilette. — Alleinverkauf für Dresden und Umgebung: Optiker Timmel, Prager Straße 24.

Mein Schlager!

1 Paar Skihölzer

aus bester Esche, mit Huitfeldbindung und Haselnußstöcken, fertig montiert

M. 24.⁵⁰

Wintersportpreisliste kostenlos!

Sämtliche Reparaturen werden in eigener Werkstatt prompt und sachgemäß ausgeführt!

Skianzüge, blau Skitrikot . . . von M. 49.50 an
Skistiefel, beste Qualitäten . . . von M. 27.75 an
Skistöcke, alle Ausführungen . . . von M. 2.70 an

[33]



Der Aufmarsch der
regsamen Küchengeister
im Eckschaufenster veranschaulicht
die reiche Auswahl der geführten Waren

Komme
und
kaufe!

Haus- u.
Küchengeräte
Donath
Dresden
Dippoldswaldaer Pl. 2

„Bussard“

Universal-Ski-Wachs

Bestes Steig- und Gleitwachs. Müheloser Aufstieg, glatte Abfahrt! „Bussard“-Wachs für jeden Schnee glänzend bewährt.
Kennmarke D. S. V. „Sportlich geeignet“.

Alleinhersteller:

[54]

Alfred Demmrich / Chemische Fabrik
Radebeul-Dresden

Nach anderthalbstündigem Marsche erreichten wir die Klingenberg-Talsperre, die mit ihren ausgetrockneten Schlammwänden einen eigenartigen Anblick gewährte. Fast eine Stunde führte uns der Weg am rechten Ufer der Sperre entlang, wobei in uns der Entschluß reifte, auch heute noch der Maltersperre, der nunmehr kleinsten der drei Geschnitten einen Besuch abzustatten.

Eine kurze Kaffeepause gönnten wir uns erst in der Talsperrenschänke, dann setzten wir die um etwa zehn Kilometer verlängerte Wanderung fort. Ueber Oberammerndorf, Ruppendorf, Paulshain gelangten wir beim letzten Tageslicht am nunmehr endgültigen Ziel unserer achtstündigen Wanderung an. Von Malters brachte uns hierauf die Bahn ohne langen Aufenthalt wieder nach Dresden zurück, wo wir 19⁵⁸ Uhr eintrafen. B.

Vortrag vom 14. November 1928.

In seinem mit besonderer Spannung erwarteten Vortrag führte uns Herr Dr. Ernst Hanauke aus Baden bei Wien „auf Skiern in Sonne und Schnee“ in drei alpine Skigebiete, wie sie kaum idealer gedacht werden können, in die Umgebung der Akademischen Skihütte in den Saalbacher Bergen mit ihren vierzehn herrlichen Skibergeen, nach Nauders, 1365 Meter hoch zwischen Finsternitzbach und Reschencheide gelegen, und nach Compatsch im Samnauntal, einem einsamen Bergdorf auf Schweizer Boden. Vielen sind wohl diese Alpengegenden von sommerlichen Fahrten bekannt, im winterlichen Kleide aber enthüllen sie sich ihnen als wirkliche Skiparadiese, mit ihrer Unberührtheit, den weiten weiligen Almböden, den Firnenhäuptern mit Gipfelskiden seltenster Schönheit. Eindringlich offenbart sich uns die Winterpracht an der Hand von 140 eigenen Aufnahmen von fast blendendem Glanz. Das im Sommer vielbesuchte Nauders, welches ideales Standquartier für winterliche Fahrten ist es inmitten seiner gewaltigen Bergriesen, wenn, wie es dem Vortragenden beschieden war, lachende Sonne aus leuchtendem Blau die Flecken Erde überflutet, daß es ihn täglich hinaufzog, die Wunder der Bergwelt zu schauen im tiefsten Winterkleid. Die Schußfahrten von der Mathaunspitze durchs Piengtal nach dem tiefverschneiten Bergdörfchen zurück wurden besonders trefflich in Wort und Bild miterlebt. Glanzvolle Sonnentage waren dem Vortragenden auch in Compatsch beschied. So herrliche Fahrten ihn auch rings zum Kranz der umliegenden



[34]

Ein Photo-, Kino- oder Radioapparat

gehört in jedes Heim und macht als Geschenk immer große Freude. Lassen Sie sich, bitte, bei mir unverbindlich beraten.

Spezialhaus Wünsche gegenüber d. Neuen Rathaus, Dresden-A

Hermann Zschau

Inhaber: Curt Schulze

Elsen- u. Kurzwarenhandlung

Dresden-A.

Trompeterstr. 9

Ruf: 20277

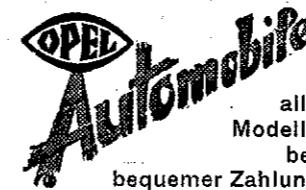
[07]

Zwischen Dippoldswaldaer Platz und Prager Straße

Die verehrten Sektionsmitglieder

werden höfl. gebeten, die Inserenten der Nachrichten bei Einkäufen oder Einkehr freundlichst zu berücksichtigen und auf die Anzeigen Bezug zu nehmen.

Der Verlag Carl Creutzburg



alle Modelle bei bequemer Zahlung

Schmelzer
Fachgeschäfte
ABTLG. KRAFTFAHRZEUGE:
Marschallstr. 31a

[41]



DROGERIE
HERMANN ROCH
Dresden-A. / Altmarkt 5

[35]

Erstklassige Waren
Fachmännische Bedienung

Berge führten, ihm und den Zuhörern erschien doch als Krönung seiner wintertlichen Hochtour die Samnaun-durchquerung, die ihn und seine wenigen Gefährten an einem einzigen Tage über sieben Woche hinweg zum Compatsch nach der Compadellalpe und hinunter nach Nies am Inn führte. Und als der letzte Sattel zum Rückblick auf das Erlebte einlud, da zog Abenddämmerung mächtig über die Berge, und die Schatten begannen die letzten Sonnenscheitel von den eisigen Gipfeln zu wischen. Sonnenscheintrunken von dem einzig herrlichen Tage langten sie auf der Talstation an.

Daß der Vortragende bei allen tüchtigen Leistungen immer noch Zeit fand, die wintertlichen Herrlichkeiten im Wilde festzuhalten, ließ uns seinen Frohsinn in Sonne und Schnee miterleben, wofür ihm durch langen, herzlichsten Beifall gedankt wurde.

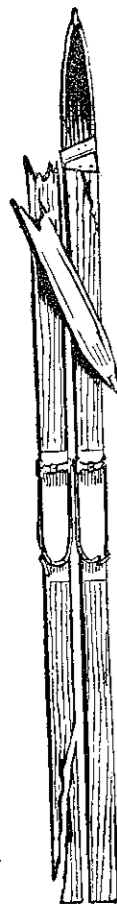
Achtung! Sperrung der Friedrich-Schlott-Hütte. Vom 26. Dezember 1928 bis mit 5. Januar 1929 ist die Schlott-Hütte für die Schneelaufabteilung zur Abhaltung ihrer Schneelaufkurse vorbehalten. Nichtteilnehmer finden während dieser Zeit kein Unterkommen.

Aufhebung des Passvisums nach Italien. Nach der vor kurzem zwischen Deutschland und der italienischen Regierung getroffenen Vereinbarung wird der Sichtvermerkzwang für die Einreise der Staatsangehörigen des einen Landes in das Gebiet des anderen vom 15. September 1928 an aufgehoben. Zur Einreise genügt fortan der Besitz eines gültigen Heimatpasses. — **Wfo:** Auf nach Südtirol!

Gefunden. Wer hat in diesem Jahr am H. Wapmann ein Augenglas mit Etui verloren? Meldung an E. Anzoul, Seminarstraße 22, Ruf 17642.

Unvergesslich — — —

bleiben unsere Wandertage, weil wir jedesmal unseren Photo von Grüner, Bismarckplatz 8, mitgenommen haben. Du findest dort sämtliche Bedarfsartikel. [48]



Kleinholz —

nennt man in der Skiläuferprache zerbrochene Skier. Kleinholz machen — zu ihrem Leidwesen — natürlich am meisten die Anfänger. Denken Sie aber nicht, daß daran immer nur das schlechte Laufen schuld wäre! Sehr oft sind am Kleinholz die schlechten Skier schuld, die sich der Anfänger kaufte, weil sie billig waren. Billige Skier sind meist nicht genügend gelagert, nicht elastisch genug oder aus zu weichem Holz hergestellt. Diese Skier verziehen sich bald und laufen dorthin, wo sie hinwollen. Das gibt dann Kleinholz.

Unfere Garantie-Skier sind aus zähem, gut gelagertem Eichen- oder Hickory-Holz hergestellt. Jedes Paar haben wir für Sie beim Fabrikanten selbst ausgefucht und auf sportliche Eignung geprüft. Darum können wir Ihnen auch das Risiko abnehmen und auf jedes Paar ein volles Jahr Garantie gegen Bruch geben. Wer Garantie-Skier kauft, braucht sich nicht mehr vor Kleinholz zu fürchten.

BOHME
DRESDEN-GEORGPLATZ

Jahrbuch u. Chronik
über das künstlerische, geistige,
wirtschaftliche Leben in Dresden

Dresdner Kalender

1929

Herausgeber: Joh. Erich Gottschalch

Inhalt u. Mitarbeiter am
Dresdner Kalender 1929

Oberbürgermstr. Dr. Blüher; Prorektor
Geheimrat Prof. Dr. Bruck; Plastikauf
Straßen u. Plätzen in Dresden; Bank-
direktor Dr. Krüger; Zur Dresdner Aus-
stellungspolitik; Dr. F. Zimmermann:
Dresdner Schauspiel 1926/28; Dr. Hans
Volkman: Dresdn. Musikleben 1927/28;
Prof. Oltomar Enking: Georg von der
Gabelentz (zum 60. jährig. Geburtstag);
Dr. Gg. Herm. Müller: Das Dresdner
Filmarchiv; Dr. Joh. März: Sachsen
und die Weltwirtschaft u. a.

Der „Dresdner Kalender“ ist in den
Buchhandlungen vorrätig oder auch
direkt vom Verlag zu beziehen.

Preis des Buches RM 2.50. Je 1 Stück
der Jahrgänge 1926, 1927, 1928 u. 1929 zu-
sammen nur RM 8.—.

Carl Creutzburg-Verlag
Dresden - A. 16

Nachrichten

der Sektion Dresden

Herausgeber: Sektion Dresden des
Deutschen u. Oesterreichisch. Alpen-
vereins, Dresden-A. 5, Seminarstr. 22,
Ruf: 17642. Verlag u. Anzeigenverwaltung:
Carl Creutzburg, Dresden-A. 16,
Blasewitzer Str. 74, Ruf 32115 u. 32202



d. D. u. Oe. Alpenvereins

Für den redaktionellen Teil verantwortlich:
Emil Anzoul, Dresden-A. 5, Seminar-
straße 22, an welchen Beiträge je bis zum
25. des Vormonats einzusenden sind. Nach-
drucke nur mit Quellenangabe und mit aus-
drückl. Genehmigung des Verfassers gestattet

4. Jahrg.

Dresden, Januar 1929

Nr. 1

Einladung zum Trachtenfest „Fastnacht in Cortina“ Sonntag, den 10. Februar 1929, in den Sälen des städtischen Ausstellungspalastes

Der Eintritt ist nur in alpiner Volkstracht (nicht im Touristenanzug) und ohne Nagel-
schuhe gestattet. Personen, die in unpassender Tracht erscheinen, werden zurückgewiesen

Beginn 5 Uhr / Einlaß 4 Uhr / Ende 3 Uhr

Das Eintrittsgeld beträgt für Mitglieder, ihre Ehefrauen und ihre unverheirateten, den Haus-
stand teilenden Kinder einschließlich 1.50 RM Steuer 6 RM, für weitere Verwandte und Gäste
einschließlich 4.50 RM Steuer 12 RM. Die Anmeldung verpflichtet das anmeldende Mitglied zur
Zahlung des Eintrittsgeldes. Die Eintrittskarten sind nicht übertragbar. Über die Zu-
lassung der weiteren Verwandten und der Gäste entscheidet der Festausschuß.

Der beigelegte Anmeldebogen ist nach genauer Ausfüllung vom 28. Januar bis 1. Februar
bei der Geschäftsstelle des Festausschusses, Mohnhaus Dresler, Prager Straße 12, Eingang Trompeter-
straße, in der Zeit von 8—6 Uhr gegen Entnahme einer Nummerkarte abzugeben. Die An-
meldungen gelten in der Reihenfolge des Eingangs. Anmeldungen durch Fernsprecher können nicht
angenommen werden.

Die Ausgabe der Eintrittskarten und die Annahme des Eintrittsgeldes erfolgt durch den
Festausschuß Freitag, den 8. Februar, von 9—3 Uhr im städtischen Ausstellungspalast gegen Vor-
zeigung der Mitgliedskarte des anmeldenden Mitglieds und der bei der Anmeldung er-
haltenen Nummerkarte in der Reihenfolge der letzteren, so daß also die höheren Nummern
erst später an die Reihe kommen als die niedrigen (etwa Nr. 1—50 bis 10 Uhr, bis Nr. 150 bis
11 Uhr, bis Nr. 400 bis 12 Uhr, über Nr. 400 nach 12 Uhr).

Im unmittelbaren Anschluß an die Entnahme der Eintrittskarten können beim Festausschuß Tisch-
plätze belegt werden. Pläne für die Tischordnung liegen aus. Die Plätze sind numeriert. Für jeden
Tischplatz wird eine Einschreibgebühr von 1 RM erhoben. Bei Entnahme der Tischkarten muß für
alle Personen, für die an dem Tisch Plätze belegt werden sollen, die Eintrittskarte beigelegt werden.
Das Belegen von Tischen oder Tischplätzen durch Kellner ist nicht gestattet.

Die Zusendung der Eintrittskarten erfolgt — gegen Nachnahme — nur an auswärtig wohnhafte
Mitglieder, und dies nur, wenn sie bei der Anmeldung erbeten und die Mitgliedskarte beigelegt
wird. Tischkarten können in diesem Fall nicht ausgegeben werden.
Speisen werden nur nach der Karte verabreicht. Kein Weinzwang.

Dresden, im Januar 1929.

Der Festausschuß.

Nachfeier zum Trachtenfest Freitag, den 1. März 1929, im Festsaal
der Großen Wirtschaft (Großer Garten)